57. Jahrgang. Nr. 191 — Sonnabend, 16. August 1930

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 90 Rpf Postzustellgebühr ohne Postbestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Merseburger Korrespondent

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 22 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Verlagsort Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 300 70.
Zweigstelle Leuna, Fernruf: Amt Merseburg 3068.

Gefahren in allen Kontinenten

Sorgen um ein Weltreich

Hat England seine Hände bei dem Kurdenaufstand im Spiel?

Südafrika

Madeira, 14. Aug. (WTB.) Der Premierminister von Südafrika, General Hertzog, gab an Bord des Dampfers, auf dem er sich zur britischen Reichskonferenz nach London begibt, einem Reuterkorrespondenten ein Interview. Der Minister betonte, er halte die Anerkennung der Unabhängigkeit Südafrikas durch die Konferenz für hochwichtig.

Unter keinen Umständen, sagte General Hertzog, kann ich in dieser Frage irgendeine Ungewißheit zulassen. Wenn der Bericht der Reichskonferenz von 1926 zur Beratung kommt, in dem die Selbständigkeit des Dominions gewährleistet wird, dann wird es klargemacht werden, daß das Recht Südafrikas, sich vom britischen Reich abzutrennen, unberührt bleiben muß und daß unsere Unabhängigkeit nicht angetastet werden darf.

Unter dieser Voraussetzung wird das südafrikanische Volk, wie ich fest glaube, bereit sein, von ganzem Herzen und immer stärker mit Großbritannien und den anderen Dominions zusammenzuarbeiten.

Über die Frage des Reichsfreihandels befragt, erklärte General Hertzog, er halte eine solche Politik für praktisch unmöglich und er glaube nicht, daß sie viele Anhänger in den britischen Dominions finden werde.

Kurdistan

Angora, 15. Aug. (WTB.) Im Bezirk von Ydzir kam es gestern zu einem mehrstündigen scharfen Gefecht zwischen türkischen Truppen und aufständischen Kurden. Die Kurden zogen sich schließlich unter Zurücklassung von 60 Toten in der Richtung auf die persische Grenze zurück.

Reuter meldet: In amtlichen Kreisen wird mit allem Nachdruck das Gerücht dementiert, daß Oberst Lawrence, der während des Weltkrieges durch seine Tätigkeit als politischer Agent Englands in Arabien bekanntgeworden ist, sich zur Zeit in Kurdistan aufhalte, wo er bei dem kurdischen Aufstand die Hand im Spiele habe. Es wird darauf hingewiesen, daß im Gegenteil Lawrence auf einem englischen Flugplatz bei den Luftfahrtruppen Dienst tut.

China

London, 15. Aug. (WTB.) Die „Daily Mail" meldet aus Hongkong: Nach der Mitteilung einer amerikanischen römisch-katholischen Mission befinden sich in der von Kommunisten umzingelten Stadt Kantschau (Kiangsi) drei britische Missionare mit mehreren Missionarinnen und ein Deutscher namens S. Bleiner.

Zu der Meldung der amtlichen chinesischen Telegraphenagentur in Nanking über die bevorstehende Verlegung der britischen Gesandtschaft von Peking nach Nanking erfährt Reuter, daß in dieser Frage noch keine endgültige Entscheidung gefallen ist.

Indien

London, 16. Aug. (WTB.) Die „Maily Mail" meldet aus Lahore: Ein indischer Offizier der Poonakavallerie, der zu Beginn des Vormarsches der Afridis in Gefangenschaft geraten war, wurde gestern freigelassen. Der Befehlshaber der Afridis gab ihm eine Botschaft mit, in der die Freilassung Gandhis gefordert und erklärt wird, den Afridis sei es nicht um persönliche Vorteile zu tun. Sie kämpften vielmehr für den indischen Nationalkongreß und die mohammedanische Bewegung.

Eine Blättermeldung, daß Vorbereitungen für eine große militärische Expedition gegen die Afridis getroffen wurden, wird in Simla als unrichtig bezeichnet.

*

Die vorstehende Meldung liefert einen neuen Beweis für den neuartigen Charakter der Kämpfe, denn noch nie zuvor haben die Bergstämme sich zu einem konkreten politischen, und nun gar einem national-indischen politischen Ziel bekannt. Man wird natürlich auch jetzt die Bezeichnung des Zieles nicht allzu ernst nehmen dürfen, denn die Sache Gandhis und die mohammedanische Bewegung sind ja nicht glatt auf den gleichen Nenner zu bringen, aber schon der Umstand, daß die Afridis vorgeben, für einen Gedanken zu kämpfen, zeigt einen neuen Zug im Problem der Nordwestgrenze an: der asiatische Gedanke dringt jetzt offenbar selbst in die Klüfte und Schluchten der himmelhohen Gebirge ein, deren Bewohner bisher Krieg nur um Beute führten.

*

Kriegsrecht über Peschawar.

London, 16. Aug. (TU.) Der Vizekönig von Indien hat für den Bezirk Peschawar am Freitag das Kriegsrecht verhängt. Der Vizekönig weist darauf hin, daß der Oberbefehlshaber der Nordarmee unter dem Kriegsrecht besondere Befugnisse erhält, die jedoch so schnell wie möglich an den zivilen Oberkommissar übertragen werden sollen. Die Verhängung des Kriegsrechtes sei auf Vorstellungen der örtlichen Zivil- und Militärbehörden erfolgt. Die Schaffung besonderer Grenzkorps ist in Aussicht genommen.

Konservative und Wirtschaftspartei.

Berlin, 16. Aug. (Eigene Meldung.) Ein Berliner Abendblatt will wissen, daß am Mittwoch eine Besprechung zwischen dem konservativen Führer, Reichsminister Treviranus, und dem Wirtschaftsparteiler Sachsenberg zu einer vollkommenen Einigung über einen gemeinsamen Wahlaufruf, eine gemeinschaftliche föderative Fraktion im neuen Reichstag und ein einheitliches Aktionsprogramm erzielt worden sei. Außerdem sei für den heutigen Donnerstagnachmittag eine Besprechung zwischen Treviranus und Dr. Scholz vorgesehen, durch die dieses Wahlabkommen auch auf die deutsche Volkspartei ausgedehnt werden solle. Hierzu erfahren wir von bestunterrichteter Seite, daß am Mittwoch lediglich eine Besprechung zwischen von Lindeiner-Wildau und Sachsenberg stattgefunden hat, in der man sich über bestimmte Umrisse einer freundschaftlichen Zusammenarbeit im kommenden Reichstag klargemacht ist. Auf keinen Fall aber ist von Bindungen in der Form eines gemeinsamen Wahlaufrufes oder einer Fraktionsgemeinschaft die Rede. Da Dr. Scholz augenblicklich gar nicht in Berlin weilt, konnten übrigens am Donnerstag auch keine Verhandlungen über eine Zuziehung der Deutschen Volkspartei stattfinden.

*

Die Deutschnationale Korrespondenz teilt mit, daß die Meldungen, wonach der Bruder des verstorbenen deutschnationalen Führers Dr. Karl Helfferich, August Helfferich, aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten und zur Staatspartei übergegangen sei, unrichtig ist, da August Helfferich niemals Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei war. Es scheine eine Verwechselung mit dem anderen Bruder des verstorbenen Dr. Helfferich, Kommerzienrat Philipp Helfferich, den Vorsitzenden des Landesverbandes Pfalz der Deutschnationalen Volkspartei, vorzuliegen, der aber noch heute dieses Amt innehabe.

Einheitsliste Curtius-Dietrich.

Wahlabkommen in Baden und Württemberg zwischen Staatspartei und Volkspartei.

Karlsruhe, 16. Aug. Von der Deutschen Staatspartei und der Deutschen Volkspartei wird mitgeteilt: Die zwischen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei in Baden und Württemberg stattfindenden Verhandlungen über ein Wahlabkommen haben heute zum Ziele geführt. Beide Parteien stellen einheitliche Listen auf. In Baden wird die Einheitsliste von Reichsminister Dr. Curtius und Reichsminister Dietrich angeführt. An der Spitze der württembergischen Einheitsliste stehen Dr. Theodor Heuß und der bisherige volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Reinath. Die beiden Kreiswahlvorschläge werden miteinander verbunden. Beide Parteien haben sich zu diesem Ziele entschlossen, um dem Staatsbürgertum in nunmehr geschlossener Front die ihm gebührende Machtposition zu geben, die im Interesse der Gesundung von Staat und Wirtschaft notwendig ist. Sie erstreben eine nur von staatspolitischem Geiste getragene, nach allen Richtungen hin unabhängige Reichstagsmehrheit; nicht Interessenpolitik, sondern Staatspolitik, nicht Zersplitterung, sondern Sammlung heißt die Parole."

Unternehmer fordern Lohnherabsetzung

Kündigung des Lohnabkommens im Ruhrbergbau

Zum 30. September

In der Freitagsitzung des Zechenverbandes wurde beschlossen, das im Ruhrbergbau geltende Lohnabkommen zum 30. September dieses Jahres zu kündigen (Kündigungsfrist 6 Wochen). Wie von bergbaulicher Seite mitgeteilt wird, ist Zweck der Kündigung die Einleitung von Verhandlungen mit den Gewerkschaften über die Frage einer Produktionskostensenkung, die im Hinblick auf die Entwicklung des Absatzes und der Preise unumgänglich sei.

Zu der Kündigung des Lohnabkommens im Ruhrbergbau zum 30. September verlautet ergänzend: In welchem Ausmaße eine Herabsetzung der Löhne gefordert werden wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Der schon von anderer Seite genannte Satz von 10 v. H. hat jedoch einige Wahrscheinlichkeit für sich. Vertreter des Zechenverbandes und der Gewerkschaften werden in der nächsten Woche erstmals zu Verhandlungen zusammentreten. Eine rasche Entscheidung wird als dringend notwendig bezeichnet. Zur Zeit liegen nicht weniger als 8,9 Millionen Tonnen auf den Halden bzw. in den Bägern des Syndikats. Weit mehr als eine Monatsförderung ist also gestapelt. Nach Angaben beteiligter Kreise beläuft sich die zinsmäßige Belastung aus dieser Stapelung allein auf 10 Pfennig je Tonne der gesamten absatzfähigen Förderung. Allein die Zinsen für die Haldenbestände — die normale Halden- und Lagermenge ist in der Berechnung abgezogen — erfordern damit ein Achtel der im letzten Jahre vorgenommenen Gewinnausschüttungen. Noch deutlicher wird die Lage dieses Bergbaues, wenn man neben dem rapiden Anwachsen der Haldenbestände den Rückgang der Förderung in Rechnung stellt. Die Förderung ist von 10,9 Millionen Tonnen im Januar auf etwa 8 Millionen Tonnen im Durchschnitt der beiden letzten Monate zurückgegangen, während im Jahre 1929 durchschnittlich 10 Millionen Tonnen monatlich gefördert wurden. Die Einschränkung der gesamten Betriebe beläuft sich also auf rund 20 v. H. Im Juli waren schätzungsweise nur 326 000 Mann gegen 335 000 Mann im Juni und gegen 383 000 Mann im Januar beschäftigt. Falls die beantragten Entlassungen durchgeführt werden, rechnet man für Mitte August mit einer Belegschaft von etwa 322 000 Mann. Danach wären also in dem halben Jahre seit Ende 1929 schon über 60 000 Mann entlassen. An diesen Ziffern kommen aber, so erklärt man, die Absatzschwierigkeiten durchaus nicht voll zum Ausdruck. Die absolute Zahl der Feierschichten hat im Monat Juli gegenüber dem Vormonat eine Verdoppelung erfahren, und zwar von 677 000 auf 1 195 000.

Kurzarbeit und Gehaltskürzung rechtsungültig

Bedeutsame Entscheidung des Arbeitsgerichts in Brandenburg.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hatte gegen die Brennaborwerke in Brandenburg eine Feststellungsklage dahingehend erhoben, daß es nicht möglich sei, bei Einführung von Kurzarbeit im Betrieb die Gehälter der Angestellten zu kürzen. Das Arbeitsgericht in Brandenburg hat gestern eine Entscheidung gefällt, die auch für den gegenwärtigen Konflikt in der Berliner Metallindustrie von Bedeutung ist. In dem Urteil wird festgestellt, daß die Brennaborwerke verpflichtet sind, auch über den 1. August hinaus die bisherigen Gehälter unverkürzt weiterzuzahlen.

Die Kurzarbeit für Angestellte mit gleichzeitiger Kürzung der Gehälter verstößt gegen das tariflich garantierte Mindestgehalt.

Die Lohneinheit für die Angestellten ist das Monatsgehalt, die Lohneinheit für den Arbeiter der Stundenlohn. Die bisherigen Urteile des Reichsarbeitsgerichts bezogen sich auf Arbeiter, bei denen die Lohneinheit (der Stundenlohn) nicht angegriffen wird. Da im Tarifvertrag die Kurzarbeit nicht vorgesehen ist, ist daraus zu folgern, daß auch nicht beabsichtigt war, Kurzarbeit einzuführen.

Die Bedeutung dieses Urteils für den Berliner Metallkonflikt liegt darin, daß auch in einigen Berliner Betrieben bereits Kurzarbeit mit dementsprechender Gehaltskürzung eingeführt worden ist, und die Angestellten Reverse dieses Sinnes unterschrieben haben. Nach Ansicht des Arbeitsgerichtes Brandenburg ist das nicht zulässig. Auch die Gewerkschaften Berlins beabsichtigen, eine Klage beim Arbeitsgericht einzureichen, damit festgestellt werde, daß es nicht möglich ist, bestehende Tarifverträge durch Einzelvereinbarungen in den Betrieben zu verschlechtern.

Inangriffnahme des Wohnungsbauprogramms

Berlin, 14. Aug. Der vom Reichsarbeitsminister für die Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogrammes für das Jahr 1930 als Reichskommissar bestellte Ministerialrat Dr. Imhoff hat die Verhandlungen mit den Ländern bereits aufgenommen und zunächst in Darmstadt, Karlsruhe und Stuttgart mit den verantwortlichen Stellen die den Ländern aus dem Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung zufallenden besonderen Aufgaben und die näheren Bestimmungen dieses Programmes durchgesprochen.

Der Reichskommissar hat insbesondere darauf zu achten, daß die Bestimmungen über die Zusätzlichkeit des Bauprogrammes, über die Bereinfachung der Bauweise, Senkung der Baukosten und der Mieten und über die Beschäftigung möglichst zahlreicher Arbeitsloser eingehalten werden. Er soll weiter dafür sorgen, daß die Bauarbeiten tunlichst bald in Angriff genommen werden können und daß eine Verzögerung durch die Überwachungstätigkeit vermieden wird.

Der Reichskommissar hat auf seiner Reise festgestellt, daß in Baden, Hessen und Württemberg die Verteilungspläne, teilweise sogar schon die endgültigen Baupläne vorliegen, und daß die Vorarbeiten so weit gefördert sind, daß schon in 2—4 Wochen mit dem Bau begonnen werden kann. Aller Voraussicht nach wird im kommenden Herbst ein großer Teil der Bauten schon im Rohbau fertiggestellt sein. Da nach dem Reichsbauprogramm möglichst zahlreiche Arbeitslose zu den Bauarbeiten herangezogen werden sollen, hat an den Besprechungen mit dem Reichskommissar auch der Vertreter des Landesarbeitsamtes des jeweiligen Landes teilgenommen. Besonders bemerkenswert ist es, daß die im Bauprogramm der Reichsregierung betonte Notwendigkeit, die Bauweise aufs äußerste zu vereinfachen, von den Städten schon selbst empfunden ist, und daß sie dieser Notwendigkeit bei den letzten Bauunternehmungen bereits Rechnung getragen haben.

Die Besprechungen des Reichskommissars mit den Ländern werden fortgesetzt.

Preußen und die Amnestie

Rechtsanwalt Prof. Dr. Grimm, Essen, hatte sich für den Ausschuß zur Herbeiführung einer Amnestie aus Anlaß der Rheinlandräumung an den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun in einem Schreiben gewandt. Die Antwort Dr. Brauns auf diesen Brief lautet, dem „Lokalanzeiger" zufolge:

Die preußische Staatsregierung hat aus grundsätzlichen Erwägungen von einer Amnestie oder ähnlichen Maßnahmen zugunsten der sogenannten Fememörder Abstand genommen. An diesem grundsätzlichen Standpunkt muß die preußische Staatsregierung unbeschadet etwaiger festlicher Ereignisse auch festhalten.

gez.: Braun.

Was macht nun Schiele?

Finnlandvertrag nicht gekündigt

Der deutsch-finnische Handelsvertrag wird nicht gekündigt. Das war das Ergebnis der Beratung, als das Reichskabinett sich erneut versammelte, um seinen Beschluß zu formulieren.

Die Reichsregierung hat sich trotz des Drängens der agrarischen Vertretungen den Einwendungen nicht verschließen können, die vornehmlich von industrieller Seite erhoben wurden, und in denen auf die schlimmen Folgen für die deutsche Handelspolitik hingewiesen ist. Die Rückwirkung auf die Handelsabkommen mit anderen Staaten, vor allem mit Frankreich, wäre zu schwerwiegend gewesen, und daraus ergab sich, daß die Forderung Schieles, den Finnlandvertrag zu kündigen, scharfem Widerspruch im Kabinett, vor allem im Reichswirtschaftsministerium, begegnete.

Der Reichskanzler hat sich um einen Ausgleich der agrarischen und der industriellen Forderungen bemüht. Der Handelsvertrag soll in Geltung bleiben, aber die Zölle auf Butter und Käse sollen so gestaltet werden, daß die deutsche Molkereiwirtschaft rentabler wird. Das Zusatzabkommen zum deutsch-finnischen Handelsvertrag, das im November vom Reichstag beschlossen wurde, bildet die Grundlage für die Kompromißlösung.

Dieses Zusatzabkommen ermöglicht einen Butterzoll von 50 M. (statt 27,50 M. bisher). Aber dieser Satz gilt nur bis Ende 1930. In den folgenden Jahren sinkt der Zoll auf 40 bzw. 30 M. Gleichzeitig enthält das Zusatzabkommen für Butter und Käse eine Bindung auf 7 bzw. 5 Jahre. Es soll nun in Verhandlungen mit Finnland erreicht werden, daß diese zeitliche Bindung verkürzt wird und außerdem, daß die Geltungsdauer der höheren Zollsätze innerhalb der Gesamtfrist verlängert wird.

Auf dieser Basis soll der Ausgleich erreicht werden, der die agrarischen Wünsche so weit befriedigt, als es sich mit den materiell und wirtschaftlich bedeutenderen Interessen der exportierenden Industrie verträgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0001

Der Polizeistreit Reich—Thüringen

Kabinettssitzung in Weimar.

Das thüringische Kabinett befaßte sich erneut mit der Sperrung der Polizeizuschüsse durch das Reich. Der Antrag Thüringens, daß das Reich die Zuschüsse im seitherigen Umfange bis zur endgültigen Entscheidung des Staatsgerichtshofes weiter zu zahlen habe, ist bekanntlich vom Staatsgerichtshof zurückgewiesen worden. Überdies forderte das Reich Zurückzahlung zuviel gewährter Polizeigelder. Im thüringischen Kabinett bestand Einmütigkeit darüber, daß die Landesregierung keinerlei Anlaß habe, dieser Forderung Folge zu leisten, da zunächst einmal die endgültige Entscheidung des Staatsgerichtshofes über den Antrag Thüringens, daß die vom Reichsinnenminister angeordnete Sperre unzulässig sei, abgewartet werden müsse.

In der Kabinettssitzung, in der, wie oben gemeldet, die Rückzahlung der vom Reich bereits gewährten Polizeizuschüsse vorläufig abgelehnt wurde, ehe nicht die Frage, ob die Sperrung der Zuschüsse gegen die Grundsätze über Gewährung von Polizeizuschüssen des Reiches an die Länder verstoße, vom Staatsgerichtshof entschieden sei, erklärte Staatsminister Baum in seiner Eigenschaft als thüringischer Finanzminister, daß diese Entscheidung des Staatsgerichtshofs voraussichtlich erst im Spätherbst gefällt werde. Staatsminister Baum gab einen Überblick über die Landesfinanzen und kam zu dem Schluß, daß Thüringen durchhalten könne, ohne durch das Fehlen der Polizeizuschüsse des Reiches in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten. In der Frage der Schulgebete ist der thüringischen Regierung das Urteil des Staatsgerichtshofes, durch das drei der vom Volksbildungsminister Frick empfohlenen Schulgebete als mit der Verfassung in Widerspruch stehend erklärt wurden, bisher nicht zugestellt worden. Deshalb werde auch in dieser Frage vom Ministerium noch nichts unternommen.

Die Durchführung der Osthilfe

Berlin, 15. Aug. Wie bereits mitgeteilt, ist vor einigen Tagen in den Verhandlungen über die Durchführung der Osthilfe zwischen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung eine Verständigung erzielt worden. Sie beruht auf folgender Grundlage:

Zur einheitlichen Durchführung der Osthilfe wird eine dem Reichskanzler unmittelbar unterstellte Oststelle geschaffen. Der Herr Reichspräsident hat den Vorschlägen entsprechend inzwischen ihre Leitung dem Reichsminister Treviranus und dem preußischen Staatsminister Dr. h. c. Hirtsiefer übertragen. Zum Stellvertreter des Reichsministers Treviranus ist der Ministerialdirektor im Reichsernährungsministerium Dr. Wachsmann, und zu dessen Vertreter der bisherige Staatskommissar in Ostpreußen, Landrat Münneburg, bestellt worden. Gleichzeitig ist zum Stellvertreter des Ministers Hirtsiefer der Staatssekretär im preußischen Landwirtschaftsministerium Krüger und zu dessen Vertreter der Direktor bei der preußischen Zentralgenossenschaftskasse, Dr. Lauffer, ernannt worden. Der Sitz der Oststelle ist in der Reichskanzlei in Berlin.

Der besondere Aufgabenkreis der Oststelle ist die Durchführung der vorgesehenen Maßnahmen der landwirtschaftlichen Kredithilfe sowie des Vollstreckungsschutzes. Darüber hinaus soll sie aber auch auf eine einheitliche Politik der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung in allen Ostfragen hinwirken.

Der Oststelle unterstellt sind die bereits in einer Durchführungsverordnung vom 8. August 1930 vorgesehenen Landstellen. Zu ihren Leitern sind ernannt worden für die Provinz Ostpreußen der Ministerialrat im preußischen Landwirtschaftsministerium Mulsetzt, in Pommern der frühere Reichstagsabgeordnete von Dewitz, in den Provinzen Grenzmark, Posen, Westpreußen und Brandenburg der Ministerialrat beim preußischen Staatsministerium Frankenbach, für Niederschlesien der Regierungspräsident an der Regierung in Breslau Schwendy und für Oberschlesien der bisherige stellvertretende Staatskommissar in Ostpreußen, Oberregierungsrat und Landesökonomierat Dr. Tietmann.

Der Zeitpunkt, zu dem die Landstellen ihre Geschäftstätigkeit beginnen, wird besonders bekanntgegeben. Die Oststelle bei der Reichskanzlei hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.

Der Aufmarsch immer noch nicht beendet

Vom Wahlkampf-Schauplatz

Kandidatenlisten der Deutschnationalen und Konservativen

Die alten Abgeordneten Hugenbergs bleiben.

Die Aufstellung der Liste der Spitzenkandidaten für den Reichstagswahlkampf bietet selbst in den alten Parteien ziemliche Schwierigkeiten. Die Deutschnationale Volkspartei unter ihrem Führer Hugenberg insbesondere muß sich nach der Abwanderung der meisten Reichstagsabgeordneten zum Landvolk, zu den Christlichsozialen und zu den Konservativen nach Männern umsehen, die noch einigermaßen Ruf genießen und über einige Anhänger verfügen, wenn die Partei überhaupt noch existenzfähig bleiben soll. Andererseits muß Hugenberg denjenigen seiner Anhänger, die sich besonders für ihn und seinen Kurs eingesetzt haben, Spitzenkandidaturen verschaffen. Zur Lösung aller dieser Fragen wird am heutigen Sonnabend der Parteivorstand der DNVP. zusammentreten, um sowohl die Spitzenkandidaten in den Wahlkreisen als auch die Reichsliste zu regeln. Einige der Spitzenkandidaturen liegen bereits vorbehaltlich der Genehmigung durch den Parteivorstand fest. Es sind dies für den Wahlkreis

Ostpreußen: v. Oldenburg-Januschau; Berlin: Laverrenz; Potsdam II: Steinhoff; Potsdam I: Stubbendorff; Frankfurt a. d. O.: Wege; Pommern: Landrat v. Bismarck; Breslau: v. Freytag-Loringhoven; Liegnitz: Hergt; Magdeburg: Schulze-Stassel (z. Z. Landtagsabgeordneter); Merseburg: Schiele, Naumburg; Thüringen: Gräf; Schleswig: Oberfohren; Weser-Ems: Agena; Ost-Hannover: Schmidt; Süd-Hannover: Wienbeck; Westfalen-Nord: Hugenberg; Westfalen-Süd: Superintendent Koch (M. d. L.); Hessen-Nassau: Steuer; Köln-Aachen: Wallraf (?); Düsseldorf-West: Koch; Dresden-Bautzen: Dr. Bang; Baden: Hanemann; Hamburg: Gok; Mecklenburg: Overling.

Diese Kandidatenliste zeigt, daß im wesentlichsten die alten Abgeordneten und im übrigen nur bereits bekannte überzeugte Hugenberg-Anhänger die Spitzen besetzt haben. Steinhoff in Potsdam war der Vorsitzende des Wahlkreises, der besonders stark für Hugenberg und durch den Fall Lambach bekanntgeworden ist. Die Landtagsabgeordneten Schulze-Stassel und Koch sind ebenfalls als zuverlässig im Sinne Hugenbergs bekannt. Erst recht Schiele, Naumburg, der durch sein vertrauliches Rundschreiben gegen die Landvolkpartei, in der er den Landvolk als „Bananen" bezeichnete, eine gewisse Berühmtheit erlangte. Es ist sicher, daß, um die Mandate einiger Abgeordneten überhaupt zu sichern, weitgehende Listenverbindungen eingegangen werden.

Die Abgeordneten der Konservativen.

Die Partei des Adels.

Die neue Gruppe der Konservativen Volkspartei ist natürlich ebenfalls gezwungen, einige der alten Abgeordneten, die sich von Hugenberg getrennt haben, an die Spitzen ihrer Listen zu setzen. Auch bei den Konservativen ist die Liste noch nicht fertig. Vorläufig stehen folgende Herren als Spitzenkandidaten auf der Liste der Wahlkreise, und zwar:

Ostpreußen: Graf zu Dohna; Berlin und Potsdam II: v. Lindeiner-Wildau, Lucke, Dr. Roth; Potsdam I und Frankfurt (Oder): v. Kameke, Dr. Ullmann; Pommern: Graf Westarp; Breslau-Liegnitz: Dr. v. Eichhorn, Dr. Fischer; Magdeburg: Dr. Reichert, v. Veltom; Merseburg: Leopold; Thüringen: von Veltom; Schleswig: Treviranus, Lambach, Graf zu Rantzau; Weser-Ems: Grewe, v. Hammerstein; Hannover: bleibt den Hannoveranern (Welfen) überlassen; Westfalen: Treviranus, Dähnhardt; Hessen-Nassau: v. Gierke; Düsseldorf: v. Dryander, Lambach; Baden: v. Veltom, Dr. Kopfer; Hamburg: Treviranus, Lambach; Mecklenburg: Graf zu Dohna oder Graf Westarp.

Diese vorläufig noch nicht feststehende Liste zeigt eine sehr starke Betonung des Adels und eine ebenfalls starke Betonung von Männern, die dem DHV. angehören oder ihm nahestehen. Hier insbesondere Lucke, Dr. Rothe, Dr. Ullmann, Dr. Fischer, Lambach, Dähnhard. Außerdem haben die Volkskonservativen sowohl den Minister Treviranus wie Lambach und General v. Veltom-Vorbeck an die Spitze verschiedener Wahlkreise bzw. Wahlkreisverbände gesetzt, offenbar weil sie diesen die meiste Zugkraft zusprechen. Bekanntlich haben die Volkskonservativen eine Listenverbindung für die Reichsliste mit dem Landvolk bzw. dem Landbund, außerdem sind Listenverbindungen mit den Christlichsozialen geplant, so vor allem in Sachsen.

*

Auch gustaf nagel kandidiert wieder!

Der bekannte „Wanderprediger und Tempelwächter" gustaf nagel aus Arendsee bereitete in den letzten Tagen altmärkische Ortschaften, um Unterschriften für seine „Deutschvölkische Mittelstandspartei", deren Spitzenkandidat er ist, einzusammeln.

*

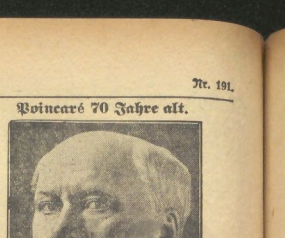
Batocki verläßt die DNVP.

Der frühere Oberpräsident von Batocki hat nun ebenfalls seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt. Batocki gehört mit zu den Begründern der Partei und hat im Preußischen Staatsrat stets die deutschnationale Opposition geführt.

Übertritt zur Deutschen Volkspartei.

Der Wahlkreisgeschäftsführer der Demokratischen Partei in Hannover, Generalsekretär F. Miro, der 25 Jahre in der liberalen Bewegung steht, erklärt seinen Übertritt zur Deutschen Volkspartei. In der öffentlichen Begründung seines Schrittes sagt Miro u. a. folgendes: „Die große Partei der Mitte ist ohne die Deutsche Volkspartei als Kristallisationspunkt nicht denkbar, und die Verschmelzung der Deutschen Demokratischen Partei mit der Deutschen Volkspartei lag um so näher, als eine weitgehende Übereinstimmung in vielen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen besteht und Meinungsverschiedenheiten sich in gemeinsamer Arbeit leichter beheben lassen.

Poincaré 70 Jahre alt.



Schwere Stürme an der Nordseeküste

Nachdem der Sturm, der in der Nacht zum Freitag über ganz Norddeutschland und der Nordseeküste tobte, am Tage etwas nachgelassen hatte, setzte er in der Nacht zum Sonnabend mit um so größerer Heftigkeit wieder ein. Er erreichte zeitweilig eine Stärke bis zu 25 Sekundenmeter. Essen und Dachziegel liegen auf den Straßen under. Viel Schaden hat der Sturm in landwirtschaftlichen Betrieben angerichtet, wo das Vieh auf den Weiden stellenweise bis zu den Knien im Wasser steht. Das Wasser ist beträchtlich in Keller und Küchen eingedrungen, so daß die Feuerwehr in Tätigkeit treten mußte. Der Wasserspiegel der Weser steht etwa um ½ Meter über normal. Wenn Sturm und Niederschläge weiter anhalten, dürften bei der nächsten Flut die Weser und ihre Nebenflüsse an verschiedenen Stellen über die Ufer treten. Sicherheitsmaßnahmen sind bereits getroffen.

Neue Goebbels-Prozesse.

Dr. Goebbels, gegen den dieser Tage wegen Beleidigung des Reichspräsidenten verhandelt wurde, hatte sich neuerdings vor dem Schöffengerichte Charlottenburg wegen Beleidigung der Mitglieder des Kabinetts Müller zu verantworten. Die Beleidigung wurde in einem von Dr. Goebbels verfaßten Artikel „Politisches Tagebuch" erblickt, der im Dezember 1929 im „Angriff" erschienen war und sich im Anschluß an die Aktion des Reichsbankpräsidenten Schacht mit der Frage des Youngplanes beschäftigte. Die Mitglieder des Kabinetts, unter denen Dr. Hilferding als „marxistischer Jude" bezeichnet war, wurden als „Verräter am Deutschtum", „bezahlte Büttel der Weltfinanz" und „Überläufer nach Frankreich" bezeichnet, weil sie die Stresemannsche Erfüllungspolitik fortsetzten.

Vor dem gleichen Gericht hatte sich Dr. Goebbels ferner wegen Beleidigung des früheren preußischen Innenministers Grzesinski zu verantworten.

Im Verlauf der ersten Verhandlung kam es zu einem Zwischenfall, da Rechtsanwalt Graf v. d. Goltz die Verteidigung niederlegte, weil sein Antrag, den früheren Reichskanzler Müller persönlich zu vernehmen, vom Gericht abgelehnt wurde. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schode hielt die Beleidigung für erwiesen und beantragte mit Rücksicht auf die Schwere der Vorwürfe eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Dr. Goebbels erklärte, daß er jede Verteidigung ablehne. Die Beratung des Urteils wurde hierauf ausgesetzt und sofort die zweite Sache verhandelt. Der frühere preußische Minister Grzesinski war als Nebenkläger zugelassen, aber nicht vertreten.

Erfreulicher Ausfuhrüberschuß

324 Millionen im ersten Vierteljahr.

Berlin, 16. Aug. Die Ausfuhr, gegenüber dem Vormonat um 40 Mill. RM. gestiegen, beträgt im Juli 950 Mill. RM., wovon 55 Mill. RM. (im Vormonat 52 Mill. RM.) auf die Reparations-Sachlieferungen entfallen. Die Einfuhr erreicht im Juli nur 909 Mill. RM. (Juni 814), obwohl in den Einfuhrnachweis für diesen Monat das Ergebnis der Zollabrechnungen aus dem Lagerverkehr für das 1. Halbjahr 1930 in Höhe von 126 Mill. RM. einbezogen ist. Mithin schließt die Außenhandelsbilanz für Juli wiederum mit einem bemerkenswerten Ausfuhrüberschuß ab. Für den Jahresteil Januar/Juli 1930 ist der tatsächliche Ausfuhrüberschuß, der sich ergibt, wenn die in Wirklichkeit noch auf die Vorjahrseinfuhr entfallenden Anschreibungen aus den diesjährigen Januar- und Februarabrechnungen im Lagerverkehr (223 + 101 = 324 Mill. RM.) in Abzug gebracht werden, auf rund 850 Mill. RM. anzusetzen.

Der Streik in Nordfrankreich.

Eine genaue Übersicht über die Lage im nordfranzösischen Streikgebiet ist schwer möglich. „Oeuvre" erklärt in einer Zusammenfassung, daß im Gebiet von Roubaix-Tourcoing 51 000 Arbeiter arbeiten und 41 000 streiken. — Der „Petit Parisien" veröffentlicht Erklärungen eines dem Textilkonsortium nicht angeschlossenen Industriellen, der die Forderungen der Arbeiter angesichts der Lebenstenerung als angemessen bezeichnet und auch keine Rückwirkung dieser Lohnerhöhungen bei der Preisgestaltung der Fertigprodukte befürchtet, da die Rohstoffe billiger geworden seien. — Die Gewerkschaften werden neuerlich doch sofortige Zusammentreten der Kommissionen für die Feststellung der Lebenshaltungsindexziffern, um die Berechtigung ihrer Lohnansprüche zu beweisen. Von seiten der Arbeitgeber wird diesem Verlangen Widerstand entgegengesetzt. — Der sozialistische Bürgermeister von Lille, der Abgeordnete Salengro, ist gestern im Arbeitsministerium empfangen worden. Einige Zeitungen meinen, daß nach dem Feiertag (Mariä Himmelfahrt) eine Klärung und ein Abflauen des Streiks zu erwarten sei.

Es gibt Dinge, die da flüstern!

Es gibt Dinge, die da flüstern,
Leise sprechen, raunen, wispern.
Und mimosenhaft sich ranken
In das Herz dann die Gedanken!

Lassen leise es erbeben
In dem buntbewegten Leben.
Tief im Herzen ist ein Sehnen
Uns nach längst gesuchtem Schönen!

Worte können nicht fassen,
Was sie uns erleben lassen,
Denn in solchen stillen Stunden
Haben wir uns selbst gefunden!

Es gibt Dinge, die da sprechen,
Eine Frucht vom Baume brechen,
Die im Lebensgarten reifte,
Weil das Sehnen sie nun streifte!

Dieses ist das Sterben — Werden
Hier im Leben, hier auf Erden!
Gottes Geist ist in dem Flüstern,
Hörst du Dinge raunen, wispern!

G. Schönfeld.

Tanzstile der Gegenwart

Die Tanzstile greifen in die verschiedenen Lebensgebiete verschieden tief ein. Das ist nicht Zufallsaune, sondern hängt nahe zusammen mit dem Wesen eines Stils. So versteht es sich von selbst, daß der Vorgestrigkeitsstil dem Tanz wenig Ertrag bringt. In der vorgestrigen Zeit beharrt stilunberührt der Schmus alter Tanzkonventionen und Balletts und versimpelt mehr und mehr ins Gemütliche. Als Vorgestrigkeitsstil im Tanz wären nur zu setzen die Sprünge der rythmvollen Mädchen vom Montmartre und deren Nachahmungen. Nacktänze mit freischenden Negationen: nackt ostentativ als entkleidet, also nackt mit hohen Strümpfen, Schuhen und Hut. Aber auch der Blague des Moulin rouge galt der Tanz nicht allzuviel, und jedenfalls weniger als der Zynismus ihrer Chansonsen; denn es gehört zum Vorgestrigkeitsstil, besser im Mundwerk zu sein als im Beinwerk.

Im Gestern erblüht der künstlerische Tanz: denn hier im Tanz ist die große Möglichkeit unmittelbarster Expression der Irrationalen. Jeder Tanz ein eigener, angeworrt, nie wiederholbar in seiner Eigenheit; Ausdruck festlicher Erhebung; immer aus persönlicher Tiefe aufbrechend und mit Hintersinn. Viele Schulen des neuen Tanzes; und jede erzieht zum persönlichen Tanz. Der gewinnt nun ein neues Verhältnis zur Musik: früher projizierte der Tanz nur deren Rhythmus in den Bewegungsraum des Körpers; nun projiziert er auch das Melos der Musik. Ja, der Tanz enthebt sich sogar der Musik und wird selbständige Kunst. Selbständig wird er Expression seelischen Erlebens: in Spannungsgefügen von Reizung und Ruhe, von Wunsch und Erfüllung, von Lockung und Folge, von Fliehen und Einholen. Und weiter: der Tanz wird absolut, er entlöst sich auch allen Erlebnishaften und knüpft reine Bewegungsfiguren zu Spannungsbögen zusammen; wobei die Logik der Figuren unmittelbar aus den Gesetzen des Körpers erwächst; daß jede Bewegung vom Schwerpunkt des Körpers ausströmt und wieder dahin zurückströmt; und daß jeder Ausgriff aus dem Gleichgewicht eine Gegenbewegung als Kontrapost verlangt. Natürlich sind es nicht die Bewegungen als solche, sondern ihre Innenklänge, ihre Expression, aus denen der neue Tanz neue Melodien knüpft. Melodien von adeligen Gewändern und Melodien von nackter Schönheit. Jetzt lobpreisen die Nacktänze den Adel des Leibes; und kein stärkerer Gegensatz als der zwischen Nacktänzen von vorgestern und heute. Höhepunkt erreicht der Gestrigkeitsstil in den Tänzen Mary Wigmans.

Im Heutigkeitsstil wird der Tanz exakt; Tanzwissenschaft tut sich auf: Labans Tanzschrift rationalisiert und intersubjektiviert die Tanzbewegung. Werte und Maße der Laban-Tänze liegen mehr im Begrifflichen als in der Anschauung. Die Bauhausschule gibt dem Tanz Innenklänge der Technik und mechanisiert ihn bis zu den Grotesken der Holztäbetänze. In den Girlitänzen tanzt schwer und entschwert Masse Mensch: uniform, in präzisester Kooperation, mechisnengleich und maschinenplatt, das Außen geteilert und die Tiefenatzente, reiferisch und zugleich rational nüchtern: und diese Spottgeburt von aufbringlicher Sinnenreizung und künstlerischem Sterilsein so vollendet in ihrem Können, so vollendet in der Sinnlosigkeit ihres Könnens, daß allein aus dem Girlitanz der Heutigkeitsstil abgelesen werden könnte. Gleichen Stiles sind die modernen Schiebetänze mit ihrer statischen Spannung: greifbare Sexualität der Bewegung, und dieser Spannung exakt gegengewogen die Spannung der streng kühl gehaltenen Miene.

Der Tanz des Morgigkeitsstils: ich sah bei einer Dornacher Tänzerin etwas von kommenden Möglichkeiten. Die Steinersche Anthroposophie ist ja zumeist schimm verbeddert in Unexfreulichkeiten des Gestrigkeitsstils; anpiesendurch zängelt hier und da der morgige Tanzstil auf. Ich sah einen Tanz bewegter Arme und Hände. Die Bewegung des Körpers unten war unbetonter Ortswechsel; alles Leben drängte hinauf in den Blieffang der Arme, die tanzend aufstiegen und immer wieder stiegen. Der Bewegungsimpetus ein immer erneutes Crescendo.

Broder Christiansen.

Gastspiel des Verbandes Mitteldeutscher Bühnen.

Der Verband Mitteldeutscher Bühnen, der zur Zeit die Städte Jena, Weimar, Weißenfels, Gera und Apolda mit Theatervorstellungen beschickt, gibt am 23. August eine Vorstellung in Merseburg, und zwar „Frau ohne Kuß" von Walter Kollo.

„Frau ohne Kuß" ist eine Operette von Qualität, was daraus ersichtlich ist, daß dieses Werk in allen Großstädten hohe Aufführungsziffern erreicht hat. In Berlin hat sich das Stück drei Saisons durch gehalten und läuft auch diesen Sommer wieder als großer Schlager.

Als nächste Vorstellung kommt der „Zarewitsch" von Lehar und in Vorbereitung ist „Das Land des Lächelns".

Mit diesen Vorstellungen wird der Verband Mitteldeutscher Bühnen versuchen, das Interesse des Merseburger Publikums zu erwecken, daß man auch im Winter Merseburg als dauernden Gastspielort gewinnen kann. Es schweben zur Zeit noch Verhandlungen mit dem hiesigen Theaterverein, die die besprochene Weiterentwicklung zum Ziele gelangen lassen, wenn die Vorstellungen, die gewissermaßen als Propaganda gelten sollen, für beide Teile zufriedenstellend verlaufen.

Die Darsteller von „Frau ohne Kuß" sind alles Mitglieder erster Theater, wir nennen hier nur die Namen Lilly Rochsiper, Dagny Christiansen und die Herren Karl Erwin Borowsky, Heinz Rogleber, Rennes Seiler, Max Winter usw.

Genaues über Vorverkauf und Preise der Plätze ersehen Sie aus der Anzeige.

Neue deutsche Kunst in Kopenhagen. Zur Zeit findet in Kopenhagen eine größere Ausstellung Nürnberger Künstler statt. Die Ausstellung hat außerordentlichen Zuspruch gefunden und in maßgebenden dänischen Kunstkreisen den Plan wachgerufen, in aller Kürze eine noch größere Schau neuer deutscher Kunst zusammenzustellen und diese in Kopenhagen zu zeigen.

Theater-Nachrichten

Halle: Stadttheater.

Geschlossen bis Ende August.

Leipzig: Neues Theater.

16 August, 19.30 bis 23 Uhr: Die Puppenfee; Der Barbier von Sevilla. 17. August, 19 bis 23.15 Uhr: Die Meistersinger. 18. August, 20 bis 22.30 Uhr: Der Widerstand. 19. August, 19.30 bis 22.45 Uhr: Rolandbuch der Marka; Djamilah. 20. August: 19 bis 23.30 Uhr: Zirkus und Liebe. 21. August, 20 bis 22.30 Uhr: Die Puppenfee; Djamilah. 22. August, 19.30 bis 22.30 Uhr: Eugen Onegin. 23. August: 19.30 bis 22 Uhr: Boris Godunow. 24. August, 20 bis 23 Uhr: Die Jüdin.

Leipzig: Altes Theater.

16. August, 20 bis 22 Uhr: Der Kaiser von Amerika. 17. August, 20 bis 22 Uhr: Der wilde Sperling. 18. August, 20 bis 22.15 Uhr: Die Sache, die sich Liebe nennt. 19. August, 20 bis 22 Uhr: Der wilde Sperling. 20. August, 20 bis 22 Uhr: Der Kaiser von Amerika. 21. August, 20 bis 22.15 Uhr: Die Sache, die sich Liebe nennt. 22. August, 20 bis 22 Uhr: Der wilde Sperling. 23. August: 20 bis 22.15 Uhr: Was Ihr wollt. 24. August, 20 bis 22.15 Uhr: Was Ihr wollt.

Leipzig: Neues Operettentheater.

16. August, 20 Uhr: Meine Schwester und ich. 17. August, 15.30 und 20 Uhr: Meine Schwester und ich. 18. August bis 23. August, 20 Uhr: Meine Schwester und ich. 24. August, 15.30 und 20 Uhr: Meine Schwester und ich.

Ferienschluß im Stadttheater Halle.

Heute vormittag hat die Vorarbeit zu den ersten Aufführungen begonnen. Die Probe zu Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer" und Richard Wagners „Walküre" sind im Gange. Die Oper eröffnet die neue Spielzeit 1930/31 im Stadttheater beknnntlich mit einer Neuinszenierung des Wagnerschen „Walküre" unter der musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Erich Band und der Spielleitung des Herrn Roesslers am 28. August. Das Schauspiel eröffnet die Spielzeit am 29. August mit der Erstaufführung von Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer" unter der Regie des Intendanten Dr. Dietrich.

In Kürze

Von Hoesch kommt nach Berlin.

Wie verlautet, wird sich der deutsche Botschafter von Hoesch am 19. August zu einer Unterredung mit dem Außenminister Dr. Curtius nach Berlin begeben.

Demonstrationsverbot in Hessen.

Der hessische Minister des Innern hat nach einer Meldung des „Börsen-Kurier" aus Darmstadt ein Verbot von Umzügen, Durchmärschen und Sammeltransporten von Mitgliedern nationalsozialistischer und kommunistischer Organisationen mit Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken oder Fahrrädern erlassen. Das Verbot stützt sich auf Artikel 123 Absatz 2 der Reichsverfassung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

16. August.

November im August.

Und trotzdem Glühwürmchen. — Wollen wir nicht hoffen?

„Und der Regen regnet jeglichen Tag." Es ist einfach zum Verzweifeln. So aussichtsreich, wie der Mai und Juni mit sonnenglühenden Sommertagen begonnen hatte, ist es enttäuschte uns später der eigentliche Hochsommer, und die berühmten „Hundstage" sind einfach lächerlich zu nennen. Jede Wetteränderung, die die ewig schwankende Barometersäule anzeigt, schlägt bestimmt zum noch Schlechteren aus, trotzdem wir uns kaum vorstellen können, daß das Wetter noch schlechter werden kann, als es bereits ist.

November im August. Regenschwangere Weststürme jagen über das Land, reißen das langsam reifende Obst von den Bäumen und wirbeln herbstlich die Blätter über den nassen Weg. Und trotzdem gaffen die Menschen Tag für Tag hoffnungsvoll nach dem Himmel, über den trübgraue Wolken hasten, klopfen Stunde um Stunde an das Barometer, ob nicht ein leichtes Steigen der schwankenden Säule eine kommende Besserung andeutet. Immer vergeblich. Sie fällt und fällt, und mit ihr sinkt auch ihre Artgenossin im Thermometer, die uns heute morgen eine „Hundstagshitze" von ganzen acht Grad anzeigte.

Sturm, Kälte und Regen in den Hundstagen. Die bekanntesten „ältesten Leute" können sich nicht erinnern, ein solches anbauernddes Novemberwetter im Hochsommer erlebt zu haben, und selbst die Wetterkundigen, die sonst so gern zu Optimismus „machen", lassen betrübt die Ohren hängen, wagen keine Besserung zu prophezeien, in der sicheren Erwartung, daß das Wetter sie doch Lügen straft.

Doch, „was wäre das Leben ohne Hoffnung"? Jeder durchbrechende Sonnenstrahl am Tage, jeder Sternenblick am Abend weckt frohe Erwartung, läßt mutig einen Spaziergang wagen über die nassen Wege der Anlagen, wo die Luft schon leise vom Moderduft des Herbstes erfüllt ist. Mutig stapfen wir zwischen den dunklen Büschen dahin, vermeiden klug die matschtummelnden Regenpfützen und freuen uns, trotz des Sturmes, der die Wellen der Saale klatschend gegen die Steine des Ufers wirft, über den hellen Schein, mit dem der Mond die Lücken der jagenden Wolken vergoldet.

Die Luft riecht so trostlos. Sollen wir nicht mehr hoffen dürfen? Es kann ja noch nicht lange sein, noch glauben wir Anspruch zu haben auf ein paar sonnige Tage, ehe das große Sterben durch die Natur geht. — — Und siehe da. — — sollen wir nicht hoffen, wo auch die Natur uns Zeichen unverwüstlicher Lebens- und Liebeskraft gibt? — Blitzend fängt im Dunkel der Büsche ein schimmernder Edelstein, geheimnisvoll durch das Schwarz der Zweige und läßt sich vorsichtig auf den regenmassen Mantelärmel setzen. Ein Glühwürmchen, im August und trotz Regen, Sturm und Kälte, ein verheißungsvoller Stern in der trüben Regennacht. Wollen wir nicht hoffen? — — ‡

*

Lynchjustiz.

Dem hiesigen Handelsmann Gustav H. war von zwei Körben mit Obst, die er einem Augenblick unbeaufsichtigt vor dem Gasthaus „Zur grünen Linde" stehenließ, ein Korb mit Pflaumen gestohlen worden. Seinen energischen Nachforschungen gelang es bald, den Verbleib der Pflaumen festzustellen, die der „Erbe" unterdessen an eine Gemüsefrau verkauft hatte, die natürlich nicht ahnte, daß es gestohlene Ware war. Bei ihr fand der Handelsmann denn sein Eigentum wieder und erfuhr auch, wer der „Verkäufer" gewesen war. Dieser kam dem Bestohlenen persönlich bekannt, und als er ihn später in der Teichstraße begegnete, griff der Erregte zur Prügelstraße, und zwar so energisch, daß der „unehrliche Finder" bald blutend auf der Erde lag. Eine Menge Passanten, die sich ansammelte, nahm für oder gegen ihn Partei, doch wurden sie durch Polizeibeamte zerstreut. Dem Begestohlenen wird außerdem nun noch eine gerichtliche Bestrafung aus dem „Fund" erwachsen.

*

Nächtlicher Fahrraddiebstahl.

Mit dem gestohlenen Rad über die Zäune.

Auf seltsame Art und Weise wurde der Arbeiter B. in der König-Heinrich-Straße sein Fahrrad los. Er hatte es über Nacht in seinem geschlossenen Hof stehenlassen, mußte aber am anderen Morgen bemerken, daß ihm ein Liebhaber das Stahlroß nächtlicherweile entführt hatte. Nach den Spuren in dem weichen Boden war der Dieb von der Mötzelstraße hergekommen, hatte sechs Gartenzäune überstiegen und am Garten des Bestohlenen dann die Tür ausgehängt. Auf demselben Wege ist der Dieb auch wieder mit dem Fahrrad verschwunden. Die Spuren waren überall deutlich zu erkennen bis zur Mötzelstraße, wo der Einbrecher sich dann auf das Stahlroß geschwungen hatte, das natürlich auf dem Pflaster dann keine Spuren mehr hinterließ.

*

*** **Vor Taschendieben wird gewarnt!** — Das beste Arbeitsfeld für Taschendiebe ist immer Gedränge, das, sinnvoll durch „Mitarbeiter" künstlich hervorgerufen wird. Das war aber in einem Fall, der sich in unserer Stadt zutrug, gar nicht notwendig, denn vor dem Schaufenster eines hiesigen Geschäftshauses hatte sich schon allein das Publikum wegen der interessanten Ausstellung alter Kostüme gestaut. Das benutzte ein Taschendieb, um der Frau eines Arbeiters aus der König-Heinrich-Straße in der Handtasche, die sie am Arm hatte, das ganze Einkaufsgeld in Höhe von 18 RM zu stehlen. Die Bestohlene bemerkte den Verlust erst später, so daß in seiner Richtung ein Verdacht ausgesprochen werden kann. Daher doppelte Vorsicht im Gedränge.

*** **Gegen die Bordkante** fuhr am Freitag, kurz nach 15 Uhr, ein hiesiger Geschäftsmann mit seinem Motorrad. Er kam in schnellem Tempo die Lindenstraße herauf und wollte in die Hallesche Straße einbiegen, bekam aber die Kurve nicht heraus. Die Maschine stürzte um, und der Führer zog sich erhebliche Kopfverletzungen zu, während der Sozius mit dem Schrecken davonkam.

*** **Ein ähnliches Unglück**, wie bereits vor einiger Zeit, passierte am Freitag, gegen 17 Uhr, wieder an der Ecke Gartenstraße-Geusaer Straße. Ein Motorradfahrer kog hier aus der Gartenstraße in die Geusaer Straße ein, bemerkte aber nicht, daß im gleichen Augenblick ein Auto von Richtung Geusa her kam. Beide Fahrzeuge stießen zusammen. Der Motorradfahrer wurde gegen die Bordkante geschleudert und trug erhebliche Verletzungen davon, die ärztliche Behandlung notwendig machten. Das Auto konnte mit einem verbogenen Kotflügel seinen Weg fortsetzen, während das Motorrad erheblich beschädigt wurde.

*** **Um den Hausfrieden wiederherzustellen**, wurde die Polizei am Freitag wieder einmal nach einem Hause auf dem Brühl gerufen, wo in einer Familie die beiden erwachsenen Söhne mit dem Vater in Streit geraten waren, aus dem der jüngere Sohn mit blutenden Verletzungen hervorging. Die Polizei stellte (zum wievielten Male eigentlich schon?), die Ruhe wieder her.

*** **Glück im Unglück** hatte am Freitag spätnachmittags bei einem Fahrradunfall auf der äußeren Halleschen Straße der dort wohnhafte Schlosser M. Infolge Straßenbauarbeiten ist dort die Fahrbahn verhältnismäßig schmal, für den Fahrverkehr drum auch nur für solchen aus der Stadtrichtung zu benutzen. Aus ungeklärter Ursache stürzte M. mit seinem Fahrrad, unmittelbar vor einem dichtauf folgenden Personenauto. Dem aufmerksamen Chauffeur gelang es zwar noch, mit größter Mühe um den am Boden Liegenden herumzusteuern, aber das Stahlroß war vor dem Überfahren nicht zu retten; es wurde vollständig zertrümmert. Der sehr gefährlich aussehende Zusammenstoß ging also für M. ohne Verletzungen ab, den Verlust des Rades mußte er allerdings als Urheber des Unfalls resigniert in Kauf nehmen.

*** **Die Lichtleitung reißt.** Am Freitagnachmittag bemerkten Erwerbslose, daß am Irrgarten die elektrische Lichtleitung gerissen war. Der Draht hing auf die Erde herab. Um in der Nähe befindliches Spund, der ihm zu nahe kam, erhielt einen mächtigen Schlag. Man verständigte sofort das Elektrizitätswerk, das den Schaden rasch beheben ließ.

*** **Ein großer Unfug.** Wie wir erfahren, wurden bei dem am 8. August vom Männer-Turnverein und Dilettantenverein sowie dem Stadtmusikchor veranstalteten Chor-Orchesterkonzert am Eingang des „Casino"-Gartens von einem 10- bis 11jährigen Jungen Flugblätter verteilt, die auf schändlichste Art den Verzicht zum Austritt aus der Kirche bewegen sollten. Die Veranstalter teilen uns mit, daß diese Propaganda ohne ihr Wissen und Willen anscheinend von radikaler Seite aus erfolgt ist.

*** **Eile mit Weile.** Pech hatte am Sonnabendvormittag ein Schüler des Domgymnasiums, indem ihn die Menge der herausbrängenden Mitschüler so gegen die Tür drückte, daß er mit dem linken Arm durch die Glasscheibe fuhr. Durch die Splitter zog er sich heftig blutende Verletzungen zu, die nach Anlegung eines provisorischen Verbandes ärztliche Behandlung notwendig machten.

*** **Im Zeichen des Wahlkampfes.** Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltet am Mittwoch eine öffentliche Wahlversammlung, in der Dr. Schiele (Magdeburg) sprechen wird. Gleichzeitig gibt die Partei im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe bekannt, daß ihr Wahlbüro wieder regelmäßig geöffnet ist.

Merseburger Konzert-Winter 1930/31

Eine Krise des Musiklebens?

Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage, aber im Hinblick auf die kulturelle Bedeutung und Notwendigkeit plant der Philharmonische Orchester-Verein Merseburg auch für diesen Konzertwinter vier Sinfonie-Konzerte. Es ist ein Zeichen der Zeit, wenn in den deutschen Landen zirka 150 Liebhaberorchester bestehen.

Nachdem der Liebhabermusiker des 18. Jahrhunderts durch den Berufsmusiker des 19. Jahrhunderts abgelöst wurde, stehen wir im 20. Jahrhundert vor einem neuen Wendepunkt.

Unser heutiger Musikbetrieb überfüttert die großen Städte und läßt die kleinen leer ausgehen.

Die Berufsorchester können aus wirtschaftlichen Gründen nur nach Orten fahren, deren Einwohnerzahl die Rentabilität des Unternehmens verbürgt. Radio und Grammophon verzögern die Kluft zwischen Künstler und Zuhörer, zwischen Schaffenden und Volk.

Das Liebhaberorchester

hat die Mission, Lust und Freude am aktiven Musizieren wieder zu wecken und die Werke unserer Meister einem interessierten, eng verbundenen Publikum zu vermitteln.

Die Tonkunst vermag des ausübenden Liebhabers nicht zu entraten. Sie kann nur gedeihen, wo sie Volkssache ist, und Volkssache ist sie nur, wenn alle Stände tätig am musikalischen Leben teilnehmen. „In den Jahrhunderten, die wir übersehen, bedeutet eine scharfe Zweiteilung in Berufsmusiker und zahlende Zuhörer jedesmal Stillstand, Niedergang und Ende eines Kulturabschnitts, die Anfänge aber sehen Künstler und Nichtkünstler in engster Gemeinschaft im Ringen um neue Ziele." (Prof. Schering.)

Deshalb will auch der Philharmonische Orchester-Verein in diesem Jahre aktive und zuhörende Mitglieder noch enger zusammenschließen. Noch stehen leider weite Kreise Merseburgs den Bestrebungen des Vereins fern. Aktive und zuhörende Mitglieder müssen neu geworben werden. Um laufende Unkosten zu decken, ist ein Stamm von

500 zuhörenden Mitgliedern des Philharmonischen Orchester-Vereins unbedingte Notwendigkeit.

Will Merseburgs Bevölkerung abseitsstehen, wenn es gilt, deutsche Kulturgüter zu pflegen und zu bewahren? Die Leitung der Konzerte wird auch in dieser Saison Kapellmeister Hanns Roessert, Halle, wieder übernehmen. Kunsthafte Solisten werden verpflichtet. Die Preise der Plätze sind in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage und in der Erwartung einer großen Besucherzahl herabgesetzt worden, wie aus einer Anzeige im heutigen Inseratenteil ersichtlich ist.

Es ist klar, daß je größer die Mitgliederzahl wird, desto niedriger die Preise gehalten werden können.

Der Philharmonische Orchester-Verein bittet deshalb seine bisherigen Mitglieder, ihm die Treue zu bewahren und neue Mitglieder zu werben.

Werbet überzeugte Streiter im Dienste der deutschen Musik.

Vor den Reichstagswahlen

Die Kandidaten der Deutschen Staatspartei.

Landeshauptmann Dr. Hübener endgültig Spitzenkandidat.

Der am 14. August in Halle zusammengetretene Aktionsausschuß der Deutschen Staatspartei beschloß einstimmig, den Landeshauptmann Dr. Hübener an die Spitze der Kandidatenliste des Wahlkreises Merseburg zur Reichstagswahl zu stellen. Die ersten Namen dieser Liste lauten:

1. Landeshauptmann Dr. Hübener, Merseburg;
2. Lehrer Franz Müller, Eisleben;
3. Frau Johanna Ruhland, Eisleben;
4. Kaufmann Franz Keil, Halle;
5. Schlosser Otto Plontek, Leuna;
6. Frau Edith Habe, Halle;
7. Hauptwachtmeister Anton Leinhos, Halle;
8. Landrat Dr. Wandersleb, Querfurt;
9. Angestellter Emil Fischer, Bitterfeld.
10. Frau Schmiedeberg, Delitzsch.

Die Stellungnahme der Wirtschaftspartei.

Am Freitagabend fand im „Ratskeller" eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) statt. Stadtrat Freiberger berichtete über die Wahlkreiskonferenz in Halle und schilderte im einzelnen die politische Lage, die zur Auflösung des verflossenen Reichstages geführt hat. Er berichtete, daß Provinziallandtagsabgeordneter Hugo Lockel wiederum als Spitzenkandidat für den hiesigen Wahlkreis aufgestellt wurde und an zweiter Stelle Fleischermeister Mangold, Halle. Aus jedem einzelnen Ort ist ein führendes Mitglied der Wirtschaftspartei aufgestellt worden, so in der Stadt Merseburg Bäckermeister Freiberger.

Eine Gefahr für das Bürgertum bedeute die nationalsozialistische Bewegung. Man verkenne vielfach die Grundideen dieser Bewegung, welche keineswegs die Erfassung der Belange des erwerbstätigen Mittelstandes bringen könne. Die „Dresdener Mieter-Zeitung" habe bei der Sachsenwahl die Sozialdemokratische Partei, Kommunistische Partei und Nationalsozialistische Partei empfohlen. Von 18 kommunistischen Anträgen im Preußischen Landtag haben die Nationalsozialisten gemeinsam mit den Kommunisten Kuhhandel gemacht; sie wählten einen kommunistischen Vorsteher und sollten den Vizevorsteherposten als Entgelt besetzen.

Die Rettung für das Bürgertum in zwölfter Stunde erblickt der Vortragende darin, daß sparsamer gewirtschaftet wird, die Preise gesenkt werden, die Wohnungsbauwirtschaft aufgehoben und dadurch der Baumarkt belebt wird, so daß durch Senkung der Preise die Wirtschaft wieder angekurbelt wird. Nach unserer Ausgabenwirtschaft im Reich, Ländern und Kommunen sehe es nicht danach aus, als ob wir ein verarmtes Volk seien, das den Krieg verloren hat.

In der Diskussion wurde von den verschiedenen Seiten Anregung für den Wahlkampf gegeben und die Ausführungen des Vorsitzenden unterstützt. Aus jedem Berufszweig wurden Herren in den Organisationsausschuß gewählt und die Kleinarbeit soll sofort begonnen werden.

*

Amtliche Bestimmungen.

Vor der Wahl.

Das thüringische Staatsministerium hat zum Verbandswahlleiter des VI. Wahlkreisverbandes, der aus den Wahlkreisen Magdeburg (10), Merseburg (11) und Thüringen mit Regierungsbezirk Erfurt (12) besteht, den Regierungsrat Voigtel, zu seinem Stellvertreter den Regierungsrat Dr. Bucholtz, beide in Merseburg, ernannt.

Verbindungserklärungen von Wahlvorschlägen müssen bis zum 2. September beim Verbandswahlleiter in Merseburg, Regierung (Schloß), eingereicht werden.

Wer darf wählen?

Bei Berichtigung der Wahlkarteien wurde festgestellt, daß eine ganze Anzahl Einwohner ihre polizeiliche Anmeldung, Ummeldung oder Abmeldung unterlassen haben. Da die polizeiliche Meldung die Grundlage für die Wahlkartei bildet, so ist es unbedingt notwendig, daß alle unterlassenen An- und Abmeldungen sofort nachgeholt werden.

An den Wahlen können nur alle die Personen teilnehmen, welche in den Wahlkarteien eingetragen stehen. Alle Personen, welche in der Wahlkartei aufgenommen worden sind, erhalten Mitteilungen neben Angabe des Wahllokals.

Diejenigen wahlberechtigten Personen, welche eine solche Mitteilung bis zum 24. August nicht erhalten haben, müssen ihre Eintragung in die Wahlkartei im Rathaus bis spätestens 31. August veranlassen.

Hoher Besuch in Merseburg.

Am Sonnabend trifft der Bischof von Paderborn, Dr. Kaspar Klein, in Merseburg ein und wird im katholischen Pfarrhaus Wohnung nehmen. Sein Besuch erfolgt zum Zwecke der Einweihung der katholischen Kirche in Leuna, doch wird sich der hohe Gast einige Tage länger in Merseburg aufhalten und mit den Spitzen der hiesigen Behörden Fühlung nehmen. Man darf wohl annehmen, daß hierbei auch einige schwebende Fragen, z. B. die Errichtung eines Krankenhauses, besprochen werden. Der Bischof wird am Mittwoch die Weihe einer neuen Kirche in Görzig (Anhalt) und am darauffolgenden Sonntag die Weihe der Franziskanerkirche in Halle-Süd vornehmen.

*

Gemeindefahrt nach Eisleben.

Wie bekannt, hatte im vergangenen Jahre die St. Marjini-Gemeinde eine Gemeindefahrt nach Wittenberg veranstaltet, die derartigen Anklang gefunden hatte, daß allgemein der Wunsch geäußert wurde, auch in diesem Jahre wieder eine solche Fahrt zu unternehmen. Die diesjährige Fahrt soll dem Besuch der Luthergedächtnisstätten in Eisleben gelten. In Aussicht genommen ist der Sonntag des 31. August, um die billigeren Fahrpreise nach auszunutzen. Die Abfahrt wird 7.02 Uhr erfolgen. Ankunft in Eisleben 8.37 Uhr. Gemeinsam wird der Gottesdienst in der Nikolaikirche besucht. Danach folgt die Besichtigung von Luthers Geburtshaus, der Petrikirche, in der Luther getauft wurde, Luthers Sterbehaus, der Andreaskirche mit der Lutherkanzel, des Altertumsmuseums, des „Campo Santo" und evtl. der städtischen Schmuckanlagen. — Das Mittagessen soll gemeinsam im Landbundhaus eingenommen werden (1,50 RM.). Der Nachmittag wird in einem Gartenlokal der Stadt — voraussichtlich mit musikalischen Darbietungen — gemeinsam mit Eisleber Gästen verbracht. Rückfahrt findet 19.33 Uhr statt. Ankunft in Merseburg 21.24 Uhr.

Alle Teilnehmer werden gebeten, sich eine Sonntagsfahrkarte nach Eisleben zum Preise von 2,60 M. zu lösen und sich vorher zur Teilnahme an der Fahrt und Beteiligung am Mittagessen bei einem der beiden Geistlichen der Gemeinde oder in der Küsterei, Mälzerstraße 4, anzumelden. Männliche Jugendliche bis zu 20 Jahren melden sich bis zum 29. August bei Herrn Pastor Angermann oder bei Herrn Ohlrich jun., Breite Straße 24, weibliche Jugendliche bei Herrn Pastor Riem, und fahren für 2 M. unter Benutzung eines Jugend-Fahrtausweises Mitglieder anderer Gemeinden, die an dieser Fahrt teilnehmen wollen, sind herzlich willkommen und wollen sich ebenfalls vorher an den obengenannten Stellen melden. Führer in Eisleben werden gestellt. Für die Beteiligungen ist ein Einheitssatz von insgesamt 50 Pf. für jeden Teilnehmer zu zahlen. — Trotz der Gemeindefahrt findet am 31. August für die Daheimgebliebenen Gottesdienst in der Stadtkirche statt.

*

Gedanken bei den Wolken.

Wenn die Gedanken mit den weißen Wolken des Sommers wandern und unser Blick sehnsuchtsvoll am blauen Himmel schweift, dann sind wir oftmals losgelöst von aller Erdgebundenheit. Diese Stunden sind kostbar und selten. Aber sie liegen niemals so nahe wie in diesen Tagen goldenen Sommerglücks, wo wir als ferientrohe Menschen oder als Wanderer durch die Heimat uns so gern dehnen und strecken auf grünem Wiesenteppich. Man hat oft gelacht über Träumer, deren Gedanken immer nur in den Wolken hängen. Nun, man braucht den Boden der Wirklichkeit nicht zu verlieren, wenn man einmal Luftschlösser in den Wolken baut und seine Gedanken in weite Fernen ziehen läßt. Das sind die glücklichsten Stunden, die der Sommer uns schenkt.

Wolken sind seltsame und traumhafte Gebilde. Man wird nicht müde, ihnen nachzuschauen. Wie schön sind die weißen Wolken, wenn sie über Berg und Tal in Sonnenglanz dahinziehen! Oft wünschte man sich, dort oben sein zu können. Aber was hätten wir dann? Nebelschleier und Dunstschleier. Das macht die Wolken gerade so schön, daß wir sie von der Erde aus schauen können und unsere Sehnsucht mit ihnen hinaussehen lassen. Der Abstand ist es wieder, wie sonst im Leben, die Ferne, die uns die Wolken-Sommerstunden so traumhaft schön macht.

Wenn rings das Schweigen über dem Mittag steht, wenn die Bienen von Blume zu Blume summen und das Korn auf sinnend wiegendem Halm leise rauscht, dann sind es Feierstunden für uns, in denen die Gedanken mit dem stillen Wanderer da oben am Himmel sich vermählen. Dann ist der Himmel ein großer Dom, hoch und still, und die weißen Wolken sind Engel mit Flügel, die uns viel zu sagen haben wie die Brunnen, die verschlossen durch die Sommernacht rauschen.

Wenn die Gedanken mit den weißen Wolken des Sommers, den stillen Wanderern des Himmels, dahinziehen, dann kann man wie unter den ewigen Sternen die überwältigende, schauervolle Größe des Alls empfinden.

Stunden mit den Wolken bringen uns Entspannung und auch manchen guten Gedanken, der uns in des Tages Unruhe und Hast nie und nimmer gekommen wäre, sondern der aus der Tiefe des Unbewußten in uns aufsteigt. Wer seine Gedanken mit den Wolken ziehen läßt auf sommerlich reifender Erde, der wird die stillen schweigenden Wanderer lieben lernen. Sie kommen und gehen, gleiten von Land zu Land als Künder einer Welt, die wir nur ahnen können in den stillsten Stunden sommerlichen Glücks unter blauem Himmel mit weißen Wolken.

*

Haben Sie schon einmal Roggenmalzkaffee probiert?

Sie wissen sicher, daß die Not der Landwirtschaft eine ihrer stärksten Ursachen in der Absatzlosigkeit für ihren Roggen findet. Sie senken immer über die ungeheuren Ausgaben für ausländischen Kaffee und ausländischen Tee. Wenn Sie Ihren Geldbeutel schonen und dabei der Volkswirtschaft einen Dienst erweisen wollen, dann versuchen Sie einmal den wohlschmeckenden, nahrhaften und bekömmlichen Roggenkaffee.

*

Änderung der Lohnsteuer ab 1. September.

Nach der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 treten ab 1. September 1930 bei ledigen Arbeitnehmern Zuschläge zur Lohnsteuer in Kraft. Das Nähere ergibt sich aus einem amtlichen Merkblatt, das bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann. Um den Arbeitgebern die Lohnsteuererhebung nach den neuen Vorschriften zu erleichtern, werden in den nächsten Tagen neue amtliche Tabellen herausgegeben, aus denen der einzubehaltende Lohnsteuerbetrag für alle Lohnsteuerpflichtigen ohne weiteres abgelesen werden kann. Die Tabellen vertreibt die Reichsdruckerei, Abteilung Verlag, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 106 (Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 4).

*

Die Börse der Hausfrau.

Preissturz am Gurkenmarkt. — Tomaten sehr billig.

Trotz des nicht einladenden Wetters hatten sich die Hausfrauen von dem Sonnabendeinkauf auf dem Wochenmarkt nicht abschrecken lassen, wenn auch die duftige Sommerkleidung verschwunden und dem wärmenden Mantel Platz gemacht hatte. An Angebot bestand durchaus kein Mangel. Äußerst preiswert wurden Tomaten angeboten: 2 Pfund gab es schon von 25 Pf. an. Auch Weintrauben gehörten nicht zur Seltenheit, so daß das Pfund mit 50 bis 60 Pf. zu haben war. Das größte Angebot bestand neben Birnen, Pfund von 10 Pf. an, in Steinobst. In allen Schattierungen und Preislagen waren Pflaumen, Reineclauden usw. von 25 bis 40 Pf. zu haben, während Pfirsiche mit 50 und 55 Pf. verkauft wurden. Die übrigen Durchschnittspreise ergaben: Butter 90 und 95, Eier 12, Quark 30, Apfel 20 bis 35, Sauerkirschen 50, Heidelbeeren 35 bis 40, Preiselbeeren 25 bis 35, Johannisbeeren 25 bis 30, Zitronen Stück von 5 Pf. an, Kopfsalat 10 bis 15, Blumenkohl Stück 20 bis 60, Spinat 15 bis 20, Gurken, die im Preise wieder bedeutend nachgegeben hatten, stellte sich die Mandel auf ganze 25 Pf., grüne Bohnen 15 bis 20, Wachsbohnen 25, Radieschen 2 Bund 15, Selterie 15 bis 25, Kartoffeln 10 Pfund 55 und 60, Pfifferlinge 70 bis 90, Steinpilze 50 bis 90 Pf. — Seefisch: Schellfisch 45, Kabeljau 40, Seeaal 45, Seelachs 30 bis 35, Rotbarsch 40, Filet 50 bis 60, grüne Heringe 30, Bücklinge 50 Pf. Die Fleischpreise zeigten gegenüber der Vorwoche keine Veränderung. Das Geflügel machte sich eine bessere Besichtigung bemerkbar: junge Tauben gab es das Stück von 75 Pf. an, Hähnchen Stück 180, Suppenhuhn Pfund 100, Enten Pfund 100 bis 120 Pf.

Sunlicht Seife
schont Wäsche,
Börse, Kräfte!
SS 7/77

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0003

Gottes Naturordnung

1. Mose 8, 22: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht."
9, 13: „Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde."

Von Perlen baut sich eine Brücke
Hoch über einen grauen See;
Sie baut sich auf im Augenblicke,
Und schwindend steigt sie in die Höh.

Der höchsten Schiffe höchste Masten
Ziehn unter ihrem Bogen hin,
Sie selber trug noch keine Lasten
Und scheint, wie du ihr nahst, zu fliehn.

Sie wird erst mit dem Strom und schwindet,
So wie des Wassers Flut versiegt.
So sprich, wo sich die Brücke findet,
Und wer sie künstlich hat gefügt?

(Schiller.)

Neulich sah ich nach langer Zeit wieder einmal einen prachtvollen Regenbogen. Es hatte den Nachmittag stark gereget; gegen 6 Uhr lief bei uns in Braunsdorf der Regen nach, aber im Osten über dem Saaletal, stand noch bis zum Zenit hinauf eine einzige graue Wolkenwand. Jetzt brach im Westen über den Höhen von Micheln mit blendend gelbem Glanz die Sonne durch, und in demselben Augenblick stand im Osten lückenlos, wie von unsichtbarer Meisterhand hingezaubert, der siebenfarbige Wunderbogen! Von den 12½ Riesenschornsteinen von Leuna schien er aufzusteigen, schwang sich über die von der Sonne grell beleuchtete Abraumkippe der Kahnaer Michelwerke hinüber und stieg in der Gegend von Weißenfels wieder zur Erde hinab.

In meiner Kindheit habe ich viel mehr Regenbogen gesehen als heute. Kommt das, weil es in meiner Heimat an der Nordsee öfter regnet als im Binnenlande? Oder, weil wir Jungens uns mehr im Freien aufhielten? Oder hat die Natur sich geändert? „Ach wo!" erwidert mein Merseburger Freund Thomas Siebenklug (er stammt aber nicht aus Merseburg, sondern aus Berlin und weiß deshalb alles); „das geht allen Leuten so mit dem Regenbogen. Als Kind glaubt man noch an den Bibelspruch, daß der Regenbogen ein besonderes Zeichen von Gott sein soll; wenn man aber groß geworden ist und etwas gelernt hat, dann weiß man, daß der Regenbogen durch Brechung der Sonnenstrahlen in den Regentropfen, also auf ganz natürliche Weise, entsteht; und damit hat die Erscheinung ihren Reiz verloren."

So, so — na, lieber Thomas, ich danke schön für die Belehrung! Dasselbe hat uns unser Lehrer vor fünfzig Jahren auch gesagt, ich hatte es nur vergessen. Also die Erscheinung hat für dich den Reiz verloren? Wie schade! Aber so geht es: je älter und flügger man wird, desto mehr verliert das Leben an Reiz. — Ja, ja — also der Regenbogen entsteht auf ganz natürliche Weise? Hm, lieber Thomas, sage mir mal: Kannst du dir vorstellen, daß er auf unnatürliche Weise entstände? Nein? Na, dann sind wir uns ja im Grunde einig. Denn weiter will auch die Bibel, recht verstanden, und weiter will auch unsere christliche Religion nichts sagen, als daß in der Welt alles natürlich zugeht, daß sich alles nach „ewigen" Gesetzen vollzieht, daß aber diese wunderbare Naturordnung von Gott ausgeht!

Aber der Siebenklug ist noch nicht zufrieden: „Was hat die Naturordnung mit der Religion zu tun? Daß Tag und Nacht, Sommer und Winter miteinander abwechseln, das brauchen wir doch nicht erst aus der Bibel zu lernen, das weiß doch jedes Kind!"

Ganz recht! Den Wechsel der Zeiten kennt jedes Kind. Mehr noch: auch die Tiere kennen ihn. Schon zwei Stunden vor Sonnenaufgang fängt der Hahn im Hühnerstall an zu krähen, weil er weiß, daß bald ein neuer Tag anbricht; wenn im März Eis und Schnee weggeschmolzen sind von den warmen Sonnenstrahlen, werden die Bienen im Stock unruhig und wollen ausfliegen und sehen, ob schon Blumen blühen, und Anfang April kehren die Schwalben aus dem fernen Süden zurück, weil sie wissen, daß es bei uns Frühling geworden ist, daß sie Insekten zur Nahrung finden werden und deshalb einen Hausstand gründen können. Tiere und Pflanzen, die ganze belebte Natur „kennt" den Wechsel der Zeiten, „kennt" die unwandelbaren Ordnungen, nach denen das Leben auf unserm Planeten sich regelt, „kennt" sie meist viel besser als wir Menschen.

Aber erkennen die unvernünftige Kreatur auch wohl diese wunderbare Ordnung? — Sind wir Menschen denn nicht mehr als Schwalben und Sperlinge? Ist uns nicht der Geist gegeben, einzudringen in das sichtbare Naturgeschehen auf den unsichtbaren Wegen des Nachdenkens, das wunderbar Gesetzmäßige in dem Wechsel der Zeiten zu erkennen? Und staunend zu begreifen, daß eben diese Gesetzmäßigkeit, diese kosmische, das ganze Weltall durchwaltende Ordnung die Ursache ist, weshalb auch auf unserer kleinen Erde das Leben entstehen und durch Millionen von Jahren sich hat fortpflanzen und zu immer höheren Formen entfalten können? Und wenn wir nun über diese Gesetzmäßigkeit, über diese wunderbare Ordnung nachdenken, kommt sie uns dann nicht vor wie etwas, das unserm eigenen Geist verwandt ist, der auch nach Ordnung strebt, der sich gleichfalls bemüht, in seine Handlungen und Unternehmungen Vernunft und Sinn, Maß und Ordnung hineinzubringen? Was für ein klarer Geist aber, was für ein gewaltiger Wille muß das sein, der auf dem ganzen Erdenrund Ordnung hält, der es Tag und Nacht werden läßt, Sonne und Mond uns scheinen heißt; der die Bahnen der Himmelskörper so zu lenken versteht, daß in gleichmäßigem, nie unterbrochenem Wandel auf den kalten, öden Winter der lachende Frühling, auf diesen der brütende Sommer und auf den Sommer der fruchtschwere Herbst folgt!

Wenn wir das aber erkennen, welches Herz muß dann nicht getrost und zuversichtlich werden und mit dem frommen Dichter sprechen: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter!" Welcher Mensch, der sich seiner Menschenwürde bewußt ist, wollte dann nicht bewundernd und dankbar emporschauen zu dem Meister, der das Weltall erbaut hat und nach ewigen Gesetzen ordnet und erhält? Darum, wenn wir jene uralte Verheißung vernehmen: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht", dann hören wir nicht jenen alten jüdischen Schriftgelehrten, der das 1. Buch Mose geschrieben hat — nein, dann hören wir Gottes Vaterstimme, die uns durch Regen und Sonnenbrand, durch das Zucken der Blitze und — wie in Italien — durch das Krachen des Erdbebens zuruft: Fürchtet euch nicht! Ich habe noch, ich habe einige Ordnungen geschaffen, die kein Unwetter zuschanden machen kann. Unter diesen Ordnungen haben eure Väter in dumpfem Träumen ihren Acker bestellt, unter diesen Ordnungen schafft ihr Menschen von heute in ahnungsvollem Streben und bitterem Ringen euer mühsames, aber verheißungsvolles Lebenswerk, unter diesen Ordnungen werden die kommenden Geschlechter in wachsender Klarheit den großen Gedanken der Schöpfung zu erforschen und zu erfüllen trachten. Darum fürchtet euch nicht; glaubet mir und ziehet fröhlich eure Straße!

Wenn wir nun wieder die „Perlenbrücke" des Regenbogens erblicken, dann soll unsere Seele den unsichtbaren Meister suchen, von dessen Ordnung und Weisheit dieses Kunstwerk Zeugnis ablegt, und soll dem Allmächtigen vertrauen, der Sonne und Gestirne, Erde und Menschenschicksal in seinen Händen hält.

Pfarrer Dr. von Staden.

Der Arbeitgeber muß richtig versichern.

Der Arbeitnehmer muß mit aufpassen!

Das Landesarbeitsamt Dortmund hat in der Klage einer Familie gegen eine Mühlenfirma, die einen Angestellten nicht richtig versichert hatte, so daß, als er starb, seine Hinterbliebenen erheblichen Schaden erlitten, das Urteil des Arbeitsgerichts bestätigt, das der klagenden Familie zwei Drittel ihrer Forderung zugebilligt hatte. Wegen des einen Drittels, das die klagende Partei zu tragen hat, sagten Arbeitsgericht und Berufungsinstanz, daß der Angestellte sich selber hätte darum kümmern müssen, ob er richtig versichert sei; daß er das offenbar nicht getan habe, sei eine Nachlässigkeit gewesen.

Unbeschadet des Spruches, den die Revisionsinstanz fällen wird, sei die Bedeutung der Tatsache hervorgehoben, daß die arbeitsgerichtlichen Instanzen eine Verpflichtung des Arbeitnehmers festgestellt haben, auf ihre Versicherung „mit aufzupassen". Es wird zumindest zu empfehlen sein, daß der zu Versichernde sich nicht darauf verläßt, daß „schon alles in Ordnung sein werde".

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Der große Sturmwirbel, der am Donnerstag über Deutschland dahinzog, schreitet nach Nordosten weiter. Er hat im Nord- und Ostseegebiet sowie im nord- und mitteldeutschen Binnenlande sehr erhebliche Stürme gebracht, die vielfach 20-Sekundenmeter-Geschwindigkeit erreichten. Auf der Nordseite des Wirbels findet über den britischen Inseln starker Luftdruckanstieg statt. Von dorther werden in den nächsten Tagen die Luftmassen nach Deutschland einfließen. Sie werden zwar weiterhin recht kühl sein, doch wird das Wetter langsam etwas freundlicher und beständiger, allerdings treten bis zum Wochenwechsel noch wiederholt Niederschläge in Schauern auf.

Aussichten: **Fortschreitende Beruhigung des Wetters, vielfach heiter, aber noch immer einzelne Regenschauer, kühl.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna.

Versammlung der Volksnationalen Vereinigung.

× **Leuna.** Die Volksnationale Reichsvereinigung hielt am Freitagabend im „Heiteren Blick" eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Auch einige Mitglieder der Demokratischen Partei und andere Gäste waren erschienen. Herr Koppen aus Halle hielt einen Vortrag über das Thema „Durch die Staatspartei zum Volksstaat", der großen Anklang bei den Versammlungsteilnehmern fand. Lehrer Schurig als Vorsitzender dankte dem Referenten. In der lebhaften Aussprache kamen auch Mitglieder der Demokratischen Partei zu Worte, und durch alle Ausführungen der Beteiligten klang immer wieder die Freude durch, daß endlich durch die Staatspartei eine Bewegung geschaffen wurde, die, unbeschwert von allen Parteisünden und -fehlern, einen großen Widerhall im deutschen Volke gefunden hat und vor einer großen Zukunft steht. Die Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Staatspartei steht nahe bevor, in der sich sämtliche Freunde der neuen Sache noch enger zusammenschließen werden zum Dienste am Vaterland, zum Dienste am wahren Volksstaat.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Blütenschmuck im Kurpark.

‡ **Bad Dürrenberg.** Im Kurpark hat sich eine Blütenpracht entfaltet, die ihresgleichen sucht. Bereits man vom Spielplatz her die Anlagen, so staunt man über die Pracht der herrlichen Natur. Das dunkle Grün der Rasenflächen wird durch das leuchtende Blütenmeer wirksam zu einem Gesamtbild von bezaubernder Wirkung ergänzt. Das Hellrot der Löwenschnäuzchen und das tiefe Rot der Geranien mischt sich mit dem dunklen Blau des Heliotrops. Dazwischen strahlt das helle Grün der hochstrebenden buschigen Sommerzypressen. Wunderbar das Bild am Springbrunnen, wo außer dem tiefen Rot der Geranien andere Blumen in üppiger Pracht strahlen. Geht man von der neuen Inhalatorhalle dem Fünftrichterschacht zu, so bleibt man ungewollt an den herrlichen Sommerzypressen stehen, die den Landplatz einfassen. Das Grün der buschigen Stengel verwandelt sich im Herbst zu einem entzückenden Braun. Bewundernd haftet der Blick an den Fuchsien, die ihre in Farbe und Form so großartig verschieden entfalteten Blütenkopfchen neckisch im Winde wiegen lassen. Am „Schmetterling", einem Beet in Schmetterlingsform, schreitet man nicht vorüber, ohne sinnend darüber nachgedacht zu haben, wieviel Mühe Gärtnerhände zu dieser Arbeit nötig hatten. Im alten Kurpark erfreut sich das Herz an einem großen Rasenbeet mit herrlichen Blumeneinfassungen und an einer Anlage an einem sanften Abhange, wo in großen Lettern aus Blumen geschrieben steht: „Badet Sole!" — Die Blütenpracht macht unseren Kurpark zu reizvoll. Wer durchgegangen ist, der empfindet auch an stürmischen, regnerischen, herbstlich kühlen Tagen, daß der Sommer mit seiner Pracht noch längst nicht dahin ist.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Die verlorene Tochter.

§ **Bad Lauchstädt.** Die 6. Mädchenklasse der hiesigen Schule hatte am Freitag einen Ausflug nach Rötzig unternommen und kehrte am Abend fröhlich wieder in die Heimatstadt zurück. Niemand hatte bei der Menge der Kinder bemerkt, daß die 15jährige Tochter Hanni der Arbeiterin M. fehlte, und erst spät wurde die Mutter unruhig, als sie erfuhr, daß die Kinder längst gerückt seien und ihre Tochter immer noch fehlte. Auf ihre Erkundigungen sollten gerade in den in Frage kommenden Ortschaften Nachforschungen angestellt werden, als plötzlich ein Radfahrer erschien, der die verlorene Tochter, die beim Herumstreifen in der Umgebung von Rötzig den Abmarsch der Klasse verpaßt, gefunden hatte und auf seinem Fahrrad nach Lauchstädt beförderte. Die Freude der Mutter kann man sich vorstellen.

„Rationelle" Erntemethode.

§ **Kriegstedt.** Die Gutsverwaltung hatte, schon lange auf bestimmte Personen verdacht, die ihr auf den Getreidefeldern bei großen Stücken die Ähren von den Halmen geschnitten hatten, so daß die, die gesät hatten, nur noch das leere Stroh ernten konnten. Eine überraschende Haussuchung in verschiedenen Wohnungen ergab so viel gestohlene Ähren, daß die Gutsverwaltung sie mit einem zweispännigen Pferdewagen abholen lassen konnte. Die unberechtigten „Erntehelfer" werden vor Gericht ein unangenehmes „Erntedankfest" feiern können.

Beim Obstpflücken gestürzt.

§ **Niederclobicau.** Der Obster K. von hier stürzte dieser Tage beim Obstpflücken von der Leiter. Durch den Sturz trug der Genannte die Verstauchung der Schulter davon.

Wasserbohrungen.

§ **Holleben.** Die von der Stadt Halle veranlaßten Bohrungen nach Wasser in der Aue sind fortgesetzt worden. Die Bohrungen greifen bereits auf die Flur Rockendorf über, wo auf den Feldern verschiedentlich Bohrungen vorgenommen worden sind.

Hundert Arbeitsuchende mehr.

§ **Schkeuditz.** In der Nebenstelle Schkeuditz erhöhte sich die Zahl der Arbeitsuchenden vom 1. August bis 14. August von 1155 auf 1258. Fast aus allen Berufsgruppen ist Zugang zu verzeichnen.

Vom Unglück heimgesucht.

§ **Röcken.** Vor etwa einem Vierteljahr verunglückte der 12jährige Sohn des Gasthofbesitzers R. dadurch, daß er beim Suchen von Vogeleiern infolge Abbruches abstürzte und den Arm brach. Jetzt, nachdem der ältere Bruder kaum als geheilt gilt, fiel der etwa 10jährige Bruder von einem Wagen und brach gleichfalls den Arm. Das Unglück geschah dadurch, daß sich der Giebel infolge Anlehnens lockerte und nachgab. Von einem Rade wurde der Junge noch überfahren, trug jedoch außer dem Armbruch keine ernsteren Verletzungen davon.

Vom Dorfteich.

§ **Bothfeld.** Durch den Bauunternehmer Roland aus Kleinpöhren wird der hiesige Dorfteich mit einer Betonmauer versehen und in einen gefälligen Zustand versetzt. Von seichen der Gemeinde wird er gründlich geschlämmt, so daß er nach Fertigstellung als ein Schmuckstück und gleichzeitig als Tummelplatz für die Jugend gelten kann.

Aus dem Geiseltal.

Ein 90jähriger in Stöbnitz.

= **Stöbnitz.** Am Sonnabend feiert Gottfried Seisel seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar ist ein Veteran aus den Kriegen 1864, 1866, 1870/71 und erfreut sich trotz seines hohen Alters noch guter geistiger und körperlicher Frische. — Die Stöbnitzer Luft scheint überhaupt trotz der starken Industrie von gutem Einfluß auf das Lebensalter seiner Einwohner zu sein; im März d. J. konnte bereits Frau Henriette Dörner ebenfalls ihren 90. Geburtstag feiern. Zwei andere Stöbnitzer Einwohner, der Veteran Friedrich Walther und der Privatmann Friedrich Minnhaar, starben kurz vor ihrem 90. Geburtstage. Im vergangenen Jahre konnten auch drei Jubelpaare bei gutem Wohlbefinden ihre goldene Hochzeit feiern, es waren dies die Eheparre Franz Heinrich, Hermann Kaßler und Wilhelm Schneider.

Lichtscheues Gesindel.

= **Großkayna.** Einbruchslüsternes Gesindel macht sich hier bemerkbar. Beim Landwirt W. versuchten zwei Personen, nachts in den Geflügelstall einzudringen, wurden aber durch den Besitzer verjagt. Die Milchhalle von Müller versuchte ein Mann durch Anbohren des Fensterverschlusses zu öffnen, um in den Verkaufsraum zu kommen, wurde aber ebenfalls an der Durchführung seines Planes gehindert. Die Polizei fahndet eifrig nach den Verbrechern.

Ein feiner Kamerad.

= **Oberbeuna.** Seit einigen Tagen ist aus dem Schlafhaus der Beuna-Kohlenwerke der Stahlhelmer Mansel verschwunden, nachdem er seinem Schlafgenossen, einem Stahlhelmer, u. a. 80 RM. entwendet hatte. M. hat sich in der Nacht vorher der Polizei gegenüber räuberhaft benommen und beschrieb, bedachtet zu werden: hatte er doch noch mehr auf dem Kerbholz.

Rund um Querfurt.

Sturmschäden.

⊙ **Querfurt.** Das eigentümliche Augustwetter nimmt immer bizarrere Formen an. Seit Donnerstag abend haben Regenböen, verbunden mit scharfen, zum Sturme sich steigernden Winden an den Obstplantagen umfangreichen Schaden angerichtet, indem das Kernobst in großen Mengen heruntergeschüttelt worden ist. Die am Freitag niedergehenden Wolkenbrüche haben teilweise auch an den Feldfrüchten Schaden angerichtet.

Rasch tritt der Tod den Menschen an.

⊙ **Querfurt.** Mitten aus einem arbeitsreichen Leben verstarb plötzlich an den Folgen eines Herzschlages Kreisoberfekretär Kordecki im 52. Lebensjahre. Neben seinen beruflichen Pflichten hat er sich mit großem Interesse allezeit dem Allgemeinwohl gewidmet. Dem Innungsleben des Kreises Querfurt war er Freund und Berater. Mehr als ein Jahrzehnt stand er im „Altertums- und Verkehrsverband Querfurt", dessen Mitbegründer er war, in den vorderen Reihen. Mit besonderer Liebe widmete er sich den Verbesserungen im Verkehrswesen.

Schennenbrand in Barnstädt.

⊙ **Barnstädt.** Am Freitag gegen 7½ Uhr abends erlöste in unserem Dorfe schon wieder einmal Feueralarm. In dem zweiten Gehöft des Gutsbesitzers Emil Naumann, welches von seinem Arbeiter Vogel bewohnt wird, brannte die Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die in der Scheune untergebrachten Strohvorräte wurden ein Raub der Flammen. Rechtzeitig konnten die Schweine und das andere Vieh, welches Vogel gehört, aus den Ställen, welche in die Scheune eingebaut sind, gerettet werden. Die aus den Nachbarorten herbeigerufenen Spritzen brauchten zum Glück nicht in Tätigkeit zu treten, da die Barnstädter Feuerwehr das Feuer soweit eingedämpft hatte. Die Brandursache ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Aus dem Unstruttal.

Der Aufmarsch der Parteien

zur Freyburger Kommunalwahl.

◑ **Freyburg.** Zwecks Prüfung und Entschließung der zur Neuwahl der hiesigen Gemeindevertretung am Sonntag, dem 24. August, eingereichten Wahlvorschläge und ihrer Zulassung fand am Donnerstag im Rathaus eine öffentliche Sitzung statt. Der Wahlausschuß, unter Vorsitz des Bürgermeisters Schäfer, stellte fest, daß sechs Wahlvorschläge eingegangen waren. Der Wahlleiter wird so aussehen: 3. Kommunistische Partei Deutschlands; 18. Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei; 21. Liste Bartholomäi; 22. Nat. Wirtschaftspartei; 23. Arbeitnehmer; 24. Liste Flemmig.

Naumburg und Umgebung.

Selbstmord.

:: **Naumburg.** Auf der Eisenbahnstrecke Naumburg—Weißenfels wurde in der Nähe der Brücke 11 eine männliche Leiche gefunden, der der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Es handelt sich um den 16jährigen Klempnerlehrling Bussegel aus Naumburg, der Selbstmord begangen hat.

Aus der Stadt Halle.

100jähriger Geburtstag des Chirurgen Richard von Volkmann.

† **Halle.** Richard von Volkmann, einer der bekanntesten hallischen Mediziner, wurde am 17. August 1830 in Leipzig geboren. 1855 kam er nach Halle. Hier begann seine erfolgreiche Laufbahn als Chirurg. Am 28. November 1889 ist er in Halle als Geheimer Medizinalrat gestorben, nachdem er 1885 in den erblichen Adelsstand erhoben worden war. Heute ist er vielleicht mehr noch durch seine dichterische Gabe bekannt. Dieser verdanken wir vor allem „Die Träumerei an französischen Kaminen", die während der Belagerungszeit von Paris für Frau und Kinder in der Heimat niedergeschrieben worden ist. Als hervorragender Kenner der provencealischen Dichtung des frühen Mittelalters gab er noch kurz vor seinem Tode „Provencalische Troubadourlieder" heraus. Die Vereinigte Universität Halle-Wittenberg hatte bereits im Sommersemester in einer akademischen Feier ihres großen Vertreters gedacht.

Tolle Streiche eines Motorrades.

† **Halle.** An der Ecke König-Landwehrstraße verlor ein Motorradfahrer beim Ausweichen die Gewalt über sein Rad und fiel zu Boden. Das Motorrad fuhr ohne Führer weiter, riß einen Passanten um und landete im Schaufenster einer Drogerie. Eine Person wurde leicht verletzt und eine Schaufensterscheibe zertrümmert. Das Motorrad wurde schwer beschädigt.

Gerichtsverhandlungen

Die Bluttat von Erdeborn

fand jetzt vor der Strafkammer Eisleben ihre Sühne. Wie erinnerlich, hatte der Landwirt Friedmann in dunkler Nacht seinen ihm nacheilenden Freund, den Fleischermeister Cube, erschossen. Der jetzt angeklagte Friedmann gab die Tat zu, erklärte aber, er habe nur einen Schreckschuß abgeben wollen, da er nicht gewußt habe, wer da im Dunkeln auf ihn zusprang. Die Zeugen konnten nichts Neues sagen, da bei der Tat selbst niemand weiter dabei war, doch ergab die Beweisaufnahme, daß Fr. die Waffe ungesichert bei sich getragen habe.

Der Oberstaatsanwalt hielt Notwehr und Überschreitung derselben nicht für gegeben und plädierte wegen fahrlässiger Tötung auf sechs Monate Gefängnis und wegen Mitführens der Waffe auf sechs Wochen, zusammen auf sieben Monate Gefängnis. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf neun Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung und auf sechs Wochen Gefängnis wegen Tragung einer verbotenen Waffe, zusammen auf zehn Monate Gefängnis. Über eine eventuelle Strafaussetzung werde das Gericht später beschließen.

Aus dem Weißenfelser Stadtparlament

500 000 M. Fehlbetrag. — Ablehnung der Notverordnungssteuern.

△ **Weißenfels.** In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag machte der Vorsteher zunächst die Mitteilung, daß der kommunistische Stadtverordnete Schulze und Beuthan ihre Mandate niedergelegt haben. Beide sind von ihrer Fraktion zur Mandatsniederlegung gezwungen worden, da man Schulze den Vorwurf machte, daß er trotz beschlossener Arbeitsruhe am 1. Mai gearbeitet habe, während bei Beuthan eine zur Zeit der Etatsberatung vorgenommene Reise in die Tiroler Berge der Grund heftiger Angriffe seiner Parteigenossen war.

Als zweiter Punkt wurde die Erhöhung bzw. Einführung von Gemeindesteuern auf Grund der Reichsnotverordnung auf die Tagesordnung gesetzt. Nachdem sich die Vertreter der KPD., SPD. und der Nationalsozialisten gegen diese Steuern ausgesprochen hatten, während die Bürgerliche Fraktion sich nur für die Annahme der Bürgerabgabe und des Biersteuer einsetzte, die Getränkesteuer aber ablehnte, nahm Stadtkämmerer Dr. Geiger das Wort. Er machte der Versammlung die überraschende Mitteilung, daß trotz der vor einem Monat vorgenommenen Balancierung des Etats heute infolge der gewaltig gestiegenen Ausgaben für den Wohlfahrtsetat mit einem Fehlbetrag von mindestens 500 000 M. gerechnet werden müßte. Wollte man diese Summe durch Erhöhung der Realsteuern aufbringen, so kämen bei der Gewerbesteuer und Grundvermögensteuer Steuersätze in Frage, die einfach für die Wirtschaft unerträglich seien. Infolgedessen müsse er dringend bitten, der vom Magistrat genehmigten Bürger- und Getränkesteuer, sowie der Erhöhung der Gemeindebiersteuer zuzustimmen. Diese Steuern würden nach vorläufigen Schätzungen rund 157 000 M. einbringen. Wo man die übrigen 350 000 M. hernehmen solle, darüber sei man sich heute noch nicht klar. Nachdem sich eine längere politische Aussprache zwischen den Vertretern der KPD., Sozialdemokraten und Nationalsozialisten entsponnen hatte, wurde zur Abstimmung geschritten. Da auch ein Teil der Bürgerlichen Fraktion gegen die vorgeschlagenen Steuern stimmte, wurden diese mit großer Mehrheit abgelehnt.

Nachdem sich die Versammlung noch mit der Änderung verschiedener Anleihebestimmungen befaßt und Vertreter für den Deutschen Städtetag in Dresden und für den Provinzialstädtetag in Bielefeld bestimmt hatte, wurde die Sitzung gegen 8 Uhr geschlossen.

Hohe Belohnung für die Aufklärung des Goldbiebstahls.

△ **Weißenfels.** Für die Wiederbeschaffung der bei dem Einbruch bei der Firma Hofmann, Jüdenstraße, gestohlenen Gold- und Silberwaren im Gesamtwerte von etwa 11 000 Mark hat die Neue Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft 10 Prozent Belohnung ausgesetzt.

Ingenieurschule Altenburg Thür.
Maschinenbau — Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau.
Prospekt frei

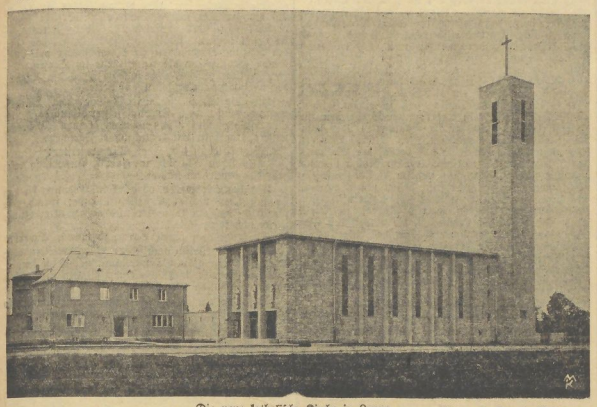
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0004

Ein Haus voll Glorie schauet, weit über alle Land

Die neue katholische Kirche in Leuna

Ein Heiligtum „Christus dem König"

Am morgigen Sonntag findet die feierliche Einweihung der neuen katholischen Kirche in Leuna statt, die der Bischof von Paderborn, Dr. Kaspar Klein, vornehmen wird. Die Kirche stellt eine Notwendigkeit für die etwa 1200 Katholiken der katholischen Gemeinde Leuna dar. Mit dem Bau wurde am 23. Juli 1929 begonnen, der Grundstein wurde am 15. September des gleichen Jahres gelegt. Die Finanzierung des Baues hatte das Ammoniakwerk Merseburg übernommen.



Die neue katholische Kirche in Leuna. Photo: R. Forneck, Merseburg.

Der morgige Sonntag wird ein Freudentag für die katholische Gemeinde in Leuna, aber auch der Katholiken des Umlandes sein. Für den Katholiken ist das Gotteshaus Mittelpunkt seines Lebens, wird doch Tag für Tag in ihm das Meßopfer gefeiert und die Türen zu katholischen Kirchen sind zu jeder Stunde geöffnet, vielfach sogar während der Nacht. Das religiöse Leben des katholischen Christen ist eben auf das innigste mit dem Kirchengebäude verknüpft.

So ist es zu verstehen, daß die Katholiken Leunas sehnlichst der Vollendung des neuen Werkes entgegensahen. Zwar hatte die katholische Gemeinde schon seit 7 Jahren ein kleines Kirchlein am Rössener Hügel, und die beengenden Verhältnisse der ersten Zeit, nach Gründung der Kolonie, die die Ansiedlung zahlreicher Katholiken mit sich brachte, waren längst überwunden. Aber wenn man auch nicht mehr in einer dürftigen Baracke des Werkes den Gottesdienst zu feiern gezwungen war, so wollte man doch ein würdiges Heiligtum errichten und ergriff dankbar die Hilfe des Ammoniakwerkes, das für beide Konfessionen würdige Gotteshäuser errichten wollte.

Wer erstmals die neue Kirche sieht, wird zunächst staunen ob der hier angewendeten Architektur. Das ist modernster Stil, neue Sachlichkeit in reinstem Ausmaß. Da ist nichts mehr zu finden von hergebrachter Bauweise — schlichte Formen, imposantes Wirken ist Grundprinzip. Gebrochen ist mit den Baustilen früherer Epochen, die neue Zeit schuf sich ihren eigenen Stil.

Schlicht und ehrlich streben die kahlen Seitenwände empor. Die gerade Linie ist herrschend. Den ragenden Kirchtum bekrönt kein himmelstürmendes Dach, aber weit hinaus grüßt vom Flachdach des Turmes ein hohes Kreuz. Nur an der Fassade des Baues ist die glatte Fläche unterbrochen worden. Drei plastische Heiligengestalten beleben hier das Bild, verleihen der an sich harten Front Weichheit und Wärme.

Und wie das Äußere ist auch das Innere der Kirche ein Ausdruck der neuen Zeit. Nichts ist da zu finden von überladenem Prunk, nichts von Schnörkeln und Zacken, Bogen und Pfeilern, wie man sie vielfach in alten Kirchen findet. Auch hier waltet das Streben nach möglichster Einfachheit und Sachlichkeit. Auch hier ist die konsequente Verwendung der geraden Linie vorherrschend.

Ein riesiges Kreuz über dem Hochaltar bannt den Blick. Es beherrscht den ganzen Innenraum. Wirkungsvoll wird es hervorgehoben durch eine golden gleißende Rückwand. Glücklich ist die Frage der Beleuchtung gelöst. Durch mächtige, aber schmale Fenster fällt reiches gedämpftes Licht in das Innere und überflutet es mit mystischem Schimmer.

Ein besonderes Kunstwerk sind die schmiedeeisernen Türen, die zu der Kirche führen. In schlichten Buchstaben sind hier die Lebensweisheiten aus der Bergpredigt eingegossen. Die Empore ist geräumig. Die kleine Orgel, die der Gemeinde schon in dem Notkirchlein am Rössener Hügel zur Verfügung stand, hat hier wiederum Aufstellung gefunden und wird auch in dem neuen Bau zu Gottes Ehr' und Preis ertönen.

Christus dem König ist ja die Kirche geweiht. So möge denn der Lob-, Dank- und Bittgesang, der in diesem Gotteshause dem „König aller Könige" dargebracht wird, reichen Segen ausströmen auf die katholische Gemeinde und alle, die guten Willens sind.

Gey Dorsch.

*

Bei der Vergebung der Aufträge wurden auch in weitem Ausmaß heimische Unternehmen berücksichtigt, wenn es auch in Anbetracht der ganz besonderen Spezialanforderungen sich nicht vermeiden ließ, die eine oder andere auswärtige Firma heranzuziehen.

So war die wichtigste Arbeit der Leunaer Filiale der Firma Joseph Hoffmann Söhne, Ludwigshafen, übertragen, nämlich die Erd-, Beton-, Maurer-, Steinmetz-, Zimmer-, Stuck- und Putzarbeiten sowie die Platzgestaltung.

Reinhold Schmidt, Glasermeister, Merseburg, führte sämtliche Glaser- und Tischlerarbeiten aus. Albert Wadle, Dekorationsmaler, waren die Malerarbeiten übertragen.

Richard Hetzschold, Dachdeckermeister, Merseburg, führte sämtliche Dacharbeiten aus.

Kurt Patzsch, Merseburg, führte die Schlosserarbeiten aus.

Firma Peter Schneider, Altarbauerei und Kunstgewerbliche Werkstätten, Eslohe i. W., führte die gesamte Innenausstattung der Kirche aus.

Freyburger Kalkwerke, Freyburg a. d. U., lieferten den Freyburger Muschelkalkstein.

Auf die von der Firma Max Beck, Magdeburg, hergestellte Blitzableiteranlage sei ganz besonders hingewiesen.

Besonders ist noch zu bemerken, daß die Glocken im Turm nicht, wie sonst üblich, von Hand geläutet werden, sondern daß dazu eine elektrische Einrichtung „Voco", von den Herforder Elektrizitätswerken Bokelmann & Kuhlo, eingebaut ist.

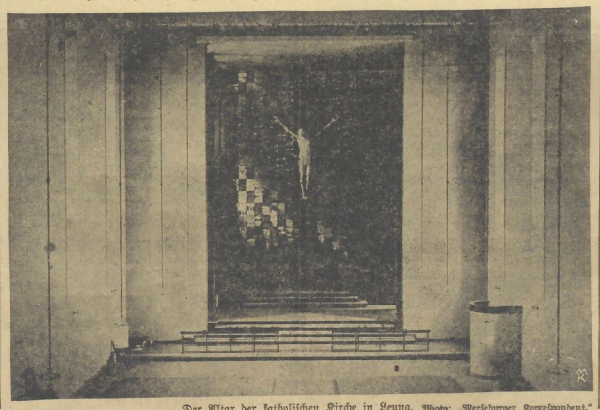
Die Entwicklung der katholischen Kirche in und um Merseburg

Durch die Reformation war der Katholizismus im ganzen Gebiet des Bistums Merseburg ausgerottet worden. Erst im 18. Jahrhundert finden sich in den Sterberegistern der Merseburger Stadtgemeinde St. Maximi Notizen, die beweisen, daß vereinzelte Katholiken wieder in Merseburg ansässig waren. Der katholische Geistliche, der seit dem 18. Jahrhundert in Leipzig wirkte, betreute auch diese verstreuten Glaubens, genossen.

Am 12. Oktober 1817 fand zum ersten Male seit der Reformation wieder katholischer Gottesdienst in Merseburg statt.

Dieser Gottesdienst fand im Dom statt, und zwar für die nach der Angliederung Merseburgs an Preußen hier in Garnison liegenden katholischen Soldaten. Für die übrigen Gläubigen wurde von Leipzig aus alle Vierteljahre Gottesdienst abgehalten. Die Zahl der Katholiken war indessen sehr gering, vermehrte sich aber durch Ansiedlung von Handelsleuten aus dem Eichsfeld. 1834 wurden im ganzen Kreis Merseburg 142, im Jahre 1858 213 Katholiken gezählt. In der Stadt Merseburg lebten 1850 nur 91 Katholiken.

Trotz dieser kleinen Schar wurde vom Jahre 1859 an von Halle aus regelmäßiger katholischer Gottesdienst in Merseburg abgehalten. Als Gotteshaus diente ein noch heute erhaltener Schuppen im Hofe des Gasthofes „Zur Alten Post" in der Breiten Straße.



Der Altar der katholischen Kirche in Leuna. Photo: „Merseburger Korrespondent."

Im Jahre 1861 hielt dann der erste Geistliche in unserer Stadt seinen Einzug.

Es war Pfarrer Karl Nolte, der 33 Jahre lang bis zum Jahre 1894 in Merseburg eine opfervolle, aber segensreiche Tätigkeit entfaltete. Unter seiner Amtsführung nahm die katholische Gemeinde eine ungeahnte Entwicklung. Er richtete sofort nach seinem Amtsantritt in Lützen eigene Gottesdienste ein, schon bald darauf (1866) zog dort ein eigener Geistlicher ein. Die Pfarrei Lützen hat sich dann stets gut weiterentwickelt, so daß man gegenwärtig im Begriff steht, in dem Lützen zugehörigen Dürrenberg eine eigene Seelsorgestation zu errichten. Erst später, im Jahre 1869, erfolgte die Einweihung der katholischen Kirche in Merseburg.

Im Jahre 1902 richtete Pfarrer Drehmann für die zahlreichen polnischen Saisonarbeiter Gottesdienste in Schafstädt und Roundorf ein. In diesem Jahre wurde ihm auch zur Bewältigung der stark angewachsenen Arbeitslast ein Hilfsgeistlicher zur Seite gestellt. Einige Jahre später (1906) wurde dann auch in Stöbnitz regelmäßiger Gottesdienst gehalten.

Mit der Industrialisierung des Geiseltals und der Errichtung des Leunawerkes traten auch an die katholische Seelsorge neue Aufgaben heran.

Verhältnismäßig spät begann man im Geiseltal eigene Kirchen zu bauen. 1923 ward in Großkayna eine junge Gemeinde gegründet, die ein kleines Kirchlein ihr eigen nennt. Diese Gemeinde zählt heute rund 500 Katholiken.

In Neumark erbaute man im Jahre 1925 die St.-Heinrichs-Kirche, ein schmuckes, mit Lamellendach versehenes Heiligtum, und 1928 wurde in Neu-Biendorf ebenfalls eine Kirche errichtet. Die beiden Gemeinden Neumark und Neu-Biendorf, welch letztere auch die Stadt Mücheln umfaßt, zählen je 900 Seelen.

Auch in Schafstädt soll, wie bereits vor kurzem berichtet wurde, schon demnächst ein eigenes Gotteshaus erbaut werden. Die Zahl der dortigen Katholiken ist wohl an sich gering (zirka 250), aber während des Sommers finden im Umlande eine Menge katholischer Saisonarbeiter Beschäftigung, deren seelsorgerische Betreuung dann von Schafstädt aus erfolgen kann.

Besonders in der Stadt Merseburg hat sich der Katholizismus glänzend entfaltet,

als aus dem ruhigen Beamtenstädtchen eine Industriestadt wurde. Dies tritt schon dadurch in Erscheinung, daß in den letzten vier Jahren die Zahl der in der katholischen Schule unterrichteten Kinder sich verdoppelte, so daß sich der fünfklassige Ausbau dieser Schule als notwendig erwies. In die Augen fallend sind auch die sozialen Einrichtungen der katholischen Gemeinde, die in ihrem Josephsheim einen Kindergarten, eine ambulante Pflegestation, eine Handarbeitsschule und eine Volksküche unterhält, die weit über den Rahmen der eigenen Konfession hinaus eine segensreiche Tätigkeit entfalten. Eine weitere Entwicklungsphase wird das katholische Krankenhaus sein, dessen Vorarbeiten so weit gediehen sind, daß mit dem Beginn des Baues in wenigen Wochen gerechnet werden kann.

Ein Wort sei noch gesagt über die

Entwicklung der Festgemeinde Leuna,

deren Entstehung zusammenfällt mit der der Siedlung des Ammoniakwerks. Am 15. August 1917 fand in einer Baracke des Werkes der erste Gottesdienst statt, den der damalige Pfarrer von Merseburg, der heutige Propst Drehmann, hielt. Wegen der in der Nachkriegszeit drohenden politischen Unruhen mußte man indessen nach einem geeigneteren Raum Ausschau halten und hielt den Gottesdienst teilweise in der Schule, teilweise auch in der evangelischen Kirche ab, bis im Jahre 1923 die jetzige Notkirche am Rössener Hügel errichtet wurde.

Mit der vor einem Jahre in Angriff genommenen Erbauung der Kirche ist ein lang gehegter Wunsch der Katholiken in Erfüllung gegangen. Wenn nun morgen die Einweihungsglocken läuten, dann läuten sie nicht nur einen Festtag für die Gemeinde Leuna ein, sondern das ganze katholische Umland nimmt teil an dieser Festesfreude.

G. D.

Herforder Glockenläutemaschinen

Seit zwanzig Jahren bewährt, läuten in über 2600 Kirchen mehr als 8000 Glocken

Fordern Sie kostenlose Drucksachen Nr. 541

VOCO

Herforder Elektricitäts-Werke Bokelmann & Kuhlo · Herford ·

Albert Wadle
Dekorationsmaler
Tel. 2731 Merseburg Tel. 2731
Kleine Ritterstraße 15
Ausführung geschmackvoller Malerarbeiten
Feine Lackierungen und Schildermalerei
Moderne Raumkunst

Bau- u. Kunstschlosserei
Kurt Patzsch
Schlossermeister
Merseburg, Hallesche Straße 25
Fernruf 2753

Verwenden Sie für Natursteinarbeiten, Bauten und Denkmäler, Anlegung von Gärten, Futter- und Böschungsmauern den schönen, heimischen
Freyburger Muschelkalkstein
der Firma Freyburger Kalksteinwerke G. m. b. H., Freyburg a. d. U.

Blitzableiter-Spezialgeschäft
Für alle vorkommenden Bauten der Landwirtschaft und Industrie
Max Beck, Magdeburg
Hohepfortestraße Nr. 62
Telephon Nr. 22294
Solide Preise — Vorbildliche Arbeit
Seit über 20 Jahren bei den Feuer-Sozietäten zugelassen.
Lieferant sämtlicher Behörden.
Günstig. Zahlungsbedingungen
Ia Referenzen

Reinhold Schmidt
Glasermeister
Merseburg a. S. / Sand 34
führte sämtliche Glaser- und Tischlerarbeiten aus

Josef Hoffmann Söhne
Aktien-Gesellschaft
Ludwigshafen + Leuna
führte die
Erd-, Beton-, Maurer-, Steinmetz-, Zimmer-, Stuck- und Putzarbeiten
sow. die Platzgestaltung aus

Richard Hetzscholdt, Dachdeckermeister
Fernruf 2216 — Merseburg — Lindenstr. 1
Anlage und Prüfen von Blitzableitern
Ausführung aller Dacharbeiten in Schiefer, Ziegel u. Pappe
Gegründet 1871

Die Altarbauerei von Peter Schneider in Eslohe i. W.
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von
Kirchenausstattungen
in künstlerischer Qualitätsarbeit und besten Materialien zu niedrigsten Preisen. Entwürfe und Kostenanschläge kostenlos.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0005

Die Waschfrau auf Burg Gleit

ROMAN VON BERNWARD STIEBER

URHEBER-RECHTSCHUTZ: DUNCKER VERLAG, OSKAR MEISTER-WERDAU

2) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß, bist ja brav, Annerl! Und Arme hat das Weib!"

„Nein, ich fürcht' mich nicht, vor keinem fürcht' ich mich. Aber eigentlich ist er doch ein armer Teufel, der Herr Direktor . . ."

„Was fällt ihm ein, diesem Herrn! Er soll Sie unbehelligt lassen! Und eine Braut hat der verfluchte Kerl auch, soviel ich weiß . . . oder trr' ich mich? Keinesfalls kann ich Sie seinen Verfolgungen aussetzen . . ."

„Also so schlimm ist es wieder nicht, Herr Bürgermeister. Verfolgungen . . . nein, nein. Wenn einer jung ist, gefällt ihm bald ein Frauenzimmer."

„Nein, das gibt es nicht! Sie dürfen sich darauf verlassen, daß ich Sie schützen werde!"

Auf einmal war der brave Mann ganz Würde und Amtsperson.

Wie es da in der Anna Sellinger kicherte!

„Was will man machen, Herr Bürgermeister? Ist's nicht der, ist's ein anderer. Mein Gott, kann man's wissen, am Ende kommt dann einer, der mir gefällt . . ."

„Das wird's doch nicht, Annerl!"

Seine Hand hob sich gegen die Wange der hübschen Frau. Und Anna hielt still und ließ sich streicheln.

„Ich wüßte schon einen Ausweg . . ."

„Ja? Also heraus damit!"

„Und dann macht der Herr Bürgermeister wieder sein strenges Gesicht, das ich nicht leiden kann!"

„Ich werd's schon nicht machen, Annerl."

„Ich möchte die beiden Zimmer mit dazu nehmen . . . dann wohne ich allein oben. Bezahlen könnt' ich schon, was jeder andere bezahlt. Das bring' ich mir leicht herein, wenn ich die zwei Zimmer an Fremde vermiete. Auch ums Einrichten wär es mir nicht bange, Herr Bürgermeister. Die paar Möbelstücke, die ich brauche, stellt mir der Tischler, der Windprechtinger am unteren Tor, gern hinein, und ich zahl's nach und nach ab. Einen Teil kann ich auch abarbeiten; denn ich waische für ihn. Mein Gott, der hat sieben Kinder, das gibt schon was aus. Seine Frau ist glücklich, seitdem sie die Pritschlerei nicht mehr im Hause hat!"

Der Bürgermeister machte nun gar kein strenges Gesicht, er schmunzelte nur vor sich hin.

„Daß die Annerl nicht schlau ist! Ja, ja, mein Kind, so werden wir es machen. Was braucht noch einer in die Burg! Die ist nur für die hübsche Burgfrau. Wir werden ein paar Groschen mehr bezahlen, als im Gemeinderat beschlossen worden ist . . . viel ist's ohnehin nicht, gerade nur, daß die Baukosten sich verzinsen."

So hatte die Anna Sellinger ohne viele Mühe richtig erreicht, was sie erreichen wollte. Ehe sie ging, reichte sie dem Bürgermeister ihre Rechte hin.

„Vielen, vielen Dank!"

„Und sonst hat die Annerl nichts für den Vater?"

Die Anna lächelte schelmisch.

„Wenn's der Vater wäre, bekäm er ein Busserl, aber so ist der Herr Bürgermeister ein schlimmer Mann . . ."

Zum Glück für die Wäscherin wurde an die Tür gepocht. Anna trat gegen die Mitte des Zimmers vor. Als auf des Bürgermeisters „Herein!" ein Gemeindebeamter erschien, verneigte sie sich respektvoll, während aus ihren Augen der Schelm guckte.

„Wenn es einmal soweit sein wird, kommen Sie nur wieder, Frau Sellinger. Vielleicht ist die Sache durchgedrücken."

Dann nickte er väterlich.

*

Zwei Monate nach dem Besuche der Anna Sellinger beim Bürgermeister war der Einbau in der Ruine Gleit fertiggestellt. Es waren hübsche Stuben geworden mit hellen, freundlichen Tapeten, die zu den Zirbelholzmöbeln, die der Tischler Windprechtinger hineingestellt hatte, gut paßten. Allerhand Liegerät, Vasen, Teppiche, ja sogar eine altertümliche Stockuhr hatte die Wäscherin eines Morgens vor ihrer Tür gefunden. Dies konnte nur dem Hausrat von des Bürgermeisters Großmutter entstammen.

„Ist doch ein guter Mann!"

Mit dem Gedanken stattete die Anna ihren Dank ab.

An einem Samstag war die Sellinger mit dem neuen Teil ihrer Wohnung fertig geworden. Und gerade an diesem Samstag kam auch der Leiter der Landesbank, Zweigniederlassung Gleit, um seine Wäsche zu bringen.

Es klang fast traurig, als er ihr sagte:

„Ich habe mich schon so darauf gefreut, hier oben bei Ihnen wohnen zu können!"

„Nicht böse sein, Herr Direktor! Ich hab' die zwei Zimmer doch so nötig gebraucht! Ich bitte Sie, ein armes Weib, wie ich bin . . . Und Sie haben's ja so schön unten. Mein Bub' schwärmt von Ihrem Erker, sooft er bei Ihnen liefern gewesen ist . . ."

„Vielleicht kommen Sie doch auch einmal selbst?"

Da fiel die Anna ihm ins Wort:

„Wie sollte ich, Herr Direktor? Wer macht denn hier die viele Arbeit für mich?"

„Einmal nur!" bettelte er. „Wer weiß, wie's dann wird!" Da lachte sie.

„Ich sag' nicht ja, ich sag' nicht nein, Herr Direktor."

Es war doch gewiß nicht ihre Schuld, wenn der junge Mann an ihre Antwort Hoffnungen knüpfte.

„Der Bub' benimmt sich doch immer anständig, wenn er die Wäsche bringt? Ich wollt' es ihm auch nicht anders geraten haben!"

Wie anschuldsvoll sie ihn dabei ansah!

„Also nicht böse sein, nein?"

„Das könnt' ich doch gar nicht, Frau Sellinger."

„Sehen Sie, das ist schön von Ihnen; und ich danke Ihnen auch!"

Dem Herrn Bankvorstand war, als solle er die, wenn auch abgearbeitete, so doch nicht unschöne Hand der Wäscherin an die Lippen ziehen. Aber man konnte sich in dieser Kemenate doch nie sicher fühlen; plötzlich tritt jemand ein, der Wäsche bringen oder abholen will; und dann ist gleich fürs Gerede gesorgt. So nickte er der Anna nur freundlich zu und machte dabei Augen, die ihr seine Gier bekennen sollten.

„Gehen's, gehen's! Sie machen ja Augen, daß man sich fürchten könnte! Haben Sie den Wäschezettel eingesteckt? Und Mittwoch kommen Sie wieder?"

Ja, sie verstand sich wirklich aufs Abwehren, die Anna Sellinger!

II.

Der Hold Sellinger hatte nicht darunter zu leiden, daß sein Taufschein ihn als unehelich geboren bezeichnete und, wie das zumeist der Fall ist, keinen Vater nannte, weil die unehelichen Väter gewöhnlich aus Furcht vor Unbequemlichkeiten sich versteckten.

In dem Grenzlande, zu dessen größten Städten Gleit zählte — es gibt dort überhaupt nur drei große Städte, und für die größte davon ergab die letzte Volkszählung eine Einwohnerzahl von kaum zwanzigtausend —, gilt der Liebe Lust bei Jüngling und Mädchen, bei Mann und Weib keineswegs als Schande. Wenn sie nur zu einer christlichen Taufe führt; und das tut sie in der Regel. Dies schuf aber auch den wundervollen Brauch, daß keinem Kinde eine Heimstatt fehlte. Wenn die Mutter für ihr Kind nicht genügend sorgen kann oder der Erzeuger schon mehr als die Hälfte seines Lohnes für Alimente ausgeben muß, dann nimmt irgendeine Bäuerin das Kind zu sich. Entweder weil sie selbst des Segens nicht teilhaftig geworden oder weil da, wo sechs Kinder satt werden, auch ein siebentes nicht hungern muß. Und weil dies für die Zukunft billige Knechte und Mägde ergibt, hat das Land kaum ein Haus, in dem nicht wenigstens ein „lediges" Kind aufgezogen wird. Nur selbstverständlich, daß in einem solchen Lande Kindesmord ein unbekanntes Verbrechen ist. Hier stirbt man entweder im Mauthandel oder man bringt es zu einem märchenhaften Alter. Bankert oder nicht — Kind ist Kind und bedarf der Wartung und Pflege, damit ein brauchbarer christlicher Mensch aus ihm werde! Das sitzt tief im Volksbewußtsein und kommt gelegentlich drastisch genug zum Ausdruck. Als wegen schweren Mauthandels einmal ein Bursche vor einem landfremden jungen Richter in Gleit stand, und der sich herausnahm, die Roheit des Geschehens mit der unehelichen Geburt des Angeklagten in Zusammenhang zu bringen, entgegnete der Anwalt dem Burschen: „Das ist natürlich ein Unsinn! Der Bastard von Orleans war auch ein Bankert, und unser von uns allen hochverehrter Herr Pfarrer ist's gleichfalls!"

Nun aber ereignete sich's doch einmal, daß die uneheliche Geburt eines Kindes zu einer Amtshandlung in Gleit führte. Dieses Kind war der Hold Sellinger und die Amtsperson der Bürgermeister. Und das kam so: Die Anna Sellinger wusch wohl die Wäsche für den Herrn Bürgermeister, liefern kam aber seit einiger Zeit der Junge, der Hold. Dies war um so verdrießlicher, als es seit der Vollendung des Einbaues in der Burgruine weder für die Wäscherin einen Anlaß gab, in der Kanzlei des Bürgermeisters zu erscheinen, noch für das Oberhaupt der Stadt einen solchen, die Ruine aufzusuchen.

Daß diese Annerl auch keinerlei Wünsche oder Beschwerden hatte!

Aber schließlich, wenn ein Bürgermeister nicht ganz auf den Kopf gefallen ist, weiß er sich zu helfen! So forderte er eines schönen Frühsommertages den Meldezettel der Anna Sellinger, um ihn gründlich zu studieren. Und da las er: „Stand: Ledig" und wenig tiefer: „Kinder: Berthold Sellinger." Sicherlich war's ihm nichts Neues, aber nun leuchtete es doch in seinen Augen auf. Dieses Kind mußte doch von Gesetzes wegen einen Vormund haben! Darüber sagte aber der Meldeschein nichts und auch kein Akt war darüber vorhanden.

Also!

Er schlug in dem Bürgerlichen Gesetzbuche nach, dort, wo es von den Pflichten der Vormünder handelt. Und nachdem er alles gelesen hatte, ließ er von dem Gemeindesekretär eine Vorladung für die Anna Sellinger ausschreiben: „Wegen Auskunftserteilung dann und dann vor dem Bürgermeister zu erscheinen."

Warum kam sie auch nicht ungerufen, die Annerl?!

Sie erschrak nicht einmal, als der junge Gemeindediener und Nachtwächter ihr die Vorladung überbrachte.

„Was will er denn, der Herr Bürgermeister? Ich hab' sowenig Zeit und soviel Arbeit!"

Damit erntete sie aber nur ein verlegenes Achselzucken und die Worte:

„Vorladung ist Vorladung, Frau Sellinger! Müssen Sie halt schon kommen."

Sie bemerkte gar nicht die verliebten Augen, die auf sie gerichtet waren. Wo alles verliebt schaut, verliert sich die Wirkung. Aber seitdem er sie zum ersten Male gesehen, hatte der aus der Kemenate ausquartierte Nachtwächter von Gleit keinen Groll gegen die Anna mehr im Herzen. Die war freilich schöner und sauberer als die Dirnen, denen etwas vom Frühfall anhaftete.

Als die Anna anderntags vor dem Bürgermeister stand, weil sie von seiner Einladung, im Ohrensturhle Platz zu nehmen, keinen Gebrauch machte, fragte sie mit freundlichem Forschen:

„Was ist denn los, Herr Bürgermeister?"

„Also setzen Sie sich nur zuerst, Annerl, so rasch geht das denn doch nicht."

Und dann fragte er, ob alles in Ordnung sei und sie sich über nichts zu beklagen habe; sprach vom Berthold, der ein so netter und aufgeweckter Junge wäre, und sagte schließlich:

„Er muß doch einen Vormund haben, Annerl?"

„Hat er natürlich auch, Herr Bürgermeister, aber er braucht ihn nicht. Den Mann möcht' ich kennen, von dem ich mir, wenn's meinem Buben gilt, etwas d'reinreden lassen würde."

Das war ein bißchen heftig herausgekommen, so daß der Bürgermeister nach ihrer Hand griff.

„Wer wird denn gleich in die Höhe gehen, aber, aber!"

„Wissen Sie, Herr Bürgermeister, wenn sich's um den Buben handelt, kenn' ich keinen Spaß. Daß er auf der Welt ist, hab' ich zu verantworten und sonst keiner. Ich hab' ihn gewollt. Darüber brauchen wir also nicht zu reden."

Da erhob der Bürgermeister sich von seinem Sitze und trat vor Anna hin.

„Ich hab's sicher gut gemeint, Annerl! Sie können sich doch denken, daß ich die Männer kenne, nicht? Und da wollte ich Sie nur fragen, ob ich Ihnen nicht irgendwie helfen könnte? Man weiß doch: Ist das Kind einmal da, entziehen die Herren sich gern ihren Verpflichtungen. Also wenn's das wäre, Annerl . . ."

„Wenn Sie nicht immer so gut zu mir gewesen wären, Herr Bürgermeister . . ."

„Man tut, was man kann, Annerl, und tut's gern . . ."

Dabei streichelte er ihr die Wange.

„Eben darum, Herr Bürgermeister. Sonst hätte ich nur gesagt: Das alles ist meine Sache und geht Sie nichts an! Ich laß den Buben keinem zur Last fallen. Seitdem er auf der Welt ist, arbeit' ich für ihn, weil das meine Pflicht ist."

(Fortsetzung folgt.)

Leichtes Öffnen

des Persil-Pakets..

Entweder:

Man nimmt das Paket aufrecht in die linke Hand mit der Vorderseite dem Körper zugekehrt, greift mit den Fingern der rechten Hand oben über die Verschlußklappe (deren Kante durch das Papier zu fühlen ist) u. reißt sie hoch (wie aus der Abbildung ersichtlich).

Oder:

Man legt das Paket mit der Vorderseite nach unten auf einen Tisch und ritzt mit dem Küchenmesser oder dergleichen die obere Verschlußklappe ein. Das Paket läßt sich dann leicht mit der Hand öffnen.

Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil | **Die Waschlauge wird kalt bereitet** | **Die Wäsche wird nur einmal kurze Zeit gekocht**

Persil bleibt Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Auswasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Brennende Straße.

† Wolfen. Ein Lastwagenauto mit Anhänger kam abends von Wolfen her durch das Dorf Bobbau, um nach Dessau zu fahren. Die Fahrer hatten unter dem Anhänger ein großes Benzinfaß gebunden. Durch das Schütteln auf dem Pflaster riß eine der Ketten und das Faß wurde hinterhergeschleift. Am Schlag das hüpfende Faß entzwei und aus dem Leck floß das Benzin die Straße entlang. Die durch das Aufschlagen entstehenden Funken setzten das Benzin in Brand. Die Fahrer merkten von alledem nichts. Endlich, als schon die ganze Straße brannte, gelang es, den Autozug aufzuhalten. Mittlerweile hatte aber auch schon die hintere Hälfte des Anhängers Feuer gefangen. Der strömende Regen vermochte dem brennenden Benzin nichts anzuhaben. Die Feuerwehr mußte die brennende Straße und das Auto ablöschen.

Raubmord im Walde?

Mit zertrümmertem Schädel aufgefunden.

† Schweinitz. Vor einigen Tagen wurde an der Landstraße bei Lebusa-Dahme die Leiche eines zunächst unbekannten Mannes aufgefunden. Der Tote war seitwärts in ein Gebüsch geschleppt und mit Laub und Zweigen zugedeckt. Obwohl die Verwesung schon stark fortgeschritten war, konnte ein Arzt noch feststellen, daß dem Manne der Schädel zertrümmert worden war. Außer dem Hemd, der Unterhose und den Strümpfen fehlte die gesamte Kleidung. Auch Papiere und Wertsachen waren nicht mehr vorhanden.

Der Befund deutet auf einen Raubmord hin. Nach den Ermittlungen der Ortspolizei ist der Erschlagene ein 58 Jahre alter Friseur Kunze, der im Juni aus dem Krankenhaus Großenhain entlassen wurde. Er hatte den Wunsch geäußert, nach Berlin zu fahren, und man hatte ihm eine Fahrkarte dorthin beschafft. Kunze traf aber in Berlin nicht ein. Ob er die Fahrkarte verkauft hat oder was ihn sonst bewog, nicht nach Berlin zu fahren, weiß man nicht.

Anscheinend ist der Mord von zwei Wanderburschen ausgeführt worden, die in der Kirchhainer Herberge mit K. genächtigt haben. Sie sollen später gesehen worden sein, als sie bei dem Toten abgenommenen Rasierklingen verkauften.

Der Wasserstand der Elbe wird künstlich gehoben

† Torgau. Welche hohen Anforderungen der katastrophal niedrige Wasserstand der Elbe an die Technik stellt, um den Verkehr glatt abzuwickeln und die ständig drohenden Gefahren des Festfahrens und der Karambolagen zu vermeiden, beweist die ausgedehnte Tätigkeit der Wasserbauinspektion bei Torgau. Seit Wochen ist man daran, den unter der Elbstraßenbrücke befindlichen Felsen mit Hilfe eines Taucherschachtes durch Abmeißelung tieferzulegen. Daß diese Arbeiten bei dem niedrigen Wasserstand nicht genügen, liegt auf der Hand. Daher mußten Mittel und Wege gefunden werden, um den Wasserstand künstlich zu erhöhen. Man legte einen großen Dampfer längs des Stromes und machte das Vorderschiff in der Höhe des oben erwähnten Taucherschachtes fest, so daß das Fahrjoch vollständig belegt wurde. Zudem läßt man den Dampfer rückwärts arbeiten und erreicht auf diese Weise eine Erhöhung des Wasserstandes um 4 bis 6 Zentimeter. Das Wasser sucht sich einen anderen Weg, indem es durch das Fahrjoch zu entweichen sucht, und staut sich hier auf. Das Verfahren hat sich glänzend bewährt und dient dazu, den Schiffahrtsverkehr in dem außerordentlich gefährdeten Bezirk bei Torgau einigermaßen glatt zu bewältigen.

Der Kinderschänder verhaftet

Zweimal entwischt, stellte er sich selbst der Polizei.

† Burg. Der 18jährige landwirtschaftliche Arbeiter Herburg, der bei Körbelitz das schwere Sittlichkeitsverbrechen an der kleinen Lydia G. beging, hat sich der Burger Polizei selbst gestellt. Er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis in Burg zugeführt.

Herburg hat sich nach seiner gräßlichen Tat in der Burger Gegend herumgetrieben. In Schermen hatte er die Frechheit und

bettelte in einer Gastwirtschaft um Zigaretten.

Die Gastwirtsfrau, die in der Zeitung die Beschreibung des Sittlichkeitsverbrechers gelesen hatte, erkannte ihn sofort. Sie versuchte, Herburg aufzuhalten, jedoch hatte dieser wohl Lunte gerochen und flüchtete. Als ein Polizeibeamter auf dem Plane erschien, war Herburg bereits spurlos verschwunden.

In der Stadt Burg wurde Herburg auf der Straße von einem Kraftwagenführer erkannt, in dessen Auto der Polizeibeamte saß, der nach Schermen gerufen worden war, den Täter aber dort nicht mehr ergreifen konnte. Ehe das Auto aber abgestoppt werden konnte, war Herburg

abermals entkommen.

Am anderen Tag erschien auf der Burger Polizeiwache ein junger Mann und gab an, daß er der Täter von Körbelitz sei. Man überzeugte sich sofort von der Richtigkeit seiner Angaben. Herburg machte einen vollkommen heruntergekommenen Eindruck.

Der Hunger hat ihn zur Selbstgestellung getrieben.

Zu der Tat gibt er an, daß er nicht die Absicht gehabt hätte, das Mädchen zu ermorden. Er habe sich zu den schweren Mißhandlungen hinreißen lassen aus Wut darüber, daß sich die Kleine so gewehrt habe.

*

Keine Spur der Räuber von Glöthe.

† Schönebeck. Die umfangreichen Ermittlungen nach den Räubern, die das Postauto auf der Landstraße ausraubten, haben zu einem greifbaren Ergebnis noch nicht geführt. Geraubt sind 12 255 M., und zwar 8000 M. in 20-Mark-Scheinen, 2500 M. in 10-Mark-Scheinen, 800 M. in 5-Mark-Scheinen, 500 M. in 2-Mark-Stücken, 300 M. in 1-Mark-Stücken und 100 M. in 50-Pfennig-Stücken.

Die Türklinke im Oberarm.

Furchtbarer Motorradzusammenstoß.

† Neuhaldensleben. Der Hörsinger Postbote Loer verunglückte mit seinem Motorrad auf der Chaussee Behnsdorf—Flechtingen. Ein Auto, das von einem Arzt gesteuert wurde, befuhr die verkehrte Straßenseite, so daß Auto und Motorrad zusammenstießen. Wie groß die Wucht des Zusammenstoßes war, geht daraus hervor, daß das Motorrad zwei Türklinken von der Limousine abriß. Die eine der beiden Klinken drang dem Postboten in den Oberarm, so daß er schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Eine Frau schaufelt ihr Grab aus.

Eine fixe Idee.

† Sömmerda. Auf dem hiesigen Friedhof wurde eine schon ältere Frau beobachtet, die eine Grabstelle ausschaufelte. Es handelte sich um eine Frau aus Erfurt, die sich wegen dieser Grabstelle seit einiger Zeit mit der Stadtverwaltung Erfurt in einem Streitverfahren befindet, das auf dem Vergleichswege zur Erledigung gekommen ist. Die fragliche Grabstätte wurde durch diesen Vergleich der Frau zugesprochen. Frau K. soll vermutet haben, daß in dem fraglichen Grab bereits ein anderer beerdigt sei und schaufelte es deshalb aus, und zwar war sie, als man sie bemerkte, bereits über 1½ Meter tief. Man vermutet, daß die Frau an einer „fixen Idee" leidet. Sie mußte das ausgeschaufelte Grab wieder zuschütten.

Der Giftmord bei Gotha

Der Geliebten das Gift gewaltsam eingeflößt?

† Gotha. Der Verdacht gegen den verhafteten 28jährigen arbeitslosen und -scheuen Tischler Hans Wolf, der bereits Vater dreier unehelicher Kinder ist und von dem die ermordete Hildebrandt ebenfalls ein uneheliches Kind erwartete, verdichtet sich immer mehr. Wolf gab zu, das Gift bei sich geführt und es dem Mädchen gegeben zu haben, bestreitet aber entschieden einen Mord. Alle Anzeichen deuten aber darauf hin, daß Wolf der Hildebrandt das Gift im Dickicht des Waldes gewaltsam eingeflößt und sich dann nicht mehr um sein in Todesqualen windendes Opfer gekümmert hat.

Einbruch in ein Schuhgeschäft.

79 Paar Schuhe gestohlen.

† Leipzig. In der Nacht ist hier in ein Schuhwarengeschäft von unbekannten Dieben ein schwerer Einbruch verübt worden. Die Täter haben sich vermutlich in dem fraglichen Grundstück einschließen lassen und sind vom Hofe aus in den im Kellergeschoß befindlichen Heizraum eingedrungen. Hier haben die Diebe eine Mauer durchbrochen und gelangten in die Niederlage und von da in die Verkaufsräume. Im Laden wurde von den Tätern die Kasse aufgebrochen, wo sie 160 M. Wechselgeld erbeuteten. Weiter ließen sie 79 Paar Schuhe mitgehen und verschwanden durch die Haustür, deren beide Flügel nach innen aufgerissen wurden.

Hohe Strafen für Automatenräuber

† Leipzig. Ein nettes Einbrecherkleeblatt zierte die Anklagebank des hiesigen Schöffengerichts. Dort saßen der 28 Jahre alte Mühlenarbeiter Alwin Binder, der 23jährige Schäfer Paul Rawald und der 22 Jahre alte Arbeiter Konrad Gasch aus Leipzig. Sie hatten es in der Hauptsache auf die Dropsautomaten in verschiedenen Gastwirtschaften abgesehen. Hielten sie die Apparate für genügend „geldgeschwängert", so erschienen sie des Nachts als nichtzahlende Gäste und schleppten die Automaten weg, um sie dann ungestört entleeren zu können. Acht derartige Einbrüche konnten den Angeklagten nachgewiesen werden, die rund 800 Mark eingebracht hatten, ein „Geschäft", das sich schon lohnte.

Auch Liebhaberei für Motorräder war eine schwache Seite der drei Kumpane, die sie, da sie die Grenzen der Rechtmäßigkeit überschritt, ebenfalls büßen mußten, hatten sie doch drei solcher Vehikel ihren Eigentümern „ausgespannt". Das Gericht zeigte keine Neigung, Milde walten zu lassen, und warf empfindliche Strafen aus. Binder darf nun auf sechs, Rawald auf zwei Jahre und Gasch auf drei Monate ins Gefängnis wandern.

Von einem Granatzünder zerrissen.

† Treuen i. V. In dem Lagerraum des Kupferschmiedemeisters Heinrich Alwin Kroitzsch in der Kirchgasse ereignete sich eine folgenschwere Explosion. Der im 54. Lebensjahr stehende Meister war damit beschäftigt, Altmetall auszusortieren, und fand dabei einen Granatzünder, von dem Kroitzsch, da er der Meinung war, es handle sich um einen Blindgänger, den Messingring absägen wollte. Während des Versuchs, den Ring zu entfernen, explodierte der Zünder. Durch die herumfliegenden Granatsplitter wurde der bedauernswerte Meister schrecklich zugerichtet. Gleich nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlag er seinen furchtbaren Verletzungen.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

Auf der Reise,

auf der Wanderung, in der Sommerfrische wollen Sie Ihren Körper kräftigen. Die Sommermonate sollen Ihnen eine Reserve an Kraft für das ganze Jahr geben. Sie wollen sich ausruhen und gesund und munter wieder in die Heimat und an die Arbeit zurückkehren. Dazu hilft Ihnen die konzentrierte Kraftnahrung **Ovomaltine**, die Sie jederzeit bei sich führen und leicht zubereiten können. Bitte, versuchen Sie!
In Apotheken u. Drogerien vorrätig; 250-gr-Dose RM. 2,70, 500 gr RM. 5,—. Gratisprobe und Drucksachen durch:
Dr. A. Wander G. m. b. H., Osthofen-Rheinhessen.

MÖBEL in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Komplette Zimmereinrichtungen
Zahlungserleichterungen
Hugo Schmieder Markt 12
Tischlermeister

Erscheint Sonnabends. Druck und Verlag Buchdr. u. Zeitungsverlag Th. Rößner, Merseburg.

Bezugspreis monatlich 0,50 Mk. Einzelverkaufspreis 20 Pf. Anz.-Preis mm 28 Pf.

Amtsblatt für den Landkreis Merseburg

Beilage zu „Mitteldeutsche Neueste Nachrichten".

Stück 33 Merseburg, 16. August 1930

893] **Ankörung der Ziegenböcke.**

Auf Grund des § 4 der Polizeiverordnung, betr. die Körung der Ziegenböcke vom 21. September 1921, werden die Körtermine zur Ankörung der Ziegenböcke durch den Landkreis Merseburg hiermit wie folgt festgesetzt:

Freitag, den 29. August 1930, 10 Uhr, in Trebnitz, Gasthof Heyer,
für die Böcke aus den Gemeinden des Amtsbezirks Meuschau (außer Burgliebenau und Wallendorf), sowie aus den Gemeinden Trebnitz, Creypau und Wüsteneutzsch;

Freitag, den 29. August 1930, 12 Uhr, in Leuna (Ortsteil Rössen), Gasthof Tänzer,
für die Böcke aus der Gemeinde Leuna (frühere Ortsteile Leuna-Ockendorf, Rössen einschl. Neu-Rössen, Göhlitzsch und Daspig);

Freitag, den 29. August 1930, 15 Uhr, in Niederbeuna, Gehöft des Landwirts G. Walker,
für die Böcke aus den Gemeinden des Amtsbezirks Frankleben;

Freitag, den 29. August 1930, 17 Uhr, in Schkopau, Gasthof „Zum Raben",
für die Böcke aus den Gemeinden des Amtsbezirks Schkopau.

Sonnabend, den 30. August 1930, 10 Uhr, in Bad Lauchstädt, Gasthof „Zum deutschen Haus",
für die Böcke aus den Gemeinden des Amtsbezirks Großgräfendorf, aus den Städten Bad Lauchstädt und Schafstädt, sowie aus der Gemeinde Kleinlauchstädt;

Sonnabend, den 30. August 1930, 13 Uhr, in Burgstaden, Gasthof Schiller,
für die Böcke aus den Gemeinden des Amtsbezirks Niederclobicau;

Sonnabend, den 30. August 1930, 16 Uhr, in Holleben, auf der Burg,
für die Böcke aus den Gemeinden der Amtsbezirke Holleben und Delitz a. B., außer der Gemeinde Kleinlauchstädt.

Dienstag, den 2. September 1930, 9 Uhr, in Dürrenberg (früherer Ortsteil Porbitz-Poppitz), Gasthaus Spiegel in der Bahnhofstraße,
für die Böcke aus den Gemeinden Leuna (früherer Ortsteil Cröllwitz), Dürrenberg (frühere Ortsteile Dürrenberg, Wölkau, Lennewitz, Ostrau, Porbitz-Poppitz, Keuschberg und Balditz), Kirchfährendorf, Spergau, Goddula, Kleincorbetha, Obles-Schlechtewitz, Teuditz, Tollwitz, Kauern, Oglitzsch;

Dienstag, den 2. September 1930, 11 Uhr, in Kitzen, Gasthof Kramer,
für die Böcke aus den Gemeinden Eisdorf, Kitzen, Hohenlohe, Thesau, Löben, Peissen, Scheidens, Seegel, Sittel, Zitzschen, Schkölen, Räpitz, Schkeitbar, Groß- und Kleinschkorlopp, sowie Thronitz;

Dienstag, den 2. September 1930, 14 Uhr, in Starsiedel, Gasthof,
für die Böcke aus den Gemeinden des Amtsbezirks Großgörschen und aus den Gemeinden Starsiedel, Gostau, Stößwitz, Groß- und Kleingöhren, Pobles, Söhesten, Sössen, Muschwitz, Tornau, Dehlitz a. S.;

Dienstag, den 2. September 1930, 16 Uhr, in Lützen, Gasthaus Barthmuß,
für die Böcke aus der Stadt Lützen und den Gemeinden Ragwitz, Ellerbach, Zöllschen, Bothfeld, Michlitz, Röcken, Schweßwitz, Meuchen, Meyhen und Döhlen.

Mittwoch, den 3. September 1930, 9 Uhr, in Kötzschau, Gasthaus „Zum Bahnhof",
für die Böcke aus den Gemeinden des Amtsbezirks Altranstädt und aus der Gemeinde Pissen;

Mittwoch, den 3. September 1930, 11 Uhr, in Zweimen-Göhren, Gasthaus Zwarg,
für die Böcke aus den Gemeinden des Amtsbezirks Dölkau, außer Pissen;

Mittwoch, den 3. September 1930, 13 Uhr, in Schkeuditz, Gasthaus „Zur Erholung", Ringstraße,
für die Böcke aus der Stadt Schkeuditz und den Gemeinden des Amtsbezirks Cursdorf und den Gemeinden Ermlitz-Rübsen und Wehlitz;

Mittwoch, den 3. September 1930, 16 Uhr, in Raßnitz, Gasthaus Thamm,
für die Böcke aus den Gemeinden des Amtsbezirks Wehlitz (außer Wehlitz und Ermlitz-Rübsen) und aus der Gemeinde Burgliebenau.

Die Besitzer von Ziegen und Ziegenböcken werden darauf aufmerksam gemacht, daß ein Ziegenbock zum Decken fremder Ziegen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung nur dann zugelassen werden darf, wenn der Bock durch die Ziegenbock-Körkommission angekört worden ist. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Strafbar macht sich auch derjenige, der seine Ziegen durch einen nicht angekörten Bock decken läßt. Es liegt im eigensten Interesse der Gemeinden, daß eine genügende Anzahl Ziegenböcke angekört wird, da sonst die Gemeinden nach dem Gesetz die Verpflichtung haben, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von angekörten Böcken **auf ihre Kosten anzuschaffen und zu unterhalten.**

Ferner bringe ich in Erinnerung, daß lt. Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 31. August 1925 (veröffentlicht im Kreisblatt am 17. September 1925) das Köramt die Körung vom Beibringen eines Abstammungsnachweises aus einer Zucht mit geregelter Körung abhängig zu machen hat.

Böcke ohne Abstammungsnachweis müssen ausnahmslos von der Körung zurückgewiesen werden.

Die Abstammungsnachweise sind bei der Körung vorzulegen.

Genossenschaftsböcke, die im Herdbuch des Ziegenzuchtverbandes in der Provinz Sachsen eingetragen sind, und für die ein entsprechender Abstammungsnachweis vorgelegt werden kann, sind von der Körung befreit. Ihre Vorführung ist jedoch zu Anschauungszwecken und Belehrung der übrigen Bockhalter erwünscht.

Die Magistrate der kreisangehörigen Städte und die hier genannten Gemeinden des Kreises bitte ich, die Körtermine und -Plätze umgehend in ortsüblicher Weise bekanntzumachen und die Besitzer von Ziegenböcken aufzufordern, ihre Böcke der Körkommission zur Ankörung pünktlich vorzuführen.

Die bei der letzten Körung angekörten Böcke müssen ebenfalls von neuem gekört werden, falls sie zum Decken fremder Ziegen wieder benutzt werden sollen.

Die Bockhalter haben die ausgestellten Deckbücher bei der Wiederankörung der Böcke bei der Körung vorzulegen.

Von den abgekörten Böcken sind die Deckbücher und die Ohrmarken dem Vorsitzenden des Köramtes auszuhändigen.

Merseburg, den 16. August 1930.

Der Landrat.

894] **Entschädigung der unbesoldeten Gemeindebeamten usw.**

In dem Landgemeindeverlag G. m. b. H., Berlin, ist ein Merkblatt, betr. die Entschädigung der unbesoldeten Gemeindevorsteher, Stellvertreter, Schöffen, Beigeordneten, Schulverbandsvorsteher, Standesbeamten, Amtsvorsteher und Gemeindeverordneten erschienen. Das Merkblatt enthält die gesetzlichen usw. Bestimmungen, sowie die Richtlinien für die Festsetzung der Entschädigungssätze. Ferner behandelt es kurz auch die mit der Entschädigung zusammenhängenden Fragen der Einkommensteuer und Angestellten-Versicherungspflicht der unbesoldeten Gemeindevorsteher usw.

Der Preis des Merkblattes beläuft sich auf 30 Pf. pro Stück zuzüglich Versandkosten. Bei Abnahme von über 50 Exemplaren durch die Kreisverwaltung wird sich der Preis voraussichtlich auf 25 Pf. pro Stück ermäßigen. Bis zum 25. August d. J. bitte ich, mir einen etwaigen Bedarf des Merkblattes anzumelden.

Merseburg, den 13. August 1930.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

895] **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Nachdem in dem Rinviehbestande des Rittergutes Benkendorf in Benkendorf die Abheilung der Maul- und Klauenseuche festgestellt und die Desinfektion amtstierärztlich abgenommen worden ist, werden die für die gesperrte Ortschaft angeordneten Schutzmaßnahmen hierdurch aufgehoben.

Für das Seuchengehöft bleiben die angeordneten Sperrmaßnahmen bestehen.

Merseburg, den 9. August 1930.

Der Landrat.

896] **Straßensperrung.**

Zur Ausführung von Teertränkdecken auf der Provinzialstraße Lützen—Großgörschen—Pegau von Kilometer 6,331 bis 7,8 — d. i. zwischen Großgörschen und dem Monarchenhügel — wird diese Strecke für die Zeit vom 11. August bis 5. September 1930 für allen Verkehr an den Tagen gesperrt, an welchen die Sperrung und die Bezeichnung der Ersatzstrecke örtlich durch Warnungspfeile, Sperrzeichen, Sperrtafeln und Richtungspfeile erfolgt. Der Verkehr von Großgörschen nach Stöntzsch-Pegau wird von Großgörschen über Kleingörschen—Eisdorf—Kitzen—Werben nach Stöntzsch verwiesen. Die Umleitungsstrecke ist durch Richtungspfeile gekennzeichnet.

Merseburg, den 13. August 1930.

Der Landrat.

Aus aller Welt

2000 Sack Kaffee eingeschmuggelt

Durch die Aufdeckung einer Kaffee-Schmuggelbande in Hamburger Freihafen sind nicht nur viele Kleinhändler in ganz Deutschland geschädigt worden, die den geschmuggelten Kaffee, zum größten Teil wohl ahnungslos über die unlautere Quelle, gekauft hatten, sondern auch der Staat. Ist doch jetzt schon festgestellt, daß nicht weniger als 2000 Sack Kaffee auf Lastwagen mit doppelten Böden über die Zollgrenze ins Zollinland geschafft worden sind, und daß somit das Reich um 200 000 M. entgangenen Zoll geschädigt worden ist. Die beiden Drahtzieher des ganzen Kaffeeschmuggels scheinen der Hamburger Makler Imbescheid, der früher Angestellter einer sehr angesehenen Hamburger Kaffeeeinfuhrgesellschaft war, sowie ein früherer Kontorbote namens Bruß zu sein. Die beiden sind verhaftet worden. Ihre Bankkonten wurden gesperrt. Beträchtliche Posten des geschmuggelten Kaffees sind ins Rheinland, aber auch nach Berlin gegangen. In Hamburg hat man bereits eine Anzahl Kleinhändler festgestellt, die den „billigen" Kaffee bezogen haben und ihn jetzt wieder herausrücken müssen. Dieses Schicksal werden noch mehr Kaffeehändler teilen müssen.

Katastrophenwetter

Wolkenbrüche und Neuschnee.

Nach dem unaufhörlichen Rieselregen der letzten Wochen stürzen seit Freitag früh Wolkenbrüche über das Allgäu nieder. Es ist kalt geworden. Auf den Dörfern liegt Neuschnee.

In Oberstdorf gab es ein eigenartiges Naturschauspiel: Schneeweiße Sommerberge, von Blitzen umzuckt. Starke Unwetter entluden sich trotz der niedrigen Temperatur. Der Gipfelkranz vom Kratzer bis zur Maedelegabel leuchtet hell aus den kohlschwarzen Gewitterwolken. Schneeluft weht herab in die Täler. Aus den Feriengebieten Südbayerns liegen ähnliche Klagen über die Regen- und Sturmperiode des Spätsommers 1930 vor.

50 000 Liter Oel explodieren

In Nynäshamn explodierte am Freitagvormittag ein 50 000 Liter enthaltender Oltank. Vier Arbeiter wurden von dem brennenden Oel überschüttet, einer von ihnen erlag sofort seinen Verletzungen, die anderen drei schweben in Lebensgefahr.

Die Schiffahrt gefährdet.

Seit Donnerstag abend hat sich über der Nordsee ein schwerer orkanartiger Sturm aufgemacht, der für die Schiffahrt und für die Küstengebiete ernste Gefahren in sich birgt. Gewaltige Regenschauer, von schweren Böen gepeitscht, jagen über das Land.

In Hamburg-Horn haben die Sturmwirbel mitten in der Stadt mehrere Bäume entwurzelt und über die Straße geworfen. Eine große Reihe von Schiffen mußte die Küstenschutzhäfen der Nordsee anlaufen und die Fahrt unterbrechen. Auf der Reede von Cuxhaven liegen ebenfalls viele Schiffe, die dort Schutz suchten. Über der Nordsee werden bereits Stürme bis zu 9 Sekundenmeter festgestellt. Die Deutsche Seewarte hat für die ganze Nordseeküste Sturmwarnungen ergehen lassen.

Grubenunglück in Brittsch-Kolumbien

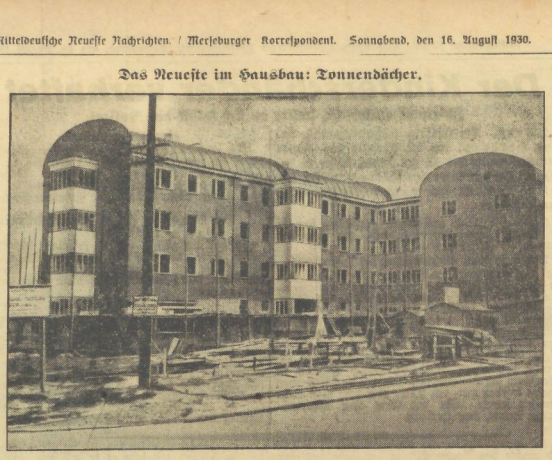
46 Bergleute verschüttet.

Im Kohlenbergwerk Blakeburn bei Princeton in Brittsch-Kolumbien ereignete sich am Donnerstag ein schweres Grubenunglück, wobei 46 Bergleute verschüttet wurden. Bisher konnten zwei Leichen geborgen werden. Das Schicksal der übrigen Verschütteten ist ungewiß. Alle notwendigen Maßnahmen zu ihrer Rettung sind ergriffen worden.

Ein Fisch von 180 Zentner.

In der Nähe der Insel Kuba, in der Bai von Cojimart, 5 Meilen östlich von Havanna wurde ein ganz außergewöhnliches Riesenexemplar eines Haifisches gefangen. Das Tier ist 34 Fuß lang und wiegt über 9 Tonnen, 180 Zentner. Der Assistent des amerikanischen Institutes für Naturwissenschaften berichtet, daß das Vorkommen dieses Monstrums von Fischern und Eingeborenen seit mehr als 3 Jahren bemerkt worden sei. Ein spanischer Kaufmann in Havanna hatte bereits seit vielen Monaten eine Anzahl Fischer finanziell unterstützt, die den Riesenfang machen wollten. Sie rüsteten sich mit stählernen Kabeln, Fässern, Harpunen und ganz besonderen Stricken aus. Die Haut eines solchen Giganten ist ungefähr 4 Zoll dick und kann mit gewöhnlichen Harpunen gar nicht durchstoßen werden. Zwei Boote wurden ausgerüstet. Als man den Wal endlich erreichte, gelang es, von jedem Boote je eine Schlinge aus stählernem Tau über den Kopf um den Leib des Fisches zu werfen. Das Kabel wurde fest um die Brustflossen angezogen. Um zu verhindern, daß der Wal sich losreiße und wieder unter Wasser tauche, wurden an dem Kabel leere metallene Trommeln befestigt. Drei Harpunen wurden in die rechte Seite des Kopfes über die Kiemen gejagt und 50 Schüsse auf den Körper abgefeuert. Der Fisch leistete nur noch wenig Widerstand, als er aus dem offenen Meer in die Bucht gezogen wurde. Aber eine ungeheure Anstrengung gehörte dazu, das Untier an den Strand zu schleifen. Die Kräfte von 40 Männern reichten dazu nicht aus. Schließlich mußte man den Wal auf ein Holzgestell wälzen und mit Winden hochziehen. Der Fisch lebte noch 24 Stunden, nachdem man ihn an Land geschafft hatte.

Das Neueste im Hausbau: Tonnendächer.



Die ersten Häuser mit Tonnendächern in Berlin-Pankow.
Diese neuartige Dachkonstruktion bietet größeren Bodenraum und gewährt einen besseren Schutz gegen die so häufigen Dachstuhlbrände.

Gegen Kopfschuppen und Haarausfall

verwenden Sie nicht dieses oder jenes, sondern verlangen Sie ein Mittel, das wissenschaftlich erprobt ist und seit 50 Jahren unvergleichliche Erfolge zu verzeichnen hat:

Dr. Dralle's Birkenwasser

Originalflasche RM 2.40 Doppelflasche RM 4.20

Schwarzkopf-Schaumpon jetzt auch „flüssig":

Schwarzkopf Flüssig mit Haarglanz

Für Blonde: Kamille Für Dunkle: Tee

Flasche 50 ₰ für mehrmaligen Gebrauch

Gewinnauszug
5. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche (261. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag — 15. August 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 182775
2 Gewinne zu 5000 M. 396542
4 Gewinne zu 3000 M. 336280 356289
12 Gewinne zu 2000 M. 12968 17884 197502 202394 271141 340479
52 Gewinne zu 1000 M. 17077 35466 37016 44221 57887 74797 79701 92830 95401 111607 111668 112068 122834 125193 193861 200946 209067 235779 243899 257613 279373 284436 294868 297958 325928 365045
74 Gewinne zu 500 M. 7039 20028 20153 50862 51627 51952 59434 84503 87460 98120 80773 91260 99942 107183 108126 113296 117919 152321 172725 181877 183667 187760 211631 225920 229870 241658 247961 250669 271713 286954 296829 360633 365022 374499 376023 386[illegible] 391268
218 Gewinne zu 300 M. 1221 13223 1[illegible] 15768 16769 16964 17387 19289 19569 21[illegible] 23838 28156 34091 41056 54250 58197 60231 62250 65013 67221 71162 71977 74010 84071 85531 87764 89083 89176 90706 90816 92828 97600 98062 114139 116158 117832 118923 123852 131479 132533 132623 141064 141895 142157 147081 151241 155878 157143 165609 167155 170295 171075 174906 183950 186674 203464 217231 223122 227617 234409 236020 241426 245635 250905 253428 255779 259372 259889 260564 261204 264798 267259 269180 270234 276321 279931 280606 292866 295833 300387 300454 302081 304936 306391 311531 313748 314211 317884 318191 319609 324152 324868 325543 327290 334051 337383 348227 348535 353063 354800 357209 359591 372130 376919 380690 381648 384526 387961 388858

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 336129
6 Gewinne zu 3000 M. 19823 136077 354753
12 Gewinne zu 2000 M. 86113 88600 103148 104865 168423 206304
42 Gewinne zu 1000 M. 28431 35097 58840 77666 81223 118432 127990 143246 170276 184307 186749 192556 205766 213816 222767 249781 251925 254817 303381 346809 376775
82 Gewinne zu 500 M. 1549 14856 19094 20509 21075 21994 29428 30044 55672 90290 90622 91995 116610 122933 146618 147072 168210 189497 193577 196219 207060 207170 211689 221359 228446 228500 265919 294348 296950 295592 305539 305599 330911 355844 360123 365342 375248 379570 384878 386064 393320
194 Gewinne zu 300 M. 2880 3395 3996 8022 18157 18940 22084 29295 25702 28068 30122 44509 46961 53056 53118 54739 55585 59673 60853 64802 66455 69241 74672 82510 87967 93817 93857 94362 101580 105432 112673 114924 115398 117738 124163 126824 126616 130209 144155 144162 150526 153974 155608 157541 157563 158865 162212 163412 165969 166029 167348 168249 172237 175018 187433 190435 209568 222068 222787 231458 233362 234678 236512 238639 241455 241935 243559 247432 253930 256472 261247 265547 266368 270303 275550 277430 278004 291859 296002 297149 299640 300066 302279 325639 330502 353627 355300 357391 361698 365758 368544 370397 383185 384395 385518 389152 393906

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 800000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 Gewinne zu je 75000, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 74 zu je 10000, 182 zu je 5000, 384 zu je 3000, 622 zu je 2000, 1662 zu je 1000, 3596 zu je 500, 9514 zu je 300 M.

Briefsendungen

an das Landratsamt und den Kreisausschuß sind mit der

Postschließfachnummer 191

zu versehen

Buch- u. Kunstdruckerei Th. Rößner

Merseburg Kl. Ritterstr. 3

Antragsbogen U (Armenfürsorge)

hält stets vorrätig

Zu Wohlstand nur durch Sparsamkeit!

Darum spare bei der Kreissparkasse Merseburg

in Merseburg, Schulstr. (neues Kreishaus)

oder bei ihren Zweigstellen

in Meuselwitz, Leipziger Str. 24 und in Mücheln-Mölkern, am Stadtpark

Gemeinnütziges mündelsicheres Geldinstitut unter unbeschränkter Haftung des Landkreises Merseburg

Bestellung.

Bei dem Landwirt Gustav Lang in Geiseltal fuhr ein Bullenkalb am 12. August 1930 Obstmarke, Nr. 7888 (Eisenbahnwagen) bei zum Verkauf. Der Eigentümer dieses Kalbes kann sich bei Zahlung der Kosten und Bestellung dieser Anzeige bei mir melden.

Merseburg, den 15. August 1930.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Schonzeit für Wild.

Das Ende der Schonzeit für Rehböcke und schottische Moorhühner wird auf 31. August dieses Jahres festgesetzt, so daß der 1. September der erste Jagdtag ist.

Das Ende der Schonzeit für Fasanenhähne und -hennen wird auf den 28. September dieses Jahres festgesetzt, so daß der 30. September der erste Jagdtag ist.

Wachteln haben nach der Verordnung vom 16. Dezember 1929 (GS. 1929 unterm 3 Schonzeit.

Merseburg, den 28. Juli 1930.

Der Regierungspräsident in Merseburg.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 13. August 1930.

Der Landrat.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Mitteranes Gerlendorf in Gerlendorf ist erloschen.

Die für das gesperrte Gehöft angeordneten Sicherungsmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Die Maßnahmen gemäß § 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 — Kreisamtsblatt Stück 2, 1925 — werden hiermit für das Gehöft des Landkreises Merseburg aufgehoben.

Merseburg, den 15. August 1930.

Der Landrat.

Bekämpfung eines Kleinfichtenschädlings.

Im Orte des Tierzuchtes Dr. Richter in Bad Dürrenberg ist der Tierzucht Fr. Herfurth in Bad Dürrenberg zum Kleinfichtenschädlings für die Bekämpfungsgebiete:

a) Gemeinde III, umfassend die frühere Ortsteil Daspig,
Gemeinde IV, umfassend die frühere Ortsteil Kötzschen,
Stadtgemeinde Leipzig, umfassend die frühere Ortsteil Gaulsch,
Stadtgemeinde Leipzig, umfassend die frühere Ortsteil Kleinzschocher,
Dürrenberg II, umfassend die frühere Ortsteil Bennewitz und die Gemeinde Groß- und Klein-Gladebeck mit Beise,
Dürrenberg IV, umfassend die frühere Ortsteil Radebe und Dürrenberg, Gemeinde Groß- und Klein-Gladebeck mit Beise,
Dürrenberg III, umfassend die frühere Ortsteil Kriegsfeldbrenbert, Weißenfels und die frühere Ortsteil Ortsteil Kötzschen,
Dürrenberg I, umfassend die frühere Ortsteil Lemnewitz und die Gemeinde Groß- und Klein-Gladebeck mit Beise,

b) Dürrenberg I, umfassend die frühere Ortsteil Bad Dürrenberg, und Dürrenberg II, umfassend die frühere Ortsteil Kriegsfeldbrenbert, Weißenfels und die frühere Ortsteil Ortsteil Kötzschen,
Dürrenberg III, umfassend die frühere Ortsteil Daspig,
Dürrenberg IV, umfassend die frühere Ortsteil Kötzschen,
Stadtgemeinde Leipzig, umfassend die frühere Ortsteil Gaulsch,
Stadtgemeinde Leipzig, umfassend die frühere Ortsteil Kleinzschocher,
Dürrenberg II, umfassend die frühere Ortsteil Bennewitz und die Gemeinde Groß- und Klein-Gladebeck mit Beise,

für gewerbliche und nicht gewerbliche Schädlingen; ferner zum Ergänzungsbezirke für die Bekämpfungsgebiete:

Gemeinde III, umfassend die frühere Ortsteil Daspig,
Gemeinde IV, umfassend die frühere Ortsteil Kötzschen,
Stadtgemeinde Leipzig, umfassend die frühere Ortsteil Gaulsch,
Dürrenberg I, umfassend die frühere Ortsteil Lemnewitz und die Gemeinde Groß- und Klein-Gladebeck mit Beise,
Dürrenberg III, umfassend die frühere Ortsteil Kriegsfeldbrenbert, Weißenfels und die frühere Ortsteil Ortsteil Kötzschen,
Dürrenberg IV, umfassend die frühere Ortsteil Radebe,
Dürrenberg V, umfassend die frühere Ortsteil Portitz-Poppitz,
Stadtgemeinde Leipzig, umfassend die frühere Ortsteil Kleinzschocher,
Dürrenberg, umfassend die Ortsteil Kötzschen und Kleinzschocher.

Sämtliche Gemeinden und Ortsteile, und Dürrenberg, umfassend die Ortsteil Kleinzschocher, Dürrenberg, umfassend die frühere Ortsteil Radebe, Dürrenberg IV, umfassend die frühere Ortsteil Portitz-Poppitz, Dürrenberg V, umfassend die frühere Ortsteil Kleinzschocher, Stadtgemeinde Leipzig, umfassend die frühere Ortsteil Kleinzschocher, Dürrenberg, umfassend die Ortsteil Kötzschen und Kleinzschocher.

Sämtliche Gemeinden und Ortsteile, und Dürrenberg, umfassend die frühere

Unterhaltungsblatt

Nr. 33 — Sonnabend, den 16. August 1930 — Nr. 33

Morgengebet

O wunderbares, tiefes Schweigen,
Wie einsam ist's noch auf der Welt!
Die Wälder nur sich leise neigen,
Als ging' der Herr durchs stille Feld.

Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen,
Wo ist die Sorge nun und Not?
Was mich noch gestern wollt' erschlaffen,
Ich schäm' mich des im Morgenrot.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke
Will ich, ein Pilger, frohbereit
Betreten nur, wie ein Brücke,
Zu dir, Herr, über'n Strom der Zeit!

Eichendorff.

Das Opfer

Von Edward Stilgebauer.

Geleitet von seinem Assistenten, Claude Bernard, verließ Professor Paul Brousse das Krankenzimmer Nummer 17 im Spital von Villejuif. Der alte Praktiker mit dem Silberhaar und dem weißen, kurz geschnittenen Henriquatre nahm die goldene Brille von der etwas breit geratenen Stupsnase und meinte, indem er die Gläser mit einem Tuche putzte:

„Verehrter Herr Kollege, ein hoffnungsloser Fall, der aber, Gott sei Dank, zu den Seltenheiten gehört. Die Blutzersetzung bei dem armen Patienten — wie heißt er doch gleich?"

„Jeanjean Zymowsky, Professor!"

„Pole oder Russe?"

„Aus Brest-Litowsk, also Pole, wie mir aus den Akten bekanntgeworden ist."

„Er ist Dreißiger?"

„Fünfunddreißig!"

„Und gehört, nach seinem Äußeren zu schließen, der Schicht der Intellektuellen an?"

„Er ist Schriftsteller, Professor; Dichter, sagt seine Freundin."

„Aber ist das? Sie haben mir noch nie von dieser Dame gesprochen, Bernard?"

„Ich hatte meine Gründe dafür, Professor!"

„Ihre Gründe, Bernard? Offen gestanden, das verstehe ich nicht recht!"

Der Assistent zögerte einen Augenblick. Man sah es ihm deutlich an, daß er sich dem Vorgesetzten gegenüber in einiger Verlegenheit befand. Endlich sagte er stotternd:

„Die Gefühle der Menschlichkeit gehen eben immer mit mir durch, Herr Professor!"

Paul Brousse lächelte. Dieses, sein Lächeln war die Güte selber. Ausdann meinte er aber in ernstem Ton: „Was Sie da vorbringen, mein bester Bernard, ist für den Kliniker ein zweischneidiges Messer. Ein jeder, der unserem Berufe angehört, befindet sich in einem Dilemma. Was wäre der Arzt ohne Güte, die alles Begreifende und alles Verzeihende, was aber auch ohne die Härte, die vor Entschlüssen, wie wir sie stündlich zu fassen haben, unerschütlich ist?"

Claude Bernard senkte den Kopf, wie ein Schüler den der Lehrer bei einer Ungehörigkeit ertappt hat.

Begütigend legte ihm der Professor die Hand auf die Schulter.

„Also schießen Sie, in Gottes Namen, los, Bernard! Was haben Sie sich zuschulden kommen lassen? Beichten Sie, als wenn ich nicht der Direktor der Klinik, sondern Curé wäre!"

Der Assistent brachte stotternd hervor: „Ich habe die Hausordnung der Klinik überschritten, Herr Professor. Ich war nicht hart genug. Die Tränen dieses Fräulein Uminska haben den Sieg über mich davongetragen . . . und so habe ich ihr die Erlaubnis erteilt, daß sie im Krankenhause Wohnung nimmt und Zymowsky pflegt."

„Das macht den Fall, medizinisch betrachtet, nicht interessanter, Bernard, aber doppelt tragisch vom rein menschlichen Standpunkt aus. Denn Sie haben sicher, ohne solches zu wollen, vielleicht ohne daran zu denken, Hauptpersonen dieses Trauerspiels von einer auf zwei erhöht. Uminska also heißt sie?"

„Ja, Herr Professor, Fräulein Stanislawa Uminska. Sie war einem Kniefall nahe. Da konnte ich nicht anders. Noch nie in meinem Leben habe ich so etwas auch nur entfernt gesehen, solch eine hingebungsvolle Pflege. Sie muß ihn über alle Maßen lieb haben, Professor, mehr als das ganze Leben!"

„Pfm!"

Paul Brousse beschränkte sich auf diesen Laut, hinter dem alles mögliche zu finden war. Dann murrte er noch einmal: „Also Uminska . . . Tja . . . die Slawen sollen ja alle anderen indogermanischen Völker an Aufopferungsfähigkeit überreffen!"

„Und an Leidenschaftlichkeit", fügte da Claude Bernard — er wußte eigentlich selbst nicht, aus welchem Grund — in diesem Augenblick hinzu.

Paul Brousse nahm das Gespräch wieder auf.

„Sie ist wohl noch sehr jung, diese Uminska, Bernard?"

„Zweiundzwanzig — so hat sie wenigstens in ihren Personalien angegeben.

„Und hübsch?"

Claude Bernard schwieg.

Paul Brousse lächelte in gütigem Verzeihen und meinte:

„Eigentlich ist das ja selbstverständlich, wenn Sie um ihretwillen die Hausordnung überschritten haben!"

Bernard stellte auch nicht einmal den leisesten Versuch an, sich zu verteidigen.

Er wußte, wie das von seinem Professor gemeint war. Ein harmloser Scherz. Sonst nichts.

„Also, um auf unseren Patienten zurückzukommen, Bernard, und die arme Kleine mal ganz aus dem Spiel zu lassen, das macht er höchstens noch ein paar Tage. Er ist außerordentlich schwach. Das Herz . . . Haben Sie dieses Fräulein Uminska aufs Schlimmste vorbereitet?"

„Ich habe den Versuch angestellt, Herr Professor, allerdings ohne den erhofften Erfolg!"

„Was soll das heißen? Gibt sie sich der Verzweiflung hin? Hat sie Weinkrämpfe oder hysterische Anfälle?"

„Ganz und gar nicht, Professor. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Fräulein Uminska ist der Mut selber. Ich kann sie nur bewundern, aber . . ."

„Aber?" forschte der Professor nun aufs äußerste gespannt.

Bernard fuhr fort:

„Ihre Ruhe hat etwas Unheimliches an sich. Entweder glaubt sie an ein Wunder, das den Patienten trotz allem retten wird, oder sie ist zu einem Entschluß gekommen und sieht diesen Dingen mit der fatalistischen Ruhe eines Islamiten entgegen."

Das an ihm gewohnte „Pfm!" war wieder die einzige Antwort des Professors. Es macht den Eindruck, als wolle er über diese Bemerkung des jüngeren Kollegen hinwegleiten, denn er ergänzte:

„Wie gesagt, gehört der Fall zu den Seltenheiten. Ein Abbrechen der roten Blutkörperchen, dessen Ursache mir bei diesem Patienten noch in völliges Dunkel gehüllt ist. Beim Skorbut und ähnlichen auf Störung des Stoffwechsels infolge der Ernährung zurückzuführenden Krankheiten habe ich solches beobachtet; aber hier . . . Hat Ihnen die Kranke selbst oder Fräulein Uminska etwas darüber berichtet, daß Zymowsky große Entbehrungen durchgemacht hat?"

„Davon ist mir nichts bekanntgeworden — indessen . . ."

„Fräulein Uminska ist, was die Vergangenheit anbetrifft, die Verschlossenheit selber, und Zymowski ist schon seit seiner Einlieferung in die Klinik so schwach, daß Fragen an ihn selbst zu richten, fast ein Ding der Unmöglichkeit ist."

Paul Brousse bestätigte: „Bei seiner Herzträgkeit geht ich ihm höchstens noch eine Woche."

Claude Bernard wandte den Blick ab. Das Wort des großen Klinikers war zu gewichtig, und ihm selbst war es unmöglich, dem Vorgesetzten ins Auge zu sehen, wenn dieser in seiner unumstößlichen Autorität ein Todesurteil ausgesprochen hatte. Paul Brousse war Optimist und sagte etwas Derartiges nicht so leichthin. Für diese Behauptung legte er auch in dieser Minute wieder den Beweis ab: Er sagte:

„Um kein Mittel unversucht zu lassen, sollte ich auch hier die Transfusion in Vorschlag bringen; aber . . ."

Das Gespräch der beiden Herren fand auf dem Korridor der Klinik statt, vor einer der Polstertüren, hinter denen die Kranken lagen. Der Professor fragte seinen Assistenten:

„Sie halten also die Uminska zu jedem Opfer bereit — auch zu diesem?"

Dessen Antwort klang, wie gar nicht anders zu erwarten war, überzeugend: „Sie würde ihr Leben opfern, Professor, um Polens größten Dichter zu retten. Das sind ihre eigenen Worte."

Paul Brousse war sehr nachdenklich geworden.

„Ich habe nicht gesagt, ich werde, sondern: ich würde. Mißverstehen Sie mich nicht und geben Sie sich keinen trügerischen Hoffnungen hin. Denn ich würde die Transfusion in Vorschlag bringen, wenn ich mir von diesem gefährlichen Verfahren auch nur den geringsten Erfolg versprechen könnte; aber das, was ich heute in dem Zimmer Nummer siebzehn sah, das sind die Vorboten der Pyämie. Ich komme darüber nicht hinweg, Bernard: das Opfer ist zwecklos, denn Zymowsky stirbt mit oder ohne Transfusion!"

Da schnitt der Schrei einer weiblichen Stimme dem Professor die Rede ab.

Wie aus den Fliesen des Korridors gestampft, stand von ihnen eine in Schwarz gekleidete Dame von rassiger Schönheit.

„Sie sind Fräulein Uminska?" kam es von den Lippen des Professors.

Da lag sie schon vor dem Professor auf den Knien.

„Aber um' Himmels willen, stehen Sie doch auf, Fräulein Uminska!" mahnte dieser. „Das geht doch unter keinen Umständen, daß Sie sich vor mir auf die Knie werfen. Stehen Sie, bitte, auf und sagen Sie mir, was Sie von mir wollen!"

„Nun drang es an ein Ohr: „Hören Sie, Herr Professor, ich flehe Sie an, retten Sie das Leben von Jeanjean Zymowsky! Er ist einer der größten Geister Polens. Nehmen Sie die Transfusion ungesäumt vor! Hier ist mein Blut!"

Und sie stammelte noch einmal fassungslos, völlig außer sich, letzte Gnade suchend: „Hier ist mein Blut!"

Ihr Wesen hatte in diesen Minuten etwas Somnambules an sich. Sie machte den Eindruck einer Person, deren Geist in weiter Ferne weilt.

Die Stimme des alten Klinikers zitterte, als er ihr die letzte Hoffnung rauben mußte, um zu versuchen, sie von ihrem sinnlosen Vorhaben abzubringen.

„Mein liebes Fräulein, das Opfer, das Sie Ihrem Freunde bringen wollen, ist umsonst; denn das Blut des Patienten ist bereits vergiftet. Selbst wenn ich wollte, kann ich die Operation gar nicht mehr vornehmen."

„Wirklich nicht?"

„Nein!"

Vor Uminskas Augen gähnte ein Abgrund. Sie hatte sich erhoben, und Brousse sowohl als auch Bernard mochten der Meinung sein, sie habe sich von der Nutzlosigkeit ihres Vorhabens überzeugt und füge sich in das Unvermeidliche. Mit einem „Danke!" reichte sie dem Kliniker die Hand. Dann ging sie in das kleine Zimmer, das ihr Bernard im Krankenhause angewiesen hatte und das dicht neben der Nummer 17 lag. Das Stöhnen des Leidenden, dem sie nun nicht mehr helfen konnte, drang zu ihr herein.

Aber ihr Geist weilte nicht hier. Der eine durch die unermessene Ebene, die der Krieg vor Jahren verwüstet hatte. Die in Flammen aufgehende Stadt, deren Feuersbrunst auch ihr Hab und Gut verzehrt. Die noch in letzter Minute bewerkstelligte Flucht mit Zymowski, dem Heißgeliebten, durch Sibirien, die Mandschurei nach China und Japan. Das englische Schiff, das sie endlich aufgenommen, zwei vom Hunger der Bolschewiki ausgemergelte Gestalten. Sie hatte sich erholt . . . und er . . . die Ankunft in Southampton, die Reise nach London und Paris, sein vergebliches Bemühen und Ringen in der französischen Hauptstadt, sein Wissen und Können in klingende Münze umzusetzen . . . bis auch das letzte Wertstück auf den Mont de Piété gewandert war . . . und nun hier . . . vor dem Ende!

Wie er wimmerte vor unsäglichen Schmerzen!

Da überlegte sie gar nicht mehr, denn sie war zu gar keiner Überlegung mehr fähig.

So stand sie vor seinem Bett, das Glas mit dem Pulver und dem Wasser in der Hand, und er trank die Veronallösung, die sie ihm gegeben, die ihn schlafen ließ, ohne Schmerzen, aber auch ohne Erwachen.

Und nun!

Als sich Uminska von ihrer Ohnmacht erholt hatte, wurde sie von dem Untersuchungsrichter gefragt, warum sie in diesem Augenblick auf ihren Freund geschossen und ihn getötet hätte, da sie ihm doch ihr eigenes Blut zum Opfer bringen wollte, und sie hatte einfach erwidert:

„Um seinen Leiden ein Ziel zu setzen, mein Herr!"

Nach den Versicherungen, die Doktor Bernard und Professor Brousse zu Protokoll gaben, sah sich das Gericht genötigt, der Aussage der Angeklagten restlos Glauben zu schenken und sie freizusprechen.

Die glückbringenden Eigenschaften der Töchter im Hause

Von Robert Felgens.

„Hurra, ein Junge", das gefügelte Wort läßt erkennen, wie sehr die Geburt des Stammhalters ersehnt, mit welcher Freude sie seit jeher begrüßt wurde. „Nur ein Mädel", sagte die weise Frau betrübt, wenn sie dem Ehebesitzten die Mitteilung von der glücklichen Geburt brachte. Als wir beimahe soweit waren wie die Chinesinnen, in der Tochter die unerwünschte Bereicherung des Familienstandes zu sehen, änderte sich diese Meinung mit einem Schlage. Das war, als die Frauen in Zeiten schwerer Not ihre Fähigkeiten und ihren Willen zur Arbeit bewiesen. — Der Übergang, als aus der beschäftigungslosen Haustochter die verdienende wirtschaftlich tätige Frau wurde, brachte und bringt noch einige Störungen des Gleichgewichtes in das häusliche Leben. Aus Müttern und Töchtern wurden Widersacherinnen, der Vater mußte oft schlichtend eingreifen. Es spielen sich Tragödien ab, die aus der Tatsache geboren sind, daß die Tochter ihr eigenes Leben zu führen beginnen. Trotz dieser Erscheinungen sind zahlreiche Eltern von den glückbringenden Eigenschaften ihrer Töchter heute mehr und mehr überzeugt. Schon das kleine Mädchen geht der Mutter hilfreich zur Hand. Es hat den Instinkt der Frau bereits im frühen Alter, den Willen zu helfen, den Wunsch, sich nützlich zu machen. Es sorgt für den kleinen Bruder, der unsehnlich und hilfsbedürftig sich an das Schwesterchen klammert. Es fühlt die Verantwortung für die Ordnung im Haushalt, und man wird wohl immer beobachten können, wie die kleinen, noch nicht einmal schulpflichtigen Mädchen sich bemühen, zu räumen, den Tisch zu decken, ihn wieder vorsteht zu sehen, sobald die Mahlzeit vorüber ist. Die heranwachsende Tochter sieht in der Mutter das Ideal, dem sie nachzueifern beginnt. Freilich mit anderen Mitteln und auf einer ganz verschiedenen Basis. Dennoch ist die Eingewöhnung der Tochter an die häuslichen Verhältnisse eine ungleich intensivere als die des jungen Mannes. In Fällen wirtschaftlicher Not bringt die erwerbende Tochter sofort, und zwar fast immer mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ein. Alsbald beschränkt sie den Ausgabenetat, sie näht ihre Kleider in den Abendstunden selbst. Ihr Beruf erfordert eine gute und gewählte Kleidung, aber sie versucht, diese mit den billigsten Mitteln herzustellen. In der Familie bleibt die Tochter weiter das Kind im Hause. Neben ihrem Beruf versieht sie eine Anzahl häuslicher Beschäftigungen. Sie kauft häufig vor Beginn der Arbeitszeit ein, oder sie bringt auf dem Heimwege die Nahrungsmittel für das Abendessen nach Hause. Sie sorgt nicht nur ihre eigenen Strümpfe, sondern auch die des Vaters und des des Bruders. Man findet es selbstverständlich, daß die Tochter nach Schluß der Bürozeit sich ihren Angehörigen widmet, der Mutter zur Hand geht, dem Vater vorliest, und es gibt sicher-

Die Schule will nicht schmecken

Die kritische Zeit der Wochen nach den Ferien.

Nun sind wir alle schon seit einigen Wochen zurückgekehrt ins alte Geleise: Die Sommerreise ist beendet, die erwachsenen Familienmitglieder gehen wieder ihren Berufs- und Erwerbspflichten nach, die Hausfrau hat mit verdoppeltem Eifer ihre Pflichten wieder aufgenommen, und unsere Kinder gehen wieder zur Schule! Ja, dies letztere ist nicht so leicht, und von vielen Eltern wie auch Lehrern hört man darüber klagen, daß den Kindern die Schule gar nicht recht „schmecken" will. Dabei macht man häufig die Beobachtung, daß die Kinder in den ersten Tagen zwar bereitwillig und vergnügt zur Schule gehen, sehr bald aber fangen sie an, nachzulassen. Sie sind zerstreut, unlustig, träge — und wissen man nicht, daß sie soeben ihre Ferienzeit beendet haben, so könnte man meinen, daß sie höchst überanstrengt seien und einer Erholung und Ausspannung dringend bedürften. Woher kommt diese fast überall, nicht bei allen, aber bei vielen Kindern beobachtete „kritische Zeit" nach den Ferien, und was kann man tun, um ihre Schwierigkeiten zu mildern?

Um das Problem recht zu verstehen, müssen wir einmal darüber nachdenken, was das Wieder-zur-Schule-gehen-Müssen nach den Ferien für die Kinder bedeutet. Es heißt: Nach der Ungebundenheit nun wieder Zwang, nach dem Spielen nun wieder Arbeit — die jungen Gemüter, die noch voll sind von Ferienbildern und Ferienfreuden, sollen sich nun wieder für „avoir und être" für mathematische Formeln und für Geschichtszahlen interessieren. In den ersten Tagen nach dem Wiederbeginn der Schule kommt dies den Kindern noch nicht so zum Bewußtsein. Zu frisch und zahlreich sind noch die Ferieneindrücke, auch stehen die ersten Schultage selten schon gleich im Zeichen voller Arbeitsaufnahme. Man tauscht in den Pausen Reise- und Ferienerlebnisse aus, auch in den Stunden ist noch viel von der „goldenen, der ungebundenen" Zeit die Rede — man darf erzählen, man schreibt vielleicht sogar einen Aufsatz darüber. Aber dann ist das Thema doch bald erledigt, und nun beginnt wieder des Lebens Ernst, man muß tüchtig und regelmäßig arbeiten. Das will ganz und gar nicht schmecken, und wir brauchen nur an unsere eigene Kinder- und Schulzeit zurückdenken, um unserem Nachwuchs seine Empfindungen nachzufühlen, nicht wahr?

Aber es hilft doch alles nichts. Gelernt muß nun mal werden, und zwar tüchtig — das wollen wir unserem Kindern mit liebevoller Bestimmtheit klarmachen. Die schönsten Ferientage bringen uns doch nicht weiter in dem, was wir später fürs Leben oder vielmehr fürs Berufsleben im Leben so notwendig brauchen, und darum muß es auch heißen: Nun wieder frisch und fröhlich an die Arbeit! Dies aber gerade, dies „Frisch und Fröhlich" ist zugleich das Geheimnis, das sie schmackhaft macht! Wir wollen unseren Kindern sagen, daß man für die gehabten Freuden auch dankbar sein muß, und daß man diese Dankbarkeit dadurch beweist, daß man seine Pflichten nun wieder gewissenhaft und — freudig tut. Dann wird Segen darauf ruhen, und dann wird auch die nun wieder herrschende Gleichmäßigkeit des Müssens und der Pflichten nicht „bitter" schmecken!

Übrigens kann man wirklich sagen, daß so heutzutage alles gemacht wird, den Kindern die Schule nicht zu einem Zwang, einem lästigen Muß zu machen, sondern zu einer gern gebten Gewohnheit. Wir Älteren sagen sofort: „Nein, wie gut es die Kinder heutzutage in der Schule haben!" Und wenn wir so darauf denken, wie ganz anders das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern heute ist im Vergleich zu früher, wie viel unbefangener, kameradschaftlicher, freier, wie den Kindern alles, was sie lernen müssen und sollen, soviel lebendiger, farbiger, fröhlicher nahegebracht wird, dann will es uns fast wie etwas Neid beschleichen, daß wir es nicht auch schon so gut gehabt haben! „Heutzutage ist das In-die-Schule-Gehen ja eigentlich keine Arbeit mehr, sondern mehr Spiel und Vergnügen!", so kann man es oft von den Eltern hören, und dann wundern sie sich, wenn die Kinder selber an diesem „Vergnügen" gar nicht solch übermäßiges Vergnügen zu finden scheinen!

Nun, man muß sich klarmachen, daß selbst die uns wie Spiel und Vergnügen anmutende Schule doch für die Kinder immerhin ernste Arbeit bedeutet und allerlei Anforderungen an sie stellt. Die Form ist verändert, den kindlichen Bedürfnissen besser angepaßt, die Anforderungen aber blieben bestehen, sie sind im Gegenteil in vieler Hinsicht gegen früher bedeutend erhöht. Darum wollen wir Eltern nicht schelten und tadeln, wenn den Kindern das Lernen nach den Ferien nicht so ganz tadellos gelingt! Wir wollen vielmehr das Unsrige dazu beitragen, unseren freiheitsgewöhnten Lieblingen den Übergang zu den festeren Bindungen der Schulzeit zu erleichtern. Dazu gehört nicht nur die richtige körperliche Pflege, die wir unseren Kindern angedeihen lassen, damit die in der Ferien- und Erholungszeit gesammelten Kräftereserven recht lange vorhalten. Dazu gehört vor allem auch eine kluge Zeiteinteilung, durch die das Schulkind ausreichend Schlaf und Muße bekommt und doch seine Aufgaben erfüllen kann, ohne sich übereilen und überanstrengen zu müssen! Wenn so Elternhaus und Schule zusammenarbeiten, wird den Kindern das Wiederhineinfinden in die gewohnten Schulpflichten nicht schwer fallen, und ihr frisches Aussehen, ihre klaren Augen werden uns sagen: „Die Ferien waren schön — aber die Schule ist auch wieder schön!"

Mutter Gustel.

Vermischtes.

Die sechs größten Städte der Welt. Nicht Neuyork, wie viele meinen, ist die größte Stadt der Welt, sondern Groß-London mit 7 749 312 Einwohnern. Neuyork folgt als zweitgrößte Stadt mit 6 601 292 Einwohnern. An dritter Stelle folgt nicht, wie man vielfach glaubt, Chikago, sondern Groß-Berlin mit 4 013 588 Einwohnern. Chikago hat „nur" 3 378 753 Bewohner. Den fünften Platz nimmt Paris ein (2 888 416 Einwohner). Die größte Überraschung aber: Die sechsgrößte Stadt der Welt ist — Osaka in Japan. Sie hat 2 333 800 Einwohner.

Vor Taschendieben wird gewarnt. Einem Chikagoer war beim Rennen seine prachtvolle goldene Uhr nebst Kette gestohlen worden. Am nächsten Tage steckte er sich eine unechte Uhr, befestigt an einer ganz wertlosen Doublekette, ein, in der Hoffnung, durch diesen Trick die Diebe abfassen zu können. Aber sofort er sich noch bemühte, seine Schätze zu zeigen — niemand biß an. Als endlich ein Mann an ihn herantrat und mit drohender Miene sagte: „Nehmen Sie doch endlich die verfluchte Kette weg — jetzt habe ich in meiner Bergeglücktheit schon dreimal das Dings abgehabt!"

Sein letztes Mittel. Eine Dame brachte ihr vier Jahre altes Töchterchen zum Photographen. Die Kleine wollte aber nicht stillsitzen. Der Photograph gab sich die erdenklichste Mühe, nannte das Kind bei den zärtlichsten Kosenamen, bot seine ganze Überredungskunst auf, — vergebens, die ungezogene Kleine wollte nicht stillsitzen. Schließlich wandte er sich an die verzweifelte Mutter und meinte: „Gnädige Frau, wenn Sie mich mit Ihrem Töchterchen eine Weile allein lassen wollten, so glaube ich, daß ich ihr süßes Gesichtchen mit seinem ganzen lieblichen Ausdruck auf die Platte bekommen werde." Die Mutter zog sich zurück. Der Photograph rief sie sehr bald wieder herein und zeigte ein befriedigendes Negativ. „Zu Hause angelangt, fragte die Mutter: „Nelli, was hat dir denn der liebe, gute Onkel gesagt, als ich dich mit ihm allein ließ?" — „Er hat mir gesagt, wenn du nicht stillsitzt, du ekliges, froschäugiges Scheusal du, dann werde ich dich mit meinen Händen erwürgen, und da bin ich eben stillgesessen, Mama."

Das zog! Trotz aller Mahnungen behielten die das Brüsseler Operettentheater „Colosseum" besuchenden Damen ihre Hüte auf. Vor einigen Tagen nun ließ der Direktor auf den Vorhang projizieren, daß es älteren Damen gestattet sei, ihre Hüte während der Vorstellung aufzubehalten. Die Wirkung war fabelhaft; sofort setzte ein Ansturm auf die Garderobe ein, und man hat in den letzten Tagen keine Dame mehr beobachten können, die ihren Hut aufbehalten hätte.

Ein neuer Taucherrekord. In Hamilton auf den Bermudas-Inseln hat der Naturforscher William Beebe einen neuen Taucherrekord aufgestellt. Er ist mit Hilfe einer besonders konstruierten stählernen Taucherglocke etwa 460 Meter getaucht, während die bisher höchste erreichte Tiefe nur 100 Meter betrug. — Die Stahlkugel, mit der er diesen unheimlichen Ausflug in die Tiefe machte, war mit Quarzfenstern versehen und hatte im Innern außer einem Sauerstoffapparat einen Apparat zum Auffangen der verbrauchten Luft.

Höhenkur zu Hause! Dem tschechischen Schuhindustriellen Bata hatten die Ärzte dringend einen längeren Aufenthalt in einem Höhen-Luftkurort angeraten. Bata wollte jedoch seine Werke nicht so lange verlassen und hat sich nunmehr einen Fesselballon bestellt, dessen Korb ganz als Büro mit allen Raffinessen ausgestattet ist und den er jetzt täglich benutzt.

Seidene Cachenez und Seidentrikotschals im Hause zu reinigen. Man stelle sich zwei Schüsseln mit leichtem Essigwasser und kalter Waschlauge bereit, lege ein altes, weiches Bade- und Bettlaken ausgebreitet zurecht und nehme nun in die Lauge, aus einem halben Eimer Wasser und 3 bis 4 Eßlöffel Persil bereitet, immer nur ein Stück auf einmal, drücke und schwenke es leicht aus spüle sofort in Essigwasser nach, lasse dieses absaufen und mieke es glatt wie Herrensemmelsche in das Tuch. Sind alle Tücher und Schals gereinigt, so plätte man sie sofort mit nicht zu heißem Eisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0009

lich wenige junge Mädchen unserer Generation, die ihren Doppelberuf in dieser Hinsicht nicht mit Freuden ausüben. Nur selten hört man das junge Mädchen über den Beruf klagen. Junge Heldinnen nehmen den täglichen Kampf mit dem Dasein auf und sie sind stolz, wenn sie ihren Teil zum Leben beisteuern. Die Heirat der Tochter bereitet dem Vater wenig Sorgen. Ist sie lange genug im Beruf gewesen, hat sie sich ein kleines, ganz kleines Kapital gespart, hat sie sie einen winzigen Vorrat an Wäsche und anderen Kleinigkeiten angeschafft. Solange die Tochter im Hause weilt, bringt sie durch den Kreis ihrer Freundinnen Sonne und Licht in die vier Wände ihres elterlichen Heimes. Stets ist sie hilfbereit, in Krankheitsfällen unersetzlich. Daran hat auch die Berufstätigkeit der jungen Mädchen von heute nichts geändert. Viele Anregungen kommen von der Tochter, die weit mehr, als der Sohn das Haus als ihre ureigenste Heimat betrachtet, und die ihre Erlebnisse, ihre geistigen Bereicherungen mit den Eltern teilt. Die Tochter als Trösterin in schwerer Zeit, ist im Beruf und in der Wirklichkeit unverzichtbar geblieben. Je weiter die Entwicklung unserer weiblichen Jugend fortschreitet, um so mehr fordert sie die glückbringenden Eigenschaften der Tochter. Bei aller Begeisterung über die Stammhalter, über den Jungen, den Jüngling und später den erwachsenen Sohn wird es doch sicherlich in absehbarer Zeit heißen, sobald die jungen Ehleute Familienzuwachs erhalten: „Hurra, ein Mädel ist angekommen!"

Vorsicht! — „Guter" Rat!

Von Hilde Maaß.

Im Autobus sitzt mir gegenüber eine Frau. Ich bin so indiskret, sie auf Anfang Vierzig einzuschätzen. An einer der nächsten Haltestellen steigt ein Backfisch ein. Begrüßt freizend die Frau.

„Ei, das ist aber nett, daß ich dich mal treffe, Annemie. Wie geht's? — Wie geht's zu Hause? — Na, du bist ja Ostern aus der Schule gekommen, freust du dich? Da kannst du ja jetzt deiner Mutter ein bißchen helfen und im Haushalt was lernen."

„Ja, vorläufig will ich zu Hause bleiben. Aber dann will ich mich melden. — Ich will nämlich Gärtnerin werden."

„Gärtnerin? — Na, so was! — Das ist aber eine komische Idee! — Gärtnerin! Immer draußen rum arbeiten, in Schmutz und Erde. Da verdirbt du dir ja deine Hände vollkommen. Und von der vielen Sonne den ganzen Teint. Na, aber so was! . . ."

„Das ist doch sehr schön, immer im Freien zu sein. Und ich habe Blumen sogehr gern. Wenn ich dann so ganz kleine Pflänzchen sich entwickeln sehe, — das muß doch herrlich sein!"

„Ha, ha, ha — was für drollige Ansichten du hast, Annemie. Na, das wirst du dir hoffentlich noch sehr überlegen. Ich rate dir jedenfalls sehr ab von diesem merkwürdigen Beruf. Immer mußt du da in schlechten Kleidern rumlaufen. Viel Geld wirst du sicherlich auch nicht verdienen. Nein! — an so einer Schmutzarbeit Gefallen zu finden! Ich würde ja an deiner Stelle jetzt erst mal eine Tanzstunde besuchen, um nette junge Leute kennenzulernen. Vielleicht lernst du dabei schon einen passenden jungen Mann kennen. Du bist doch schon sechzehn. Na, mit siebzehn, achtzehn hat schon manches Mädchen ihr Glück gemacht. So junge Männer, die noch keine Erfahrung haben, meinen's auch meistens ehrlicher. Und einer, dessen Eltern ein gutgehendes Geschäft haben, in dem der Sohn tätig ist, der kann auch schon als Zwanzigjähriger heiraten. Du mußt es nur geschickt anfangen."

„Aber, heiraten, — an so was denke ich doch gar nicht. — Und ich will doch erst mal selbständig sein."

„Selbständig sein! — Was für ein Unsinn! Der Beruf eines Mädchens ist doch nur Notbehelf. Ist doch das allerbeste, wenn man sich möglichst bald warmsetzt. Auf alle Fälle würde ich an deiner Stelle das Leben erst mal richtig genießen. Viel mitmachen! Und dann würde ich mir eine Stelle in einer feinen Familie suchen. Wo mindestens ein Dienstmädchen ist. So mehr als Gesellschafterin. Am besten zu Leuten, die erwachsene Kinder haben. Erwachsene Söhne! Da ist auch die Möglichkeit für eine gute Partie. Oder zu einem Kind, aber ja nicht da, wo mehr als ein Kind ist. In einem jungen Ehepaar. Da kommen auch allerhand junge Leute ins Haus. Jedenfalls würde ich mir an deiner Stelle nur so einen Beruf aussuchen, wo gute Heiratsaussichten bestehen und wo man immer hübsch angezogen sein kann. Alles andere hat doch gar keinen Zweck! Gärtnerin! — mit so rohen, ungebildeten Burschen zusammenarbeiten!"

„Warum sollen denn die Gärtnergehilfen roh sein! — Da kenne ich einen Gärtner von der großen Gärtnerei von Müller — der ist so nett, immer freundlich. Ich finde überhaupt, daß Menschen, die zu Pflanzen und Tieren gut sind, — die können doch keine schlechten Menschen sein."

„Ach was — schlechte Menschen! Aber sie haben doch kein Geld! — Und was stellen sie denn dar? Und du auch, wenn du Gärtnerin bist! — Gesellschafterin bei Frau Kommerzienrat Soundso — oder, wenn du großes Glück hast, bei Frau Baronin X., das ist doch ganz was anderes. Glaub' mir nur, Annemie, ich rat' dir gut. Man muß doch auch etwas auf sich halten! Bei den heutigen Zeiten, wo es für ein Mädchen, das nicht viel hat, schwer genug ist, einen Mann zu finden; muß man sich doch wenigstens einen standesgemäßen Beruf suchen. Sieh mal, mein Kind, die zu dumm ist. — Geheiratet hat sie zwar leider noch nicht und kann sich immer schön anziehen."

Meinen Sie, daß dieses junge Mädchen, dem noch so allerhand lebensgläubiger Idealismus im Kopf steckt, gut beraten worden ist? Meinen Sie, daß die ältere Generation in der Form, wie es diese Frau im Autobus tat, den Jungen, Ratsuchenden ihre Lebenserfahrungen vermitteln soll?

Was ist Ihnen lieber — —

Automat oder Telephonfräulein?

Der amerikanische Senat hat einstimmiger Empörung voll die Wissingtonsche Telephongesellschaft aufgefordert, die neuen Telephonautomaten aus dem Weißen Haus zurückzuziehen und sie binnen dreißig Tagen durch altmodische Apparate zu ersetzen. Die Herren Senatoren sind alle der Meinung, daß der Selbstanschluß, wie ihn die neuen Telephonautomaten übermitteln, zeitraubend und eine Kraftverschwendung sei, die der Arbeit eines Telephonbeamten gleichkomme.

Weit davon entfernt, Senator zu sein, habe ich mir selbst die Frage vorgelegt, was ich damit gewänne, daß ich an meinem Telephonapparat eine sogenannte Wählscheibe bedienen darf. Im Anfang mag das spielerischen Naturen Spaß bereiten, aber mit der Zeit wird's lästig. Ich weiß, daß tausend andere, die sich Teilnehmer nennen dürfen, vielleicht sogar hunderttausend Teilnehmer dieser Welt, anderer Meinung sind: sie ziehen es vor, sich selbst zu bedienen, statt mit dem Telephonfräulein zu konferieren oder ungeduldig auf ihr Lebenszeichen zu warten. Trotzdem: der Selbstanschluß ist eine Energieverschwendung, kein Zweifel, denn, abgesehen von der Zeit, welche die Bedienung der Wahlscheibe beansprucht, erfordert ihr System auch eine erhöhte optische Aufmerksamkeit für die zehn Ziffern, damit man nicht den Finger dorthin steckt, wo er nicht hingehört, und damit man nicht mit dem Schaubaus statt mit dem Schauspielhaus verbunden wird. Zweifellos ist es bequemer, die gewünschte Nummer vor sich hinzusprechen, eine Zahl ist leichter gesprochen als eine Wahl getroffen, eine Wahlscheibe gedreht.

In den Anfängen seiner Entwicklung pflegte Adolf Loos, der berühmte Wiener Architekt und Zweckästhetiker, jeden Mann kraxen zu nehmen, der unter diesem (es war zur Zeit, als der üppige Sezessionsstil wucherte) eine kunstvoll geschlungene Krawatte trug. „Herr! Mit welchem Recht tragen Sie einen Selbstbinder? Sind Sie Millionär? Haben Sie so viel Zeit zur Verfügung, daß Sie sich diesen überflüssigen Luxus leisten können?" Und wenn der Betreffende verlächelt „beim Krawattl gepackt" (wie man in Wien bildlich zu sagen pflegt), verlegen stotterte und nicht wußte, was los sei und wer Loos sei, antwortete dieser: „Warum tragen Sie keine fertigen Krawatten?" Der Angeredete schauderte, aber Loos versuchte ihm zu beweisen, daß fertige Krawatten praktischer seien, und was praktisch, das sei auch schön!

Der Telephonautomat seinerseits bietet gewiß einen hübschen Anblick — aber er ist allzu praktisch. Und was allzu praktisch ist, das ist nicht mehr schön. Man denke, daß wir in fortgesetzter Konsequenz Morse-Apparate ins Haus bekämen, um eigenhändig zu telegraphieren.

Wem nützt eigentlich der Telephonautomat? Sicherlich führt er mit der Zeit dazu, daß ganze Mädchenzentralen aufgelöst werden. Und da diese Mädchen nicht ohne weiteres zu Senatoren avancieren können — warum sollte man nicht den Senatoren die Freude lassen, keine Telephonfräuleins zu sein?

Autofahrten im Ausland — —

und in Deutschland.

Der bekannte Romanschriftsteller Ludwig Wolff kommt am Schluß einer in der „B. Z. am Mittag" erschienenen Artikelreihe über seine Autotour kraxen und daheim zu recht kritischen Feststellungen. Hier eine kleine Probe:

Wir fuhren von Paris aus auf der Straße nach Nancy zurück. Die französische Landschaft ist im Gegensatz zur deutschen sehr menschenarm, aber die Gegend zwischen Nancy und Straßburg, eine Strecke von 141 Kilometer, ist ganz besonders von Menschen entblößt. Ich sah während der ganzen Fahrt nicht einen einzigen Mann auf den Feldern. Die Dörfer, die man passiert, sind schmutzig und verwahrlost. Ich weiß nicht, woran das liegt. Ich weiß nur, was ich gesehen habe.

In Straßburg, das wir abends erreichten, ist großer Betrieb. Überall wird Deutsch gesprochen. Niemals guter ist in Straßburg und im ganzen Elsaß so viel Deutsch gesprochen worden wie heute. Ich habe zehnmal die verschiedensten Leute, Männer und Frauen, junge und alte, in französischer Sprache nach dem Wege gefragt, obwohl ich ihn genau kannte, und immer eine deutsche Antwort erhalten. Schließlich habe ich vor in Straßburg und Kolmar an die Polizisten gewendet und auch von ihnen Auskunft in deutscher Sprache bekommen.

Dann bei Alt-Breisach nach Deutschland. Daß wir in Deutschland sind, merken wir in der ersten halben Stunde. Die Straße nach Freiburg ist abgesperrt und verrammelt. Ich wollte in Freiburg einige Besorgungen machen und einen Bekannten besuchen. Unmöglich.

Es dürfte schon den meisten Deutschen aufgefallen sein, daß Juli und August die Hauptreisemonate sind, nur von Behörden ist diese Erfahrungstatsache bisher entgangen. Wir wollen sehr freigebig annehmen, daß die deutschen Straßen fünf Monate lang verschont oder bereits sind und infolgedessen nicht instand gesetzt werden können. Wenn wir die zwei Hauptreisemonate Juli und August hinzurechnen, blieben, falls wir uns darüber einigen könnten, daß das Jahr zwölf Monate hat, immer noch fünf Monate für Straßenbauarbeiten übrig. Die Behörden Deutschlands beschließen aber in sonst nie erlebter Einmütigkeit, die deutschen Straßen nur während der Hauptreisemonate aufzureißen, abzusperren und über Feldwege umzuleiten, statt wenigstens die eine Straßenhälfte zu reparieren und die andere zur Benutzung freizugeben. Wenn man sehen muß, wie bei der Sonnenhitze der flüssige Teer über die Straßen gesschüttet wird und niemals hart werden kann, weil er in der nächsten halben Stunde vollkommen auseinandergefahren wird, so beginnt man an der Zweckmäßigkeit behördlicher Anordnungen heftig zu zweifeln. Ich kann den Reiz der Schikane verstehen, die den Urlaubsreisenden im Auto das Leben schwer machen will, aber ich kann eine Arbeit nicht verstehen, die sinnlos ist. Wir sind wirklich nicht reich genug, um das Geld in so törichter Weise auf die Straßen zu schütten.

Da uns Freiburg versperrt blieb, fuhren wir durch das sanfte Hügelland über Titisee nach Donaueschingen und über Ulm und Augsburg bis München. Um Fleischmeldungen richtigzustellen, München ist nicht ausverkauft, im Gegenteil, und hat auch die Preise nicht erhöht.

Ich habe in diesen zwei Monaten über 8000 Kilometer im Ausland gefahren und bin nicht ein einziges Mal angehalten worden, um nach meinen Papieren gefragt zu werden. Von irgendwelchen Strafmandaten ist keine Rede gewesen. Das Ausland betrachtet den Automobilisten als vollwertigen Bürger und Steuerzahler. Nur in Deutschland ist der Autofahrer ein Soldat zweiter Klasse. Da wollen wir uns gar nichts vormachen.

Es mag Zufall sein, aber es ist die Wahrheit: Ich bin auf der Fahrt von Freiburg über München nach Berlin dreimal von uniformierten und bewaffneten Männern angehalten und kontrolliert worden, ob ich meine Autosteuer richtig bezahlt habe. (Frage: Warum wird eigentlich nur kontrolliert, ob die Autosteuer bezahlt ist? Warum streifen nicht strenge Krieger durch die Straßen und kontrollieren jeden Passanten, ob er die Einkommen- und Kapitalertragssteuer korrekt bezahlt habe? Warum ist die Autosteuer so ausgezeichnet vor allen anderen Steuern?)

Außerdem werde ich zwei Strafmandate erhalten, einmal weil ich durch schlafende fränkische Dörfer zur mitternächtlichen Stunde mit 50-Kilometer-Geschwindigkeit gerast bin, zweitens weil ich in Schleusingen — kennen Sie Schleusingen? Dieses Städtchen liegt zwischen Koburg und Ilmenau — beinahe in eine Einbahnstraße eingebogen wäre.

Stellen Sie sich, bitte, den Marktplatz von Schleusingen vor. Es ist drei Uhr nachts. Ein Wolkenbruch. Der Regen fällt wie ein dichter Vorhang herab. Auf dem Platz ein Schild mit dem Pfeil: Ilmenau. Wir folgen der Pfeilrichtung und entdecken eine Straße mit dem Schild: Einbahnstraße! Einfahrt verboten! Wir stoppen entsetzt, denn wir wollen um Gottes willen nicht die Schleusinger Verkehrsordnung stören, und suchen die richtige Straße. In diesem Augenblick, es ist drei Uhr nachts und auf dem Marktplatz von Schleusingen bei einem Wolkenbruch stürzt ein bewaffneter Mann aus dem Regen hervor, er muß seit Monaten hier auf uns gelauert haben, und brüllt, daß der Donner verstummt: „Stehen Sie denn nicht, daß das eine Einbahnstraße ist?" Ich antworte schüchtern: „Wir haben es soeben gesehen, o Herr, und sind stehengeblieben."

Darauf schrieb der Bewaffnete von Schleusingen die Wagennummer auf. Ich weiß noch nicht, was der Wolkenbruch kosten wird!

Ein ernstes Wort zum Schluß.

Das klingt scherzhaft oder ironisch, aber es ist nur traurig. Es geht nicht um meine äußerst unwichtige Person, denn ich fahre so selten und so wenig wie nur möglich in Deutschland, weil ich keine Lust habe, weder mich anbrüllen und schikanieren zu lassen, noch den Rest meines Lebens wegen Beamtenbeleidigung in Gefängnissen zu verbringen, es geht um die deutsche Automobil-Industrie.

Die deutsche Automobil-Industrie baut vortreffliche und sehr stabile Wagen, aber sie kann auf keinen grünen Zweig kommen, solange der Automobilist in Deutschland als Freiwild gejagt werden darf.

Richts Neues unter dem Ehehimmel.

Kleine Hetzereien.

„Wenn du einen Mann und eine Frau siehst, die sich vor allen Leuten gegenseitig Fehler im Benehmen vorwerfen, so magst du mit Bestimmtheit annehmen, daß sie Mann und Frau sind.

Wenn du einen Mann und eine Frau in derselben Kutsche schweigend nebeneinander sitzen siehst, er nach links, sie nach rechts zum Fenster hinausblickend, oder umgekehrt, so brauchst du daraus durchaus nicht zu folgern, daß sie auseinander böse sind; sie sind nur verheiratet.

Wenn du beobachtest, wie eine Frau zufällig einen Handschuh oder ein Taschentuch zu Boden fallen läßt und der Herr neben ihr sie darauf aufmerksam macht, aber die Frau sich bücken und den Gegenstand vom Boden aufheben läßt, so wisse, daß es Mann und Frau sind.

Wenn du merkst, wie eine Frau abgewandten Gesichts einem Herrn irgend etwas mit ausgestrecktem Arm hinüberreicht und ihm auch beim Sprechen nicht den Kopf zuwendet; und wenn sie zu ihm in andern Augenblicken spricht als zu andern Leuten: dann ist es ihr Gatte."

Schrieb am 1. September 1785 der „Daily Advertiser", die erste Neuyorker Tageszeitung.

Die Welt hat sich in diesem Punkt seit dem 1. September 1785 nicht erheblich geändert.

Humoristisches.

Der Standpunkt des Junggesellen. Man sprach über Hochzeiten, als Jones, ein eingefleischter Junggeselle, sagte: „Der einzige Unterschied, den ich zwischen einer Hochzeit und einer Beerdigung immer festgestellt habe, ist die Musik."

*

Der Dienstmann. „Diese Vase ist zweitausend Jahre alt! Seien Sie vorsichtig beim Transport!" — „Herr Professor können sich auf mich verlassen; ich werde damit umgehen, als wenn sie ganz neu wäre!"

*

Der Großstädter auf dem Lande. „Wie alt ist diese Kuh?" — „Zwei Jahre!" — „Woran sehen Sie denn das?" — „An den Hörnern!" — „Ah ja natürlich — zwei Hörner."

*

Hernach. „Sie haben sich verheiratet, Herr Kreisel?" — „Ja, das Restaurantessen schmeckte mir nicht mehr." — „Und jetzt?" — „Jetzt schmeckt es mir wieder."

*

Boshaft. „Seit drei Jahren schreibe ich jeden Abend vor dem Schlafengehen meine Gedanken auf." — „Dann müssen Sie doch bald eine Seite voll haben!"

*

„Papi, was ist denn ein Vakuum?" — „Ja, mein Kind, ich hab's im Kopf, aber ich kann es dir nicht recht erklären."

*

„Mutti, heut' hat der Lehrerin nicht so schlimm geschmeckt." — „Das freut mich, Jungchen, wie kommt denn das?" — „Ich hab' keinen Löffel gefunden, und da hab' ich ihn mit her Gabel genommen."

*

Der Gast: „Kellner, sehen Sie sich mal diese Portion Huhn an, nichts als Haut und Knochen!" Der Kellner: „Ja, wollen Sie denn die Federn auch noch haben?"

*

„Nun, wie hat Frau Pautrian gestern gesungen?" — „Nach der ersten Strophe kam die zweite Strophe und dann folgte gleich die Katastrophe."

Für die Küche

Zum Kapitel Restevertwertung. Um aufgewärmtes Fleisch sowie Fleischreste schmackhaft zu machen, schneidet man dasselbe in Scheiben, dreht diese in Ei, hierauf in einem Gemisch von Semmelkrume, geriebenem Käse und feingemeßter Petersilie um und brät das Ganze in heißgerdter Butter rasch hellbraun. Sehr gut schmeckt zu solchem aufgebratenen Fleisch eine Gurkentunke, die man aus zwei Eßlöffeln in Butter geschwitztem Mehl, aufgerührt mit ½ Liter Würzelbrühe und gewürzt mit einigen Kümmelkörnern und einem Schuß Essig bereitet. Klein geschnittene Gurkenscheiben müssen hierin weich dämpfen, und das Ganze wird durch ein Sieb gerührt. Man kann nach Belieben frische oder saure Gurken nehmen und läßt im letzteren Falle den Essig ganz oder zum Teil fort. — Zu gekochtem oder geschmortem Fleisch schmeckt auch ein Pflaumensalat sehr gut. Die abgezogenen, entkernten Früchte werden in feine Streifchen geschnitten und mit einer dicken Mayonnaise kann man auch ungesüßte Schlagsahne nehmen, die man mit etwas geriebenem Schwarzbrot vermischt. Ebenso schmackhaft ist eine Variation, bei der man die Pflaumenstreifchen mit ebenso fein geschnittenen frischen Gurkenstückchen mischt. Endlich gibt es natürlich auch die Möglichkeit, diesen Salat für Liebhaber von Süßspeisen anzurichten. In diesem Falle füllt man die Schlagsahne und mischt statt des Pumpernickels Makronenstückchen oder geriebene Nüsse darunter. Auch Tomatenscheibchen, die man mit Zucker bestreut und mit etwas Marsala oder Rum beträufelt, kann man anstatt der Gurkenstückchen dazu nehmen, und das sehr erfrischende Gericht wird in jeder Form seine Liebhaber finden.

Braune Suppe von Bratenknochen. Zutaten: ½ Kilo von allem Fleisch befreite und möglichst klein gehackgene Bratenknochen, 50 Gramm Butter, 2 Liter Wasser, Salz, zerschnittenes Suppenkraut, 40 Gramm Schwarzbrot und 40 Gramm Weißbrot, beides in Würfel geschnitten, 40 Gramm Mehl, 12 Gramm Fleischextrakt, eine Prise Pfeffer. — Die Bratenknochen werden in etwas Butter braun gebraten und mit dem Wasser, Salz und Suppenkraut eine Stunde gekocht. Das von den Knochen abgelöste Fleisch wiegt man und dämpft es in Butter eben durch, röstet die Brotwürfel und tut sie mit dem Fleisch in die Suppenschüssel. Die Knochenbrühe wird durchgegeben, mit Buttermehl von 30 Gramm Butter und dem Mehl verkocht und nun 12 Gramm Extrakt und Pfeffer angesügt. Gieße die Brühe über Fleisch und Brot, stelle sie noch etwa 5 Minuten in eine heiße Bratröhre. Man kann noch zuletzt verlorene Eier in die Suppe geben.

Russische Ragout-fin-Schnitten. Zutaten für vier Personen: 125 Gramm Grieß, ¼ Liter Milch (knapp gemessen), 20 Gr. Butter, 5 Gr. Salz, 1 Ei, 10 Gr. Mehl, 50 Gr. Butter, 3 Eßlöffel Ragoutfin, 3 Eßlöffel Parmesankäse, 10 Gramm zerlassene Butter. — Gewaschener Grieß, Milch, Butter und Salz werden abgekocht und noch heiß mit dem verschlagenen Ei verrührt. Ein Brett wird mit Mehl bestreut und der Griesbrei darauf ausgebreitet. Nach dem Erkalten sticht man mit einem Weinglas runde Platten aus und bratet sie in der Pfanne vorsichtig zu schöner Farbe, füllt mit einem Löffel Ragout fin darauf, beträufelt sie mit zerlassener Butter und hackt die Griesschnitten bei 120 Grad Celsius im Ofen über.

Eingemachte Salatgurken. Man schält 1 Schock große Salatgurken, schneidet sie der Länge nach auseinander, nimmt mit einem silbernen Teelöffel die Kerne heraus, bestreut die Stücke mäßig mit Salz und läßt sie so eingelaßen 24 Stunden lang ruhig stehen. Nach Verlauf dieser Frist nimmt man sie aus dem Salze, trocknet sie ab, tut sie in einen steinernen Topf, kocht soviel Essig, als zur völligen Bedeckung der Gurken nötig ist, gießt diesen kochend darauf und läßt sie wieder zwei Tage lang stehen. Nun gießt man diesen Essig ab, kocht ihn zum zweitenmal auf und gibt ihn kochend wieder zurück. Dieses wird nach zwei Tagen zum drittenmal wiederholt. Nun läßt man weißen und schwarzen Pfeffer, Nelken, englisches Gewürz (nicht zu fein), hackt eine kleine Stange Meerrettich, 3 Zwiebeln, 3 Stück Knoblauch und einige Senfkörner (vorzüglich schwarze). Die aus dem Bieressig genommenen Gurken wälzt man stückweise in diesem Gemenge, packt sie darauf in einen Topf und gießt abgekochten Weinessig kochend darüber. Fest zugedeckt, gegen die Luft geschützt, an einen nicht zu feuchten Ort gestellt, sind sie nun in 8 Tagen ehbar. Auch kann man die Gurken nach Belieben in größere oder kleinere Stücke teilen.

Pilzgerichte

und ihre Vorbereitung.

Pilzsoße. 400 Gramm frische, vorbereitete Steinpilze werden weichgekocht und klein gehackt. Von Butter und Mehl wird eine Mehlschwitze bereitet und allmählich mit Pilzwasser, etwas Fleischbrühe und ½ Liter saurer Sahne verdünnt. Nachdem die Soße gut durchgekocht ist, werden die Pilze und etwas geriebene Zwiebel hinzugetan und mit Salz, Pfeffer, Zucker abgeschmeckt.

Die Rätselecke

Auflösung

des Kreuzworträtsels mit 4 magischen Quadraten.

Auflösung des Silbenrätsels.

1. Horatio; 2. Augsburg; 3. Trottoir; 4. Dodde; 5. Immi; 6. Eiskauf; 7. Wendekreis; 8. Ebdi; 9. Legende; 10. Turgenjew; 11. Dementi; 12. Ironie; 13. Raimund; 14. Wunde; 15. Expander; 16. Harmonium; 17. Glogau; 18. Eisenhut; 19. Talmi; 20. Auffindung; 21. Rehemia; 22. Stravin. — Hot die Welt dir weh getan, so greif sie wieder mutig an.

Richtige Lösungen

sandten ein: Charlotte Meyer, Gertrud Pohl, Linda Wittig, Anneliese Lowitzsch, Gerhard Sperling, Kurt Sperling.

Rösselsprung.

	hal	noo	dem	re	pohl		
	wirt	uns	le	noo	hüne		
stehr	hoß	her	wir	mor	stät	sym	für	man
und	gen	stirt	ser	ihm	es	ist	te	na
hahn	vor	daß	gen	das	noo	thie	nichts	es
sa	hin	die	es	traut	stern	hof	der	ge
ens	der	as	hüh	an	hüh	hohl	ge	tüm
	te	in	geh	ten	herr			
	ein	vor	ste	selbst	sucht			

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — al — al — al — ar — bad — ber — bi bin — bin — bra — che — de — di — di — do — dow du — e — e — ef — fen — fi — ge — ha — hau hals — ham — ka — la — laf — li — li — lo — lo ma — ma — mie — muf — nach — nal — ne nef — ni — o — ol — ra — re — ri — ro — ru sand — scha — se — sep — ser — sif — son spi — sprot — stan — stre — tann — te — tem ter — tif — ul — wa — wen — wich

sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang einer Goetheschen Ballade ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. bestimmte Menge eines Arzneimittels; 2. Zahrbuch; 3. berühmter deutscher Bildhauer; 4. Schlachtenort in Belgien; 5. Waffenlager; 6. dünnes Zimmbalt; 7. Räucherfisch; 8. tierfisches Titel; 9. Held eines bekannten Jugendbuches; 10. Gladiatorenkreis; 11. Aufenthaltsnachweis vor Gericht; 12. Bischof der Goten, erster Bibelübersetzer; 13. belegtes Butterbrot; 14. Wissenschaft; 15. Held einer Wagnerschen Oper; 16. griechischer Philosoph; 17. berühmte alte Königsburg bei Granada; 18. okkulte Wissenschaft; 19. Specht; 20. britisch-indische Hauptstadt; 21. altrömischer Dichter und Philosoph; 22. Monat; 23. Landschaft Spaniens; 24. Edelstein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0010

Springt ins Zeit.

Steuern

Der neue Finanzminister hatte versprochen, keine neuen Steuern zu schaffen.

„Wie wollen Sie denn die Unterbilanz ausgleichen?" fragte Simon.

„Durch Mehreinnahmen!"

„Aber Exzellenz haben doch feierlich versprochen, keine neuen Steuern aufzuerlegen?!"

„Tue ich auch nicht", antwortete der Minister, „ich verdoppele nur die alten."

Eine glückliche Stadt

Leipzig, 13. Aug. (Eig. Meldung.) Erstaunt wird sich der Leser fragen, ob ihm nicht ein Märchen aufgetischt werden soll aus besseren, früheren Zeiten, denn zu unwirklich wird ihm in der heutigen Zeit der ständig steigenden Bahntarife die Vergünstigung der Bewohner der Stadt Lauenburg an der Elbe erscheinen, die bislang auf der von ihrer Heimatstadt nach Büchen führenden Zweigbahn freie Beförderung für sich und ihre Güter genossen, „wenn es sich um eine Beförderung nach oder von einer anderen Station der Hauptbahn als Büchen handelte", ein Privileg, das zweifellos von den Begünstigten als angenehme Reminiszenz der vielberufenen deutschen Kleinstaaterei empfunden wurde. Es geht nämlich auf eine Kabinettsorder aus dem Jahre 1844 des Königs von Dänemark als des Landesherrn des damaligen Herzogtums Lauenburg zurück, der die freie Bahnbenutzung für die Lauenburger als Bedingung an die Erteilung der Konzession für die Durchquerung seines Herzogtums bei der Erbauung der Berlin-Hamburger Eisenbahn geknüpft hatte.

Doch scheint dieser allzu schöne Traum jetzt ausgeträumt zu sein, denn schon längere Zeit schweben Verhandlungen zwischen der Deutschen Reichsbahn und der Lauenburger Stadtverwaltung zwecks Ablösung des Privilegs. Die ihr drohende Gefahr hatte die Bürgerschaft der Stadt auf den Plan gerufen, und aus ihrer Mitte hatte ein Vertreter als Bewohner und Gewerbetreibender der Stadt Feststellungsklage erhoben, daß die Stadt nicht berechtigt sei, das Privileg der Einwohner ohne seine Zustimmung zur Ablösung zu bringen. Auf diese Feststellungsklage ist jedoch vom Reichsgericht endgültig dahin entschieden worden, daß das Privileg nicht den einzelnen Bewohnern zusteht, sondern der Stadt als solcher und ihren Vorstädten, und daß es nach Wortlaut und Zweck dieser Bestimmung ausgeschlossen ist, daß die Verfügungsbefugnis von der Zustimmung aller einzelnen Einwohner habe abhängig gemacht werden sollen. (Aus RG. VII. 611/29.) — Wei dieser Sachlage können sich die maderen Lauenburger immer noch damit trösten, daß ihnen die geplante Ablösung des Privilegs durch die Reichsbahn, die sich ja irgendwie günstig in ihrem Stadtsäckel auswirken muß, zum mindesten indirekt zugute kommen wird.

Anzeige der Zeit

Ein unerbittliches Schicksal hat es gewollt, daß unser einziger, herzensguter Sohn und Bräutigam — Kurt — durch Freitod aus dem Leben scheiden mußte. Die Kündigung seiner Arbeitsstelle hat ihn niedergeworfen.

In unragbarem Schmerz gez. Die Hinterbliebenen.

Berlin-Lichterfelde, den 1. August 1930.

Die Patentflagge

Unter Nr. 503 884 des Patentamtes ist nun auf dem zeitgemäßesten Wege die Flaggenfrage gelöst worden. Nun braucht sich nicht mehr jeder Deutsche den Kopf über eine seiner persönlichen Überzeugung entsprechende Privatflagge zu zerbrechen. Nun brauchen smarte Geschäftsleute, die den einen Sonntag mit dem Reichsbanner, den nächsten Sonntag mit dem Stahlhelm Geschäfte machen wollen, nicht mehr zwei Garnituren Flaggen auf Lager zu halten. Es genügt, wenn sie sich die eine patentamtlich geschützte Flagge mit Erfatzstreifen und Druckknöpfen anschaffen. Das ist nämlich die genialse Idee des Herrn Inhabers des Patentes Nr. 503 884: er liefert eine schwarzweißgoldene Flagge mit einem roten Reservestreifen. Ist man Gastgeber des Stahlhelms, so befestigt man den roten Reservestreifen mit Hilfe von Druckknöpfen so, daß er den untersten goldenen Streifen des Flaggentuches deckt; muß man sich aus irgendwelchen Gründen „auf den Boden der Tatsachen" stellen, so schiebt man den Reservestreifen auf das mittlere weiße Feld und hat die verfassungsmäßige Reichsflagge. Eine wunderbare Lösung für alle schlappen und feigen Seelen. Nur einen technischen Fehler hat diese Lösung: infolge des doppelten oder dreifachen Streifens wird diese Flagge zu schwer sein, um jemals stolz und froh im Winde flattern zu können. Was keinesweges bedauerlich ist.

Die klugen Athener

Bei der Beratung ihres Etats haben die Stadtverordneten von Athen im Rheinland auf Antrag des Zentrums folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, daß in Zukunft für Etatsüberschreitungen jeder Abteilungsleiter bzw. verantwortliche Beamte haftbar gemacht wird und er die eventuell in Frage kommenden Beträge aus eigener Tasche zu beschaffen hat."

Die Stadtväter von Athen haben das Rezept gefunden, das eine saubere und sparsame Verwaltung garantiert. Würde ihr Beispiel, nicht nur in Städten, sondern auch in den Ländern und im Reich, in sämtlichen Verwaltungszweigen nachgeahmt werden, wir brauchten vermutlich alle etwas weniger Steuern zu zahlen.

Jedem Deutschen seine eigene Fahne!

Nachdem Deutschland das Land mit den zwei Nationalfahnen gemorden ist, haben sich nachgerade groteske Zustände herausgebildet. Kein privater Unternehmer, der gewungen ist, Fahnen zur Ausschmückung seiner Räumlichkeiten und Einrichtungen zu verwenden, wagt noch, aus Furcht, die Fahnengefühle Andersdenkender zu verletzen, in den deutschen Nationalfarben zu flaggen. Man braucht sich nur einmal die Flaggenparade eines großen Zirkus' anzusehen, um mit Beschämung feststellen zu müssen, daß er eher botokudisch flaggt, als daß er die Reichsfahnen aufzieht. Das Neueste an Flaggen-Schildbürgerei hat sich nun die Inselgemeinde Borkum geleistet. Borkum, auf dem eine Zeitlang besonders heftige Kämpfe politischer und antisemitischer Zwiste stattgefunden haben, hat nun geglaubt, sich dadurch aus jedem politischen Meinungsstreit und jeder einseitigen Abstempelung befreien zu können, indem es seine eigene Nationalfahne geschaffen hat. Auf Borkums öffentlichen Gebäuden weht seit einigen Tagen die neue Nationalflagge Borkums. Sie ist in grüner Farbe gehalten und von einem weißen Kreuz durchschnitten. Auch eine Gösch hat diese bemerkenswerte Fahne. Sie ist schwarz-rot-blau, und mitten darin befindet sich der Spruch: „Ruhig immitten der Wogen!" Es ist schade, daß Borkums Nationalflagge nicht auch noch eine rote Ecke enthält. Dann wäre die versöhnende Zusammenstellung schwarz-weiß-rot-gold restlos gelungen.

Kuriose Klausel

Artikel 27 des neuen österreichisch-deutschen Handelsvertrages enthält Bestimmungen über Behandlung von Schiffen, die an den Küsten des einen Teils stranden oder Schiffbruch leiden, obwohl Österreich gar keine Küste besitzt.

Weiße Wand

„Wiener Herzen",

ein Film der stummen Produktion, eine reizende Lustspielkomödie, die vorteilhaft aus dem üblichen Rahmen herausragt, gelangt ab Freitag im Lichtspielpalast „Sonne" zur Vorführung. Durch glänzende Darsteller und vortreffliche Szenerie und Bildwirkung bietet er hinreichend Ersatz für das gesprochene Wort. Man denke sich eine junge, hübsche und lebensfrohe Reichsgräfin, und daneben einen k. u. k. österreichischen Erzherzog mit denselben Eigenschaften. Obwohl beide einander nicht kennen, werden sie von einem hohen Familienrat zur Ehe füreinander bestimmt. Darob Entrüstung auf beiden Seiten. Ahnungslos über ihre wirkliche Herkunft lernen beide sich durch einen Zufall kennen und — lieben. Er ist natürlich mr k. u. k. Leutnant, und sie nur Wäschermädel der Komtesse. Ergötzliche und originelle Szenen sind es, die sich aus dem Komödienspiel bis zur endgültigen und befriedigenden Aufklärung ergeben. Ein hervorragendes Spiel liefert Lilian Ellis, die das reizende Komtechen mit einem bunten Gemisch von Gemüt und Schelmerei, Trotzigkeit und Durchtriebenheit in unverfälschter Frische und Natürlichkeit verkörpert. Ein ihr ebenbürtiger Partner ist Werner Fütterer als Erzherzog. Der Film wird sich auch hier viele Freunde erwerben. — Eine Naturaufnahme vom Berchtesgadener Land, die Deulig-Woche sowie eine Lustspielgroteske bilden den weiteren Bestandteil des reichhaltigen und unterhaltenden Programms.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Gewährleistung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Vermählt:

Pfarrer Kühn mit Frau Elfriede geb. Schöne, Großgräfendorf.

Gestorben:

Frau Klara Szymczak, 56 J., Naumburg; Paul Willi Merker, 21 J., Delitzsch; Frau verw. Pauline Hoppner geb. Schiller, 77 J., Schladitz; Emil Frengel, 49 J., Papitz.

Ärztl. Sonntagsdienst für Ammoniakwerk, Knapsschaft u. a. und Privat.
Dr. Gürich
Friedrichstraße 21, Fernruf 2119.

Ärztl. Sonntagsdienst für Privat-Praxis und alle Krankenkassen
17. August:
Dr. Boettcher
Bahnhofstraße 12, Telephon 2178, und
Dr. Gassen
Bahnstr. 29, Tel. 2114.

Sonntagsdienst der Apotheken
17. August:
Stadt-Apotheke.
Nachtdienst:
18. Aug. bis 22. Aug.

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis 1½ Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

2 Zimmer u. Küche sofort beziehbar.
Eckehardstr. 26

2 leere Zimmer an bess., kinderl. Ehepaar sof. zu vermieten. Zu erfrag. Damaschkestr. 13.

3 leere Räume in Merseburg, besteigenete Lage f. Rechtsanwalt, Arzt od. Büro zu vermiet. Offert. erb. u. Nr. 864 an d. Geschäftst.

Saubere Schlafstelle frei. Zu erfr. i. d. Gesch.

Schlafstelle an Dame zu vermieten. Bismarckstr. 51 II, links.

Fritz Winkler
Martha Winkler
geb. Kupfer
Vermählte

Merseburg, den 16. Aug. 1930

Die Verlobung ihrer Tochter Irmgard mit Herrn Buchhändler Ernst Schnelle zeigen an
Merseburg, im August 1930
Dr. Kurt Koerlin u. Frau
Gertrud geb. Ernst

Irmgard Koerlin
Ernst Schnelle
Verlobte
Merseburg Bad Pyrmont
August 1930

Danksagung

Für die beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des Gastwirts

Alfred Staake

durch Kranzspenden, Beileidsbezeigung und Ehrungen in so überreichem Maße erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Boit und dem Neumarkts-Kirchenchor. Ferner herzlichen Dank dem Gastwirts-Verein, den Café-Angestellten, dem 36er Verein, den Zimmerstutzen, dem Schießklub und dem Zentrumschützen-Verein, der Privat-Theater-Gesellschaft und der Vereinigung ehemal. Mittelschüler zu Merseburg.

Frau Marie Staake und Sohn.

Merseburg, den 16. August 1930.

Unser langjähriges Mitglied
Herr Glasermeister

Gustav Weber

ist am 14. August nach kurzer Krankheit aus diesem Leben abberufen worden. Wir werden ihm auch in unseren Reihen ein ehrendes Andenken bewahren. Er ruhe in Gottes Frieden.

Der Evangelische Männer- und Jugendverein E. V. Merseburg.

Zwei gutmöblierte Zimmer für sofort von höherem Beamten gesucht. Ang. unt. Nr. 867 a. d. Geschäft.

Jg. Mann sucht einfach **möbl. Zimmer** möglichst allein. Off. u. Nr. 865 a. d. Geschäft.

Wohnung gesucht f. 1000-1200 ℳ Jahresmiete. Angeb. u. 866 a. d. Gesch. d. Bl.

Nachruf

Am 14. August verschied unser Mitgliedl, Herr Stadtverordneter

Gustav Weber

Er war lauter und unwandelbar in der Gesinnung, treu in der Arbeit für die Allgemeinheit. Ehre seinem Andenken!

Deutsche Volkspartei.

Möbliert. Zimmer zu vermieten. Kussenstraße 26.

Möbl. Zimmer z. verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Zimmer einf. möbl., von alleinstehend. Herrn (Wechselschicht) gesucht. Zuschr. freundl. erbet. unter Nr. 868 an die Geschäftsst.

Kinderl. Beamtenehep. sucht beschlagnahmefr.
5-Zimmer-Wohng.
Ang. u. 863 a. d. G. d. Bl.

2-3-Zimmerwohnung v. kinderlos. Ehepaar in gut. Hause für sof. oder spät. ges. Angeb. unter 869 an die Geschäftsst.

Suche für sofort großes, sonniges, unmöbliertes
Zimmer
möglichst mit Kochgelegenheit. Anfrag. u. 857 a. d. Gesch. erbeten.

Ges. wird i. Merseburg o. Umg. alleinst. Beamtenwitwe (ohne jegl. Anh.) **Stube, K. u. Kch.** oder **tausche m. 4-3.-Wohn.** gegen ebige ges. Gefl. Zuschr. erbet. **Corbetha,** Bahnhof Nr. 75, 1. Eig. r.

Laden mit Lagerraum zu mieten gesucht. Ang. m. Ang. d. Pr. u. Gr. u. 5652 a. d. Geschäftsst.

Wer sucht 1. od. 2. Hypothek, Bau- oder Kaufgeld, Geschäfts- oder Beamten-Darlehen, schreibe sofort unt. T. Z. 20 an **Invalidenbank Leipzig.** (Keine Vermittelung!)

Alte Federbetten, Schuhe, Anzüge, Wäsche, kaufe zu höchst. Preis. **Tukas, Sand 1.** Postkarte genügt.

Ein kleiner Füllofen, gut erhalten, zu verk. **Otto Diege,** Steinstraße 6, III.

Büfett, Sofa u. Ausziehtisch, neu, preiswert zu verkaufen Poststraße 10.

Verreist!
Dr. Wiegand
Frauenarzt

C. HOLLE verreist
v. 29. Juli bis 31. Aug., von da ab wieder jeden Sonnabend, 8½ — 12 und 2 — 5 Uhr Sprechzeit.
Urin und Geburtsdatum mitbringen
C. Holle, Merseburg, Georgstraße 2

Deutschnationale Volkspartei
Die Geschäftsstelle Merseburg, Wilhelmstraße 2 (Fernsprecher 2190) ist wieder geöffnet. Sprechzeit: 9—12 und 15—17 Uhr, Sonnabend 9—12 Uhr.

Bedeutende Möbelfabrik sucht für den Verkauf ihrer Erzeugnisse direkt an Private rührigen Vertreter, der möglichst über passende
Verkaufsräume
in verkehrsreicher Lage verfügt. Angeb mit Preis unter 5659 a. die Gesch. d. Bl.

Stimmlisten
zur Reichstagswahl vorrätig
Th. Rößner, Buchdruckerei
Kleine Rtttterstraße 3.
Zweigstelle:
Leuna, Industrietor 1.

Werbe-Damen
Vertreterinnen (Vertreter)
gesucht für Betrieb eines sensationellen Haushaltungsgerätes an Private, pat. amtl. gesch., konkurrenzlos, leicht verkäuflich, große Verdienstmöglichkeit. Meldungen unter H. A. 817 bei Rudolf Mosse, Halle a. S.

Blüthner-Piano gut erhalt., preisw. zu verkauf., auch a. Teilzahlung. **Klavier-Moercker, Halle a. S.,** Waisenhausring 1B an den Franckeschen Stiftungen.

Makulatur auch größeren Posten, gibt ab **Buchdruckerei Th. Rößner** Kleine Ritterstraße 3.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 17. August 1930 (9. n. Trinit.).

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wuttke. (Amtswoche derselbe). — 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Wuttke. — Donnerstag, abends ½8 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat, Eingang Brauhausstraße. Pastor Wuttke. — Dom-Mädchenbund: Mittwoch, abends ½8 Uhr, im Herzog Christian.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Angermann. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Kriem. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Breite Straße 18. Pastor Angermann. — Freitag, abends 8 Uhr: Kirchenchor An der Geisel 5. Herr Busch. — Ev. Mädchenbund St. Maximi. Montag, abends 8 Uhr: Turnen im Schloßgartensaion. Mittwoch abends 8 Uhr: Versammlung An der Geisel 5. Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Kratzenstein. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, abends 7½ Uhr: Abendkreis der Frauenhilfe bei Huffziger.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Riem. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Meuschau. Vorm. 8 Uhr: Pastor Kratzenstein. Vorstellung des neuen Küsters und Organisten.

Leuna. Vorm. 8½ Uhr: Gottesdienst. Pastor Schumann.

Rössen. Vorm. 10 Uhr: Gottesd. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag abends 8 Uhr: Uebung des Kirchenchors.

Göhlitzsch. Vorm. 10½ Uhr: P. Schumann.

Zscherben. Vorm. 8 Uhr: Erntedankgottesdienst.

Kötzschen. Vorm. 10 Uhr: Erntedankgottesdienst. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Beuna. Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst in Oberbeuna. — Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst in Niederbeuna. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst im Pfarrsaal. — Montag, abends 8 Uhr: Posaunenchor. — Dienstag, abends 8 Uhr: Jungmädchenbund. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend nachm. 3 Uhr: Helferbesprechung.

Großkayna. Vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst.

Kleinkayna. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 6¼ Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Heilige Messe. Wegen der Einweihung der Kirche in Neu-Rössen findet ein weiterer Gottesdienst nicht statt.

Rössen. 6¼ Uhr: Frühmesse in der Außenkirche. 8 Uhr: Beginn der Kirchweihe (neue Kirche, Hockergasse). 10 Uhr: Feierliches Levitenamt in der neugeweihten Kirche. 15¾ Uhr: Festandacht. 17 Uhr: Festversammlung im Gesellschaftshaus.

Kayna. 7¼ Uhr: Heilige Messe.

Christl. Versammlung, Blanckestr. 1.
Sonntag abend 8 Uhr: Evangeliumsverkündung. — Donnerstag: Bibelstunde.

Sommer-sprossen auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Teinturschönerungsmittel „Venus" Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Pr. ℳ 2.75.
Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.
Gotthardt-Drogerie, Gotthardtstraße 31.

NSU-Motorrad 250 ccm, billig zu verkaufen Teichstraße 35.

Eine hochtragende **Sattelkuh** zu verkaufen Teichstr. Nr. 33 b.

Ein Pferd (Ungar), mittelstähk., preisw. zu verk. **Großkayna,** Grenzgasse 2.

Stahl- u. Holz-**Betten** u. Schlafcouch. Kinderbetten, Polst.-Sohlmatr., Chaiselongues. — Paltzhöfe, Kat. 36. Bettenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Spiel-Protokolle zum **Preisskat** hält vorrätig **Buchdruckerei Th. Rößner** Kl. Ritterstr. 3.

Standuhren in großer Auswahl bei sehr günstigen Zahlungsbedingungen **Myren-Werder, Roßmarkt 17.**

Danksagung
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schwer. Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
J. Stieling, Kantinenpächter, Cülzirn-A. Nr. 290.

Lichtpausen in allen Ausführungen. Merseburg, Clobicauer Straße 14 a.

Welcher Tischler übernimmt **Streichen dreier Bettstellen?** Ang. u. 870 a. d. Gesch.

Unabhängige, ehrliche, **rüstige Frau** zur Wochenpflege und Betiorgung des Haushaltes für zirka vier Wochen gesucht. Vorzustellen ab 6 Uhr abends bei **Frau Luz,** Am Radenberg 2.

Die Beleidigung geg. Herrn K. Pollach in Gr.-Kayna nehme ich als unzutreffend zurück. A. Eichenstein, Weißenfels, Gr. Burgstraße 26.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0011

Wandern und Reisen

Fahrt an den Rhein

Von Mainz bis Köln. — In der Obhut der Reichsbahn.

Du warst noch nie am Rhein,
Wie kann das möglich sein . . .

Acht Tage Erlebens am deutschen Rhein, der frei von den Bajonetten fremder Soldaten uns Mitteldeutsche willkommen heißt. Wer kann dieser Einladung der Reichsbahn widerstehen? Die Sehnsucht nach dem sagenumwobenen Rhein, seinen wuchtigen Domen, stolzen Burgen auf hochragenden, rebenbestandenen Bergen, den sang- und trinkfrohen Bewohnern seiner Städte und Dörfer liegt uns Deutschen im Blute. Und „Wer einmal dagewesen, wird's nie bereuen".

Von der Saale zum Rhein ist ein weiter Weg, doch der Sonderzug der Reichsbahn bringt uns in einer Nachtfahrt aus dem Herzen Mitteldeutschlands in das „Goldene Mainz". Dabei haben wir zum ersten Male den Rhein passiert, der in seiner stattlichen Breite, mit seinen großen Brückenzügen und den langen Uferpromenaden ein eindrucksvolles Bild gibt. Am Abend empfängt die Stadt Mainz ihre Gäste in der festlichen Stadthalle. In den Gläsern funkelt Wein vom Rhein, heitere Vorträge und Balletteinlagen von Künstlern des Wiesbadener Staatstheaters zaubern die fröhliche Stimmung hervor, die nun einmal am Rhein beheimatet ist. So währt es nicht lange, und nach rheinischen Weisen schaukelt das tausendköpfige Publikum, jung und alt.

Der nächste Tag führt uns durch den Dom und zu anderen Sehenswürdigkeiten, durch enge Gassen, in denen noch, wie schon vor Hunderten von Jahren, die Waren vor der Türe angeboten werden, und in Höfe, die uns das Bild des Lebens in allen Handelsstädten so deutlich vor Augen treten lassen. — Den Nachmittag widmen wir einem Besuch der Perle unter den deutschen Bädern: Wiesbaden! Wundervolle Anlagen umgeben das architektonisch bedeutsame Kurhaus. Man fühlt sich hier in eine andere Welt versetzt, und dieser Eindruck, den Natur und Kunst hier auf das Auge machen, wird verstärkt durch die Klänge von Sprachen aus aller Herren Länder. Wiesbaden ist von internationaler Bedeutung. Prunkvoll sind die Innenräume des Kurhauses ausgestattet, und nicht nur das „Große Haus" des Staatstheaters will mit ihm wetteifern, sondern auch die großen Hotels sind palastähnlich ausgestattet. Wiesbaden hat 8000 Fremdenbetten! Wir schauen am Abend vom Neroberg herab auf das von der Sonne überglänzte Panorama Wiesbadens. Beim Abtieg umgibt in einer Waldlichtung magisches Dämmerlicht die russische Kapelle mit ihren fremdartigen Zwiebeltürmen. Der Abschied von diesem herrlichen Fleck Erde fällt uns schwer . . .

Dann nimmt uns die Romantik des Rheins gefangen. Stromabwärts führt uns der große Rheindampfer „Goethe". Bald, nachdem das Stadtbild von Mainz den Blicken entschwunden ist, treten die Rheinberge näher an den Strom, auf den Bergzipfeln, in malerisches Grün gebettet, die Burgen und Ruinen als Zeugen einer fernen Zeit. Auf dem Strom, in dessen Wellen sich der Sonnenglanz spiegelt, eilen die Dampfer daher, stromaufwärts kohlenbeladene schwere Lastzüge und Personendampfer aller Größen. Frohe Grüße klingen herüber und hinüber, und aus sangesfrohen Kehlen erklingen die Lieder vom Rhein. Gegenüber von Bingen, im Weindorf Rüdesheim, legt der Dampfer an, eine Zahnradbahn bringt uns zu dem Niedermaldenmal, das in seiner imposanten Größe weithin sichtbar und ein Zeuge ist des Zusammenschlusses der deutschen Stämme zu einem Reich. Zum Besuch der Weinkellereien in Rüdesheim oder Aßmannshausen ist die Zeit knapp, aber nicht zu knapp, um dem roten Aßmannshäuser Ehre anzutun, nachdem man von oben auf Bingen und weit in die rheinischen Lande hinabgeblickt hat. Die Stimmung auf dem Dampfer ist dadurch nicht gedämpfter geworden. Unentwegt hält man Ausschau auf idyllische Städte und Dörfer, auf die rebenbestandenen Berge mit ihren Burgen: Ehrenfels, Mäuseturm, Rheinstein, Sooneck, Lorch, Heimburg, Stahleck, Bacharach, Caub und wie sie alle heißen mögen, alles zieht am Auge vorüber, und als der Loreleifelsen winkt, erklingt am Vorderdeck, recht tragisch: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . ." — Alte, verklungene Sagen werden im Gedächtnis wach, man denkt an manch traurliche Dämmerstunde in der Kindergeit. — Ein kräftiger Regenschauer vermag nicht zu stören, und als wir mit dem Blick auf das Deutsche Eck und die Feste Ehrenbreitstein gen Koblenz kommen, lacht die Sonne über dem Rhein. Gepflegte Anlagen am Ufer des Rheins laden zu kurzem Verweilen ein. Der Abend gehört rheinischer Fröhlichkeit im Weindorf . . .

Schon der nächste Tag führt uns moselaufwärts, an vielen gepflegten Weinbergen und der stolzen Burg Cochem — wohl die schönste der Rheinlande — vorbei, nach der alten deutschen Grenzstadt Trier. Die Reste des Amphitheaters und die Kaiserthermen (Bäder des römischen Hofes) legen mit Jahrtausenden Zeugnis ab von der Gestaltungskunst der Baukünstler des alten Doms. Die Porta nigra hat manche Wandlungen erlebt, auch sie kann viel erzählen aus altersgrauer Zeit. Sehenswert ist der Trierer Dom, zu dessen heutiger Gestalt so ziemlich alle Bauepochen beigetragen haben.

In Koblenz ist die Altstadt eingezwängt zwischen Rhein und Mosel, und die früheren Festungsanlagen haben auch nach der Landseite hin die Entwicklung der Stadt sehr gehemmt. Der Weg durch die engen Gassen ist ungemein reizvoll, manch schöne Bilder zeigen sich dem Auge, so das alte Rathaus mit dem Männerkopf und den bemeßlichen Augen. (Daß er beim Stundenschlag gar die Zunge herausstreckt, erregt den größten Jubel der jüngeren Generation.) Und aus dieser Enge geht der Blick ins Weite am Deutschen Eck, umspült von Rhein und Mosel, begrüßt von der Reichsflagge auf der einstigen Feste Ehrenbreitstein. Die Rheinpromenade weist herrliche Grünanlagen auf, sie wird umgeben von großen Bauten (Regierung, Schloß), und von ihr führen die Brücken zum jenseitigen Ufer. Auf Ehrenbreitstein präsentieren sich die einstigen Befestigungsanlagen, soweit sie nicht zerstört werden mußten. Von oben hat man einen Blick weit in das linksrheinische Gebiet, das deutsch geblieben ist, weil das rheinische Volk, trotz aller Schwere des Geschickes, an dem Wort festgehalten hat, das am Sockel des Denkmals am Deutschen Eck mahnend steht: „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu."

Und weiter führt die Reise stromabwärts: Königswinter! Am Fuße des Siebengebirges gelegen, wird es zum Standquartier für die letzten der schönen Tage gewählt. Der Nachtigallenweg erinnert in seiner Enge und mit seinen Bäumen an die Landgrafenschlucht bei Eisenach, und oben auf dem Berge lehrt man zum Trunk bei der alten Ruine Drachenfels ein.

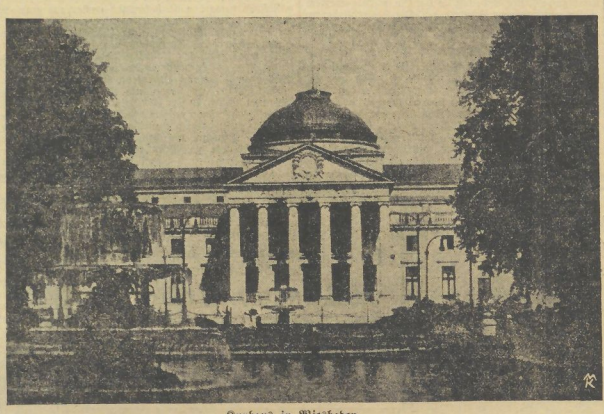
Ein Tag ist dem Besuch der rheinischen Metropole Köln geweiht. Schon in der Ferne zeichnen sich auf der Nebelwand des regenschweren Himmels die ragenden Türme des deutschesten der Dome ab. Klein, unendlich klein erscheint der Mensch neben diesem Riesenbau, dem schönsten Denkmal der Gotik. Weihe geht von den hohen Hallen aus, die der Fuß nur zögernd betritt. Göttliche Ruhe herrscht in dem Raume, und an Seitenaltären brennen ewige Lampen. Unschätzbare Werte birgt die Schatzkammer des Doms. Die Kleinodien funkeln, und die Filigranarbeit einzelner Stücke verrät jahrzehntelange, mühevolle Arbeit. Viel ließe sich über den Kölner Dom schreiben, und doch wird man den Eindruck nicht wiedergeben können, den ein Besuch dieser Stätte hinterläßt. — Eine Autofahrt durch das alte und neue Köln gibt einen Einblick in das Getriebe der Großstadt, der drittgrößten Stadt des Deutschen Reichs. Es zeigt uns monumentale Bauten und Willen bekannter Industrieller und die Schönheiten des großen Grüngürtels, den die Stadt nach Niederlegung der Befestigungswerke hat schaffen können.

Und noch zwei Orte seien im Rahmen dieser kurzen Betrachtung erwähnt: Bonn und Godesberg. Im ersteren sahen wir das Geburtshaus Beethovens, und auf dem alten Friedhofe die schlichte Grabstätte der Witwe Friedrich von Schillers, Charlotte von Lengefeld, und ihres zweiten Sohnes, die Grabstätte von Ernst Moritz Arndt und das Grab des Komponisten Robert Schumann, dem seine Freunde ein herrliches Grabmal geschaffen haben. Hatten wir hier der Toten gedacht, so begrüßten wir in Godesberg eine Lebende, die Lindenwirtin Annchen, nunmehr siebzigjährig, deren Augen noch so blank in die Welt blicken wie einst, da sie als junge Lindenwirtin den sangfrohen Studenten den Becher mit Rheinwein gefüllt reichte. Kuranlage und Rheinpromenade sind reizvoll ausgestattet. Hier möchte man sein Tage verbringen.

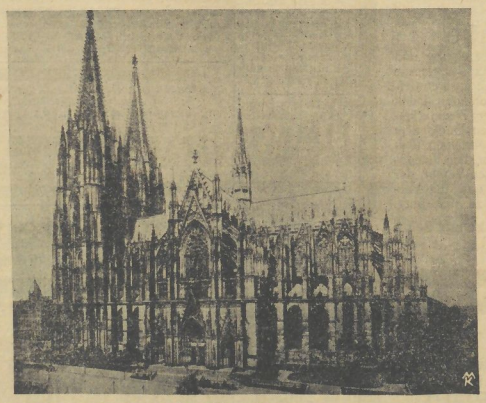
Ein rheinischer Abend in Königswinter beschließt das Reiseprogramm am Rhein. Ein mehrstündiger Aufenthalt ließ in dem reizenden Studentenstädtchen Marburg Raum zu einer kurzen Wanderung durch die hügeligen Straßen. Müde kam man heim, aber dankbaren Herzens ob des Erlebten!

Die Organisation durch die drei Reichsbahnverkehrsämter Leipzig, Halle und Dessau hat vorzüglich geklappt. 925 Menschen verdanken ihr frohe, genußreiche Stunden, die eine Erinnerung für das ganze Leben in sich bergen. Und wenn im nächsten Jahre wieder der Ruf zur Rheinlandfahrt ergeht, dann

„rat' ich dir, zieh' an den Rhein"! —m.



Kurhaus in Wiesbaden.



Der Kölner Dom.

Wochenendfahrt nach dem Ostharz

Im Sommerfahrplan sind verschiedene neue Züge eingerichtet, die unter Benutzung von Sonntagsrückfahrkarten die Durchführung billiger ein- und zweitägiger Wochenendfahrten nach dem Harz gestatten. Hierbei sind insbesondere die sogenannten Wanderkarten, die als Sonntagsrückfahrkarten auf mehrere Stationen lauten, empfehlenswert. Sie bieten die Möglichkeit, eine der Stationen als Zielbahnhof und die andere als Ausgang für die Rückfahrt zu benutzen. So gibt es in Merseburg z. B. auf dem Hauptbahnhof u. a. eine Fahrkarte Merseburg—Berga-Kelbra oder Ballenstedt West. Unter Zugrundelegung einer derartigen Karte, die in der III. Klasse 4,70 RM. und in der II. Klasse 7,10 RM. kostet, ist folgende Wanderung sehr lohnend.

Sonnabends nachmittag ab Merseburg 12,59, in Halle 13.18, ab 13.52, an Berga-Kelbra 16.40, dort umsteigen. Weiter 16.50, an Ilfeurgen 17.07. Nach einer halbstündigen Wanderung von Bahnhof Ilfeurgen erreicht man die Heimkehle, die größte Höhle Deutschlands, deren Besichtigung außerordentlich lohnend ist. Im Anschluß an diese Besichtigung beginnt eine Fußwanderung durch das herrliche Tyratal über Rottleberode nach Stolberg. Die Wanderstrecke ist zirka 8,5 Kilometer lang. Weniger rüstige Fußgänger können wieder die Bahn benutzen, die 19.35 vom nahen Rottleberode abfährt und 19.49 bereits Stolberg erreicht. Hier stehen preiswerte Hotelzimmer für die Übernachtung zur Verfügung. Bei einem Rundgang durch die Stadt sind besonders das Schloß, Rathaus, Konsistorium, Stadt- und Schloßmuseum zu beachten. Am Sonntagmorgen beginnt frühzeitig die Fußwanderung über Josephshöhe—Auerberg—Frankenteich nach Lindenberg (zirka 10,5 Kilometer). Von hier fährt 11.02 Uhr des Sonntags bis zum 15. September der Zug bis Alexisbad. Nach der Ankunft in Alexisbad (11.26) und Besichtigung der Kurmittelanlagen ist eine Wanderung über die Köthener Hütte—Mägdesprung—Schloß Meiseberg nach Ballenstedt empfehlenswert. Wirkungskraft kann je nach Bedarf in Alexisbad oder Mägdesprung gemacht werden. Ballenstedt bietet neben seiner herrlichen Umgebung an besonderen Sehenswürdigkeiten: Das Schloß, das Kügelgenhaus, ein Museum und ein reizvolles Theater. Die Rückfahrt kann mit dem Sonntagszug, der 21.18 Ballenstedt-West verläßt, angetreten werden. In Aschersleben kommt dieser Zug 21.58 an, dort 22.07 weiter über Halle, an 23.12, ab 23.27 nach Merseburg, dort an 23.43. Sofern die Rückreise erst am Montag früh angetreten wird, fährt man mit dem Zug, der Ballenstedt-West 7.00 Uhr verläßt, über Aschersleben—Halle 10.09 bzw. 11.00 nach Merseburg, dort an 11.17. Die außerordentlich lohnende Fahrt kann selbstverständlich auch in der umgekehrten Richtung vorgenommen werden, also Ausgangspunkt Ballenstedt und Rückfahrt ab Berga-Kelbra.

Gesellschaftsfahrten im Spätsommer und Herbst!

Am 24. August beginnen ab Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen Sonderfahrten in die Schweiz. Reiseziele sind: der Vierwaldstätter See — Locarno — Lugano, das Berner Oberland mit Interlaken, Zermatt mit dem Matterhorn-Gebiet und der Genfer See. Am 3. bis 14. September verkehren Sonderzüge von München zu den bekannten Alpenseebädern Veldes am Veldeser See sowie Pörtschach und Velden am Wörther See, ferner zu den Adria-Seebädern Abbazia-Portorose und Venedig-Lido. Hierbei kann man einen Kuraufenthalt anschließen von 18, 11 und 19 Tagen.

Die beliebte Sonderfahrt Triest—Venedig—Gardasee wird in der Zeit vom 21. bis 28. September wiederholt. In der gleichen Zeit werden Sonderfahrten veranstaltet nach Florenz, Rom und Neapel sowie nach Südtirol.

Mittelmeerreisen mit Ägypten und Palästina, Fahrten an die Riviera und nach Paris, Schiffsreisen entlang der dalmatinischen Küste und eine Reihe anderer Fahrten ergänzen das reichhaltige Herbstprogramm, von dem noch eine 15tägige Autoreise durch Italien vom 5. bis 19. Oktober mit der Reiseroute München—Tirol—Lombardei—Toscana—Rom—Umbrien—Adria—Venedig—Dolomiten—München besonders hervorgehoben zu werden verdient. Prospekte werden kostenlos verabfolgt vom Verkehrsbüro Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

Kleine Verkehrsnachrichten

Naturschutzgebiete in Oberfranken.

Oberfranken besitzt eine Reihe interessanter Naturschutzgebiete. So sind zum Beispiel wegen der dort vorkommenden Moorkiefern geschützt die Fichtelseelohe, der Sauerbrunnen und die Hüttenlohe zwischen Ochsenkopf und Schneeberg im Fichtelgebirge, eine Fläche von insgesamt 25 Hektar, die übrigens in staatlichem Besitz ist. Auch der ganze Schneeberggipfel ist seit einiger Zeit geschützt. Ferner unterstehen dem gesetzlichen Schutz der Theresien- und Luisenhain bei Bamberg (10 Hektar), der Pflanzenschonbezirk im Bezirksamt Starkenstein, der Rubberg bei Hof im Fichtelgebirge im Bezirksamt Wunsiedel (2,4 Quadratkilometer), und endlich zwei Moore im Forstamt Selb, nämlich die Teufelslohe und die Steinkreuzlohe, wovon die erstere sich über rund einen Hektar erstreckt.

Der „Kuckucksmarkt" in Eberbach am Neckar.

Der diesjährige „Kuckucksmarkt" wird in Eberbach am Neckar vom 20. bis 22. September stattfinden. Das altberühmte Volksfest bringt nicht nur allerlei Belustigungen, sondern auch eine landwirtschaftliche Ausstellung und einen Viehmarkt. Der Festplatz liegt unmittelbar am Neckarfluß. Der Name „Kuckucksmarkt" geht auf den Hänselnamen der Eberbacher zurück; man nannte sie früher gern „Kuckucksfresser", weil ein Spaßvogel einem Bürger einst einen Kuckuck zum Essen vorgesetzt hatte.

Kraftpostverbindung zwischen Starnberger und Ammersee.

Zwischen den Orten Feldafing am Starnberger See und Erling-Andechs am Ammersee ist während der Sommermonate im Anschluß an die bereits bestehende Kraftpostlinie Andechs—Herrsching eine besondere Kraftpostlinie eingerichtet worden. Kraftwagen haben in Feldafing unmittelbaren Anschluß an die Züge von und nach Tutzing, Weilheim und München, ebenso in Herrsching an die Züge von und nach München.

50 Heimatmuseen in Niederschlesien.

Das Verständnis für Heimatkunde und Heimatgeschichte hat besonders in Niederschlesien in den letzten Jahren in erfreulichem Maße zugenommen. In den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz wurden seit dem Krieg nicht weniger als 43 Heimatmuseen begründet. Zehn weitere Museen sind zur Zeit in der Gründung begriffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0012

Turnen - Sport - Spiel

Klubregatta der MRG.

Domgymnasium gegen Realschule

Der große Kampf der Schüler-Ruderer

Neun Rennen zur Regatta unserer Merseburger Rudergesellschaft auf der Saale.

Merseburg, 16. August.

„Regatta in Merseburg! Es ist der Höhepunkt der Merseburger Veranstaltungen unserer Rudergesellschaft. Sportlich und gesellschaftlich. Und wie alljährlich, werden sich auch diesmal auf der Saale am idyllisch gelegenen Bootshaus Kämpfe abspielen, die größte Anteilnahme und stärkstes Interesse aller am schönen Wassersport hängenden Zuschauer finden werden. Unsere MRG., die in diesem Jahre so große Erfolge errang, die es fertigbrachte, durch drei herrliche Siege des Junior-Achters in die Seniorenklasse aufzurücken und auf per Bad Dürrenberger Regatta sich den Vereinen aus Weißenfels und Naumburg weit überlegen zeigte, zählt eine so große Anzahl von Könnern unter ihren Aktiven, daß man von vornherein seine Erwartungen hoch spannen darf. Ja, wir gehen so weit, zu behaupten, daß es in diesem Jahre neue Bestzeiten in den meisten Rennen geben dürfte. Die zuvor wurde in unserer MRG. so intensiv und ernsthaft am Rudertraining obgelegen, wie in diesem Jahre. Ruderlehrer Gleisberg, der inzwischen Merseburg wieder verlassen hat, hat gut gefäet. Er fand unter dem zahlenmäßig immerhin beschränkten Aktivenkreise hervorragendes Material. Nicht aber nur unter den Seniorenruderern, sondern auch innerhalb der Jugendabteilung der MRG.

Dem Jugend- und Schülerrudern in der Merseburger Rudergesellschaft sind neue Wege gewiesen worden. Wenn nicht alles täuscht, geht besonders das Schülerrudern in der MRG. Höhepunkten entgegen!

Es ist bekannte Tatsache, daß gerade im Jugend- und Schülerrudern neben dem körperfördernden und den konstitutionsfördernden Einfluß sittlich-erzieherische Werte liegen, da das Rudern als Mannschaftsübung leicht in das Dienen und in das Opfern des einzelnen im Rahmen des Ganzen einführt. In unserem Zeitalter der Autoritätsfremdheit liegen hier Erziehungsmöglichkeiten, die verdienen, in die Tat umgesetzt zu werden. Aus den Schülerruderern nicht außerst soll einmal der brauchbare Nachwuchs der MRG. gewonnen werden.

Von diesen Erwägungen ausgehend,

hat der Verlag des „Merseburger Korrespondent" einen wertvollen Wander-Ehrenpreis gestiftet, der in einem Zweikampf zwischen dem Merseburger Domgymnasium und der Merseburger Oberrealschule ausgetragen werden soll.

Der Wanderpreis geht in den endgültigen Besitz der liegenden Lehranstalt über, wenn er dreimal hintereinander aber sinnmal im ganzen erworben wurde. Da in diesem Zweikampf gleichartige Gig-Vierer-Mannschaften um den Siegespreis streiten, sollte es zu einem Duell kommen, das Vordergrund aller Rennen stehen wird. Beide Schülermannschaften, die seitens ihrer Schulen stets gute Unterstützung fanden, gehen wohltrainiert in den Kampf. Das „Kleine Oxford-Cambridge" um den Wander-Ehrenpreis des „M. R." wird künftig alle Ruderwettstreiten der MRG. beherrschen. Möge der morgen stattfindende erste Kampf um diese Trophäe der besseren Mannschaft den Sieg bringen und ein guter Auftakt werden zum Wachsen und Blühen des Schülerruderns in der MRG.

*

Der Start

befindet sich an der sog. Eisenquelle und beginnt pünktlich 15 Uhr. Das Ziel ist am Bootshaus. Die Länge der Rennstrecke beträgt 900 Meter.

Das Programm

sieht in einzelnen folgende Rennen vor:

Rennen 1: 1. Gig-Meister-Gedächtnis-Vierer (Rennvierer). Zwei Boote am Start.

Rennen 2: Schüler-Gig-Vierer um den Wanderpreis des „Merseburger Korrespondent". Zwei Boote am Start.

Rennen 3: Gig-Doppelzweier ohne Steuermann. Zwei Boote am Start.

Rennen 4: Alte-Herren-Vierer (Preis der Kurverwaltung Bad Dürrenberg). Zwei Boote am Start.

Rennen 5: Gig-Achter. Drei Boote am Start.

Rennen 6: Gig-Doppelzweier mit Steuermann. Zwei Boote am Start.

Rennen 7: von-Krosigk-Vierer. Es starten fünf Boote, so daß hier Vorrennen stattfinden müssen.

Rennen 8: Anfänger-Vierer. Zwei Boote am Start. Hier starten drei Boote.

Rennen 9: Mann-Achter (Paul-Eichner-Gedächtnisrennen).

Der Bootsplatz an der Saale wird morgen wieder belebt sein. Kräftige Rudererhände werden die Boote zu Wasser bringen. Es geht in den Kampf, der heiß werden wird. Möge echtes Regattawetter unserer diesjährigen Klubregatta beschieden sein, damit die Kämpfe reibungslos abgewickelt werden können.

Nun auf, Ruderer, laßt die Boote ins Wasser! Dem Besten der Sieg!

Deutsche Turnersch.

Vereinswettturnen des TV. Dr. Lauterbach in Lauchstädt.

Mit seinem Sommerfest verbindet dieser Verein am Sonntag ein Vereinswettturnen am Vormittag. Geturnt wird in drei Stufen. Die Kämpfe bestehen aus einem Fünfkampf für Turner, Vierkampf für Jugendturner und einem Dreikampf für Schüler. Die Sieger jeder Stufe erhalten ein Diplom. — Am Nachmittag findet dann das Sommerfest im Kuschschen Gartenlokal statt.

Reichsjugendwettkämpfe in Leuna.

Am Sonntag werden, wie wir bereits berichteten, die Reichsjugendwettkämpfe in den Orten der Großgemeinde Leuna stattfinden. Die Wettkämpfe finden auf dem Platze des TuSpB. in Göhlitzsch statt. Den Siegern winken als Preise Kränze mit der Schleife des Deutschen Reiches.

MTV. Lauchstädt II spielt gegen TV. Ammendorf I.

Die Ammendorfer, die erst vor kurzem wieder nach mehrjähriger Spielpause in die Öffentlichkeit traten, haben trotz des kurzen Bestehens eine beachtliche Spielstärke aufzuweisen. Vorher die beiderseitigen Jugendmannschaften.

Kraftfahrsport

Schleizer Dreiecksrennen der Motorräder.

Der 7. September steht nunmehr als Termin für das 8. Schleizer Dreiecksrennen endgültig fest, nachdem die Verhandlungen mit der Thüringer Regierung wegen der Haftpflichtfrage befriedigend ausgefallen sind. Das Rennen, in diesem Jahre das einzige Motorradrennen in Thüringen, ist ohne Zweifel das bedeutendste Mittelteutschlands. Neben dem Meisterschaftsfahren findet auch in diesem Jahre wieder ein Sonderlauf für Ausweisfahrer statt.

Turnerhandball-Städtespiel

Merseburg—Halle

Der erste Repräsentativkampf unserer Turnerhandballer. — Spielstätte: TV.-Sportpark in Halle.

Das morgige erste Auftreten einer Merseburger Städtemannschaft ist das Produkt der Engelhardt-Plakettenspiele. Sie gaben den Anreiz zur Aufstellung dieser Städteelf. Es war sehr schwierig, diese elf Besten aus den beteiligten vier Vereinen herauszufinden. Und ob es wirklich auf allen Posten die Besten sind, die mit der Vertretung unserer Interessen betraut werden? Wir wollen heute nicht Kritik üben, auf welchen Posten schließlich doch ein Besserer hätte stehen können, sondern wollen der ersten Merseburger Städtemannschaft Vertrauen entgegenbringen. Wir sind überzeugt, daß sie sich ehrenvoll schlagen wird. Wenn sich diese elf Könner, denn das sind sie, zu einer Mannschaft finden, dann dürfte Halle sich wundern, was heute in Merseburg-Rössen für Handball gespielt wird. Leider muß für den Halbrechten Hehne (MTV.), der noch verletzt ist, Ersatz eingestellt werden. Doch dürfte K. Becker (1885) seinen Posten gut ausfüllen.

Halle hat zwei Übungsspiele ausgetragen und beide gegen Giebichenstein knapp gewonnen. Merseburg hat hierauf verzichtet. Vielleicht war es ein Fehler. Doch kennen sich die einzelnen Spieler so genau, daß es eigentlich auch ohne Übungsspiele gehen müßte. Ein Risiko ist aber die Läuferreihe, in der drei Mittellaufer spielen!

In Halles Vertretung ist besonders gut der Sturm. Er wird Tore werfen und die Merseburger Verteidigung sowie Ruhmann wird sich über Mangel an Arbeit kaum beklagen können. Besonders sei gewarnt, den langen Dienstler Werner scharf abzudecken. Seine Strafwürfe führen zu Toren!

Die beiden Mannschaften stehen wie folgt:

Merseburg-Rössen:

Ruhmann (Rössen)

Graf (Rössen) — Schubiß (MTV.)

Fröhlich (Rössen) — Bollmer (MTV.) — Bielig (MTV.)

Hoffmann (MTV.) — K. Becker (1885) — Steiner (Rössen) — Mohr (1885) — Arnold (Rössen)

*

Bringau (beide TuSpB.) — Pfitze — Torow (MTV.) — Werner (beide Dienstl.) — Schober

Stammer (Giebichenstein) — Krüger (TuSpB.) — Dreschmann (Giebichenstein)

Zimmermann (TuSpB.) — Dunkel (Dienstl.)

Kletke (TuSpB.)

Halle:

Schiedsrichter stellt Weißenfels. — Die Merseburger Elf fährt mit der Straßenbahn ab Merseburg 14.20 Uhr.

VfL.—Halle 98 in Merseburg

Punktgewinn ist alles . . .!

Allgemeiner Beginn der Gaupiele. — Vfc.—98 Halle auf dem Vfc.-Platz. — 99 bei 96, Neumark bei Borussia in Halle. — In Kayna spielen die Sportfreunde. — Die groß gewordene 1b-Klasse! — Preußen hat Cröllwitz vor der Klinge. — Kämpfe auch in Rössen und Mücheln.

Merseburg, 16. August.

Der Kampf um die Punkte, womit Wacker und Favorit am vergangenen Sonntag den bescheidenen Anfang machten, wird morgen allgemein! Punktgewinn ist nun für lange Zeit das einzige Ziel, das den Vereinen begehrenswert erscheint. Denn: Punkte entscheiden Meisterschaften, Punkte geben in Orientierungsfällen durch den Wertmesser Tabelle Aufschluß über Leistungsstand bzw. Fähigkeiten jeder einzelnen Mannschaft, und Punkte . . . bestimmen letzten Endes Auf- und Abstieg, sind also von höchster Bedeutung für Werdegang und Zukunft aller Vereine. Punktspiele sind auch härter als Privattreffen, bei denen der Einsatz ein ungleich geringerer ist. Das liegt in der Natur der Sache und wird, solange der heutige Modus sich erhält, immer so sein. Eine nüchterne Würdigung dieser Seiten der Verbandspiele dürfte manche Schatten erklären, gegen die in neuester Zeit von oben herab mit den schärfsten Mitteln angekämpft wird . . .!

*

Wer erhält am 17. August die ersten Punkte?

1a-Klasse.

Der Anfang des offiziellen Teiles der Saison 1930/31 ist nicht frei von Komplizertheit. Wer von den Liganvereinen morgen spielt, steht zwar fest; es sind dies:

Vfl. 96—99 Merseburg, Kayna—Sportfreunde,
Borussia—Neumark, Vfl. Merseburg—98 Halle.

Welche Spiele aber davon gewertet werden, geht ist noch fraglich. Diese Behauptung klingt paradox, erhält aber Berechtigung durch die Tatsache, daß von zwei der morgen zum Aufmarsch bestimmten Mannschaften Spieler zu dem Kampf Mitteldeutschland gegen Tschechoslowakei nach Koburg abzustellen sind, nämlich Meißner von Borussia und Bröbel von 99. Da beide Vereine rechtzeitig gegen die Wertung ihrer Spiele im Falle des Verlustes Einspruch erhaben haben, trotzdem aber antreten müssen, kommen ihre Gegner, Neumark und Halle 96, im Falle eines Sieges nicht zu Punktgewinn, gehen also von vornherein völlig aussichtslos in den Kampf. Das ist eine schon wiederholt gerügte Härte, mit der der Verband hoffentlich recht bald aufräumt. Wir trauen den Neumärkern in ihrer jetzigen Verfassung einen Sieg über die komplette Borussia-Elf zu. „Von unseren 96ern aber erwarten wir, daß Bröbels (allerdings auch des verletzten Schütts) Fehlen das Hereinholen der ersten Punkte nicht in Frage stellen und eine Spielwiederholung nicht nötig sein wird. — Fraglich ist es, wie sich der Vfl. Merseburg gegen 98 und Kayna gegen die Sportfreunde schlagen werden. Wir neigen dazu, auch diesen beiden Südvereinen in Anbetracht des Platzvorteils etwas mehr Chancen einzuräumen, als ihren keinesfalls schon in Hochform befindlichen hallischen Gegnern.

Das erste Liga-Punktspiel in Merseburg!

Vfc. gegen 98 Halle

Wohin rollst du, Apfelchen?! Das ist jetzt die aktuellste Frage im Lager der Blau-Weißen, nachdem die jüngste Zeit nicht die gehegten Erwartungen erfüllte. Doch ist der Vfl. im allgemeinen bester Hoffnung. Auf Regen folgt Sonnenschein, so rechnet man. Wielleicht stimmt's! Die Spiele in Beuna, im Derby und in Ammendorf deckten zunächst auf, daß die blauweiße Elf noch längst nicht in der Form ist, in der sie die vergangene Spielzeit belchlob. Die „Schonzeit" scheint ihr ganz und gar nicht bekommen zu sein. Die körperliche Widerstandsfähigkeit verschiedener Spieler läßt allerdings zu wünschen übrig; der Kardinalfehler der Mannschaft aber besteht darin, daß sie sich trotz der übelsten Erfahrungen nicht dazu aufraffen kann, schneller und genauer abzuspielen. Solange hierin nicht ein Umschwung eintritt, werden die Blau-Weißen in den Verbandspielen nicht auf die Beine kommen. Was das bei der heurigen schweren Konkurrenz bedeutet, bedarf keines weiteren Hinweises.

Es ist aber anzunehmen, daß den Leuten vom Augarten just zur rechten Zeit gründlich die Augen geöffnet worden sind.

Die letzten Punktspiele der Merseburger gegen 98 endeten 2:3 und 2:1, das spätere Freundschaftsspiel 3:1 für den Vfl. Demnach wäre jetzt ein 98er Sieg fällig, und wenn sich der Vfl. nicht schwer zusammenreißt, ist ein solcher auch wahrscheinlich. Die Grünhosen sind eine zähe und ziemlich harte Elf, die sich auf eine starke Läuferreihe — Precht, Hoske, Bruckhaus — stützt. Der Sturm der Hallenser mit Pantsch, Wasserzieher, Gebhardt, Wetterling, Hüttenrauch kann eben infolge dieser guten Läuferreihe geschlossener operieren als der des Vfl. In der Verteidigung dagegen halten wir Merseburg für stärker, falls Meinecke wieder beherzt zugreift. Der Vfl. tritt übrigens mit folgender Mannschaft an: Meinecke; Kugler, Kadermann; Kluge, Pimon, Knoche; Ulser, Smatschka, Becker, Bollmer, Sander. — Wir sind bei dieser Aufstellung nicht allzu optimistisch.

Morgen nachmittag 4 Uhr

Halle 98 — VfL.

Vorher die Reserve-Mannschaften

VfL.-Platz, Krautstraße

---

99 in Halle gegen 96.

Der Start des Sportvereins ins neue Spieljahr war gut. Die bisherigen Resultate in Privatspielen 3:1, 5:0, 4:0 geben den besten Beweis dafür. Wir sind darum sehr gespannt, wie morgen der erste Punktkampf gegen 96 enden wird. Stets waren die Spiele beider Mannschaften schwer, sie wurden hart und erbittert durchgeführt.

Ohne Schütt und Bröbel

müssen die 99er gem Halle fahren, dafür spielen Heitlamp und Zander in der Läuferreihe. Auf dem linken Flügel steht sein längerer Zeit wieder Springer, der gleich seinem Klubkameraden Zander kaum entbehrlich dürfte. Trotzdem also zwei der Besten 99's fehlen, sollte man keine Befürchtungen für die Blau-Gelben hegen. Bei dem jetzigen guten Mannschafts- und Kampfgeist wird auch diese Mannschaft imstande sein, erfolgreich gegen die 96er zu bestehen. Es ist natürlich Voraussetzung, daß von vornherein mit der nötigen Energie ans Zeug gegangen und durchgestanden wird.

Es wäre verfehlt, den 96ern nicht viel anzuvertrauen, da sie vor kurzem vom SV. Großkayna im Pokalspiel 2:3 geschlagen wurden. Auf die besondere Eigenart der Kämpfe 99—96 brauchen wir nicht noch einzugehen.

Zu erwähnen ist noch, daß im Falle einer Niederlage unseres Sportvereins, das Spiel wiederholt werden wird, da Bröbel in der BMBB.-Mannschaft in Koburg zu spielen hat.

Neumark gegen Borussia.

Der Gaumeister ohne Meißner. — Wiederholung?

Da Borussia Meißner an die Verbandsmannschaft abgeben muß und dem Antrag auf Ansetzung des Spieles nicht stattgegeben wurde, dürfte — wenn es Neumark gelingen sollte, Borussia zu schlagen — Neumark das „Vergnügen" haben, ein zweites Mal nach Halle zu fahren. Jede Spannung und Leistungsübersicht ist also dem Spiele somit genommen. Selbstverständlich wird Neumark versuchen, Borussia ohne Meißner zu schlagen, um dann im Wiederholungsfalle erst recht beweisen zu können, daß man sich auch vor der vollen Borussiamannschaft nicht fürchtet, ihr vielmehr zeigen wird, daß sich die eifrigen Geiseltaler ihre Pokalgruppenmeisterschaft nicht zufällig erworben haben. Und dann hat Neumark noch eine alte Rechnung mit den Borussen zu begleichen. Nicht nur, daß es Neumark noch nie gelungen ist, gegen die Hallenser erfolgreich bestehen zu können, nein — auch die Borussen haben im vergangenen Spieljahr durch einen glatten 3:0-Sieg Neumark aus der Pokalkonkurrenz ausgeschaltet. Heute liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Ein schwer erkämpfter Sieg über den Altmeister steht hinter den Neumärkern, warum sollte es nicht möglich sein, im ersten Verbandsspiel zum ersten (punktlosen) Sieg zu kommen?

Großkayna spielt gegen Sportfreunde.

Der frischgebackene Gruppen-Pokalmeister Kayna empfängt morgen auf eigenem Platze die hallischen Sportfreunde im ersten Verbandsspiel, dessen Ausgang besondere Spannung auslöst, da Kayna die letzten beiden Punktspiele 0:11 (!) und 2:3 verlor, diesmal aber unbedingt Revanche nehmen will. Wenn die Mannschaft in der Besetzung: Scheller; Schräpler, Groß; Kolb, Keller, Weber; Mosenbauer, Meixner, Sievers, Poetz, Bartkowiak in der gleichen Form kämpft wie gegen Halle 96, dann sollte eine Revanche glücken. Doch ist gerade die Sportfreundeelf als Kämpfermannschaft bekannt. Sie will das erste Punktspiel als Sieger beenden. Es dürfte zu einem Großkampf kommen, dessen Ausgang sehr offen erscheint.

Was wird die 1b-Klasse bringen?

In 2 Gruppen 8 Spiele!

Die Erhöhung der Staatsstärke von 10 auf 16 Vereine machte die Teilung in 2 Gruppen nötig, von denen die erste von Ammendorf, die zweite von Preußen angeführt wird. Diese Vereine gelten heute bereits als erklärte Favoriten für den schließlichen Endkampf um die Klassenmeisterschaft. In der Theorie natürlich! Ob diese recht behalten wird, ist aber noch sehr die Frage. Wir glauben fest, daß unsere Preußen in dieser Saison mehr Mühe haben werden, sich an der Spitze zu behaupten, als im Vorjahre. Sportbrüder, Mücheln, Beuna und neuerdings Paßendorf wollen erst erledigt sein. Noch schwerer wird es den Ammendorfern gemacht werden, denen in Schkeuditz, Rössen, Polizei Halle und Meuschau schwerste Widerstände erwachsen. Das Überraschungsmoment steht auf Hochtonjunktur! — Nachstehend die für morgen angesetzten Eröffnungsspiele:

Gruppe A:
Giebichenstein—Nietleben,
Schkeuditz—Leitzn,
Rössen—Polizei Halle,
Giebichenstein—Nietleben;

Gruppe B:
Preußen—Cröllwitz,
Sportbrüder—Beuna,
Mücheln—Paßendorf,
Merseburg—Ammendorf.

Wir erwarten in Gruppe A Ammendorf und den VfB. Schkeuditz, letzteren nach härtestem Kampf, in Front. Rössen wird sich trotz eigenen Platzes mächtig anstrengen müssen, um von der Polizei Halle nicht überrascht zu werden, und zwischen Giebichenstein und Nietleben ist der Ausgang völlig ungewiß. In Gruppe B erscheint lediglich der Sieg Preußens sicher, dagegen ist die Perspektive auf die anderen 3 Spiele stark verschleiert, ganz leer aber sollten die beiden Gesellskatvereine nicht ausgehen.

*

Preußens Anlauf gegen Cröllwitz.

Preußen empfängt auf eigenem Platze den Cröllwitzer Sportklub, einen „Neuling", der infolge der Erhöhung der 1b-Klasse dieser zugeteilt werden ist. Wie wird Preußens Start ausfallen? Zwar haben die letzten Erfolge und knappen Niederlagen, vor allem auch der Siegeszug der Mannschaft vor der Spielpause gegen gute Liganmannschaften eine beträchtliche Stärkung des Selbstvertrauens mit sich gebracht, aber ist genug schon erfüllte sich die alte Wahrheit: Privatspiele und Punktkämpfe sind trügerische Vergleichsmomente! Es kommt sehr viel darauf an, ob sich die heimische Elf nunmehr zu einer Kampfmannschaft entwickelt hat, die auch einmal schon verlorenes Gelände wiedergutzumachen vermag. Diese Eigenschaft ist unbedingt vorzuhalten; das Fehlen derselben mußte die Preußenelf im Vorjahre bekanntlich mehrere Male bitter büßen.

Im großen und ganzen hat sich die Preußenelf wenig verändert in der Zusammenstellung; sie hat insofern Mißgeschick gleich bei der Eröffnung der Verbandsrunde, als sie den verbindetten rechten Läufer Lowkun ersetzen muß. Im übrigen glauben wir kaum, daß die heimische Elf etwa bei der Überwindung des „Neuen" allzu große Schwierigkeiten haben wird.

PSV. Halle I—Marathon I.

Am Sonntag stehen sich beide Mannschaften zum erstenmal im Verbandsspiel gegenüber. Man ist gespannt, wie sich der Neuling der 1b-Klasse einführen wird. Nach den bis jetzt gezeigten Leistungen der Polizisten müssen sich die Gastgeber anstrengen, um zu einem Sieg zu gelangen. Marathon muß leider immer noch mit Erieß anreten für Kuhl und Lehmann. Trotzdem sollte Rössen — wenn an die Leistungen vom Bonsonntag gegen Preußen ange-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0013

knüpft wird — zu einem knappen Siege kommen. Leiter des um 16.30 Uhr in Rössen beginnenden Kampfes ist Weiland (Kayna).

Sportbrüder Halle I gegen Sportverein 26 Beuna I.

Zum ersten fälligen Verbandsspiel muß der Benjamin der 1b-Klasse nach Halle. Die Hallenser sind ein äußerst starker Gegner, der in diesem Jahre mit Preußen als Favorit für die Meisterschaft gilt. Beuna wird also schwer zu kämpfen haben. Sportbrüder verlor gegen Passendorf 2:1, Beuna gewann 3:2. Nach der Papierform müßte man daher Beuna ein Plus geben.

Der Sturz der Geiseltaler war gut. VfL. Merseburg wurde 2:1 und Dellnau 8:2 geschlagen. Leider muß aber Beuna auf die wertvollen Dienste des Rechtsaußen Hunger verzichten, der verletzt ist. Wenn sich der umgestellte Sturm zusammenfindet und die Hintermannschaft sich wie bisher bewährt, sollten die Sportbrüder schwer zu kämpfen haben um die ersten Punkte. Schiedsrichter ist Sachse (Reichsbahn).

*

Alte Bekannte in der 2. Klasse!

Gleich ein Hauptspiel!

Zwar sind Beuna und Meuschau „abgewandert", doch werden die Ergänzungen den Stamm der alten Südgruppe der 2. Klasse kaum zu erschüttern vermögen. Braunsdorf, Zöschen und Wegwitz sollten hier auch fürderhin in erster Linie den Ton angeben. Morgen spielen: Braunsdorf—Zöschen, Querfurt—Lauchstädt, Wegwitz—El. Mücheln.

Der Hauptkampf findet in Braunsdorf statt und damit zugleich eins der bedeutungsvollsten Spiele. In Querfurt und Wegwitz geben wir den Platzbesitzern ein leichtes Plus.

*

VfL. Querfurt I—VfB. Lauchstädt I.

Die beiden alten Konkurrenten bringen diesmal stark verbesserte Mannschaften heraus, so daß man auf den Ausgang besonders gespannt ist. Der Sieg Querfurts über die VfL.-Reserve erscheint uns jedoch bei Beurteilung der Siegesgegnerin wertvoller als Lauchstädts Sieg über SC. Weißenfels

Reserve. — VfL. Querfurt II—VfB. Lauchstädt II. Vom Sonntag ist nachzutragen: VfB. I—Freya Passendorf II 2:2.

Sportfreund Mücheln gegen Freya Passendorf.

In seinen Gästen empfängt Mücheln einen Neuling der 1 b-Klasse. Wenn man in diesem Treffen dem Sporting die besseren Aussichten zuspricht, so ist das eine reine Gefühlssache. Passendorf muß nämlich gut im Schwunge sein, wie ihre Siege über Sportfreunde Zeitz (7:1) beweisen. Andererseits hat aber Mücheln die größere Erfahrung für sich. Seine gute Hintermannschaft wird sich so schnell nicht überrumpeln lassen, und es müßte schon „mulmig" zugehen, wenn sich Mücheln ausgerechnet auf eigenem Platze dem Klassenneuling Freya unterwerfen müßte. K. Schlegel (99) pfeift.

Reserven VfL.—98 Halle.

Nach der Neuformierung in beiden Lagern eine ganz offene Sache, doch erscheint uns die Merseburger Mannschaft im Vorblick auf ihre zuverlässige Läuferreihe doch eine Kleinigkeit stärker.

99 Reserve—Halle 96 Reserve.

Auch dieser Kampf dürfte großem Interesse begegnen. Halle hat die etwas besseren Siegesaussichten.

Neumark Reserve—Borussia Reserve.

Wie halten die Neumärker für etwas durchschlagskräftiger, um knappen Sieger zu bleiben.

Großkayna (Reserve)—Sportfreunde Halle (Reserve).

Hier haben die Hallenser ein kleines Plus. Doch sollte ihnen ein Sieg nicht ohne schweren Kampf aufallen.

SV. Kayna III—Sportfreunde in Halle; A. H.—Sportfreunde in Kayna; alle Jugend- und Knabenmeisterschaften äußeren dann, sind an den leichtathletischen Jugendmeisterschaften beteiligt.

*

Untere Mannschaften.

99 III und IV gegen 96 Halle III und IV (99 er Platz). I. Junioren—Borussia I. Junioren (in Halle). I. Knaben gegen Braunsdorf I. Knaben (10 Uhr, in Braunsdorf).

Spielvereinigung Neumark III—Borussia III (15.30 Uhr, in Neumark). **Sporting Mücheln** II—Passendorf II. III gegen Querfurt III (in Querfurt). Jun.—Braunsdorf Jun. (in Braunsdorf). Jugend—Braunsdorf Jugend (in Braunsdorf). Knaben—Querfurt. **Marathon Neu-Rössen** II—VfB. Halle II (15 Uhr). III—Preußen III (15.30 Uhr). Nachtrag: Knaben gegen Spenglus Knaben 2:1. **Beuna 1926** II—Sportbrüder II (in Wiemitz).

Erfa. III—98 (in Halle); IV—98 IV (in Halle); I. Jun. gegen 98 I. Jun. (13 Uhr, VfL.-Platz); I. Jugend gegen SV. Meuschau I. Jugend (10 Uhr, in Meuschau); I. Knaben gegen Neuhaus I. Knaben (10 Uhr, VfL.-Platz). **Merseburg** II gegen Crölwitz II (Preußenplatz); III—Rössen III (in Rössen); I. Junioren—Neumark Junioren (Preußenplatz); II. Junioren gegen 98 Halle II. Jugend (Preußenplatz). I. Knaben gegen VfL. Knaben (VfL.-Platz). — **Zöschen** II—Braunsdorf II (in Braunsdorf); Jugend—Schotterey Jugend (in Zöschen).

DT.-Volksturnmeisterschaften in Leipzig

Am Sonnabend und Sonntag auf der Kampfbahn des TV. Leipzig-Connewitz 1858. — Die besten deutschen Volksturner am Start.

Die Deutsche Turnerschaft hat morgen im nahen Leipzig ihren großen Tag! Seine besten Volksturner treffen sich hier und streiten um die höchste Ehre, die die DT. zu vergeben hat, um den Meistertitel! Zum letzten Male trägt die DT. diese Kämpfe getrennt aus. Schon im nächsten Jahre werden die DT.- und die DSB.-Meisterschaften gemeinsam zur Durchführung gelangen, und es kommt dann zu Kämpfen, die alle bisherigen weit in den Schatten stellen werden. Denn in der DT. sind im Laufe der Zeit Talente herangereift, die den Anspruch auf den Deutschen Meistertitel erheben werden.

Heute und morgen sind Deutschlands Beste in Leipzig versammelt. Am heutigen Sonnabend beginnt der Zehn-, der Sechs- und der Vierkampf bereits vormittags, während am Nachmittag, um 15 Uhr, die Einzelmeisterschaften ihren Anfang nehmen. Abends findet im Zoo ein großer Fest- und Begrüßungsabend statt.

Am Sonntag

ist Hauptkampftag. Morgens starten die Marathonläufer, beenden die Zehnkämpfer ihre schwierigen Übungen, und um 9 Uhr werden die Einzelmeisterschaften fortgesetzt. Nach einer Mittagspause werden um 15 Uhr die Entscheidungskämpfe beginnen. Olympiasieger Lammers, einer der besten deutschen Sprinter überhaupt, ist am Start und mit ihm alle diejenigen, deren Namen jeder deutsche Jugendturner kennt: Lingnau, Krake, Hornberger, Müller, Satzischeck u. a., und daneben die Turnerinnen Notte, Witkowski usw.

Große und spannende Kämpfe werden erwartet. Neue deutsche Turnbestleistungen sind in Sicht, als Zeuge dessen, daß die Leistungskurve der deutschen Volksturner mächtig nach oben strebt.

Leichtathletik

Jugend heraus!

Vielseitigkeitsprüfung im Saalegau!

Jugendmehrkämpfe in Halle und Rössen. Frauen-Fünfkampfmeisterschaft in Halle.

Wieder einmal ruft der Gau seinen leichtathletischen Nachwuchs auf den Plan. Der Ruf des Athletikausschusses fand Widerhall. Auch in diesem Jahre ist die Beteiligung gut.

Schon am Sonnabendabend beginnen in Halle die ersten Wettbewerbe, sie werden am Sonntag früh fortgesetzt. In Rössen aber wird nur am Sonntagvormittag gekämpft; hierzu haben der Sportverein 99, VfL. Merseburg, Kayna und Marathon Meldungen abgegeben. Es steht zu erwarten, daß die beiden Merseburger Vereine mit ihrem ausgezeichneten Nachwuchs der Konkurrenz aus der Umgegend, die allerdings auch recht gut besetzt ist, um eine Kleinigkeit voraus sein werden.

Verbunden mit den Jugendmehrkämpfen ist diesmal die Austragung der

Saalegau-Frauen-Fünfkampfmeisterschaft,

die im vorigen Jahre von Frau Fischer (99 Merseburg) nach hartem Kampf war, aber sicher von der hallischen Konkurrenz (VfL. 96) gewonnen wurde. Leider kann die hervorragende 99erin ihren Meistertitel nicht verteidigen, da sie an einer Verletzung laboriert. Für sie springt Frl. Zuchold in die Bresche, die ihrer Vereinskameradin, gemessen an ihren bisherigen glänzenden Leistungen, kaum nachsteht. Allerdings erwächst der 99erin in Frl. Markward, genannt „Erich", eine ganz gefährliche Rivalin. Die 96erin ist die große Zukunftshoffnung des VfL. 96; sie belegte beim Verbands-Frauenfünfkampf gegen schwere Konkurrenz den dritten Platz. Es wäre uns also nicht überraschen, wenn diese Frauenmeisterschaft morgen nach Halle, natürlich erst nach härtestem Kampf, wandern würde. Die Fünfkampfmeisterschaft nimmt am Sonnabendabend auf dem Sportplatz mit dem Kugelstoßen und Weitsprung ihren Anfang und wird am Sonntag mit den drei Restfunkturnierzen Hochsprung, Speerwerfen und 100-Meter-Lauf beendet.

*

Kaynas Leichtathleten in Weißenfels.

An der Weißenfelser Jubiläums-Turn- und Sportwoche sind auch Kaynas Leichtathleten beteiligt am Sonntag und am Dienstag. Besonders ist man auf das in Aussicht stehende Zusammentreffen zwischen dem ZuR.-Läufer Busch und Schumann über 400 Meter gespannt.

Handball DSB.

Preußen—99.

Gleich mit einem „Derby" eröffnen die Sporthandballer die neue Verbandsspielrunde, und zwar ist der Preußenplatz Kampfstätte für dieses zweifellos interessanten Spiel bringende Treffen. Wem wird der erste Punktgewinn zuteil werden? In der vergangenen Periode war es fast regelmäßig der Sportverein, der den Preußen gegenüber im Vorteil war; er gewann auch im Vorjahre beide Verbandsspiele sicher. Doch hat sich Preußen durch Spielerzuwachs ganz wesentlich zu seinem Vorteil verändert, während bei 99 Abgänge an Spielern nicht ganz ohne Einfluß auf das Mannschaftskönnen geblieben sein dürften. Hoffentlich erhält nach anständig durchgeführtem Kampfe der wirklich Bessere die Punkte.

Weitere Spiele: VfL. (Reserve)—Großkayna (14 Uhr, in Kayna); VfL. Damen—Halle 96 Damen (in Halle).

VfB. Lauchstädt I—PSV. Merseburg I.

In Lauchstädt hat der VfB. Gelegenheit, erstmals zum Verbandsspiel nach seinem Aufstieg einer 1 b-klassigen Mannschaft gegenüberzutreten. Es trifft sich allerdings nicht gerade glücklich, daß der Neuling gleich den neben der Reichsbahn aussichtsreichsten Meisterschaftsanwärter das erste Punktspiel liefern muß. Leicht sollten jedoch die Polizisten den Kampf keinesfalls nehmen, denn vor der Spielpause siegte die Reichsbahn auf eigenem Platze gerade noch 7:5 und 99 unterlag den Lauchstädtern mit 3:2. — VfB. Lauchstädt kommt gegen Sportlust Teutschenthal Damen; VfB. Lauchstädt Knaben—Reichsbahn Halle I Knaben. — Vom Sonntag ist nachzutragen: VfB. I—Blau-Weiß Halle III 18:4.

VfL.—PSV. Halle in Halle.

Der VfL. muß zum ersten Verbandsspiel gegen den Meister antreten. Eine nicht Geringschätzung ist einem ersten Spiel den Meister des Vorjahres mit dem Neuling zu paaren. Die „Blau-Weißen" werden sich anstrengen, um ehrenvoll abzuschneiden. VfL. muß nochmals mit Erfolg für Siebert antreten.

Marathon I—Mücheln I.

Am Sonntag, 18 Uhr, treffen erstmalig beide Mannschaften im Freundschaftsspiel aufeinander. Die Marathonen entwickeln sich von Spiel zu Spiel immer besser. Ob ihnen aber hier der Sieg über die spielstarken Gäste gelingen wird, halten wir für fraglich. Die letzten von Mücheln gegen VfB. und 99 erzielten Resultate sprechen für sich.

Wassersport

Stromschwimmen des Nordosthüringer Gaues in Bad Kösen.

Die Schwimmer des Nordosthüringer Gaues treten am Sonntag zu einem Wettkampf zusammen. Das Stromschwimmen soll in Bad Kösen durchgeführt werden. Diese Veranstaltung sollte den diesjährigen Höhepunkt des Schwimmens im Gau bringen.

Verbindl. Nachr.

Jugendpflege.

(Verbindliche Anzeigen Nr. 2.)

Bei den am Sonntag auf dem 98er Platz stattfindenden Wehrübungen ist Gelegenheit geboten, die Übungen für das Sportabzeichen abzulegen.

Die Vereine melden bis 25. August 1930 dem GSAL. Karl Wiegel, Halle a. d. S., Hermannstraße 21, die Stammmannschaften. Bei den Spielen, die keine Stammmannschaften melden, gelten diejenigen Spieler als für die Mannschaft fest, die das erste Verbandsspiel in derselben austragen. Die Meldungen sind für Junioren, Jugend und Knaben auf besonderem Bogen einzureichen.

PSB. Halle stellt am kommenden Montag die Herrenspieler dem GSAL. vor, für die die Freigabe für die Juniorenklasse nachgesucht worden ist. Wir verweisen hierbei auf Verbindliche Mitteilung Nr. 1, wonach Freigabe nur für untere Mannschaften erfolgen wird.

Amsdorf, Dölau, Roßendorf, Schiepzig, Wansleben und Wettin haben den Gauwechsel Jugendlicher Spieler gemeldet, die in Herrenmannschaften beschäftigt werden sollen. Wir machen darauf aufmerksam, daß Junioren oder Jugendliche in unteren Herrenmannschaften nur spielen dürfen, wenn hierzu nach Einreichung eines ärztlichen Attestes die Genehmigung durch den GSAL. vom VSAL. erteilt worden ist. Andernfalls gelten die Spiele als nichtberechtigt; die Vereine haben dann Strafen und Punktverlust zu gewärtigen.

Betrifft: Freigabe von Spielern für niedere Altersklassen. Der VSAL. hat bis auf jederzeitigen Widerruf, spätestens jedoch bis 30. Juni 1931, freigegeben: Otto Wiskirski, geb. 25. März 1912, und Heinz Sommer, geb. 25. Juni 1912 (beide VfL. 96) für untere (nicht erste) Juniorenmannschaften; Horst Dobschinski, geb. 15. März 1912, Paul Solawetzky, geb. 17. September 1911 (beide Backer) für untere (nicht erste) Juniorenmannschaften; Gerhard Heber, geb. 10. August 1913, Arno Gaudig, geb. 9. Juni 1914 (beide Backer) für Jugendmannschaften; Heinz Kaiser, geb. 13. Juni 1916, Werner Kaumann, geb. 14. Juli 1915, und Heinz Hobohm, geb. 7. Juni 1916 (sämtlich Mücheln) für Knabenmannschaften. Verzogen wurde die Freigabe von Max Starke (Wacker) für die Knabenmannschaft, und von Fritz Steinborn (VfL. 96) für die Juniorenmannschaft.

Scherf. Siegel.

Vereinsnachrichten

Turnerische Vereinigung. Unser Sommer- und Kinderfest wird des ungünstigen Wetters wegen auf Sonntag, den 31. August, verschoben.

Turnerische Vereinigung E. V. Handballabteilung. Die I. Herrenmannschaft tritt sich zum Spiel gegen Reipisch I. Herrenmannschaft um 15 Uhr auf unserem Übungsplatz. Dreß: schwarz-weiß.

Männer-Turnverein. Sämtliche Jugendturner(innen), welche regelmäßig die Turnstunden besuchen, können ihre Ausweise zum Vorzeigen am Sonntag von 9 Uhr ab im „Gasthof" abholen.

Turnerbund, 1885. Heute, Sonnabend, abends 8.30 Uhr, Monatsversammlung im Turnerheim. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

VfL. Zu den Jugend-Wehrkämpfen in Rössen treffen wir uns morgen vormittag um 8 Uhr am „Gasthof" zum gemeinsamen Abmarsch.

VfB. Gesangsabteilung. Heute abend, 8 Uhr, Singstunde. Erscheinen aller Sänger ist Pflicht. Der Obmann.

Turn- und Sportverein Neu-Rössen. Die Turnstunden für Schülerinnen, Frauen und Turnerinnen bei Frl. Bunge beginnen am Montag, den 18. August, wieder. Montag in der Turnhalle.

Sportverein Beuna 1926. Unsere erste Mannschaft fährt am Sonntag zum Verbandsspiel nach Halle. Abfahrt um 14.45 Uhr ab Rodeobrücke. Wir bitten um rege Beteiligung.

Der Spielausschuß.

Der Rundfunk

Programme.

Sonntag, 17. August.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 250 Meter.

07.00 Uhr: Von Hamburg: **Hafenkonzert.**
08.30 Uhr: Prof. Georg Feibert, Halle (Saale): „Nationelle Gewinnung und Verwertung der wirtschaftseigenen Futtermittel.
08.30 Uhr: **Orgelkonzert** aus der Hof- und Propsteikirche in Dresden. Organist: Paul Walohe.
09.00 Uhr: **Morgenfeier.** Gemischter Chor Leipzig-Reudnitz, Kirchenchor zu St. Johannis. Dirig.: Ammann. Deutsche geistliche Lieder.
11.00 Uhr: 5 Weise: „Im Schulzeitlager an der Ostsee."
11.30 Uhr: Von Plauen i. Vogtl.: **Platzmusik** des Bundes Christlicher Posaunenchöre Deutschlands (anläßlich des Posaunenfestes des Sachsenverbandes). Dirig.: Musikmeister Roßner.
12.00 Uhr: Große Reden. Johann Gottlieb Fichte: „Was ist ein Volk?" Sprecher: Bruno Zuschneidmann, Naumburg.
12.30 Uhr: **Konzert.** Funkorchester: Dirig.: Dr. Egendorf. In einer Pause 12.55 Uhr: Raunens Zeitgeschen.
14.00 Uhr: Wetterauskunft und Zeitungsdienst.
Anschließend: Aktuelle Viertelstunde.
14.15 Uhr: Winke für die Landwirtschaft.
14.30 Uhr: **Kammermusik.** Striegler-Quartett, Dresden.
15.00 Uhr: **„Schleisches Lachen."**
15.30 Uhr: **Chortonzert.** Dresdner Blindenchor. Ltg.: Schönfeld.
16.00 Uhr: Volksturmmeisterschaften der deutschen Turnerschaft in Leipzig.
16.45 Uhr: Eduard Beyer liest eigene Kurzgeschichten.
17.15 Uhr: **Aus modernen Opereiten und Revuen** (Schallplatten).
17.45 Uhr: Von Spanien des Turn- und Sportvereins 1858 in Leipzig-Connewitz. Volksturnmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft in Leipzig.
18.15 Uhr: Herbert Eulenberg.
19.30 Uhr: **Hans-Hermann-Stunde** (aus Anlaß seines 60. Geburtstages). Am Flügel: Der Komponist.
20.30 Uhr: Ministerialrat Hans Goslar, Berlin: **Wer soll Schriftsteller und wer soll Journalist werden?"**
21.00 Uhr: **Heiteres Musikmix.** Funkorchester. Dirig.: **Reitich.**
22.15 Uhr: Zeit, Presse und Sportfunk.
Anschließend bis 00.30 Uhr: Von Berlin: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.30 Uhr: Von Berlin: Gymnastik.
07.00 Uhr: Von Hamburg: **Hafenkonzert.**
08.00 Uhr: Für den Landwirt. Mitteilungen und praktische Winke.
08.15 Uhr: Wochenüberblick auf die Marktlage.
08.25 Uhr: Sonntagsbriefe. Dr. W. Laude: Durch welche Maßnahmen im Herbst lassen sich die Erzeugungskosten des Winterroggens herabdrücken?
08.50 Uhr: **Morgenfeier.** Übertragung des Stundenglockenspieles der Potsdamer Garnisonkirche.
Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms.
10.45 Uhr: Wetterdienstpflege.
11.00 Uhr: **Bach-Kantate.** „Herr, gehe nicht ins Gericht". Kantate Nr. 105 für Sopran, Alt, Tenor, Baß und Gemischten Chor von Joh. Seb. Bach.
11.30 Uhr: Alterstunde.
11.30 Uhr: **Mittagskonzert.**
14.00 Uhr: Jugendstunde (zum 100. Geburtstag von Volkmann-Leander). Sprecher: Fritz Tepper.
14.30 Uhr: Was gibt's Neues? (Willi Schaeffers und Paul Nicolaus.)
15.00 Uhr: Reportage vom Stralauer Fischzug. Am Mikrophon: Alfred Braun.
15.40 Uhr: Aus der Potsdamer Garnisonkirche: **Orgelkonzert.**
16.05 Uhr: Hilaire Belloc. Übersetzung von Sigismund Radecki. Sprecher: Sigismund von Radecki.
16.30 Uhr: **Mandolinenkonzert.**
18.00 Uhr: Friedrich Eisenlohr liest eigene Novellen.
18.30 Uhr: Dr. Kurt Zimmermann: Berühmte Liebespaare aus der Geschichte der Oper.
19.00 Uhr: Prof. W. Schäfer: Kaiser Franz Josef, ein Jahrhundert österreichischer Geschichte.
19.30 Uhr: Stunde des Landes. Schulrat Fuchs, Dr. Michaelis: Im ländlichen Volksbochschulheim.
20.00 Uhr: Von Frankfurt: **Mr. Moritz Geheimnis.**
21.00 Uhr: Aus dem Konzertsaal in Offenbach: **Sinfoniekonzert.**
Anschließend: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport.
Anschließend bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik.** Kapelle Gerhard Hoffmann. Relaxationsjazz: Austin Egen.

Nur für
Rundfunkhörer
die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Montag, 18. August.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 250 Meter.

10.00 Uhr: Wetterdienst für die Landwirtschaft. Übertragung von Berlin.
10.30 Uhr: Mitteilungen des Zoologischen Gartens.
10.45 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbesprüchen außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk-GM.
11.45 Uhr: Prof. Dr. Martin Vogel, Dresden: Die Gruppe „Der Mensch" im deutschen Hygiene-Museum.
12.00 Uhr: **Deutsche Volkslieder** (Schallplatten).
13.00 Uhr: Zirka: **Brauser-Tiedeitzungen** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates.
14.15 Uhr: Spielstunde für Kinder, gestalten von Susanne Bach.
15.00 Uhr: Frauenfunk. Helene Lange, Berlin: Der neue Sinn der Kindererziehung.
16.00 Uhr: Kurt Schwarz: Das neugeistige Wohnen.
16.30 Uhr: Alte Spielmusik. Funkorchester. Dirig.: Reitich.
18.30 Uhr: Das neue Buch. Dr. Fr. Adolf Hinrich: Standardwerke über klassische Zeitalter.
19.00 Uhr: Die Entwicklung der Kraftfahrzeuge (aus dem Nachlaß von Dr. Karl Storch).
19.30 Uhr: **Militärkonzert.** Musikkorps III. Batl. 11. (Schs.) Inf.-Regt. Dirig.: Obermusikmeister Fend. Bier.
21.00 Uhr: Gustav Hermann liest aus seinem neuen Leipziger Roman „Eine vom Petzsch".
21.30 Uhr: **Stimmungsvolle Schlager.** Felice Nizdorf, Sopran; Ernst Schickedanz, Bariton; am Flügel: Dr. L. Heinz.
22.30 Uhr: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Ebd. Prog.: (Mo. 22.15 Uhr, Di. 22.00 Uhr, Do. 22.30 Uhr, Fr. 22.10 Uhr.)
Nach der Abendansprache bis 24 Uhr: **Unterhaltungskonzert** (Schallplatten).
00.30—01.30 Uhr: **Nachtkonzert.** Mitwirkende: Richard Franz Schmidt, Bariton; Fritz Schertel, Violoncell; am Flügel: A. Simon.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

05.30 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Übertragung von Hamburg.
06.30 Uhr: **Funkgymnastik geleitet von Arthur Holz.** Übertragung von Berlin.
06.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Übertragung von Hamburg.
07.00—07.30 Uhr: **Frühkonzert.** Übertragung von Berlin.
10.00 Uhr: Der Tierarzt erzählt Geschichten.
12.00 Uhr: Englisch für Schüler.
12.30 Uhr: **Schallplattenkonzert.** Schlitzenfest.
15.40 Uhr: Frauenstunde. Käthe Foerster: Moderne Frauenprofil.
16.00 Uhr: Von Breslau: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Rektor Paul Berth: Lehrprobe aus dem Sachunterricht des 2. Schuljahres: Wie wir unsere Umwelt erobern.
18.00 Uhr: Prof. Max Grub und Frau: **Werke für zwei Violinen.**
18.30 Uhr: Dr. Joh. Hohlfeld: Merkwürdigkeiten aus den Ahnentafeln berühmter Deutscher.
18.55 Uhr: Lektor Wenn und Partner: Englisch für Anfänger.
19.25 Uhr: Dr. Horlacher, M. d. R.: Welche Folgerungen hat der praktische Landwirt aus einer planmäßigen Gestaltung der Agrarpolitik zu ziehen?
20.00 Uhr: Programm der Aktuellen Abteilung.
20.30 Uhr: **„Das Kaiserl neue Kleider"**, ein heiterer Abend. Manuskript: Robert Schikkan. Musik: Werner Michel. Leitung: Goch Fricke.
Anschließend: **Unterhaltungsmusik.**
Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik.** Kapelle Otto Kermbach).

Leistungsfähige Radio-Geräte
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller • Merseburg a. S. Ob. Breite Str. 13,
Telephon 2854.

Programmvorschau

für die Woche vom 17. August bis 23. August 1930.

Sonntag, 17. August.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

12 Uhr: Große Reden: Mitteldeutsche Gruppe.

Konzerte.

7 Uhr: Frühkonzert: Nordd., Westd., Mitteld., Südwestd., Berliner Gruppe, Deutschlandsender. 9 Uhr: Deutsche geistliche Lieder: Mitteldeutsche Gruppe. 10 Uhr: Kasperlmusik: Südwestdeutsche Gruppe. 11 Uhr: Bach-Kantate: Berliner Gruppe, Deutschlandsender. 11.30 Uhr: Josef Schmidt singt: Westdeutsche Gruppe. 11.55 Uhr: Frauenvorgänge: Südwestdeutsche Gruppe. 13.10 Uhr: Russischer Sinatachor: Südwestdeutsche Gruppe. 14.30 Uhr: Grieg-Konzert: Norddeutsche Gruppe. 15.30 Uhr: Mittendeutscher: Mitteldeutsche Gruppe. 18.40 Uhr: Chorälle: Königsberger Gruppe. 19.10 Uhr: Bach-Vogler: Münchner Gruppe. 19.30 Uhr: Hermann-Stunde: Mitteldeutsche Gruppe. 20 Uhr: Deutsche Bäder: Norddeutsche Gruppe. 21 Uhr: Hochzeitsmusik: Mitteldeutsche, Münchner Gruppe. 21.05 Uhr: Symphoniekonzert (Cel.: Zeeuwe): Westd., Südd., Südwestdt., Berliner Gruppe.

Bühnenwerke.

15.25 Uhr: „Der wandernde Teller": Breslauer Gruppe. 15.45 Uhr: „Raffion": Münchener Gruppe. 20 Uhr: „Mister Mutts Geheimnis": Südwestd., Südd. Gruppe, Deutschlandsender. 21 Uhr: „Die Hasenpfote": Königsberger Gruppe.

Tagesereignisse, Sport, Reportage.

11 Uhr: Offnesse-Eröffnung: Königsberger Gruppe. 11.15 Uhr: Freiburger Musikmodinnen: Südwestdeutsche Gruppe. 11.40 Uhr: Einbrecher-Fahndung: Südwestdeutsche Gruppe. 15 Uhr: Stralauer Fischzug: Berliner Gruppe, Deutschlandsender. 16 Uhr: Volksturmmeisterschaften: Mitteldeutsche, Westdeutsche Gruppe. 16.30 Uhr: Südbrekamp Berlin—Tokio: Berliner Gruppe, Deutschlandsender.

Montag, 18. August.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

20 Uhr: Heitere Dichtungen: Norddeutsche Gruppe.

Konzerte.

12 Uhr: Deutsche Volkslieder: Mitteldeutsche Gruppe. 12.30 Uhr: Aus Opern: Münchener Gruppe. 13 Uhr: Frohsinn Musik: Mitteldeutsche Gruppe. 13.05 Uhr: Aus russischen Opern: Südwestdeutsche Gruppe. 14 Uhr: Märsche: Berliner Gruppe. 16.30 Uhr: Volkstrunkt: Breslauer Gruppe, Deutschlandsender. 18.40 Uhr: Franz-Lieder: Berliner Gruppe. 19.30 Uhr: Aus Opern: Breslauer Gruppe. 19.35 Uhr: Volkslieder: Berliner Gruppe. 20.50 Uhr: Hans Wolf: Breslauer Gruppe. 21.40 Uhr: Laienlieder: Münchener Gruppe. 00.50 Uhr: Nachtkonzert: Mitteldeutsche Gruppe.

Bühnenwerke.

16.45 Uhr: „Der verrückte Ritter": Westdeutsche Gruppe. 21 Uhr: „Rendezvous": Norddeutsche Gruppe.

Tagesereignisse, Sport, Reportage.

7 Uhr: Einbrecher-Fahndung: Südwestdeutsche, Südwestdeutsche Gruppe. 13 Uhr: Einbrecher-Fahndung: Südwestdeutsche Gr.

Buntes.

20 Uhr: Koppel-Abend: Westdeutsche Gruppe. 20.50 Uhr: Das Rätsel neue Kleider: Deutschlandsender, Berliner, Königsberger, Südd., Südwestd. Gruppe.

Dienstag, 19. August.

Konzerte.

12 Uhr: Das Tierreich in der Musik: Mitteldeutsche Gruppe. 13 Uhr: Märsche, Walzer: Südwestd. Gruppe. 13 Uhr: Rundfunkfeiertage: Mitteldeutsche Gruppe. 13.40 Uhr: Tauberfingt: Münchener Gruppe. 14 Uhr: Bach: Berliner Gruppe, Deutschlandsender. 16.15 Uhr: Bach-Konzert: Norddeutsche Gruppe. 16.25 Uhr: Hein Hutchinson spielt: Münchener Gruppe. 17.25 Uhr: Hermann-Konzert: Norddeutsche Gruppe. 19.30 Uhr: Franz Baumann singt: Berliner Gruppe. 19.30 Uhr: Das musikalische Magazin: Berliner Gruppe. 20 Uhr: Gesänge: Deutschlandsender, Berliner Gruppe. 20 Uhr: Singe: Weltdeutsche Gruppe. 20 Uhr: Mendelssohn-Wagner: Norddeutsche Gruppe. 21 Uhr: „Die Tücke des Objekts": Westdeutsche, Südwestd. Gruppe, Deutschlandsender. 21.25 Uhr: Musik unserer Zeit: Mitteldeutsche Gruppe. 22 Uhr: Hermann-Kompositionstunde: Südwestdeutsche, Südwestdeutsche Gruppe. 22.30 Uhr: Spielfonzert: Königsberger Gruppe.

Bühnenwerke.

16.50 Uhr: „Die Wirne Gespritt": Mitteldeutsche, Breslauer, Königsberger, Berliner Gruppe. 20.30 Uhr: „Ajax": Breslauer Gruppe. 21 Uhr: „Prozeß Sokrates": Münchener Gruppe.

Tagesereignisse, Sport, Reportage.

7 Uhr: Einbrecher-Fahndung: Südwestdeutsche, Südwestdeutsche Gruppe. 13 Uhr: Einbrecher-Fahndung: Südwestdeutsche Gr. 14.30 Uhr: Deutsch-Werk: Mitteldeutsche Gruppe. 18.30 und 23 Uhr: Einbrecher-Fahndung: Südwestdeutsche, Südwestdeutsche Gruppe.

Olympia
SCHREIBMASCHINE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0014

Industrie-Handel-Börse

Indeskretes von der neuen Stickstoff-Konvention

Der geheimnisvolle Friedensschluß

Das Rätselraten um die Produktionseinschränkung. — Deutschland, der Hauptleidtragende? — Eine merkwürdige Gemeinschaftskasse.

Ein mystisches Dunkel hat die langwierigen Konferenzen umgeben, zu denen sich die Stickstoffproduzenten der ganzen Welt zusammengefunden hatten. Nur auf Umwegen konnte man erfahren, daß Frankreich besonders schwierig zu behandeln war, daß aber auch Polen und Belgien sich nur schwer in den Rahmen des geplanten Abkommens fügen wollten. Mehrmals schien es, als ob die Konferenz aufliegen sollte, denn die Meinungen prallen hart aufeinander. Aber auch nachdem in diesen Tagen die Einigung vollzogen worden ist, erfährt die Öffentlichkeit nichts Näheres über die Friedensbedingungen. Man weiß nur so viel, daß alle Stickstoffproduzenten der Welt sich zu einer erheblichen Herabminderung der bisher von ihnen gelieferten Mengen verstehen mußten.

Eingeweihte hatten bereits geahnt, daß auch Deutschland schwere Opfer habe bringen müssen. Wenn es aber — wie von bestimmter Seite behauptet wird — zutreffen sollte, daß Deutschland seine Stickstoffabrikation um 30 Prozent werde ermäßigen müssen, muß man feststellen, daß dieses Geschäft für Deutschland keineswegs günstig genannt werden kann. Nun wird zwar behauptet, daß auch Belgien und Holland eine solche Ermäßigung durchführen werden, daß Polen eine 40prozentige und England sogar eine 50prozentige Reduktion vornehmen. Aber selbst wenn dies zutreffen sollte, würde der neue Friedenspakt ungünstig für Deutschland bleiben.

Man muß nämlich bedenken, daß beispielsweise Belgien in letzter Zeit seine Erzeugung an künstlichem Stickstoff stark gesteigert hat. Sind doch erst Anfang dieses Jahres in diesem Lande neue Werke in Betrieb genommen worden, die etwa 60 000 Tonnen jährlich produzieren. Überdies befinden sich weitere Fabriken im Bau, die auch noch 100 000 Tonnen synthetischen Stickstoff hervorbringen sollen. Auch Holland hat erst kürzlich eine neue große Fabrik eröffnet, und Ende dieses Jahres werden zwei weitere Werke fertiggestellt sein, durch die Holland eine Mehrproduktion von 75 000 Tonnen erzielen wird. Deutschland dagegen hat nicht nur auf den Bau neuer Fabriken verzichtet, es hat sogar seine Erzeugung im letzten Jahre weitgehend eingeschränkt. So produzierten

Oppau und Merseburg,

die der I. G. Farbenindustrie gehören, im Jahre 1928 noch 650 000 Tonnen, während 1929 nur 550 000 Tonnen zum Versand gelangt sind. Man sieht also, daß Deutschland stark benachteiligt ist; denn während die anderen Staaten in den letzten Jahren dauernd neue Werke errichtet haben, hat Deutschland seine Fabrikation stark vermindert.

Nun aber sollen die deutschen Fabriken — ungeachtet dieser freiwilligen Einschränkung — ebenso in ihrer Produktion zurückgeschraubt werden wie die anderen Staaten, die in den letzten Jahren eine gewaltsame Expansion getrieben haben. Auch die Erklärungen über eine gemeinsame Kasse, in die alle Mitglieder der Konvention bestimmte Beträge zahlen müssen, sind reichlich unklar und verschwommen. Man weiß nur so viel, daß aus diesem „Kriegsschatz" die beteiligten Fabrikanten für die Einschränkung entschädigt werden sollen. Wie aber von gutinformierter Seite versichert wird, soll es beabsichtigt sein, aus der Gemeinschaftskasse größere Stickstoffmengen anzukaufen. Das klingt zunächst unverständlich; denn die Väter der neuen Vereinbarung haben ausdrücklich erklärt, daß der neue Verteilungsschlüssel einen idealen Zustand herbeiführen wird. Die Produktion wird nämlich nach Inkrafttreten der Vereinbarung nur so groß sein wie der wirkliche Weltbedarf. Wenn dies tatsächlich der Fall sein sollte, wird es keine überschüssigen Mengen Stickstoff geben. Oder sollte man daran denken, unbequemen Außenseitern größere Mengen abzukaufen, um einen Preisdruck zu verhindern?

Bekanntlich hat sich Amerika der neuen Konvention nicht angeschlossen. Es kann also soviel Stickstoff herstellen, wie es ihm beliebt. Nun kommt in diesen Tagen eine merkwürdige Meldung nach Europa, die zu größtem Mißtrauen Anlaß gibt. Die Verwaltung der Royal-Dutch-Shell-Gruppe hat nämlich soeben beschlossen, in Kalifornien eine neue große Stickstoffabrik zu erbauen, die künstliche Düngemittel herstellen soll. Es soll beabsichtigt sein, diese Fabrik von Anfang an auf eine großzügige Produktion einzustellen. Da die Vereinigten Staaten in letzter Zeit ihre Fabrikation von synthetischen Stickstoffen außerordentlich forciert haben — sie haben sie in kurzer Zeit von 39 000 auf 110 000 Tonnen gesteigert —, so ist kaum anzunehmen, daß das neue Werk der Royal Dutch für den amerikanischen Bedarf arbeiten soll. Es ist also nicht abwegig, anzunehmen, daß diese mächtige Ölgesellschaft versuchen wird, sich neue Absatzwege zu erschließen.

Man hat auch noch nichts darüber gehört, welche Entschädigungen sich Chile für seinen Anschluß an die europäischen Fabrikanten ausbedungen hat. Erst vor wenigen Wochen ist das mächtige Salpetersyndikat unter Mithilfe der Regierung mit einem Kapital von 3 Milliarden Peso gegründet worden. Die chilenische Regierung hat die Hälfte des Aktienkapitals übernommen, dafür aber hat sie sich von dem Syndikat auf lange Jahre hinaus eine bestimmte Gewinngarantie ausdrücklich zusichern lassen. Da diese Garantie nicht gerade bescheiden genannt werden kann, muß sich Chile hohe Summen von den europäischen Fabrikanten ausbedungen haben. Auch darüber schweigen sich die dürftigen Mitteilungen der Konventionsmitglieder aus.

Noch kann man nicht darüber urteilen, ob die in der Öffentlichkeit genannten Quoten zutreffen, ob es stimmt, daß man sich beispielsweise Frankreich gegenüber mit einer Reduzierung von nur 10 Prozent zufrieden geben mußte.

Die Verteilung der Lokomotivaufträge.

Nach dem bisherigen Stand der Verhandlungen zwischen der Reichsbahn und der deutschen Lokomotivindustrie um die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu verteilenden Aufträge auf Bau von 51 Lokomotiven werden an die Henschel AG., Kassel, voraussichtlich 20 Lokomotiven vergeben werden, während je 10 an Krupp und Schichau, 5 nach Berlin und 6 nach Bayern (Lokomotivenfabrik Krauß, München) fallen.

Die Reichsbahn geht damit über den quotenmäßigen Anteil der Henschel AG., der im letzten Geschäftsbericht mit etwa 25 Prozent angegeben wurde, nicht unwesentlich hinaus. Es schweben jedoch zur Zeit noch Verhandlungen, da über die Preisfrage — die Reichsbahn verlangt eine Preissenkung von ca. 10 Prozent — eine Einigung noch nicht erzielt werden konnte. Die Lokomotivfabriken glauben, der geforderten Preisermäßigung nicht entsprechen zu können.

Die Lage der Stahl- und Eisenindustrie

Beschäftigungsquote 50 Prozent.

Die ungünstige Lage in der Eisen- und Stahlwarenindustrie hat sich im Juli weiter verschärft. Die Umsätze sind überwiegend erheblich zurückgegangen. In der Eisen-Fertigwarenindustrie dürfte im Durchschnitt die Beschäftigung jetzt kaum noch über 50 Prozent der normalen Betriebsleistung hinausgehen. Die Preissenkung für gewisse Rohmaterialien durch den Oeynhauser Schiedsspruch hat für die eisenverarbeitende Industrie eine gewisse Entlastung gebracht. Es sind aber noch eine Reihe von Artikeln von der Preissenkungsaktion nicht betroffen worden. In letzter Zeit wurden mehrfach Ausfuhrsaufträge zu dem Auslande zu Verlustpreisen hereingenommen, um die Werke einigermaßen in Betrieb zu halten.

Die Gesenkschmieden leiden besonders unter den geringen Aufträgen der Reichsbahn und der Automobilindustrie. Die Werke für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte klagen über das Ausbleiben der saisonmäßig zu erwartenden Bestellungen. Auch in allen übrigen Industriezweigen, wie in den Gießereien, in der Baubeschlaginduskrie, in den Drahtziehereien, in der Kettenindustrie und in der Schloßindustrie, haben sich die Verhältnisse weiter verschlechtert. Die Werkzeugindustrie im Remscheider Bezirk und die Solinger Schneidwarenindustrie sind ebenfalls weiter unzureichend beschäftigt.

Reichsbankdividende wieder 12 Prozent.

Zu den Erörterungen über die voraussichtliche Höhe der Reichsbankdividende für 1930 erfährt die Finanzwochenschrift „Die Bank" von durchaus kompetenter Seite, daß mit einer Dividende von wiederum 12 Prozent auch für das laufende Geschäftsjahr mit Sicherheit zu rechnen ist.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

(In Reichsmark)

Ohne Gewähr.	15. 8.	14. 8.	Ohne Gewähr.	15. 8.	14. 8.
Buenos 1 Peso	1.526	1.544	Jugosl. 100 D.	7.425	7.465
Japan 1 Jen	2.069	2.067	Kopenh. 100 K.	112.18	112.18
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.69	18.61
Lond. 1 Pfd. St.	20.373	20.369	Oslo 100 Kr.	112.11	112.09
Newyork 1 Doll	4.1925	4.1915	Paris 100 Frk.	16.445	16.45
Rio 1 Milr.	0.419	0.421	Schweiz 100 Frk.	81.346	81.365
Amsterd. 100 G.	168.52	168.53	Sofia 100 Lewa	3.032	3.032
Athen 100 Drchm.	5.436	5.432	Span. 100 Pes.	45.15	45.25
Brüss. 100 Belg.	58.46	58.485	Stockh. 100 Kr.	112.38	112.40
Danz. 100 Guld.	81.44	81.42	Budapest 100 P.	73.35	73.315
Helsi. 100 f. M.	10.525	10.525	Wien 100 Schill.	59.12	59.105
Italien 100 Lire	21.865	21.91			

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	12. 8.	9. 8.		12. 8.	9. 8.
Bankaktien.			Hallesche Malzf.	132.—	131.—
Adca	104.75	105.—	Hallesche Maschin.	65.—	65.—
Hallescher Bankver.	120.—	111.—	Hallesche Röhrenw.	61.—	62.—
Gew.- u. Handelsb.	92.—	92.—	Hildebrand Mühlen	—.—	23.—
Landkredit-Bank	77.—	78.—	Moritz Jahr	—.—	—.—
Zörbiger Bankverein	50.—	50.—	Gebr. Jentzsch	25.—	25.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kaiserb. Schmiedeb.	48.—	49.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Kyffhäuserhütte	56.—	56.50
Mansf. Bergbau	52.—	52.—	Gottfried Lindner	66.—	35.50
Prehl. Braunkohle	146.—	147.—	Schrapplauer Kalk	50.—	55.—
Riebeck Montan	92.—	92.50	Stadtm. Alsleben	32.—	32.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—	G. Vester, Sped.	24.—	25.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Wegelin & Hübner	45.—	45.—
Industrieaktien.			Zeitzer Maschinenf.	—.—	—.—
Ammendorf Papier	110.—	105.50	Zuckerraff Halle	—.—	—.—
Ammendorf Junge	103.—	101.—	Halle-Hettst. Bahn	—.—	—.—
Crölliwitzer Papier	—.—	—.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	125.—	125.—	Bankverein Anhalt	—.—	—.—
Eilenburger Kett.	51.—	51.—	Bernh. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brüninger	—.—	—.—	Bühring, Landsberg	10.—	10.—
Engelhardt-Brauerei	265.—	264.—	Caesar & Loretz	5.—	5.—
Zimmermann	—.—	—.—	Czarnowanzer Glas	45.—	45.—
Glauziger Zucker	55.—	55.—	Micila	—.—	—.—

Berliner Börse vom 15. August.

Tendenz: Matt.

Die heutige Wochenschlußbörse eröffnete in überwiegend etwas schwächerer Haltung und mit Kursverlusten von etwa 1 bis 2 Prozent. Schon vormittags lösten der matte Schluß der gestrigen Newyorker Börse, der Rückgang der Geschäftsquote in der Eisen- und Stahlwarenindustrie auf ca. 50 Prozent der normalen Betriebsleistung, die Ermäßigung der Eisenpreise in England und die Einlegung von Feierschichten bei den Werften zu Kursrückgängen und gewisse Unsicherheit aus. Zu den ersten Kursen verstimmte dann noch die Erörterung der innerpolitischen Lage, die von einigen Berliner Blättern angestellt wird, und auch die gestrige pessimistische Rede Geheimrats Hugenberg fand Beachtung. Im allgemeinen war das herauskommende Material jedoch relativ gering und fand auf dem mäßigen Kursniveau ziemlich schlank Aufnahme. Am Montanmarkte gelangten vereinzelt noch einige Kauforders zur Ausführung, so daß die Abschläge hier geringer waren. Über den Rahmen von 2 Prozent betrugen die Verluste bei Brauhank, Reichsbank, Salzdetfurth, Siemens, Schubert & Salzer und Spritwerte bis zu 3 Prozent. Polyphon hatten sogar minus 5 Prozent und stärksten Rückgang aufzuweisen. Verspätet wurden Bemberg auf niedrige Amsterdamer Meldungen 2½ Prozent schwächer angesetzt und Chadeaktien verloren zu ihrer ersten Notiz 3¼ Mark. Anderserseits lagen Stolberger Zinn, Felten & Guilleaume, Lahmeyer, Aschaffenburger Zellstoff und Junghans 1 bis 2¼ Prozent gebessert. Auch nach den ersten Kursen blieb das Geschäft ruhig und die Veränderungen hielten sich in engen Grenzen. Später wurde es allgemein schwächer, angeblich rührte herauskommende Ware von holländischen Abgebern her. Viel Beachtung fand auch das plötzliche Verschwinden eines Berliner Bankiers. Anleihen nachgeboend, Ausländer ruhig, Mexikaner leicht erholt. Pfandbriefe geschäftslos, teilweise recht abgeschwächt. Reichsschuldbuchforderungen schwächer. Devisen ruhig und wenig verändert. Rio schwach. Der Geldmarkt erfuhr zum Medio eine weitere Verstefung. Tagesgeld stellte sich auf 3 bis 5 Prozent und nur noch vereinzelt auf 2½ Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	15. 8.	(Für 100 kg)	15. 8.
Weizen, märk.	257—260	Kl. Speiseerbsen	24.00—27.00
Roggen, märk.	182	Futtererbsen	19.00—20.00
Sommergerste	205—225	Peluschken	21.00—22.00
Industrie- und Futtergerste	183—198	Ackerbohnen	17.00—18.50
Neue Winterg.	—	Wicken	21.00—22.50
Hafer, märk.	183—192	Blaue Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	—
(Für 100 kg)		Seradella, alte	—
Weizenmehl	29.50—37.50	Seradella	—
Roggenmehl	24.50—26.25	Rapskuchen	10.60—11.00
Weizenkleie	9.75—10.00	Leinkuchen	17.70—18.40
Roggenkleie	9.75—10.00	Trockenschnitz.	8.40—8.90
Rapa, 1000 kg	—	Soja-Schrot	14.60—15.40
Leinsaat, 1000 kg	—	Tortmelasse	—
Viktoriererbsen	27.00—32.00	Kartoffelflocken	15.80—16.50
		Röben	—

Berliner Produktenbericht vom 15. August.

Wie bereits im Vormittagsverkehr zeigte der Produktenmarkt auch zu Börsenbeginn recht feste Veranlagung. Angesichts des fast überall herrschenden regnerischen Wetters war die Landwirtschaft mit Angeboten zurückhaltender, und da gleichzeitig eine leichte Belebung des Weizenmehlgeschäftes zu beobachten war, wurden für Inlandweizen etwa 2 M. höhere Preise bewilligt. Auch in Roggen hat sich das Angebot etwas verringert, und da die Stützungskäufe fortgesetzt werden, waren im Promptgeschäft Preisbesserungen im gleichen Ausmaße wie bei Weizen zu beobachten. Der Lieferungsmarkt zeigte die gleiche Preisbewegung wie das Promptgeschäft. Preismäßig hat sich die Belebung des Weizenmehlgeschätzes noch nicht auswirken können, Roggenmehl wird zu stetigen Preisen vorsichtig gekauft. Hafer in guten Qualitäten alter und neuer Ernte wird vom Konsum zu gutbehaupteten Preisen aufgenommen, geringeres Material, namentlich von Neuhafer, bleibt dagegen vernachlässigt. Gerste stetig, aber ziemlich ruhig.

Hallische Produktenbörse vom 16. August.

Tendenz: Weizen und Hafer etwas fester, alle anderen Artikel unverändert.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann. Merseburg.)

(Für 1000 Kilo)	Neue Ernte	(Für 100 Kilo)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	254—258	Viktoriererbsen	27.00—29.00
Roggen (70 kg/hl)	154—156	Futtererbsen	—
Braugerste	225—235	Raps	—
Wintergerste	195—203	Weizenkleie (mittelgrob)	10.00—10.50
Futtergerste	185—196	Roggenkleie	9.50—10.00
Hafer	195—206	Malzkeime	8.00—8.50
Mais	—	Trockenschnitzel	8.50—9.00

Die Preise verstehen sich netto frei Halle für mindestens 15 Tonnen.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	15. 8.	14. 8.
Elektrolytkupfer (180 kg)	105.25	105.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminiu., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	290.00	290.00
Antimon-Regulus	51.00—53.00	51.00—53.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	48.25—50.25	48.00—50.00

Berliner Schlachtviehmarkt vom 15. August.

Auftrieb: 2043 Rinder (600 Ochsen, 466 Bullen, 977 Kühe und Färsen), 1550 Kälber, 6654/438 Schafe, 6719 Schweine. Zum Schlachthof direkt seit dem letzten Viehmarkt: 1289 Stück. 132 Auslandsschweine. — Es notierten:

		Heute			Heute			Heute
Ochsen 1	61—63		Kühe 3	33—36		do. 3	52—55	
do. 2	57—60		do. 4	23—30		do. 4	52—57	
do. 3	52—57		Färsen 1	60—67		do. 5	46—48	
do. 4	50—54		do. 2	52—54		do. 6	—	
do. 5	—		do. 3	46—49		Schweine 1	61—62	
do. 6	—		Fresser	40—49		do. 2	63—64	
Bullen 1	58—59		Kälber 1	—		do. 3	64—65	
do. 2	52—57		do. 2	64—72		do. 4	62—64	
do. 3	34—38		do. 3	63—70		do. 5	60—62	
do. 4	23—33		do. 4	55—62		do. 6	—	
Kühe 1	44—50		Schafe 1	62—63		Sauen	—	
do. 2	38—42		do. 2	60—64				

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig; bei Kälbern ruhig, schwere gesucht, schlecht verkäuflich; bei Schafen ziemlich glatt; bei Schweinen glatt.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 15. August

(Terminnotiz, erster Kurs.)

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	15. 8.	14. 8.		15. 8.	14. 8.
Hamb. Paketf.	89.75	85.25	Kaliwerke Aschersl.	186.50	178.50
Nordd. Lloyd	89.25	85.75	Karstadt	—.—	91.75
Adca	106.50	108.—	Klöcknerwerke	77.—	75.50
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	129.25	128.—	Mannesmannröhren	83.75	81.—
Darmstädt. u. Nat.	179.—	176.50	Mansf. Bergbau	52.62	52.—
Dedi Bank	123.—	122.75	Nordd. Wollkämm.	64.25	62.25
Dresdner Bank	123.50	122.75	Oberschl. Koks	93.—	89.50
Reichsbank	237.75	230.50	Orenstein & Koppel	57.75	55.50
Akkumulatoren	—.—	117.—	Ostwerke	199.—	192.—
AEG.	135.—	134.—	Phönix Bergbau	—.—	75.—
Jul. Berger	202.—	200.25	Polyphon	175.—	170.—
Bergmann Elektr.	159.—	165.—	Rhein. Stahlwerke	94.50	—.—
Cont. Gummiwerke	—.—	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Hannover	142.67	138.50	Rütgerswerke	46.75	45.12
Dtsch. Conti Gas	—.—	—.—	Salzdetfurth	301.—	294.50
Dessau	127.—	124.—	Schubert & Salzer	155.50	150.50
Dtsch. Erdöl	70.50	67.75	Schuckert	147.25	143.—
Dtsch. Linoleum	179.50	176.25	Schultheiß	249.—	248.—
Elektr. Licht u. Kr.	131.—	129.—	Siemens & Halske	186.—	182.75
Farbenindustrie	147.50	143.25	Stöhr & Co.	78.—	78.25
Feldmühle Pap.	133.—	132.50	Thür. Gas Leipzig	136.50	—.—
Gelsenkirchen	104.87	102.25	Leonard Tietz	—.—	129.—
Ges. f. elektr. Unt.	133.50	130.—	Aku	85.50	87.50
Hackethal	—.—	—.—	Verein. Stahlwerke	76.62	76.62
Harpener Bergbau	97.50	93.—	Westeregeln Alkali	192.—	194.50
Ilse Bergbau	—.—	—.—	Zellstoff Waldhof	124.50	114.—
dto. Genuß	—.—	—.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	15. 8.	14. 8.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl. Rechte einschl. 1/4 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	66.—	66.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsrechte	7.60	7.70
5% Prov.-Sächs. Ind. Roggenpfandbr.	97.60	97.60
10% Prov.-Sächs. Ind. Goldpf. S. 2	100.87	100.87
8% dto. S. 5 u. 6	99.50	99.50
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	99.30	99.30
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	99.50	99.50
4½% Liqu. G.-Pf.	97.25	97.25
6% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	100.—	100.—
4,5% Preuß. Zentral-Bodenkredit Liqu. Goldpf.	85.80	85.60
8% Mein. Hyp. Bk. Goldpf. Em. 3	97.90	99.10
8% Nordd. Gr. XXI	100.25	100.25
4½% dto. Liqu. Goldpf.	86.—	86.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	96.—	95.25
8% Klöckner	95.—	94.50
8% Leipz. Messe	98.—	96.50
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	86.50	86.20
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	133.13	134.75
Halberst.-Blankbg.	48.13	48.13
Halle-Hettstedt	25.50	25.50
Hamburger Hochb.	72.75	72.—
Hamburg-Süd	149.50	146.50
Hansa Dampfsch.	123.50	123.—
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	110.—	109.—
Leipz. Cred.-Anst.	109.25	108.25
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	115.—	113.—
Anhalter Kohlen	—.—	84.—
Aschaffenb. Zellst.	92.—	93.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	69.50	69.25
Berger Walzwerk	—.—	—.—
Basalt	32.—	31.50
J. P. Bemberg	88.—	89.50
Berl. Holz-Kontor	36.25	35.—
Berl. Karlsr. J.-W.	57.25	57.75
Beton- u. Monierb.	98.75	97.75
R. Blumenfeld	25.75	25.75
Braunk. u. Brikett	148.—	147.50
Braunschw. Kohlen	224.—	224.—
Brown Boveri Akt.	103.75	103.75
Buderus Eisenw.	58.50	57.75
Byk Guldenw.	48.—	47.—
Calmon Asbest	14.87	15.—
Chari. Wasser	91.50	92.50
Chem. Buckau	84.—	84.—
Chem. Heyden	49.—	50.—
Chem. Gelsenk.	90.—	90.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	57.25	58.—
Crölw. Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	26.75	27.25
Dtsch. Atl. Tel.	52.50	54.87
Dtsch. Kabel	57.—	58.—
Dtsch. Wolle	7.25	—.—
Dürrkopp-Werke	—.—	—.—
Dynam. Nobel	71.—	70.—
Eilenburg. Kattun	51.50	51.50
Elektra Dresden	164.—	165.—
Elektr. Lieferungsg.	122.—	124.25
Engelhardt-Br.	200.—	203.—
Essen. Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	9.—	9.—
Fröbels Zucker	54.—	54.—
Claus. Zucker	57.—	58.50
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	56.50	56.50
Hall. Maschinen	35.50	35.50
Hammersen & Co.	104.—	104.—
Hildebrand Mühl.	28.—	18.50
Hirsch-Kupfer	—.—	118.—
Hoesch Stahlw.	82.75	83.—
Holzmann	55.—	55.—
Holzmann, Ph.	77.50	77.75
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	35.—	34.—
Köln-Neuessen	80.—	81.—
Gebr. Körting	44.—	42.75
Kyffh. Hütte	58.50	56.25
Lahmeyer & Co.	151.25	151.—
Leonhard Braunk.	137.—	137.—
Leopold Grube	51.—	51.—
Lorenz, C. A.-G.	—.—	—.—
Maschinenf. Buckau	100.—	100.—
Mix & Genest	139.—	138.—
Motoren Deutz	64.—	62.—
Nationale Auto	9.50	10.—
Norddeutsch. Kabel	133.—	139.—
Oberschles. Eisenb.	40.62	40.50
Phönix Braunk.	57.—	57.25
Pinsch A.-G.	186.—	186.—
Cont. Gummiwerke	—.—	139.50
Pöge, Elektron	14.—	—.—
Rhein. Braunk.	204.—	203.—
Rhein. Sprengstoff	55.50	—.—
Rositzer Zucker	29.25	26.—
Sachsenwerke	87.—	87.—
Sangerh. Masch.	102.—	102.—
Saroth Schok.	107.—	107.50
Schering, chem.	313.—	313.—
Schles. Textil	11.50	—.—
Schneider, Hugo	77.—	77.—
Schulz jun.	41.—	—.—
Sieg. Solingen	10.50	11.—
Staßfurter chem.	24.—	24.—
Stett. Chammotte	48.—	48.—
Stock Motor	82.75	—.—
Ver. Thür. Metall	38.—	39.—
Wanderer W.	35.13	35.50
Wegelin & Hübner	44.50	44.—
Werschen-Weißenf.	124.50	125.—
Wrede Mälzerei	118.50	118.50
Zeitzer Masch.	88.—	88.—
Ilse Bergbau	229.50	226.—
dto. Genuß	117.13	113.25
Riebeck Montan	94.75	92.13
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	—.—	—.—
Glückauf lit. a	—.—	—.—
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	185.—	185.—
Rhein. Metall	—.—	93.—
Schoeldemandel	42.—	42.—
Ufa	93.—	92.—

Leipziger Börse vom 15. August

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	15. 8.	14. 8.		15. 8.	14. 8.
Altenbg. Landkr.	116.—	119.—	Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	13.—	14.—
Chem. Spinnerei	32.—	33.—	Leipz. Spitzen	—.—	104.50
Chromo Nickel	76.—	76.—	Leipz. Lindenf. G.	58.—	57.—
Conkord. Spinn.	47.—	47.—	Naumann-Br.	131.50	131.50
Crölliwitz. Pap.	—.—	—.—	Paradiesbetten	48.50	48.50
Dermoleid Wk.	85.—	85.—	Peniger Masch.	36.75	36.75
Dtsch. Eisenhd.	54.50	52.—	Pittler Masch.	140.—	140.—
Falkenst. Gard.	97.50	94.50	Polyphon	176.50	181.—
Fritzsche Buchh.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	56.—	56.—	Riebeck, J. C.	—.—	—.—
Gnöchtel	21.—	21.—	Riquet & Co.	107.—	105.25
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Rositzer Zucker	28.—	28.—
Halle Zuckerraff.	34.—	34.—	Sachsenwerk	87.50	87.50
Hohburg Gummi	—.—	—.—	Schubert & Salzer	153.—	154.—
Kirchner & Co.	39.—	39.50	Siemens-Glas	107.—	105.—
Kraftw. Sa.-Thür.	81.—	81.—	Stöhr & Co.	78.—	78.50
Landkr. Leipzig	82.—	82.—	Thür. Gas	137.—	135.12
Langb.-Plannha.	107.25	107.25	Thür. Wollg.	107.—	107.75
Laurahütte	39.—	39.—	Tränkner & Wirk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	105.—	105.—	Wezel & Naumann	59.25	59.25
Leipz. B.-Riebeck	125.50	125.50	Zitt. Mech. Web.	37.—	37.—
Leipz. Feuer-V.	42.—	42.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0015

2 mk. 50 Wochenrate

Niedrige Anzahlung nach Vereinbarung
Preise: 39.50 58.- 78.- bar, 88.- 95.- 105.-
Bis 5 Jahre Garantie
Nähmaschinen, Sprechapparate, Waschmaschinen, Wäschemangeln z. gleich günst. Beding. Katalog gratis

Emil Schütze Fahrradbau Sangerhausen
SCHÜTZEN RAD
Eine der bedeutendsten Firmen ihrer Art in Deutschland.

Emil Schütze · Merseburg
Bahnhofstraße 8

Ihren neuen **Anzug** fertige ich einschl. aller guten Zutaten aus Ihrem Stoff für **28.-** Mk.
Für guten Sitz wird garantiert.
Atlas Merseburg. Markt 18.

Kräftige Erdbeerpflanzen empfiehlt **Otto Lippold,** Geusaer Straße 50.

Brot nimm wichtig, Schubert-Brot ist richtig!

SCHUBERT-BROT

Nach dem neuen Brotgesetz muß mit Wirkung vom 15. 8. 30 ab Brot nach Gewicht verkauft werden. Mit Weizenmehl hergestelltes Roggenbrot muß außerdem die Bezeichnung Mischbrot erhalten

Unsere Brotsorten und Preise:

Roggenbrot aus ca. 60%igem Roggenmehl
Schuberts Tafelbrot . . . . **18** Pfg. per Pfd.

Mischbrot vermischt mit Weizenmehl
Schuberts Mischbrot . . . **17** Pfg. per Pfd.
Sklerol-Brot mit Kieselsäure **18** Pfg. per Pfd.
Hubertusb. Landbrot mit Calcium-Sole . . . . . **18** Pfg. per Pfd.

Vollkornbrot aus allerbestem Roggenschrot
Steinmetz-Brot . . . . .
Kommiß-Brot . . . . . } **18** Pfg. per Pfd.
Mecklenbg. Schwarzbrot

Sämtl. Brotsorten werden in 3-Pfd.-Broten geliefert

GEBR. SCHUBERT, HALLE-S.
Großbäckerei und Mühlenwerke
Verkaufsstelle in Merseburg: Burgstraße 16

Deutschnationale Volkspartei

Mittwoch, den 20. August 1930, abends 8 Uhr, im „Tivoli"

öffentl. Wählerversammlung

Redner: **Dr. G. W. Schiele, Naumburg,** Spitzenkandidat für den Wahlkreis Halle / Merseburg.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Deutsche Staatspartei

Anmeldungen als Mitglied für die Deutsche Staatspartei nehmen nachstehende Herren entgegen:
Badebesitzer Bassenge, Johannisstr.
Reg.-Bauinsp. Gerstenberg, Blanckestr. 21
Landesoberinsp. Kühn, Kl. Ritterstr. 10, ptr.
Provinzialrat Sernau, Gartenstr.
Arbeiter Schliephak, Kreuzstr. 3
Mittelschullehrer Weidel, Christianenstr. 16

Merseburger Schwimmerschaft

E. V.
Zu der **heute** Sonnabend, abds. 20 Uhr **i. Tivoli** stattfindenden Feier unseres

11. Stiftungsfestes

verbunden mit großer **Tombola** und **Ball** erlauben wir uns, Freunde der Schwimmsache herzlichst einzuladen. **Der Vorstand.**

Was sagt das Zeichen jedem Leser? Das ist das Haus der Augengläser!

Diplom-Optiker **Hermann Weber** Merseburg, Bahnhofstr. 12
Lieferant d. Krankenkasse

Philharmonischer Orchester-Verein E. V. Merseburg

Im Konzertwinter 1930/31 finden wieder

4 Sinfoniekonzerte

statt. — Zur Erneuerung der Mitgliedschaft bezw. Neuanmeldung von Mitgliedern wird ab 16. August der Vereinsbote bei den verehrten, zuhörenden Mitgliedern vorsprechen. Interessenten, die noch nicht Mitglied sind, können ab 16. August Gelegenheit zur Einzeichnung in der Buchhandlg. **Pauch** und im Zigarrengeschäft **Brendel** nehmen. Es kostet die Mitglieds-Einjahrtskarte für 4 Konzerte 6.- RM und die Schülerkarte (4 Konzerte) 3.- RM. **Der Vorstand.**

Gebr. Scheibe
Schmale Straße 25 / Tel. 2035
Sarglager
Särge in Kiefer, Eiche, in allen Preislagen
Geschäftsstelle des Feuerbestattungs-Vereins E. V.
Überführungen von und nach auswärts.

Montag, Dienstag, Mittwoch

3 billige Sonder-Strumpf-Tage

in nur **3** Preislagen, aber diese ganz besonders billig

Prima Makostrumpf mit verstärkter Hochferse, Doppelsohle, i. schönen Farben sortiert **0.95**
Ia. Waschseidenstrumpf m. 4facher Hochferse, Sohle und Spitze in modernen Farben . . **1.50**
Platt. Waschseidenstrumpf mit 3facher Sohle, Ferse und Spitze, äußerst haltbare Qualität **1.95**

2 Serien-Extra-Angebote in Herrensocken
Serie I aus na. Mako, sehr dauerhaft. Qualität, i. modernen Farben **0.90**
Serie II a. Ia Florseide mit ang. Sohle, gut verstärkt, i. apart. Dessins **1.50**

Besichtigen Sie bitte unser Spezialfenster

DOBKOWITZ
Merseburg Filiale Leuna

Achtung!

Auf Grund der vom Reich beschlossenen Notverordnungen ist auch eine allgemeine Herabsetzung der Preise vorgesehen; in den Kreisen der

Koks- und Brikettverbraucher

jedenfalls rechnet man sehr stark damit. Eine Rückfrage beim Rheinisch-Westfälischen-Kokssyndikat stellt fest, daß die Preise von den Löhnen abhängen. Es ist daher dringend im Interesse der Verbraucher zu empfehlen die bisher verzögerte **Eindeckung** des Brennstoffsbedarfes noch **vor Beginn der festen Winterpreise**
(Anfang Sept. bis Ende April für den Kokseinkauf)
(Anfang Okt. b. Ende März für den Briketteinkauf)
also

für Koks bis Ende August und für Brikett bis Ende September

vorzunehmen.

Diese letzte Erinnerung lassen Sie sich angelegen sein und holen Sie das Versäumte nach! In Wort und Schrift hat der hiesige Kohlenhandel die Einwohnerschaft auf die Vorteile des **Sommereinkaufes** aufmerksam gemacht, der Ihnen unbedingt finanzielle Vorteile bringt. Das sind Märchen, wenn gesagt wird, die Beschaffenheit und die Heizkraft des Brennstoffes leiden bei langer Lagerung. Ist Ihr Keller trocken halten sich Brikett und Koks jahrelang.

Eduard Klauß, Merseburg
Windberg 3.

Tivoli-Theater

Am 23. August, 8½ Uhr,
I. Propagandavorstellung des Verbandes Mitteldeutscher Bühnen

„Frau ohne Kuß"

Operette in 3 Akten von Richard Keßler. Musik von Walter Kollo.
Hauptdarsteller:
Lilly Rochlitzer (Reußisches Theater Gera)
Karl Erwin Borovsky (Theater des Westens Berlin)
Heinz Rohleder (Metropol-Theater Berlin)
Rene Seiler (Stadttheater Görlitz).
Preise der Plätze: 2.00, 1.50, und 1.00 M.
Vorverk.: **Verkehrsbüro und Tivoli.**

Geschäftsmann inseriere!

Das Schmuckstück für Ihr Heim ist eine **HAUSSTANDUHR**
Direkte **frachtfreie** Lieferung modern. Wand- und Hausstanduhren an Private ab Spezialfabrik zu **billigsten Preisen (von Reichsmark 70.— an).** Wundervolles Westminster-Glockenspiel. Angenehme Teilzahlungen. Mehrjährige **Garantie.** Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Verl. Sie Hauptkatalog gratis **Gebr. Jauch Hausstanduhren-Fabrik Schwenningen a. N. (Schwarzwald)**

Solbad Dürrenberg
Sonntag, den 17. August, von 4—6 Uhr nachmittags
Gesangskonzert im Kurpark
ausgeführt vom IV. Bezirk des Leipziger Gausängerbundes unter Leitung des Bezirksliedermeisters Herrn Kummer.
Mitwirkende etwa 300 Sänger
Eintritt für Kurkarteninhaber frei. Sonst 50 Pf.

Optikermstr. **Fischer**
Markt 20
Spezialist für wissenschaftl. richtige Augengläser.
Lieferant aller Krankenkassen

Kurhaus Bad Lauchstädt
Sonntag, den 17. August, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr
Großes Extra-Konzert
(Militär-Musik) Seifert-Orchester, Halle
unter persönlicher Leitung des Musikmeisters R. Seifert
Nach dem Konzert: **Deutscher Tanz**

Der Sportsmann spricht das frohe Wort: Jetzt ist die Bahn frei zum Rekord. Wenn sand das Ziel verschwommen war, die Brille machte es scharf klar.
Deshalb gehört ein guter Erfolg durch Brillen-Polster
BRILLEN-POLSTER
Staatl. gepr. Optiker-Entenplan 13 · Ruf: 754.

Bad Dürrenberg!
Kapellmeister Gustav Spalwingk, Weißenfels
Absolvent des Leipziger Konservatoriums (Schüler von Prof. Nikisch, Reisenauer, Max Zaddachsohn) erteilt in Dürrenberg in und außer dem Hause
Unterricht in Gesang, Klavier, Laute, Theorie
Mäßiges Honorar.
Anfragen und Anmeldung bei **Göpffarth, Dürrenberg,** Siedlung, Straße 30, Nr. 3, II, l.

Gebirgs- und Luftkurort — Sommerfrische —
Leutenberg i. Th.
Modernes Freibad. Idyllische Lage. Nadelwald. :: Angenehmer Aufenthalt. Prospekte d. d. Kurverwaltung. Rp. erb.

50000 M. Jahresverdienst
durch Generalvertretung eines aussichtsreichen Unternehmens. Erforderlich bar 4—6000 M. Angen., interessante Tätigk. Einarbeitg. erfolgt. Offerten unter H. 6384 an Annonc.-Expedition d. Kolonialkriegerdank, Berlin W 35, Magon 76.

Die Rettung der KORPULENTEN
erfordert keine anstrengenden Gewaltkuren, Hungern oder Schwitzen, sond. eine gesunde Gewichtsabnahme. Gründlich, unschädlich u. dabei blutauffrischend und lebenssteigernd wirkt der angenehm schmeckende, ärztlich empfohlene
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Man wird darauf schlank, elastisch u. bleibt gesund und leistungsfähig. *Dr. med. J. H. in L. schreibt: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg; tadellos bekömmlich.* 1 Paket M. 2.—. Kurpackung M. 10.—. In Apotheken u. Drogerien, wo nicht: **„Hermes"** Fabrik pharm. kosm. Präp., München SW 7, Gülstr. 7.

Koch-, Brat- und Backvorführungen

Kostproben gratis!
Montag, den 18. August, abends 8 Uhr, im **Etabl. „Casino"** mit **Tänzers Original-Grudeöfen** (m. Patent-Rippenheizung) die neue Wege in der Küchenreform zeigt.
August Domke, Grudeofenfabrik
Halle a. S., Taubenstraße 9. — Fernruf 25866.

Öffentlicher Dank!
Nervenschmerzen Ich litt seit drei Jahren an heftigen Nervenschmerzen, die ich durch ärztliche Behandlung (Einreibungen aller Art, Heißluft und Diatemt) nicht los werden konnte. Bei der Behandlung der Diatemt gaben die Schwestern eine Heilung auf, da dies der richtige Ischias-Nerv wäre, wo an eine Heilung nicht zu denken sei. Durch eine Bekannte aus Merseburg bin ich auf Ihr Indisches Kräuterpulver aufmerksam gemacht worden. Habe es sofort in Bernburg durch die Rote Apotheke beistellen lassen und nach Gebrauch der 1. Schachtel haben die Schmerzen schon besonders nachgelassen und kann ich bereits mit meinem Bein wieder gehen wie sonst, was ich drei Jahre lang nicht tun konnte. Nun will ich Ihr Pulver ein Vierteljahr lang einnehmen. Frau Louise Kleinert, Bernburg, Carlsplatz 4, am 28. Juli 1930. — — Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken magenstärkend, beruhigend, ausscheidend, was zahlreiche Genesende bestätigen. Vorher Schachtel 3.—M. Vorrätig in den hiesigen Apotheken. Nachher

Mietverträge in neuer, abgeänderter Form vorrätig. Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg Kleine Ritterstraße 3.

Umpressen nur **2.75** Umarbeiten
Neueste Herbsthüte
Geschw. Petzold Delgrube 9

Privat-Mittagstisch! Ab 1. September richte ich in unmittelbarer Nähe d. Schloßgartens und der Behörden **Privat-Mittagstisch** ein. Anmeldungen erbeten. **Frau A. Lindner,** Ober-Altenburg 10, 1.

Garten- u. Hofpumpen, Schlamm- und Kreiselpumpen, Wasserhähne, Schläuche fabrizieren u. liefern billigst **Brandt & Baranski** Markranstädt b. Leipzig Telefon 380 — Preislisten gratis —

Schlafzimmer auf Teilzahlung Mark 375.— Anzahlung Mk. 35.— Wochenrate Mk. 5.— **Eichmann & Co.** Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 36 Gr. Ulrichstr. 51 Eingang Schulstraße. Lieferung frei durch Auto!

Motorboot „Falke" fährt Sonntag, d. 17. 8., ab Parkbad 14⁴⁰ u. 20⁰⁰, ab Rössen 15⁰⁰ u. 20⁴⁵ nach Bad Dürrenberg. Mittwoch Sonderfahrt. Siehe Aushang.

Erdbeer-Pflanzen starke, pikierte, mit Erdballen, in reicher Sortenwahl u. echt, 100 Stck. 4.— RM, größ. Mengen Sonderpreise. **Albert Trebst** Gartenbaubetrieb, Blumenhaus a. Gotthardsteich u. Blumenhaus Bismarckstr. 31, Fernruf 2185.

Der Sitz beweist die Arbeit! **Aus Ihrem Stoff**
29.— fertige ich zu nebenstehenden Preisen nach neuesten Modellen einschließlich aller Futterzutaten modern u. schick
39.—
49.— **Anzug oder Mantel**
M. Pelm, Halle a. S. Inh.: Berthold Schlesinger
Gr. Steinstr. 5 Fa. Huth & Co. gegenüber.
Reichsortiertes Stofflager!

Der von uns veröffentlichte heitere Roman

Die Austauschtöchter

v. Margaret Laube

erschien als Buch in Geschenkausstattung bei Koehler & Amelang, Verlag, in Leipzig, und ist durch jede gute Buchhandlung zu beziehen. Ganzleinen 4.50 RM.

Kauft bei unseren Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0016

Das Leben im Bild

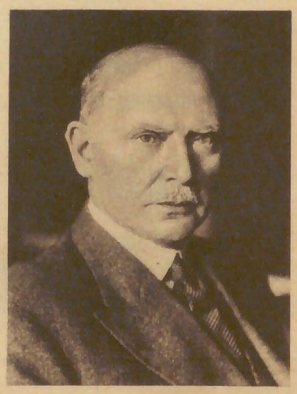
Illustrierte Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Neue saure Gurken gefällig?

Ein Bild aus Lübbenau im Spreewald, der „Gurkenzentrale". Seit 300 Jahren leben die Lübbenauer vom Gurken-Anbau. 1630 siedelte der Graf von der Schulenburg Holländer an, die die ersten Gurken im Spreewald pflanzten Atlantic

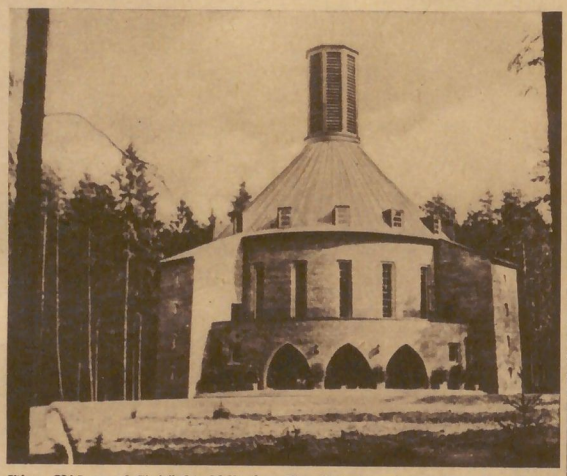
A

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0017



Exzellenz Lewald, Staatssekretär und Reichsinnenminister a. D., begeht am 18. August seinen 70. Geburtstag. In den letzten Jahren trat er als Präsident des Reichsausschusses für Leibesübung vielfach wieder in die Öffentlichkeit S. B. D.

Zum Tode Siegfried Wagners. Der große Sohn des Meisters, dessen künstlerisches Erbe er hervorragend verwaltete, wurde mitten aus seinem Werk, den Bayreuther Festspielen, herausgerissen. Schon während der Proben hatte er diesmal die Leitung seinen Mitarbeitern übergeben müssen. — Siegfried Wagner mit seiner Gattin und drei Kindern im Park der Villa Wahnfried zu Bayreuth S.B.D.



Eine Bismarck-Gedächtniskirche. Am Todestag des großen Kanzlers, am 31. Juli, wurde im Sachsenwald zwischen Aumühle und Friedrichsruh die obige Fürst-Bismarck-Gedächtniskirche eingeweiht S.B.D.

Die Festrede unterm Regenschirm. Bei strömendem Regen feierte Frankreich den 100. Jahrestag der Juli-Revolution. Tardieu hielt die große Festrede auf dem Pariser Rathausplatz vor der Regierung und einer riesigen Menschenmenge — unterm Regenschirm Atlantic

← Bild links: **Wieder Reinhardt-Festspiele in Salzburg.** Zum 10. Male gelangte der „Jedermann" in der Reinhardtschen Aufführung vor der Domkirche zu Salzburg zur Darstellung. Und wieder sind Fremde aus aller Welt zu diesen Festspielen zusammengeströmt S.B.D.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0018

Von den Kavalleriemanövern der Reichswehr an der Elbe.
Bei Pretzsch mußte der Fluß überquert werden

Bild rechts: ➡
Fertig zum Übersetzen über die Elbe

Bild unten:
Das Gepäck ist auf Kähnen verstaut; die Pferde werden schwimmend mitgeführt A. B. C.

Bild rechts: ➡
Eine alte deutsche Fürstenherberge wieder erstanden. In Feuchtwangen, Mittelfranken, wurde der uralte Gasthof „Zum Storchen", später „Zur Post", völlig erneuert. Schon um 1600 war er eine bekannte Fürstenherberge und viele Namen aus Geschichte und Kunst weist sein Gastbuch auf

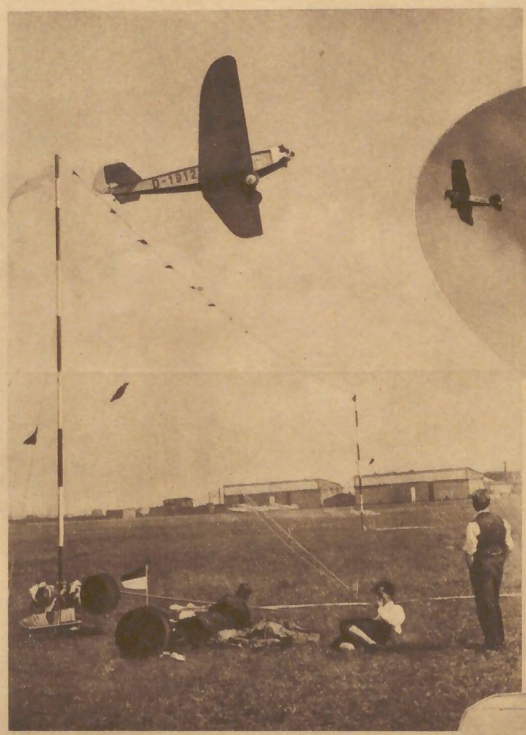
← Bild links: **Eine 90-jährige Klöpplerin.** Schon mit dem 6. Lebensjahr begann Frau Schäfer, die kürzlich in ihrer Heimatstadt Döbeln in Sachsen ihren 90. Geburtstag beging, mit der Klöppelei. Sie verstand ihre Kunst bald so gut, daß ihre Arbeiten sogar an den früheren königlichen Hof gingen

Vier Altveteranen und über 50jährige Mitglieder des sächsischen Militärvereins I in **Gersdorf**, Bez. Chemnitz: Hermann Erlach und Friedrich Hermann Barth, beide 1847 geboren, Joh. Otto Mehlhorn, 1849, und Gustav Adolf Kretschmar, 1848 geboren. Sie nahmen alle vier an den wichtigen Schlachten des Krieges 70/71 teil

← Bild links: **Gleichzeitig über die Hürde.** Ein Augenblick während der deutschen Leichtathletikmeisterschaften, die in diesem Jahre für die Männer in Berlin und für die Frauen in Lennep bei Remscheid ausgetragen wurden. Meister im Hürdenlauf wurde der dritte von links, Welscher-Frankfurt a. M. S. B. D.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0019

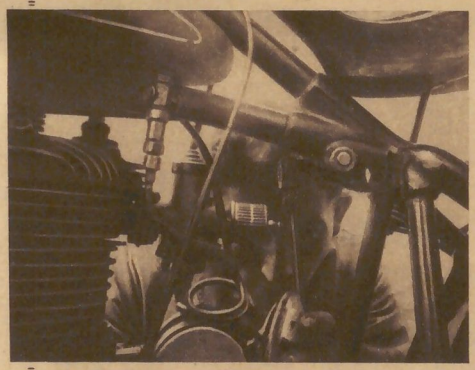
Technik



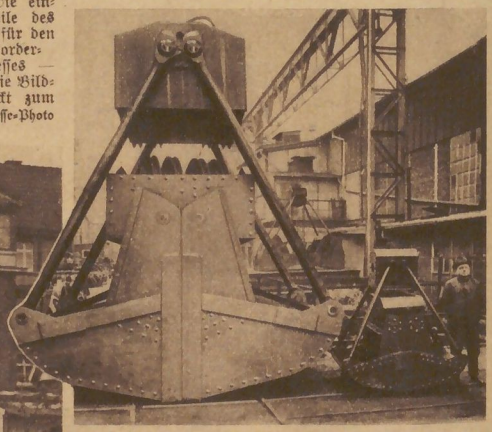
Im Oval: **Wieder ein neuer Reklametrick.** Ein findiger Unternehmer hat das Flugzeug wieder auf neue Art in den Dienst der Reklame gestellt: An einer 200 Meter langen Leine schleppt es eine 20 Pfund schwere Eisenkugel hinter sich her, durch die eine etwa 20 qm große Fahne gespannt wird. Auf dieser steht in großen Lettern die Reklameschrift Pr.Ph.

Flug-Geschicklichkeit

Der geschickte Pilot muß die Wendigkeit seines Apparates ausnutzen können. Eine solche Geschicklichkeitsprüfung wurde auf dem Berliner Flughafen veranstaltet. Oben links muß das Flugzeug kurz vor einem Hindernis starten und unmittelbar darauf wieder niedergehen; kleinste Entfernungen bringen höchste Punktzahl. Oben wird verlangt, eine Maschine schnellstens abzumontieren und durch ein schmales Tor hindurchzuführen S.B.D.



← Bild links: **Es ist etwas entzwei; wo sitzt der Fehler?** Die einzelnen kleinen Teile des Motorrades treten für den Fahrer in den Vordergrund des Interesses — ein Gedanke, den die Bildkomposition geschickt zum Ausdruck bringt Presse-Photo



David und Goliath. Der größte und der kleinste Greifer, die von einer Duisburger Firma für industrielle Zwecke gebaut wurden. Während der große 10 Kubikmeter auf einmal „verschluckt", faßt der kleine nur einen halben K.

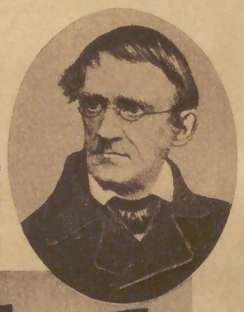
← Bild links:

Die elektrische Straßenbahn ohne Schienen. Dicht bei Düsseldorf wurde auf der Strecke Meitmann—Gruiten die erste schienenlose Straßenbahn in Deutschland in Betrieb genommen. Die drehbaren Stromabnehmer erlauben ein gefahrloses und verhältnismäßig weites Ausweichen auf der Landstraße K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0020

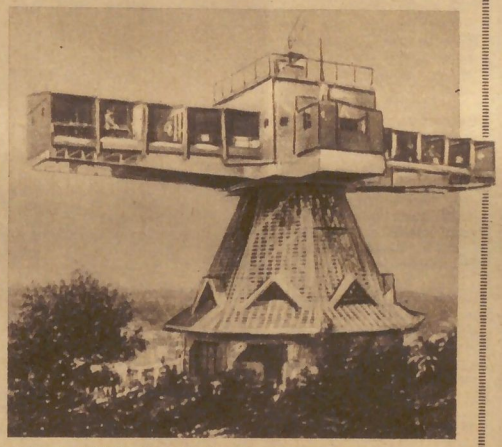
← Bild links:
Zwischen Himmel und Erde. Sie müssen schwindelfrei sein, die Handwerker, die in 100 Meter Höhe die Türme der Hamburger Marienkirche mit neuem Kupfer decken Atlantic

Nationale Festtage in Bad Reichenhall. Anläßlich des 90jährigen Bestehens des Kriegervereins 1840 ging ein historischer Festzug durch die festlich geschmückten Straßen des Kurortes und der Altstadt mit ihren malerischen Häusern im Stil des Tiroler Heimatbaues Lampe, Reichenhall



In den Ovalen:
Die Väter der Stenographie:
Franz Xaver Gabelsberger (links) und Wilhelm Stolze (rechts)
Presse-Photo

Stenographentag



Eine Windmühle? Nur ähnliche Form. Tatsächlich ein neuartiges Sanatorium in Savoien in Frankreich, dessen drehbarer Aufbau mit den Liegeräumen größtmögliche Ausnutzung der Sonnenstrahlen für Heilzwecke gestattet Delius

Geschwindigkeit ist keine Hexerei. Wettschreiben anläßlich des deutschen Stenographentages, an dem fast 200000 Mitglieder des deutschen Stenographenbundes teilnahmen. Alt und jung, männlich und weiblich, alles durcheinander bemüht sich um den Preis der Geschwindigkeit. Ein junger Aachener gewann ihn mit 400 Silben in einer Minute, die er in vier weiteren Minuten übertrug D.P.P.Z.

Bild rechts: **Die Autobörse in München,** eine Neuheit für Deutschland. Auf einem öffentlichen Platz soll alljährlich einmal solch ein Automarkt stattfinden D.P.P.Z. →

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0021

In der ältesten Gärtner-Lehranstalt Deutschlands

Niederlegung der Rosenstämme im Herbst

Sucht man in Berlin den Botanischen Garten auf, der auch auf weite Laienkreise eine große Anziehungskraft ausübt, so findet man in seiner unmittelbaren Nähe die älteste, vor mehr als 100 Jahren gegründete, gärtnerische Bildungsstätte Deutschlands vor, die Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem.

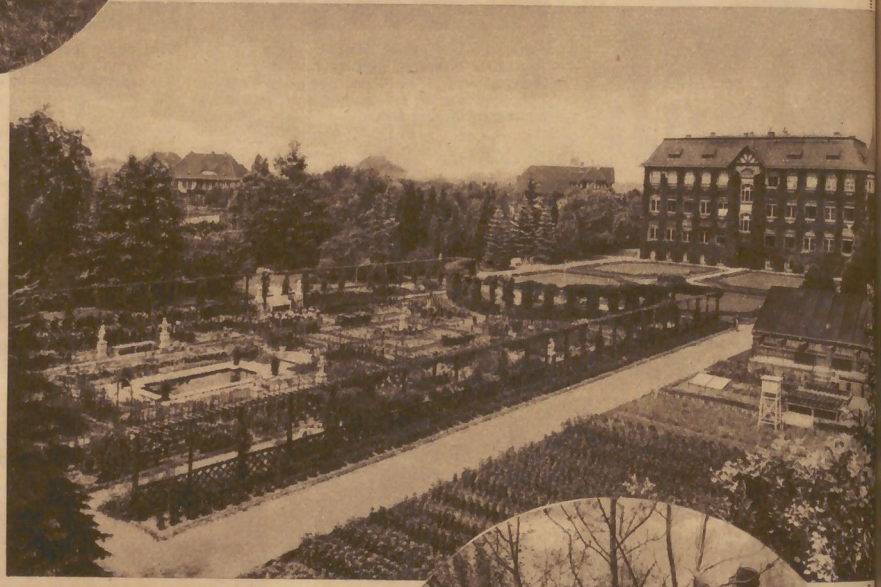
Zu dem stattlichen Gebäudekomplex gehören zahlreiche Treibhäuser und das 50 Morgen große Gelände für Pflanzenbau, Obst- und Gemüsekultur. Es ist dort draußen in der Lehr- und Forschungsanstalt eine der Großstadt sehr wenig verwandte Welt für sich, in der den Blumen und Bäumen, dem Obst die Herrschaft gehört. Um die Pflege der Pflanze, das Studium ihrer Eigenart dreht sich alles. Hier lernt man die Natur

Bild rechts: ➡
Im Treibhaus für Chrysanthemen

erkennen, ihr zu dienen, um sie dann letzten Endes doch zu beherrschen.

Das Institut hat die Aufgabe, die Technik des Gartenbaues durch Anstellung praktischer Versuche und wissenschaftlicher Untersuchung in den Laboratorien zu vervollkommnen. Unterricht und Forschung erstrecken sich auf alle Gebiete der Nutzgärtnerei (Obst-, Gemüse- und Pflanzenbau) einschl. Verwertung ihrer Erzeugnisse, sowie der Gartenkunst (Gartentechnik, Gartengestaltung).

Zum Studium werden nur diejenigen zugelassen, die das Reifezeugnis für Obersekunda besitzen und eine mindestens vierjährige gärtnerische Praxis nachweisen können.



Mittelbild: **Die Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem**

Bild unten: **Gärtnerinnen beim Verpflanzen von Chrysanthemen**

Der Verjüngungsschnitt an Obstbäumen wird vorgeführt

Das Studium erstreckt sich über vier Semester, zwei grundlegende natur- und fachwissenschaftliche und zwei zur Spezial-Ausbildung in der Gartenkunst, dem Obst- oder dem gärtnerischen Pflanzenbau. Die bestandene Abgangsprüfung danach berechtigt zur Bezeichnung „Staatlich geprüfter Gartenbautechniker".

Eine bedeutende Erweiterung des Versuchsgeländes hat die Anstalt durch die Errichtung einer Versuchsstation in Großbeeren auf einem 72 Morgen großen Niederungsmoorgelände im Jahre 1924 erfahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0022

Keines zu klein, Helfer zu sein

Mutter hat so viel zu tun und weiß beinah nicht, wo zuerst anfangen! Nicht nur die tägliche Hausarbeit muß jetzt erledigt werden, nein auch im Garten ist alles reif und im Hühnerstall da raschelt's und piepst's und will Futter haben. Aber Mutter hat ja zum Glück ihre beiden kleinen Mädels. Die können schon helfen und sind so behutsam, wenn sie ein Küken anfassen oder die Kaninchen und kleinen Schafe füttern. Sie sind geschickte kleine Gehilfen und übernehmen manche zeitraubende Arbeit beim Aufziehen der Tiere. Sie wissen genau, es ist eine ernsthafte Sache um so ein Küken oder Entenbaby, es wird nicht groß, wenn es nicht zur rechten Zeit sein Futter, sein Wasser oder seine Wärme hat.

Morgens, je früher, je besser, füttert Lisel das Federvolk und mißt genau die Körner ab, damit jedes satt wird und nicht zu viel für die Spatzen übrig bleibt. Die braune Glucke mit ihren Kindern kommt in das Grasfällchen unter den alten Kirschbaum. Hier ist der schönste Sommeraufenthalt, den man sich denken kann, und in der warmen Sonne schmecken Hirse und Kükengrütze noch einmal so gut. Nicht weit davon residiert die Entenmama (auch ein Huhn, denn Enten sind seltene Brüter) mit ihren drolligen Entenküken.

Viel Freude und Anregung bedeuten Kaninchen für ihre kleinen Besitzer. Wie stolz sprechen die Kinder von „ihren" Hasen und wie verantwortlich fühlen sie sich für das Gedeihen der Tiere und suchen ihnen die saftigsten Blätter und Kräuter. Auch den jungen Schafen gehört ihre Liebe und Fürsorge.

Man sollte schon früh anfangen, Kinder für die Kleintierzucht zu interessieren, nicht nur Spielerei, sondern ernsthaftes Pflegen begünstigen. In manchen Landschulen wird im Anschluß an die Geflügelvereine schon viel in dieser Hinsicht getan. Bruteier werden unentgeltlich verteilt und die Kinder zum Selbstaufziehen der Küken angeleitet. Der Eintritt zu Tierausstellungen wird zu sehr verbilligten Eintrittspreisen erwirkt und die Naturgeschichtsstunden oft zu

solchen Besuchen benutzt. Ich weiß von einer Schule, die für die kleinen Züchter sogar eine eigene Ausstellung veranstaltete, wo Preise für Mühe und Sorgfalt verteilt wurden. Eifer, Freude und Stolz der Kinder war ungeheuer.

Liebe und Interesse für Tiere zu wecken, ist ja überhaupt ein großer Erziehungsfaktor und läßt von klein an sichtbare Folgen am Tun und Treiben junger Menschenkinder erkennen.

Es verpflichtet ein Kind und weckt sein Verantwortungsgefühl, wenn es kleine Tiere zu hegen und zu versorgen hat.

Und vielleicht legt die Tierliebe den Grundstein für einen späteren Beruf, oder verkürzt die Freistunden, die uns ein aufreibendes Leben läßt. Die Kenntnisse, die das Kind sammelt, werden dem Erwachsenen wertvoll und sind ihm liebe und glückliche Erinnerungen.

Sonderbeitrag für unsere Beilage von Margret Dihrberg-Bang, Fichtenau, mit Photos von Sonderhoff

Rösselsprung E. M.

sie	ihr	so	bahn	gen	beut	der
sagt	aus	sich	A.	stand	die	kraft
te	wählt	ver-		ge-	re-	ge-
eig-	die	krum-		J.	le-	selbst
und	gu-	nem	tat	sich	beut	sie
bö-	ma-	wird		sonst	von	stil-
das	treb	se	cher	wer	bricht	um-

Silbenrätsel

Aus den Silben: an—bid—da—der—e—e—en—erb—fid—gas—gie—i—jah—kar—kar—ke—kur—la—ma—ma—mi—na—nur—o—pez—pi—ra—rau—rew—ri—rik—ru—se—sin—so—so—sul—te—ten—tor—tra—u—zi— sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Hülsenfrucht, 2. indischer Fürst, 3. Stadt in der Lausitz, 4. Begleitschiff, 5. elektr. Nichtleiter, 6. Zauberkunst, 7. Schwefelverbindung, 8. geometrische Figur, 9. schweizerischer Kanton, 10. weibl. Wild, 11. Insel im Indischen Ozean, 12. roter Farbstoff, 13. veraltetes Längenmaß, 14. Kohlestoffverbindung, 15. griechischer Philosoph, 16. Langstreckenläufer, 17. Nebenfluß der Weichsel, 18. Bitterwurzelpflanze. B.

Kurios

„Minna, was soll denn das heißen! Sie bringen mir da einen schwarzen und einen braunen Schuh. Die passen wirklich nicht zusammen!"

„Ja, gnädige Frau, ich hab' mich auch schon gewundert, aber im Schrank steht noch so ein Paar!" Her.

Ersatzrätsel

Elster, Kabel, Fall, Heine, Rand, Engel, Hund. Durch Abändern je eines bestimmten Buchstabens in den vorstehenden Wörtern sind andere Wörter zu bilden. Die neuen Buchstaben nennen der Reihe nach gelesen einen Erdteil. Ba.

Besuchskartenrätsel

Peter Kremlin
Ems

Welchen Beruf hat dieser Herr? P. H.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Gitterrätsel: 1. Lohengrin, 2. Metermaß, 3. Agamemnon, 4. Missionar.

Silbenrätsel: 1. Ararat, 2. Helgoland, 3. Tarragona, 4. Gambrinus, 5. Noah, 6. Agina, 7. Ferkel, 8. Nabob, 9. Apfelsine, 10. Hagenow, 11. Celle, 12. Samariter, 13. Irkutsk, 14. Reichstag, 15. Fliege, 16. Rabatt, 17. Elba, 18. Wollin: „Wer frisch anfängt, hat das halbe Werk getan."

Vielerlei: Hast, Bast, Gast, Last.

Aus Kindheitstagen: Dornröschen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0023

Auf der Insel Reichenau im Bodensee

Müde verlöscht Stern um Stern. Träume von blauen Hügeln steigen aus dem Wasser. Tief atmet der Bodensee nach der dunklen Nacht. Auf einmal ein Akkord in Siegesfanfaren: die Sonne blitzt über die Berge! Und golden treffen die Strahlen eine Insel, über der es wie ewiges Sonntagsläuten liegt, Reichenau. Die Wellen kommen weich und ganz leise, mit einer Zärtlichkeit, die man dem Liebsten nur schenkt. — Es ist ein Zauber auf dieser Insel, der in die Seele sinkt und nimmer losläßt. Ist es die zeitferne Ruhe, die sich auf diesem einzigen Garten zwischen Weinbergen und Gemüsefeldern breitet? Oder ist es das andere, da enggedrängt jede Mauer von Alter spricht und Überlieferung, da alle Glocken klingen von Gegenwart und Vergangenheit zugleich? Die Toten von elf Jahrhunderten schlafen im Schatten der Kirche von Oberzell, die wie ein wehrhafter Landsknecht breitschultrig steht über roten Dächern und dem Laubgewölk der schwer behangenen Bäume. Und geht man das Sträßlein weiter am glatten Spiegel des Gnadensees entlang, da findet man sich bald schon vor dem Münster von Mittelzell, in dem die weite Wucht des flachdeckigen Schiffes ergreift wie das herbe Gleichmaß eines alten Kirchenliedes. Frühchristliche Kultur hinterließ hier ein unvergänglich Denkmal. Drunten in Niederzell gibt nach der Sachlichkeit romanischen Raumgedankens die Überfülle prunkenden Barockzierats frohbeschwingten Ausklang. — Und draußen spielt der Bodensee mit seiner ganzen Pracht.

Ein Fischer rafft seine Netze

Nach all dem Schauen gilt des Tages Rest dem goldigen Traminer, der ringsum auf den Hängen wächst. Bei den Schnurren der Fischer und Gartenbauern wird es Abend unversehens rasch. Über den Wassern verlodert die letzte Glut. Unter weichen Schatten versinkt das Land. Aveläuten schwingt zwischen den drei Kirchen. Die Sterne steigen auf. Im Rohr perlt das träumende Zirpen eines Vogels. Gottesfriede auf der Insel .....

Bild unten: **Im Münster zu Mittelzell,** dessen Anfänge bis ins 9. Jahrhundert zurückreichen

Das malerische Niederzell mit der Kirche St. Peter und Paul

Sonderbericht für unsere Beilage von Max Hilsenbeck, Friedrichshafen mit fünf Aufnahmen von Lazi, Stuttgart

Bild links: **Der Münsterturm zu Mittelzell,** vom Klostergarten aus gesehen

Oval unten: **Viehfutter wird auf die Insel gebracht,** da auf Reichenau nur Wein, Obst und Gemüse gebaut wird

A 1930—33 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: J. Korth, Berlin-Frieden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0024

57. Jahrgang. Nr. 191 — Sonnabend, 16. August 1930

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkaufe halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzustellgebühr ohne Postentgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Merseburger Korrespondent

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 22 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Beleg-nummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Verlagsort Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 300 70.

Zweigstelle Leuna, Fernruf: Amt Merseburg 3068.

Gefahren in allen Kontinenten

Sorgen um ein Weltreich

Hat England seine Hände bei dem Kurdenaufstand im Spiel?

Südafrika

Madeira, 14. Aug. (WTB.) Der Premierminister von Südafrika, General Hertzog, gab an Bord des Dampfers, auf dem er sich zur britischen Reichskonferenz nach London begibt, einem Reuterkorrespondenten ein Interview. Der Minister betonte, er halte die Anerkennung der Unabhängigkeit Südafrikas durch die Konferenz für hochwichtig.

Unter keinen Umständen, sagte General Hertzog, kann ich in dieser Frage irgendeine Ungewißheit zulassen. Wenn der Bericht der Reichskonferenz von 1926 zur Beratung kommt, in dem die Selbständigkeit des Dominions gewährleistet wird, dann wird es klargemacht werden, daß das Recht Südafrikas, sich vom britischen Reich abzutrennen, unberührt bleiben muß und daß unsere Unabhängigkeit nicht angetastet werden darf.

Unter dieser Voraussetzung wird das südafrikanische Volk, wie ich fest glaube, bereit sein, von ganzem Herzen und immer stärker mit Großbritannien und den anderen Dominions zusammenzuarbeiten.

Über die Frage des Reichsfreihandels befragt, erklärte General Hertzog, er halte eine solche Politik für praktisch unmöglich und er glaube nicht, daß sie viele Anhänger in den britischen Dominions finden werde.

Kurdistan

Angora, 15. Aug. (WTB.) Im Bezirk von Igdir kam es gestern zu einem mehrstündigen scharfen Gefecht zwischen türkischen Truppen und aufständischen Kurden. Die Kurden zogen sich schließlich unter Zurücklassung von 60 Toten in der Richtung auf die persische Grenze zurück.

Reuter meldet: In amtlichen Kreisen wird mit allem Nachdruck das Gerücht dementiert, daß Oberst Lawrence, der während des Weltkrieges durch seine Tätigkeit als politischer Agent Englands in Arabien bekanntgeworden ist, sich zur Zeit in Kurdistan aufhalte, wo er bei dem kurdischen Aufstand die Hand im Spiele habe. Es wird darauf hingewiesen, daß im Gegenteil Lawrence auf einem englischen Flugplatz bei den Luftfahrtruppen Dienst tut.

China

London, 15. Aug. (WTB.) Die „Daily Mail" meldet aus Hongkong: Nach der Mitteilung einer amerikanischen römisch-katholischen Mission befinden sich in der von Kommunisten umzingelten Stadt Kantschau (Kiangsi) drei britische Missionare mit mehreren Missionarinnen und ein Deutscher namens S. Wiesner.

Zu der Meldung der amtlichen chinesischen Telegraphenagentur in Nanking über die bevorstehende Verlegung der britischen Gesandtschaft von Peking nach Nanking erfährt Reuter, daß in dieser Frage noch keine endgültige Entscheidung gefallen ist.

Indien

London, 16. Aug. (WTB.) Die „Daily Mail" meldet aus Lahore: Ein indischer Offizier der Poonakavallerie, der zu Beginn des Vormarsches der Afridis in Gefangenschaft geraten war, wurde gestern freigelassen. Der Befehlshaber der Afridis gab ihm eine Botschaft mit, in der die Freilassung Gandhis gefordert und erklärt wird, den Afridis sei es nicht um persönliche Vorteile zu tun. Sie kämpften vielmehr für den indischen Nationalkongreß und die mohammedanische Bewegung.

Eine Blättermeldung, daß Vorbereitungen für eine große militärische Expedition gegen die Afridis getroffen wurden, wird in Simla als unrichtig bezeichnet.

*

Die vorstehende Meldung liefert einen neuen Beweis für den neuartigen Charakter der Kämpfe, denn noch nie zuvor haben die Bergstämme sich zu einem konkreten politischen, und nun gar einem national-indischen politischen Ziel bekannt. Man wird natürlich auch jetzt die Bezeichnung des Zieles nicht allzu ernst nehmen dürfen, denn die Sache Gandhis und die mohammedanische Bewegung sind ja nicht glatt auf den gleichen Nenner zu bringen, aber schon der Umstand, daß die Afridis vorgaben, für einen Gedanken zu kämpfen, zeigt einen neuen Zug im Problem der Nordwestgrenze an: der asiatische Gedanke dringt jetzt offenbar selbst in die Klüfte und Schluchten der himmelhohen Gebirge ein, deren Bewohner bisher Krieg nur um Beute führten.

*

Kriegsrecht über Peschawar.

London, 16. Aug. (TU.) Der Vizekönig von Indien hat für den Bezirk Peschawar am Freitag das Kriegsrecht verhängt. Der Vizekönig weist darauf hin, daß der Oberbefehlshaber der Nordarmee unter dem Kriegsrecht besondere Befugnisse erhält, die jedoch so schnell wie möglich an den zivilen Oberkommissar übertragen werden sollen. Die Verhängung des Kriegsrechtes sei auf Vorstellungen der örtlichen Zivil- und Militärbehörden erfolgt. Die Schaffung besonderer Grenzkorps ist in Aussicht genommen.

Konservative und Wirtschaftspartei.

Berlin, 16. Aug. (Eigene Meldung.) Ein Berliner Abendblatt will wissen, daß am Mittwoch eine Besprechung zwischen dem konservativen Führer, Reichsminister Treviranus, und dem Wirtschaftsparteiler Sachsenberg zu einer vollkommenen Einigung über einen gemeinsamen Wahlaufruf, eine gemeinschaftliche föderative Fraktion im neuen Reichstag und ein einheitliches Aktionsprogramm erzielt erzielt worden sei. Außerdem sei für den heutigen Donnerstagnachmittag eine Besprechung zwischen Treviranus und Dr. Scholz vorgesehen, durch die dieses Wahlabkommen auch auf die deutsche Volks[illegible] partei ausgedehnt werden solle. H[illegible] von bestunterrichteter Seite, daß an [illegible] eine Besprechung zwischen von Tr[illegible] Sachsenberg stattgefunden hat, in [illegible] bestimmte Umrisse einer freundschaf[illegible] arbeit im kommenden Reichstag [illegible] Auf keinen Fall aber ist von Bind[illegible] eines gemeinsamen Wahlaufrufes [illegible] tionsgemeinschaft die Rede. Da Dr. [illegible] lich gar nicht in Berlin weilt, fo[illegible] Donnerstag auch keine Verhandlun[illegible] ziehung der Deutschen Volkspartei [illegible]

*

Die Deutschnationale Korrespon[illegible] die Meldungen, wonach der Brud[illegible] deutschnationalen Führers Dr. Kar[illegible] Hellferich, aus der Deutschnational[illegible] getreten und zur Staatspartei übe[illegible] richtig ist, da August Hellferich nic[illegible] Deutschnationalen Volkspartei war [illegible] Verwechselung mit dem anderen [illegible] storbenen Dr. Helfferich, Komm[illegible] Helfferich, den Vorsitzenden des Lan[illegible] der Deutschnationalen Volkspartei [illegible] aber noch heute dieses Amt innehe[illegible]

Einheitsliste Curtius

Wahlabkommen in Baden und zwischen Staatspartei und [illegible]

Karlsruhe, 16. Aug. [illegible] Staatspartei und der Deutschen Vo[illegible] geteilt: Die zwischen der Deutschen [illegible] Deutschen Staatspartei in Baden [illegible] stehenden Verhandlungen über [illegible] haben heute zum Ziele geführt. Beide Parteien stellen einheitliche Listen auf. In Baden wird die Einheitsliste von Reichsminister Dr. Curtius und Reichsminister Dietrich angeführt. An der Spitze der württembergischen Einheitsliste stehen Dr. Theodor Heuß und der bisherige volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Keinath. Die beiden Kreiswahlvorschläge werden miteinander verbunden. Beide Parteien haben sich zu diesem Ziele entschlossen, um dem Staatsbürgertum in nunmehr geschlossener Front die ihm gebührende Machtposition zu geben, die im Interesse der Gesundung von Staat und Wirtschaft notwendig ist. Sie erstreben eine nur von staatspolitischem Geiste getragene, nach allen Richtungen hin unabhängige Reichstagsmehrheit; nicht Interessenpolitik, sondern Staatspolitik, nicht Zersplitterung, sondern Sammlung heißt die Parole."

Unternehmer fordern Lohnherabsetzung

Kündigung des Lohnabkommens im Ruhrbergbau

Zum 30. September

In der Freitagsitzung des Zechenverbandes wurde beschlossen, das im Ruhrbergbau geltende Lohnabkommen zum 30. September dieses Jahres zu kündigen (Kündigungsfrist 6 Wochen). Wie von bergbaulicher Seite mitgeteilt wird, ist Zweck der Kündigung die Einleitung von Verhandlungen mit den Gewerkschaften über die Frage einer Produktionskostensenkung, die im Hinblick auf die Entwicklung des Absatzes und der Preise unumgänglich sei.

Zu der Kündigung des Lohnabkommens im Ruhrbergbau zum 30. September verlautet ergänzend: In welchem Ausmaße eine Herabsetzung der Löhne gefordert werden wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Der [illegible] genannte Satz von 10 v. H. [illegible] einlichkeit für sich. Vertreter [illegible] der Gewerkschaften werden in [illegible] als zu Verhandlungen zusam[illegible] [illegible]tscheidung wird als dringend [illegible] Zeit liegen nicht weniger [illegible] auf den Halden bzw. in den [illegible] Zeit mehr als eine Monats[illegible]. Nach Angaben beteiligter [illegible]mäßige Belastung aus dieser [illegible]ennig je Tonne der gesamten [illegible] Allein die Zinsen für die [illegible]rmale Halden- und Lager[illegible]ung abgelegt — erfordern da[illegible]ten Jahre vorgenommenen [illegible]ch deutlicher wird die Lage [illegible]t man neben dem rapiden [illegible]ünde den Rückgang der Förderung. Die Forderung ist von 10,9 [illegible]nuar auf etwa 8 Millionen der beiden letzten Monate im Jahre 1929 durchschnittlich monatlich gefördert wurden. [illegible]amten Betriebe beläuft sich [illegible] Juli waren schätzungsweise 335 000 Mann im Juni und [illegible]anuar beschäftigt. Falls die [illegible] durchgeführt werden, rechnet [illegible] einer Belegschaft von etwa [illegible] wären also in dem halben [illegible] über 60 000 Mann entlassen. [illegible]n aber, so erklärt man, die [illegible]us nicht voll zum Ausdruck. [illegible]rschichten hat im Monat Juli [illegible] eine Verdoppelung erfahren, [illegible] 1 195 000.

Kurzarbeit und Gehaltskürzung rechtsungültig

Bedeutsame Entscheidung des Arbeitsgerichts in Brandenburg.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hatte gegen die Brennaborwerke in Brandenburg eine Feststellungsklage dahingehend erhoben, daß es nicht möglich sei, bei Einführung von Kurzarbeit im Betrieb die Gehälter der Angestellten zu kürzen. Das Arbeitsgericht in Brandenburg hat gestern eine Entscheidung gefällt, die auch für den gegenwärtigen Konflikt in der Berliner Metallindustrie von Bedeutung ist. In dem Urteil wird festgestellt, daß die Brennaborwerke verpflichtet sind, auch über den 1. August hinaus die bisherigen Gehälter unverkürzt weiterzuzahlen.

Die Kurzarbeit für Angestellte mit gleichzeitiger Kürzung der Gehälter verstößt gegen das tariflich garantierte Mindestgehalt.

Die Lohneinheit für die Angestellten ist das Monatsgehalt, die Lohneinheit für den Arbeiter der Stundenlohn. Die bisherigen Urteile des Reichsarbeitsgerichts bezogen sich auf Arbeiter, bei denen die Lohneinheit (der Stundenlohn) nicht angegriffen wird. Da im Tarifvertrag die Kurzarbeit nicht vorgesehen ist, ist daraus zu folgern, daß auch nicht beabsichtigt war, Kurzarbeit einzuführen.

Die Bedeutung dieses Urteils für den Berliner Metallkonflikt liegt darin, daß auch in einigen Berliner Betrieben bereits Kurzarbeit mit dementsprechender Gehaltskürzung eingeführt worden ist, und die Angestellten Reverse dieses Sinnes unterschrieben haben. Nach Ansicht des Arbeitsgerichtes Brandenburg ist das nicht statthaft. Auch die Gewerkschaften Berlins beabsichtigen, eine Klage beim Arbeitsgericht einzureichen, damit festgestellt werde, daß es nicht möglich ist, bestehende Tarifverträge durch Einzelvereinbarungen in den Betrieben zu verschlechtern.

Was macht nun Schiele?

Finnlandvertrag nicht gekündigt

Der deutsch-finnische Handelsvertrag wird nicht gekündigt. Das war das Ergebnis der Beratung, als das Reichskabinett sich erneut versammelte, um seinen Beschluß zu formulieren.

Die Reichsregierung hat sich trotz des Drängens der agrarischen Vertretungen den Einwendungen nicht verschließen können, die vornehmlich von industrieller Seite erhoben wurden, und in denen auf die schlimmen Folgen für die deutsche Handelspolitik hingewiesen ist. Die Rückwirkung auf die Handelsabkommen mit anderen Staaten, vor allem mit Frankreich, wäre zu schwerwiegend gewesen, und daraus ergab sich, daß die Forderung Schieles, den Finnlandvertrag zu kündigen, scharfem Widerspruch im Kabinett, vor allem im Reichswirtschaftsministerium, begegnete.

Der Reichskanzler hat sich um einen Ausgleich der agrarischen und der industriellen Forderungen bemüht. Der Handelsvertrag soll in Geltung bleiben, aber die Zölle auf Butter und Käse sollen so gestaltet werden, daß die deutsche Molkereiwirtschaft rentabler wird. Das Zusatzabkommen zum deutsch-finnischen Handelsvertrag, das im November vom Reichstag beschlossen wurde, bildet die Grundlage für die Kompromißlösung.

Dieses Zusatzabkommen ermöglicht einen Butterzoll von 50 M. (statt 37,50 M. bisher). Aber dieser Satz gilt nur bis Ende 1930. In den folgenden Jahren sinkt der Zoll auf 40 bzw. 30 M. Gleichzeitig enthält das Zusatzabkommen für Butter und Käse eine Bindung auf 7 bzw. 5 Jahre. Es soll nun in Verhandlungen mit Finnland erreicht werden, daß diese zeitliche Bindung vorläufig wird und außerdem, daß die Geltungsdauer der höheren Zollsätze innerhalb der Gesamtfrist verlängert wird.

Auf dieser Basis soll der Ausgleich erreicht werden, der die agrarischen Wünsche so weit befriedigt, als es sich mit den materiell und wirtschaftlich bedeutenderen Interessen der exportierenden Industrie verträgt.

Inangriffnahme des Wohnungsbauprogramms

Berlin, 14. Aug. Der vom Reichsarbeitsminister für die Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogrammes für das Jahr 1930 als Reichskommissar bestellte Ministerialrat Dr. Imhoff hat die Verhandlungen mit den Ländern bereits aufgenommen und zunächst in Darmstadt, Karlsruhe und Stuttgart mit den verantwortlichen Stellen die den Ländern aus dem Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung zufallenden besonderen Aufgaben und die näheren Bestimmungen dieses Programmes durchgesprochen.

Der Reichskommissar hat insbesondere darauf zu achten, daß die Bestimmungen über die Zusätzlichkeit des Bauprogrammes, über die Vereinfachung der Bauweise, Senkung der Baukosten und der Mieten und über die Beschäftigung möglichst zahlreicher Arbeitsloser eingehalten werden. Er soll weiter dafür sorgen, daß die Bauarbeiten tunlichst bald in Angriff genommen werden können und daß eine Verzögerung durch die Überwachungstätigkeit vermieden wird.

Der Reichskommissar hat auf seiner Reise festgestellt, daß in Baden, Hessen und Württemberg die Verteilungspläne, teilweise sogar schon die endgültigen Baupläne vorliegen, und daß die Vorarbeiten so weit gefördert sind, daß schon in 2—4 Wochen mit dem Bau begonnen werden kann. Aller Voraussicht nach wird im kommenden Herbst ein großer Teil der Bauten schon im Rohbau fertiggestellt sein. Da nach dem Reichsbauprogramm möglichst zahlreiche Arbeitslose zu den Bauarbeiten herangezogen werden sollen, hat an den Besprechungen mit dem Reichskommissar auch der Vertreter des Landesarbeitsamtes des jeweiligen Landes teilgenommen. Besonders bemerkenswert ist es, daß die im Bauprogramm der Reichsregierung betonte Notwendigkeit, die Bauweise aufs äußerste zu vereinfachen, von den Städten schon selbst empfunden ist, und daß sie dieser Notwendigkeit bei den letzten Bauunternehmungen bereits Rechnung getragen haben.

Die Besprechungen des Reichskommissars mit den Ländern werden fortgesetzt.

Preußen und die Amnestie

Rechtsanwalt Prof. Dr. Grimm, Essen, hatte sich für den Ausschuß zur Herbeiführung einer Amnestie aus Anlaß der Rheinlandräumung an den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun in einem Schreiben gewandt. Die Antwort Dr. Brauns auf diesen Brief lautet, dem „Lokalanzeiger" zufolge:

Die preußische Staatsregierung hat aus grundsätzlichen Erwägungen von einer Amnestie oder ähnlichen Maßnahmen zugunsten der sogenannten Fememörder Abstand genommen. An diesem grundsätzlichen Standpunkt muß die preußische Staatsregierung unbeschadet etwaiger festlicher Ereignisse auch festhalten.

gez.: Braun.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419300816-18/fragment/page=0025